

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 128 (1983)  
**Heft:** 12

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Lehrerzeitung

**Wechsel im SLV-  
Zentralsekretariat**

**Auf den Lehrplan  
schwören?**

**Modell für die  
Lehrerbildung  
(Sekundarstufe I)**

**Herausgeforderte  
Bildungspolitik**

**«Werkstatt-  
Unterricht»**

---

**Beilagen:**

**Schulpraxis (separat)**

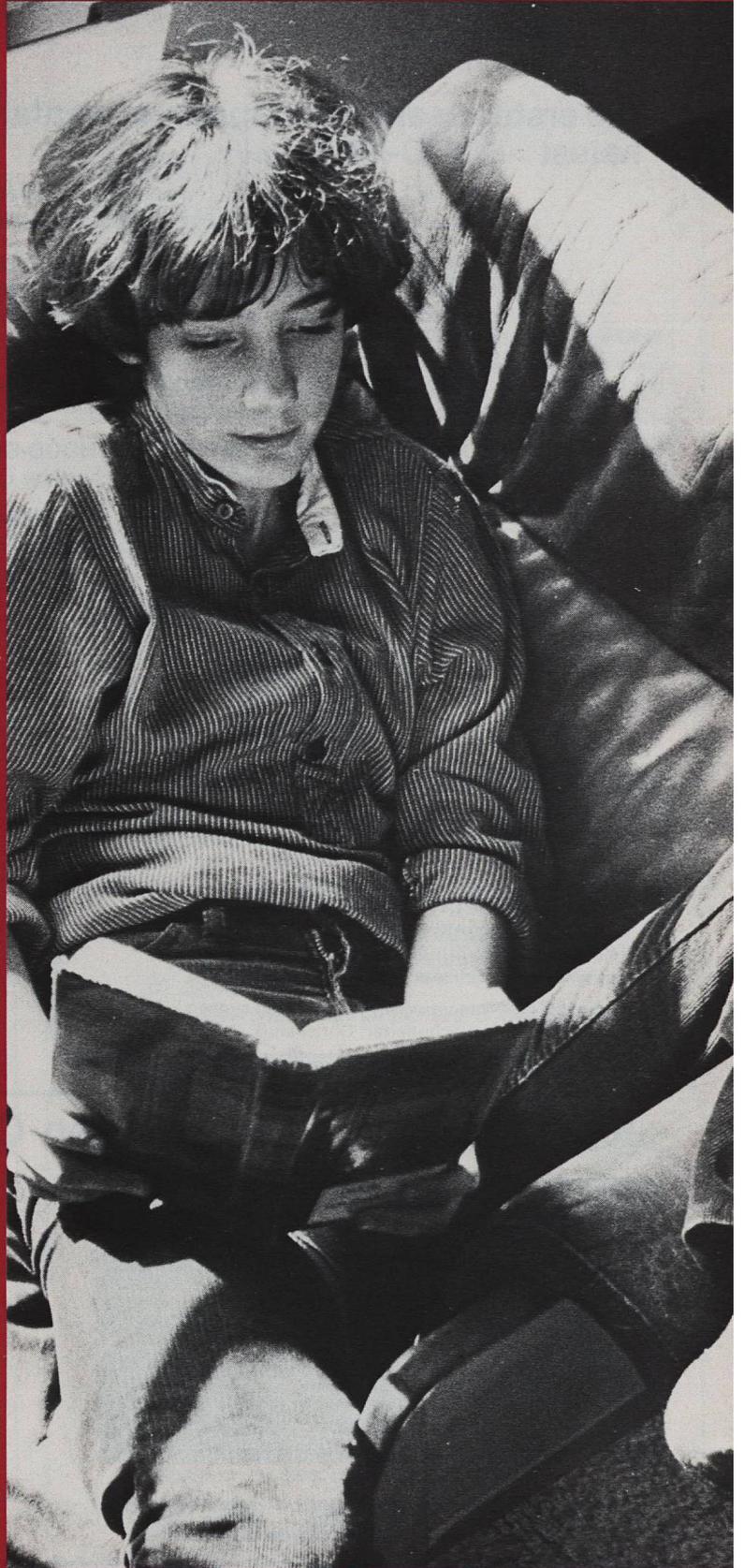
**echo**

**Jugendbuch**

**Buchbesprechungen**

**SLZ 12**

Schweizerische Lehrerzeitung  
vom 9. Juni 1983  
Ausgabe mit «Berner Schulblatt»



# Hochsprung- und Stabhochsprungmatten

## Die günstigsten Matten heissen «DOUBLONNE»

Sie sind z. T. beidseitig (Oberteil und Unterteil) sowie auch mit Spikes verwendbar, bieten besten Komfort und sind komplett, inkl. Wetterschutz, schon ab Fr. 2100.- (Hochsprungmatte) erhältlich!

## Die solidesten Matten heissen «POP»

Es sind die am aufwendigsten und solidesten gebauten Matten auf dem Markt. Bewährteste Spitzenqualität zu vernünftigen Preis!

## Die erste zusammenklappbare, wegfuhrbare Hochsprunganlage der Welt heisst «HOCO-MOBIL»!

Sie wurde durch Spezialisten entwickelt, weil Matten, die exponiert im Freien stehen müssen, leiden. Und weil sie immer wieder beschädigt werden (Zigarettenlöcher, Schnitte, Spikeslöcher in Wetterschutzhüllen usw.).

Die HOCO-MOBIL wird einfach von einem geschützten Platz an Ort und Stelle gefahren, dahin, wo man gerade Hochsprung machen möchte, arretiert, abgeklappt und schon ist sie gebrauchsfertig. Sie bietet enorme Vorteile und kostet weniger als Sie denken!

**Etwas haben diese drei Mattentypen gemeinsam:** alle haben sie ausgeklügelte Spitzentechnik und absolute Zweckmässigkeit zu vorteilhaftem Preis!

**Und natürlich stammen alle von HOCO-Schaumstoffe, dem Spezialisten für modernste Turn- und Sprungmatten** aus der Schweiz. Schweizer Qualitätsprodukte zu vorteilhaften Preisen!

Verlangen Sie bitte die unverbindliche Fachberatung und Prospektunterlagen bei:  
HOCO-Schaumstoffe, CH-3510 Konolfingen, Telefon 031 99 23 23.



## EVANGELISCHE SCHULE BAUMACKER

Baumackerstr. 15, 8050 Zürich, Tel. 01/312 60 60  
(früher "Freie Evangelische Volksschule Zürich-Aussersihl")

Das ist unser Angebot in **Zürich-Oerlikon** (ruhige, zentrale Lage, 5 Min. von Bhf. und VBZ, 5-Tage-Woche, eigene Mensa):

**1. - 3. Sekundar – 1. - 3. Real – 5. + 6. Primar.**

... und in **Zürich-Altstetten** (Lyrenweg 300, Tagesschule, Telefon 01/62 12 09): **4. - 6. Primar.**

**Ein schulisches Zuhause in froher Gemeinschaft!**

Verlangen Sie bitte unseren Prospekt oder suchen Sie das Gespräch mit dem Schulleiter, Christian G. Bruppacher.

**Sekundarschule**

**Berufsvorbereitungsschule**

**Handelsschule**



### Institut Bubenberg

Verlangen Sie eine unverbindliche Besprechung mit der Institutsleitung (E. O. Loosli + E. Hug) oder den Gratisprospekt.

Bubenbergplatz 11 3001 Bern Tel. 031 22 15 30

## «Jetzt haben wir den idealen Gesamtschulstundenplan...»

...sagen uns Lehrer, die mit dem MODULEX-Schulstundenplan arbeiten. Einfach, übersichtlich, leicht zu verändern und für alle Kombinationen geeignet, sind MODULEX-Schulstundenplanungstafeln. Lieferbar für jede Klassenzahl (mit Erweiterungsmöglichkeit) und alle Ausbildungsarten. Weite Farbskala und aufsteckbare Zahlen und Buchstaben ermöglichen genaue Angaben auf kleinstem Raum. Das links abgebildete, einfache Planungstafelbeispiel (100 cm breit, 50 cm hoch) umfasst fünf Klassen, 12 Lehrkräfte in 11 Räumen und einen 9-Stunden-Tag, von Montag bis Samstag (Preis ca. 380.-). Mit MODULEX-Planungstafeln können Sie aber auch 40 Klassen und mehr, dazu noch alle Spezialräume einplanen und übersichtlich darstellen.

**Machen Sie Ihren nächsten Gesamtstundenplan mit MODULEX**

Verlangen Sie Prospekte und unverbindliche Beratung kostenlos.

**MODULEX AG, Rebbergstrasse 10, 8102 Oberengstringen, Telefon 01 750 25 20**

**MODULEX®**

## Lehrer-Fortbildung Kreative Schulung – Seminarien

Ein gruppenpädagogisches Modell für lebendiges Lehren und Lernen:

### Die themenzentrierte Interaktion TZI (nach Ruth Cohn)

Kursleiterin: Dr. phil. Elisabeth Waelti, Höhweg 10, 3006 Bern

#### Einführungsmethodenkurse und Aufbaukurs 1983

**Thema der Einführungskurse:** Wie kann ich durch lebendiges Lehren und Lernen meine Erlebnisfähigkeit vertiefen und berufliche Konflikte in der Arbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen besser bewältigen?

**Thema des Aufbaukurses:** Zwischenmenschliche Konflikte – Was bedeuten sie mir, und wie löse ich sie?

**Adressaten:** Leiter von Arbeitsgruppen aus allen Bereichen: Lehrer, Pfarrer, Psychologen, Sozialarbeiter usw.

Termine:

<b>Einführungsmethodenkurse:</b>	
4.–8. Juli	12.–16. Juli
19.–23. Juli	2.–6. Okt.

<b>Aufbaukurs:</b>
1.–5. August

**Ort:** Nähe Fribourg und Olten

**Kurskosten:** Fr. 300.–, Einzahlung auf Postcheckkonto Waelti 30-66546 gilt als definitive Anmeldung.

**Unterkunft:** Vollpension pro Tag etwa Fr. 40.–

## WOCHENENDKURSE DER MUSIKSCHULE EFFRETIKON

**18./19. Juni 1983:**

Internationale Volkstänze mit Heinz Baumann

**10./11. September 1983:**

Kreativer Tanz mit Madeleine Mahler

**Auskunft und Anmeldung:**

Musikschule Effretikon, Tagelswangerstrasse 8, 8307 Effretikon, Telefon 052 32 13 12



## Musik-Akademie der Stadt Basel Konservatorium

### Seminar für Schulmusik I

(bisher: Gesanglehrer im Nebenfach)

Ziel der Ausbildung ist die fachliche und pädagogische Qualifikation als Schulmusiker für die Sekundarstufe I (5. bis 9. Schuljahr). Mit dem Schulmusikstudium ist das Universitätsstudium für ein oder zwei andere Schulfächer gekoppelt. Dieser Ausbildungsgang führt zum **Basler Mittellehrerdiplom**. Die Studiendauer beträgt etwa 9. Semester.

### Seminar für Schulmusik II

(bisher: Gesanglehrer im Hauptfach)

Ziel der Ausbildung ist die fachliche und pädagogische Qualifikation als Schulmusiker für die Sekundarstufe I und II (5. Schuljahr bis Maturität).

Es sind zwei Ausbildungsvarianten möglich:

- A) Schulmusiker mit Lehrdiplom (Sologesang oder Instrument)**
- B) Schulmusiker mit musikwissenschaftlichem Schwerpunkt**

Die Studiendauer für beide Varianten beträgt etwa 11 Semester.

Die Ausbildung zum Schulmusiker I und II erfolgt an der Musik-Akademie (Fachstudium Musik), am Kantonalen Lehrerseminar (pädagogische Ausbildung) sowie an der Universität (musikwissenschaftliche Kurse, Schulfachstudium).

Anmeldeschluss für das Schuljahr 1983/84:  
30. Juni.

Weitere Informationen, insbesondere auch über die Voraussetzungen zum Studium, können den speziellen Prospekten entnommen werden. Sie sind erhältlich im Sekretariat des Konservatoriums Basel, Leonhardstrasse 6, 4051 Basel, Telefon 061 25 57 22. Auskunft und Beratung beim Leiter des Schulmusik-Seminars, Dr. P. Kälin.

## Leserbriefe

### «Seien Sie hart»

(«SLZ» 9/83,

«An einen jungen Lehrer»)

Lieber Gerhard Oswald,

Wir sind miteinander im Seminar Rickenbach zur Schule gegangen. So hat es mich speziell interessiert, was Du nach 25 Jahren einem jungen Lehrer, der neu eine Klasse übernimmt, zum Start rätst. Ja, ich las Deinen Brief sogar mit den Schülerinnen einer Hauswirtschaftsklasse, die demnächst patentiert wird, durch. Die Klasse äusserte sich im allgemeinen positiv zu Deinem Briefe. Es klinge *Verständnis für Anfänger* auf. Wie es nicht anders zu erwarten ist, diskutierten wir vor allem die *Stellen, die zum Widerspruch reizten*. Es gibt einige, wo man geteilter Meinung sein kann. Eine aber darf nicht unwidersprochen bleiben, ja, der Leser der «Schweizerischen Lehrer Zeitung» hat sogar ein Anrecht darauf, dass diese Stelle kritisch beleuchtet und ins richtige Licht gestellt wird. *Du gibst dem jungen Lehrer den Rat, er solle hart sein*. Wörtlich: «So hart es klingt, seien Sie hart. Fordern Sie. Ja fordern Sie Arbeit und Leistung. Ich spüre, dass Sie jetzt die Stirne runzeln. Denken Sie trotzdem hie und da an meinen Rat.»

Darf man einem jungen Lehrer diesen Rat auf den Weg mitgeben? Soll man ihn auffordern, *hart* zu sein?

### Mitarbeiter dieser Nummer

Rudolf WIDMER, Kantonsschullehrer in Trogen, ist seit 26. Mai 1979 Zentralpräsident des SLV; Leonhard JOST trägt seit dem 1. Januar 1970 die redaktionelle Verantwortung für die «SLZ»; Dr. Peter HERREN, Amsoldingen, Seminarlehrer in Thun, war Mitglied der EDK-Arbeitsgruppe «Sekundarstufe I»; Norman M. GOBLE ist Generalsekretär des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP) mit Sitz in Morges; Max MÜLLER, Binningen, und fj = Josef FREY, Degerstheim, sind (aktive) Sektionskorrespondenten, Hermenegild HEUBERGER, Hergiswil b. Willisau, steuert nicht nur immer wieder einfallreiche Karikaturen bei, er besorgt mit dem Chefredaktor zusammen die grafische Gestaltung (Layout) der «neuen <SLZ>».

*Was heisst hart? Wie ist das zu verstehen?* Hart ist ein Holzstück, hart ist Eisen, Beton, hart sind Mauern, Wände usw. Hart ist die Macht, die mit Gewalt, mit physischer oder symbolischer Gewalt dreinfährt. In Basel wurde ein Gymnasiallehrer entlassen – die Entlassung wurde vom Bundesgericht bestätigt –, der mit *symbolischer Gewalt* Schülerinnen niederdrückte. Er war hart. Aus seiner Härte sprach Verachtung.

Darf man es also zulassen, dass das Wort *hart* im pädagogischen Sprachgebrauch verwendet und sogar akzeptiert wird? Du bist Vizepräsident des Schwyzer Erziehungsrates und akzeptierst dies ausdrücklich, ja forderst sogar zur Härte auf. Nach dem Duden heisst hart etwa «*Jedes Mitgefühl unterdrückend, nicht durch Mitgefühl beeinflusst; unbarmherzig, sehr streng behandeln.*» Das kannst Du doch nicht gemeint haben. Also, wie soll ich Deinen Ratschlag positiver sehen? Du wirst Deine Christine nicht zu einem hartherzigen Kerl in die Schule schicken wollen? So brutal kannst Du als Vater nicht sein.

Weil das Wort *hart* keinen anderen Sinn als den erwähnten hergibt, möchte ich es aus Deinem Brief *unbedingt streichen* und es wie ein korrigierender Lehrer *durch ein besseres ersetzen*. Das gibt vielleicht eher wieder, was Du wirklich meinst. Ich denke an das Wort *Strenge*. Den Duden konsultierend, bemerke ich, dass auch die Aufforderung *Seien Sie streng!* noch missverstanden werden kann, denn im Wort *streng* klingt je nach Gebrauch auch etwa *Unerbittliches, Unnachgiebiges* mit. Wenn ich alle Bedeutungen, die der Duden dem Worte *Strenge* zuordnet, zusammenfasse, meint er aber doch eher eine klare Haltung, *ein gewisses Mass von Konsequenz, die Ausrichtung auf Leitideen*.

Es ist ein Wort, das ein menschliches Verhalten beschreibt und wird nicht von der Beschaffenheit eines Materials abgeleitet, wie das etwa beim Wort *hart* der Fall ist. Marcel Müller-Wieland sagte einmal: «*Erziehung muss streng sein. Erziehung, die nicht streng ist, hört auf bedeutend zu sein.*»

Damit meinte er nicht eine Erziehung der Härte, der Gewalt, der Macht. Im Menschen «herrscht» von klein auf eine *innere Strenge*. Das Kind will etwas aus sich und seinem Leben machen. Es hat einen Drang, seine Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln. Es will sich

entfalten. Es stellt von Anbeginn an Ansprüche an sich selbst, weil es spürt, dass es aus sich etwas machen kann. Es erprobt sich in seinen Fähigkeiten ständig. Die Eltern und die Lehrer haben Garant dafür zu sein, dass das Kind an die eigene innere Strenge anknüpfen kann. *Die Freiheitserziehung in der Schule sollte zu dieser inneren Strenge hinführen*. Auf dem Weg dazu sollte der Schüler erleben und erfahren, dass dies nicht ohne Ordnung, ohne Bindung, Konzentration und Einsatz gelingt. Woran es uns vielleicht mangelt, ist die Einsicht, dass eine «*Erziehung ohne Strenge*» nicht bedeutend ist.

Mit freundschaftlichem Gruss  
Andreas Iten, Unterägeri

### KORRIGENDUM

(zu «SLZ» 11/83, Seite 5)

**Flüchtlingshilfe – gross geschrieben**  
Halb verärgert, halb erheitert bemerkte ich auf Seite 5 der «SLZ» 11/83 unter der Legende einen «Druckfehler», der auf die telefonisch erfolgte Übermittlung der Legende (ohne nachherige redaktionelle Kontrollmöglichkeit) zurückzuführen ist. *Grossschweizerisch* (düdenkonform mit drei s geschrieben) ist natürlich die Zentralstelle für Flüchtlingshilfe nicht (auch wenn sie in Zürich domiziliert ist), sondern die gesprochene Anweisung lautete: «*Zentralsekretär der (gross = gross zu schreiben!) Schweizerischen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe...*» – «*Wer Ohren hat zu hören...*», das genügt offensichtlich nicht, man muss auch denselben Code brauchen beim Dialog. Mir lag völlig fern, mein bewährter und zuverlässiger Telefon-Partner könnte die gut gemeinte Rechtschreibanleitung missverstehen und das unheimlich «grossdeutsch» klingende Wort «*grossschweizerisch*» heraushören! Seien Sie, als (allenfalls) aufmerksamer Leser grosszügig mit den Verursachern des Fehldrucks, und seien Sie «*grossartig*» (von grosser, edler Art) mit Ihrer *Unterstützung der Flüchtlingshilfe!* Übrigens: Sie können weitere *Exemplare der 20seitigen Beilage* bei der Schweizerischen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe, Kinkelstrasse 2, 8006 Zürich (Telefon 01 361 96 40), *gratis* beziehen (solange Vorrat). J.

## Titelbild

**Lesender Schüler** Foto: Wolf Krabel, Stockholm  
Wie lange lesen unsere Schüler noch? Weltweit nimmt nicht nur der Analphabetismus zu, sondern auch das sekundäre Analphabetentum. Grund genug, die Lese-Erziehung ernst zu nehmen!

## Die Seite für den Leser

- 2 **Leserbriefe**
- 2 **Korrigendum**

## «Zur Sache»

- 5 **Wechsel im Sekretariat des SLV**  
Zentralpräsident R. Widmer würdigt den abtretenden Zentralsekretär F. v. Bidder und begrüsst H. Weiss und sein Team im Sekretariat SLV

## Bildung

- 7 **Leonhard Jost: Auf den Lehrplan schwören?**  
Bemerkungen zu einer besorgniserregenden Entwicklung und Bekenntnis zur Edukative als «vierter Gewalt» im Staate. Sind wir eine Profession ohne Gelübde?

## Schulpolitik

- 9 **Peter Herren: Gedanken zur Ausbildung der Lehrer für die Sekundarstufe I**  
Ein «standespolitisch» heisses Thema, das ohne Vorurteile und Bildungs-Ansprüche aller Schüler bedenkend diskutiert werden sollte. Die prospektiven, zukunftsgerichteten Überlegungen zur Verbesserung und Koordination der Lehrerbildung in der Schweiz verdienen mehr als ungläubige oder abwehrende Kenntnisnahme! Es geht um Grundfragen unseres Berufes!

**Erstklässler im föderalistischen Schulsystem** 12  
Auch dies eine bedenkenswerte Fakten-Ordnung. Vor voreiligen Schlüssen wird gewarnt – weniger kann auch mehr sein!

**N.M. Goble: Die nichtstaatlichen Organisationen – wesentliche Bestandteile der Demokratie** 13

**N.M. Goble: OECD am Scheideweg** 14  
2. Teil der Ausführungen zu Fragen der europäischen (Wirtschafts- und Bildungs-)Politik und den Herausforderungen, die den Erziehern und ihren Organisationen gestellt sind

## Unterricht

Die separat dieser «SLZ» beigelegte «Schulpraxis» berichtet auf 24 Seiten über *Werkstatt-Unterricht*. Es handelt sich um eine Form individualisierend-differenzierender Schulführung, die pädagogisch-didaktisch begründet wird. Ein ausführliches Beispiel (Thema «Schnecken») soll Lust erwecken, diese (anspruchsvolle, aber beglückende) Methode auch zu erarbeiten

## SLV/Sektionen

**Schweizerischer Lehrerverein:**  
Friedrich v. Bidder: Lääbe Si wohl 31  
Kurzbericht über die Delegiertenversammlung vom 4. Juni 1983 31

**Sektionen:** BL (DV vom 10. Mai 1983), SG 33

## Magazin

**Pädagogischer Rückspiegel** 35  
**«...und ausserdem»** 37  
**Hinweise** 39  
**Kurs-Tips** 41  
**Sprachecke: «Ist möglichst möglich?»** 43  
**Impressum** 43

## Beilagen

**«echo»** 13  
**Jugendbuch** 17  
**Buchbesprechungen** 23

## Bild und Ton im Unterricht

## PR-Beiträge

**Neu auf dem Schweizer Mikrocomputer-Markt: Epson HX-20 – klein, flach und handlich**

Das einzige, was beim Epson HX-20 gleich gross ist wie bei andern Mikrocomputern, ist die Schreibmaschinentastatur. Alle weitere «Hardware» ist kleiner – so klein, dass der neue Epson in etwa die Abmessungen eines A4-Briefbogens (nämlich 29×21,5 cm) aufweist. Seine Höhe beträgt ebenfalls nur 4,4 cm. Man kann ihn also bequem in einer Tasche mit auf die Reise nehmen und auch mit einer Batterie betreiben. Und damit er auch beim Arbeiten im Zug oder im Flugzeug nicht zur Last fällt, ist er nur 1,6 kg schwer.

An Technik hat der Epson HX-20 einiges zu bieten. Sein ROM-Speicher von 32 KB kann intern auf 40 KB erweitert werden. Der RAM-Speicher verfügt über eine Kapazität von 16 KB. Programmiersprache ist ein Microsoft-BASIC. Über eine LCD-Anzeige von 4×20 Zeichen (120×32 Dot Grafikfähigkeit) verständigt man sich mit dem Epson HX-20. Von den 68 Tasten der Schreibmaschinentastatur sind 13 Funktionstasten; deren 5 sind frei programmierbar. Ein Minidrucker mit 24 Zeichen pro Zeile ist im Gerät eingebaut. Er verwendet Normalpapier von 58 mm Breite ab Rolle (wie eine Rechenmaschine) und kann auch Grafiken wiedergeben. Der Computer hat im weiteren eine Digitaluhr mit Kalender- und Weckfunktionen.

Peripheriegeräte lassen sich über eine RS-232C- und eine High-Speed-Serial-Schnittstelle anschliessen. An Epson-Optionen sind in Kürze lieferbar: eine Speichererweiterung (16 KB ROM/16 KB RAM), ein Kassettengerät, eine Floppy-Station, ein TV-Adapter, ein Telefon-Modem, ROM-Steckmodule und ein optischer Lesestift. Die Anschlussmöglichkeit an weitere Peripherie-Einheiten ist ebenfalls gewährleistet.



Der Hand-Held-Computer Epson HX-20 – die neue Dimension bei den Mikrocomputern

**Dia- und Filmbetrachter zum Umhängen**

Neu, von bisher nicht gekannter Qualität und mit völlig neuen optischen Dimensionen: Macromax. Ein interessantes Gerät für Mediziner, Fotografen und in grafischen Betrieben. Trotz seiner hohen 5fachen Vergrösserung und seines extrem grossen Objektfeld-Durchmessers von 48 mm bietet Macromax fünfmal ein völlig planes, randscharfes Bild. Er kann mit und ohne Diahalter eingesetzt werden, beide werden jedoch mitgeliefert. Mit Diahalter bzw. mit Filmführung hält man das Instrument gegen das Licht, und die eingebaute Mattscheibe sorgt für gleichmässige Ausleuchtung. Ohne Diahalter/Filmführung setzt man das Macromax auf das von hinten beleuchtete Objekt auf. Dieses Objekt kann auch ein Röntgenfilm, ein gerasteter Film oder das Mattscheibenbild einer grossformatigen Kamera sein, das exakt fokussiert werden soll. Das 4linsige optische Spezialsystem aus feinstem, oberflächenvergütetem optischem Glas ist von +2 bis -2 Dioptrien fokussierbar und kann dadurch der individuellen Fehlsichtigkeit des Auges angepasst werden.

Prospekte erhalten Sie bei der Petraglio & Co AG, 2501 Biel, oder beim Fotofachhändler.

**DIARA  
Dia-Service**

Kurt Freund  
8056 Zürich, Postfach  
Telefon 01 311 20 85

Dia-Duplikate  
Einzel und Serien  
Reproduktionen  
(Dias ab Vorlagen)

Dia einrahmen alle Formate,  
auch 18×24 AV  
unter Glas und glaslos

Für Ihre Dia-Aufbewahrung:

Dia-Hängeordner,  
Dia-Sichtordner,  
Dia-Ordner-Blätter,  
Dia-Magazine,  
Dia-Schränke.



Die gute  
Schweizer  
Blockflöte

Sind Sie Mitglied  
des SLV?

**ILADO-Arbeitsprojektor**

Ein Vorbild an ausgereifter Technik und optischer Qualität.  
NEU: Objektivbrennweiten 400–500 mm.

**Einige ILADO-Vorzüge, die in der Praxis an den Tag kommen:**

- viel Licht 36 Volt 400 Watt (oder 24 V 250 W)
- stufenlose elektronische Helligkeitsregelung (wesentlich erhöhte Brenndauer der Lampe / didaktische Vorteile)
- Sonderschaltung ermöglicht wechselseitigen Betrieb von Dia- und Arbeitsprojektor
- 80% Ausleuchtung mit hervorragender Brillanz und Randschärfe (nur durch 2-Kammer-System erreichbar)
- extrem flache Bauweise
- sämtliche Bedienungselemente von oben bedienbar (prädestiniert als Einbaugerät)
- absolut spielfreie Einstellung der Bildschärfe durch neuartige Konstruktion
- äusserst geräuscharmer Tangentiallüfter
- Wahl zwischen Kompaktkassette für Folienrolle und einfacher Rollvorrichtung
- Steckdose für Zusatzgeräte/2 Jahre Apparategarantie

Dokumentation und Gerätedemonstration auf Anfrage.

**ILADO-Generalimporteur  
für die Schweiz**

Framex AG  
4057 Basel  
Tel. 061/324242  
Telex 64374

**ILADO-Generalvertreter  
für die Schweiz**

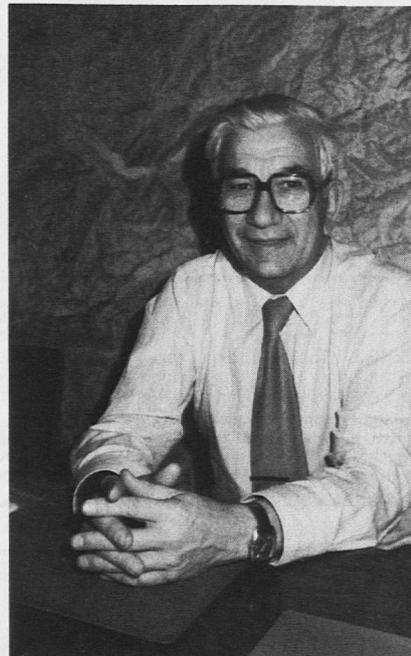
BERNA AV  
Ernst Schürch  
3007 Bern  
Tel. 031-454771

# Wechsel im Sekretariat des SLV



Von... Friedrich von Bidder...

Im Dezember 1976 wählte die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins Friedrich von Bidder zum vollamtlichen Zentralsekretär. Jetzt, im Juni 1983, wird Friedel leider schon pensioniert. Es bedeutete keine leichte Aufgabe, 1976 die Nachfolge von Theo Richner anzutreten. Aber F. von Bidder war den Delegierten als Präsident der Sektion Basel-Stadt bereits bekannt; nicht nur wegen seiner Körperlänge, auch wegen seiner spitzen und oft unkonventionellen Voten. Der SLV wollte 1976 eine starke Persönlichkeit, und diese hat er erhalten!



zu... Heinrich Weiss

In seinen sieben Amtsjahren ist Friedel von Bidder zur *Symbolfigur unseres Vereins*, des SLV, geworden. Innerhalb und ausserhalb der Lehrerschaft lernte man ihn als markante Persönlichkeit schätzen. Seine Überlegungen und seine Argumente galten viel. Sie waren stets grundlegend, echt, ehrlich und überdies wohlformuliert. Wer das Glück hatte, Friedel näherzustehen, durfte auch seine «weiche» Seite kennenlernen. Er war und er ist ein liebenswürdiger, hilfsbereiter und sehr aufmerksamer Kollege.

Vier Jahre durfte ich mit Friedel zusammenarbeiten. Es war eine schöne Zeit: anstrengend, geistreich, freundschaftlich. Der SLV hat dem scheidenden Zentralsekretär viel zu verdanken. In allen Situationen und gegenüber allen Gremien ist er voll und ganz für die Schule und für die Lehrerschaft eingestanden. Wir freuen uns und sind dankbar, dass F. von Bidder bereit ist, die Verantwortung für die Lehrerbildungskurse in Afrika noch einige Zeit zu tragen. Seine reiche Erfahrung und seine persönlichen Beziehungen dienen uns. Friedel, wir danken Dir herzlich! Wir wünschen Dir viele schöne, aktive und gesunde AHV-Jahre, zusammen mit Deiner lieben Gattin.

Unser neuer Zentralsekretär Heinrich Weiss ist zwar äusserlich schon recht ergraut; aber wer ihn kennt, weiss, wie sein Geist sprüht. Heiri Weiss, bisher Adjunkt, ist seit 1972 voll für den SLV tätig. Der ehemalige Zürcher Reallehrer ist stets der «Mann der Tat» und die «gute Seele» in

unserem Büro gewesen und wird es auch in seiner neuen Funktion bleiben. Sein Humor und seine Dienstfertigkeit sind weit herum sprichwörtlich geworden. In den elf Jahren hat Heiri ein Mass an Wissen und Erfahrung gesammelt, das wir jetzt voll nutzen dürfen. H. Weiss hat in unzähligen Studiengruppen, Arbeitsausschüssen und Kommissionen den SLV vertreten und realistisch und klug die Anliegen der Lehrerschaft wahrgenommen und dem SLV Sympathien gewonnen. Unser neuer ZS kann natürlich nicht alle neuen Aufgaben mit den bisherigen kumulieren. Eine Neuverteilung ist selbstverständlich. Es hängt mit der finanziell bedingten Reorganisation des Zentralsekretariates zusammen, wenn fortan einige Aufgaben und Vertretungen im «Milizsystem» durch ZV-Mitglieder übernommen werden. Wir sind froh, dass unsere treue Buchhalterin, Frau M. Eicher, sowie die bewährten Frau C. Wipfli, Frau S. Rütli und Frau M. Geiger zusammen mit dem neugewählten kaufmännischen Adjunkt, Peter Siegenthaler, bereit sind, Heinrich Weiss in seinen grossen Aufgaben zu unterstützen. Heiri, wir wünschen Dir (und uns!) eine schöne und erfolgreiche Tätigkeit.

*Rudolf Widmer*

Rudolf Widmer,  
Zentralpräsident SLV

## Bild und Ton im Unterricht

### GRATIS: KATALOG 1982/83

23 000 Farbdias, Tonbildreihen, Transparente, Grossdias, Schmafilme und Zubehör finden Sie auf 180 Seiten mit 700 Abbildungen im **aktuellen Farbkatalog** «JÜNGER audio-visuell». Eine Fülle von Anregungen und Informationen für Ihren **dynamischen Unterricht** zu günstigen Preisen! Bezug durch die Generalvertretung des Jünger-Verlags.

Reinhard Schmidlin  
AV-Medien/Technik  
3125 Toffen BE

Soeben erschienen

### DER FILM ZUM UNTERRICHT

Tips für Volksschule/Berufsschule/Mittelschule

Die neue, illustrierte SABZ-Schrift ist auf die Bedürfnisse der Lehrer und Lehrerinnen zugeschnitten. Sie ist nach Themen gegliedert (z. B. «Ausländer», «Behinderte Menschen», «Geschichte», «Leben/Lebenskunde» usw. **Sie enthält:**

- 16-mm-Filme aus dem SABZ-Verleih, die sich für den Unterricht besonders eignen
  - Kurzangaben über den Film (Inhalt, Länge, Preis)
  - Empfehlungen für den stufengerechten Einsatz im Unterricht
  - wichtige Tips und Informationen für den Lehrer/die Lehrerin
- Preis: Fr. 8.-

**Nach wie vor aktuell:** der SABZ-GESAMTKATALOG (illustriertes Ringbuch) mit ausführlichen Inhaltsangaben und Kommentaren.  
Preis: Fr. 25.-



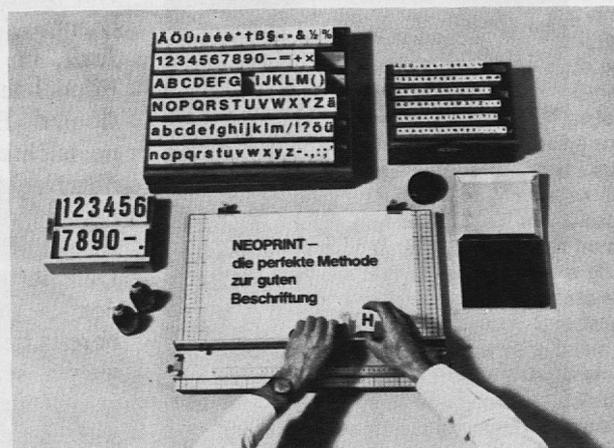
Schweizerische Arbeiterbildungszentrale  
Monbijoustrasse 61, Postfach 54  
3000 Bern 23, Telefon 031 45 56 69

## neo print

erlaubt durch seine ständige Bereitschaft und das grosse Schriftsortiment von über 100 Schriftgrössen und Schrifttypen mühelos Beschriftungen und Schilder typographisch sauber und rationell herzustellen. Vielfach bewährt in

### Schulen, Verwaltungen, Museen

Ausstellungen, Spitälern, Transportanstalten, Zivilschutz, Zeughäusern, Polizeistellen usw. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Ausführliche Katalogunterlagen, Anwendungsbeispiele, Preise, Referenzen stehen Ihnen auf Anforderung unverbindlich zur Verfügung.



Moeschlin AG, 8401 Winterthur

Schützenstrasse 81, Telefon (052) 22 12 07



### Aufnahmekassetten von höchster Qualität direkt vom Hersteller!!

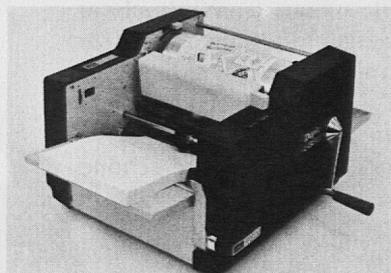
Für den Schulunterricht oder zu Hause. Erhältlich ab 5 Stück  
C-60 SuperFerro 120 µs zu Fr. 2.25 / C-90er zu Fr. 3.-  
C-60 SuperChrom 70 µs zu Fr. 5.40 / C-90er zu Fr. 6.70 excl. WUST/Porto  
Bei grösserer Abnahme interessanter Preisnachlass. !!GÜNSTIGE RESTPOSTEN!!



MCS Limited, Schufelistrasse, CH-8863 Buttikon,  
Telefon 055/67 14 14  
Verlangen Sie Nicole Weber oder Robert Mathieu

## eito

### Duplo die problemlosen Umdruckapparate für die Schule



#### NEU die einmalige Papierzuführung

Papierstapel nur noch auflegen, nicht mehr einspannen. Garantiert keine Fehldrucke mehr. Vollautomatische Befeuchtung, überfeuchten unmöglich. Textverstellung bis 5 cm, 4 Andruckstufen, Zähler. Druckt auf Papier 50 g bis Karton 180 g. Format A7 bis A4 (quer) und alle Zwischenformate. Modell 441 mit Vorwahlzähler.

#### NEU 5 Jahre Garantie

Entscheiden Sie sich nicht für einen neuen Umdrucker, bevor Sie einen Cito-Duplo getestet haben. Verlangen Sie einen Duplo unverbindlich für einige Tage auf Probe.

CITO-DUPLO Mod. 330 Hand  
CITO-DUPLO Mod. 440 Elektrisch

Cito AG, St. Jakobsstrasse 17, 4006 Basel, Tel. 061 22 51 33  
Verkaufs- und Servicestellen in der ganzen Schweiz

CITO-UMDRUCK- UND VERVIELFÄLTIGUNGSAPPARATE, KOPIERAUTOMATEN, TAGESLICHTPROJEKTOREN, ZUBEHÖRE

## Auf den Lehrplan schwören?

Leonhard Jost, Küttigen



### Vom pädagogischen Herzschlag zum pädagogischen Infarkt

In vielen Kantonen standen oder stehen nach intensiv geführten Leitbilddiskussionen die Lehrpläne und immer wieder neue Lehrmittel zur Debatte. Als Lehrer können wir diese Fragen nicht ernst genug nehmen. *«Wer die Schule hat, hat die Macht»*, diese preussische Devise gilt abgewandelt auch für die Lehrmittel. Sie wirken auf bestimmte Formen von Menschsein, auf eine bestimmte politische Ordnung hin. Dies gilt selbstverständlich für alles Erziehen und Unterrichten, für den Bildungsprozess überhaupt. *Die Lehrpläne sind im Grunde konkretisierte Bildungsziele, die Lehrmittel ausformulierte Regieanweisungen für den Lehrer als Animator und «Spielleiter» der unterrichtlich-erzieherischen Szene.*

Seit einiger Zeit besteht der «didaktische Trend», sozusagen naturalistische Bühnenstücke zu schaffen: Was abläuft, ist bis ins letzte Detail vorgeschrieben, da soll nichts improvisiert, nichts dem Zufall, nichts der Gunst des Einfalls und der Gnade des Augenblicks überlassen werden. Angeboten (und offensichtlich von einem Teil der Lehrerschaft verlangt) werden *«lehrersichere»* (teacher-proof, ich könnte auch sagen narrensichere) *Lehrmittel*, ganze Partituren für die Unter-

richtspraxis, wo früher die Setzung des Generalbasses (ergänzt durch einige die Harmonie festlegende Angaben) genügte. *Haben wir die Kunst des pädagogischen Kontrapunktes zur didaktischen Melodie verlernt?* Wollen wir, brauchen wir «Stundenbücher», die minutengenau die Stoffabwicklung festlegen? Wenn wir uns an solche Rezepte gewöhnen, wird unsere bildende Fantasie erlahmen, die didaktische Spontaneität schwinden, *und wir werden früher oder später den pädagogischen Herzschlag verlieren, unausweichlich an Infarkt sterben.*

### Lern-Stoffe als pädagogisches Ferment

Gewiss, es muss Zielsetzungen, Prioritäten geben; die Lehrpläne sorgen dafür, dass in jedem zu Bildenden ein tragendes kulturelles Fundament gelegt wird. Aber ich kann die letzte Wahl und die pädagogische Entscheidung nicht delegieren an Experten, die nicht den fragenden Blick meiner Schüler, ihre besonderen Bedürfnisse und ihre persönlichen Erlebnisse wahrgenommen haben, die nicht wissen, was heute und in meiner Schulstube lebt, gärt, reift. *Die Kunst des Lehrers besteht in seiner Fähigkeit, den Lern-Stoff selbst zu einem bildenden, menschenformenden Ferment zu machen*, mit einem Gedicht oder mit dem Üben des Akkusativs, mit dem Vertauschungsgesetz

oder dem Pythagoras nicht nur anwendbares Wissen zu vermitteln, sondern dafür zu sorgen, dass in der «Seele des Kindes», in seinem «Geist», in seinem «Ich» *Entwicklungen* angeregt, *Gehalte* erlebt, *Betroffenheit* ausgelöst, *Ideen und Ideale* gebildet werden.

Dies alles muss und darf durchaus im Rahmen vereinbarter, sinnvoller Stoffbereiche erfolgen; aber wir müssen klar gewahr werden, wie gefährlich es ist, wenn der Lehrer in einem dichten Netz von Lehrplan- und Lehrmittelvorschriften durch den immer noch anschwellenden obligatorischen Fluss der Bildungsstoffe gezogen wird und seine *Eigenverantwortung und sein pädagogischer Spürsinn verkümmern, weil ihm zu viele Entscheidungen abgenommen werden*. Der Bildungsprozess verläuft dann zwar systematisch und vordergründig effizient und kontrollierbar, aber auch *ex actü*, ausserhalb lebendiger Gestaltung. Wenn Inhalt und Form des Unterrichts aus Gleichmacherei verordnet, statt aus innerer Gesetzmässigkeit heraus immer wieder neu und lebendig bestimmt werden, wird der Lehrplan und wird das *Lehrmittel zum Prokrustesbett, das jeden Betroffenen auf das vorgegebene Mass zurichtet*.

### Politische Dimensionen

Doch ist nicht ein solches Generalmass Voraussetzung für den Fortbestand einer Gemeinschaft, eines demokratischen Staatswesens? *Wie weit darf hier die Freiheit des Lehrers gehen, wie weit muss er auf den Lehrplan (sozusagen) schwören?*

Politik, das ist Gestaltung des menschlichen Zusammenseins, und die Schule ist eine wirkende Kraft in diesem Prozess. Um dem Chaos, der Anarchie, der Willkür und dem Faustrecht des Stärkeren zu begegnen, braucht es Grundsätze und Zielsetzungen und geregelte Verfahrensweisen. Es braucht klare Trennung der «Gewalten»: Gesetze erlassende, Gesetze ausführende, Gesetzesverstösse richtende Instanzen. *Voraussetzung für jede Legislative, Exekutive und Judikative und Legitimation der letztlich bestimmenden demokratischen Mehrheit sind gebildete Menschen*. Das war schon *Pestalozzis* anthropologisch-sozialpädagogischer Ansatz: *«Der Anfang und das Ende meiner Politik ist Erziehung», «Lasst uns Menschen werden, damit wir wieder Bürger, damit wir wieder Staaten werden können.»*

### Die vierte Gewalt

Die vierte Gewalt im Staate, die *Edukativer*, schafft überhaupt erst die Voraussetzungen für eine demokratische Gemeinschaft. Wirkungsfeld der Edukativer ist das (nicht notwendig staatliche) *Bildungswesen*, zu dem im weitesten Sinne auch die *Medien* zu rechnen sind. Der Lehrer ist Organ (Werkzeug) und zugleich aktiv bestimmender Träger in diesem System. *In ihm sind gewissermassen die drei Gewalten und die «Stimme» des Volkes vereint, er muss in seinem Tun allen gerecht werden und dabei weder das Wohl des Heranwach-*

*senden noch auch den Anspruch der Gemeinschaft ausser acht lassen:*

- Lektion um Lektion muss ein Lehrer in nie völlig vorauszubestimmender Weise seinem didaktischen Tun (im Rahmen von Schulgesetz und Lehrplänen) eine «definitive» Satzung geben; er ist «bouche de la loi», *gesetzgebender* (legiferierender) Realisator im Sinne der Verfassung, im Sinne der allgemeinen Menschenrechte, im Sinne der Rechte des Kindes.
- Er muss die vor-gesetzten und die selbst gesetzten Bestimmungen ausführen, als *Treuhänder*, als *Exekutive*.
- Er muss immer wieder die Wirkungen seines Tuns beurteilen, als unbestechlicher Richter (judex) über seinen Unterricht und die Rechtmässigkeit der ihn bestimmenden Faktoren richten.
- Er muss «Stimme» des Volkes sein, bestimmen, was der Sache, der Wohlfahrt aller am besten dient. Hier ist ihm sowohl konservative (erhaltende) wie progressive (erneuernde) Gewalt gegeben, eine nicht leicht zu nehmende und nicht leicht zu ertragende Verantwortung dem «Geist der Gesetze», dem Sinn in und über aller Verfassung gegenüber.

### Profession ohne Gelübde?

Von den Dienern des Staates, den Beauftragten der res publica, den Inhabern der drei staatlichen Gewalten, wird ein *öffentliches Amtsgelübde* verlangt; sie müssen sich verpflichten, die Grundlagen des Gemeinwesens zu achten. Auch jeder Arzt leistet einen Eid, der seine *Praxis, sein professionelles Tun an bestimmte ethische Grundsätze bindet*. Für die Vertreter der Edukativen besteht kein förmlicher Zwang zu einem amtsgebundenen Gelübde. Müssen wir es nicht tagtäglich leisten durch unser *Sein* und unser *Handeln*, stehend vor dem Antlitz unserer Schüler? SLZ



Die Fotos zu diesem Artikel stammen aus dem Film «Corinne – Bilder aus einer Kindheit» von Hans Peter Scheier.

# Gedanken zur Ausbildung der Lehrer für die Sekundarstufe I

Peter Herren, Amsoldingen

## Der LEMO-Bericht hat eine weitere Studie angeregt

1975 ist im Auftrag der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) ein Expertenbericht über die «Lehrerbildung von morgen» (LEMO) erschienen, der während der vergangenen Jahre eine Reihe von Reformen teils ausgelöst, teils wesentlich geprägt hat. Seine bildungspolitische Zielvorstellung bestand darin, «über die Einigung auf den Bildungsauftrag und auf das Bildungsprogramm der schweizerischen Lehrerbildungsanstalten eine Verbesserung und eine Harmonisierung der künftigen Lehrerbildung in der Schweiz zu erreichen». Im Zentrum des LEMO-Berichts standen Fragen der Ausbildung von Lehrern für die Primarstufe. Die Verfasser grenzten ihre Studie in diesem Sinn bewusst ein und bemerkten im Kapitel über die Weiterbildung:

*«Die Entwicklung einer umfassenden Reformkonzeption für die Lehrerbildung der Sekundarstufe I wird – so hoffen wir – die Sache einer weiterführenden Kommission und eines späteren Berichts sein.»*

Tatsächlich ist Ende 1980 vom Ausschuss «Lehrerbildung» der EDK eine weiterführende Kommission, die Arbeitsgruppe «Sekundarstufe I» (AGS I), eingesetzt worden. Das Ergebnis ihrer Abklärungen und Überlegungen liegt heute vor und erscheint dieser Tage im Verlag Paul Haupt in Bern\*. *Der Schlussbericht der AGS I befasst sich mit Grundproblemen der Ausbildung von Lehrern für die Sekundarstufe I, indem er Ansätze zur Harmonisierung der bisher äusserst unterschiedlichen Ausbildungsgänge erarbeitet und ein zukunftsgerichtetes, grundlegendes Modell entwickelt, das Leitideen und Ziele einer langfristigen Entwicklungsplanung der Lehrerbildung in der Schweiz bündelt.*

Ich greife einige wichtige Gedankengänge und Schlussfolgerungen aus der Studie der AGS I auf. Vorerst wende ich mich dem beruflichen Handlungsfeld jener Lehrer zu, deren Ausbildung im besonderen Gegenstand des Berichts der EDK-Arbeitsgruppe ist: der Oberstufe unserer Volksschule, einer

## Schulstufe, die immer wieder zu reden gibt

Die schweizerische Schullandschaft ist gekennzeichnet durch eine «lebendige Vielfalt», deren eigenwillige Wucherungen auch innerhalb der einzelnen Kantone immer wieder heftige Auseinandersetzungen auslösen. Diese Feststellung gilt in besonderer Art für die Sekundarstufe I, die es, streng genommen, gar nicht gibt, weil die letzte Phase der obligatorischen Schulzeit in den verschiedenen Regionen weder zum selben Zeitpunkt einsetzt noch gleich strukturiert ist. Ihre untere Begrenzung ist interkantonal zwischen dem 5. und dem 7. Schuljahr anzusetzen, die obere nach dem 9. Schuljahr. Innerhalb dieses weiter oder enger gefassten zeitlichen Rahmens beobachten wir fast durchweg eine *Vertikalisierung des Schulaufbaus*. Das bedeutet, dass die Sekundarstufe I je nach Region in zwei bis vier Schultypen mit uneinheitlicher Benennung und teilweise verschiedenartigen Aufträgen gegliedert ist\*.

Die Typenzuordnung der Schüler erfolgt aufgrund unterschiedlicher *Selektionsverfahren, die durchweg auf der Annahme basieren, es gebe gebündelte Begabungsunterschiede zwischen den Jugendlichen, sie liessen sich im Rahmen des Schulfachdenkens zuverlässig erheben und veränderten sich im Laufe der Jahre nicht wesentlich*. Zudem könnten Schülergruppen mit möglichst einheitlichen Lern- und Leistungsvoraussetzungen am intensivsten gefördert werden. Deshalb sei es sinnvoll, den späteren *Eintritt der Jugendlichen ins Berufsleben* durch eine Schultypisierung rechtzeitig zu *kanalisieren*. Wer einen Blick auf die Schülerstatistik wirft, stellt fest, dass die Meinungen darüber, wie viele Jugendliche auf bestimmte Laufbahnen vorbereitet werden müssen, interkantonal voneinander abweichen. Im Schuljahr 1978/79 sind beispielsweise im Kanton Freiburg 20%, im Kanton Zürich 40%, im Kanton Bern 54% und im Kanton Waadt sogar 62% aller Schüler der Sekundarstufe I einem Schultypus *ohne Mittelschulanschluss* zugewiesen worden.

Die Aufgliederung der Jugendlichen zwischen 10 und 12 Jahren in verschiedene Schultypen mit unterschiedlichen Zielsetzungen, Fächerkombinationen und Lernorganisationen stellt in erster Linie eine summarische Ausrichtung auf einige meist punktuell und ungenau erfasste intellektuelle Befähigungen dar. Die aktuelle Sprachkompetenz der Schüler spielt dabei eine wichtige Rolle. Weil im Urteil der Arbeitswelt und der Öffentlichkeit kognitive Begabungsaspekte hoch

\* Die Ausbildung der Lehrer für die Sekundarstufe I, prospektive Überlegungen zur Verbesserung und Koordination der Lehrerbildung in der Schweiz, Schriftenreihe der EDK, Band 7, Bern 1983.

\* Die Kantone Genf und Tessin nehmen allerdings die Schüler, die die Primarschulzeit absolviert haben, in eine *Gesamtschule* auf («Cycle d'orientation» bzw. «scuola media»), die durch Niveau- und Stützkurse auf die Schülerbegabungen differenziert einzugehen trachtet.

eingestuft werden, ist die *Selektion und die davon abhängige Schülertypisierung mit Problemen des Sozialprestiges gekoppelt*. Das Nebeneinander der verschiedenen Schulzüge auf der Sekundarstufe I erscheint deshalb in der Realität als eine *Hierarchie*, und im gesellschaftlichen Urteil entstehen «Images» der Schüler.

Nicht zuletzt spiegelt sich der uneinheitliche Charakter der Stufe im Berufs- und Selbstverständnis ihrer Lehrer sowie in einer ansehnlichen

**Palette ungleichartiger Lehrerbildungsgänge**

Die Bezeichnungen für Lehrer der Sekundarstufe I wechseln teilweise von Kanton zu Kanton. Ich zähle einige auf: Real-, Oberschul-, Abschlussklassen-, Sekundar-, Oberklassen-, Werkschul-, Berufswahlklassen-, Mittel-, Progymnasial- und Bezirkslehrer. Um grobe Aussagen über ihre Ausbildungsgänge machen zu können, wähle ich gängige Einheitsbenennungen für Lehrer, die an ähnlichen (oder gleichen) Schultypen tätig sind. Unter einem *Reallehrer* verstehe ich in der Folge einen Lehrer, der an einer Schule ohne Mittelschulanschluss unterrichtet, als *Sekundarlehrer* bezeichne ich einen Lehrer, zu dessen Aufgaben es gehört, den Zugang zu anspruchsvolleren Schultypen der Sekundarstufe II zu eröffnen.

Weil es unmöglich ist, die Verschiedenartigkeit der Ausbildungsgänge von Lehrern für die Sekundarstufe I in einer knappen, umfassenden Situationsüberschau zu zeigen, begnüge ich mich damit, Dauer und institutionelle Zuordnung der Real- und Sekundarlehrerstudien in sechs Kantonen grafisch darzustellen:

Gegen Ende der siebziger Jahre sind die Ausbildungsgänge für Real- und Sekundarlehrer in mehreren Kantonen und Regionen durch Reformen verändert worden. Trotzdem stellen wir heute fest:

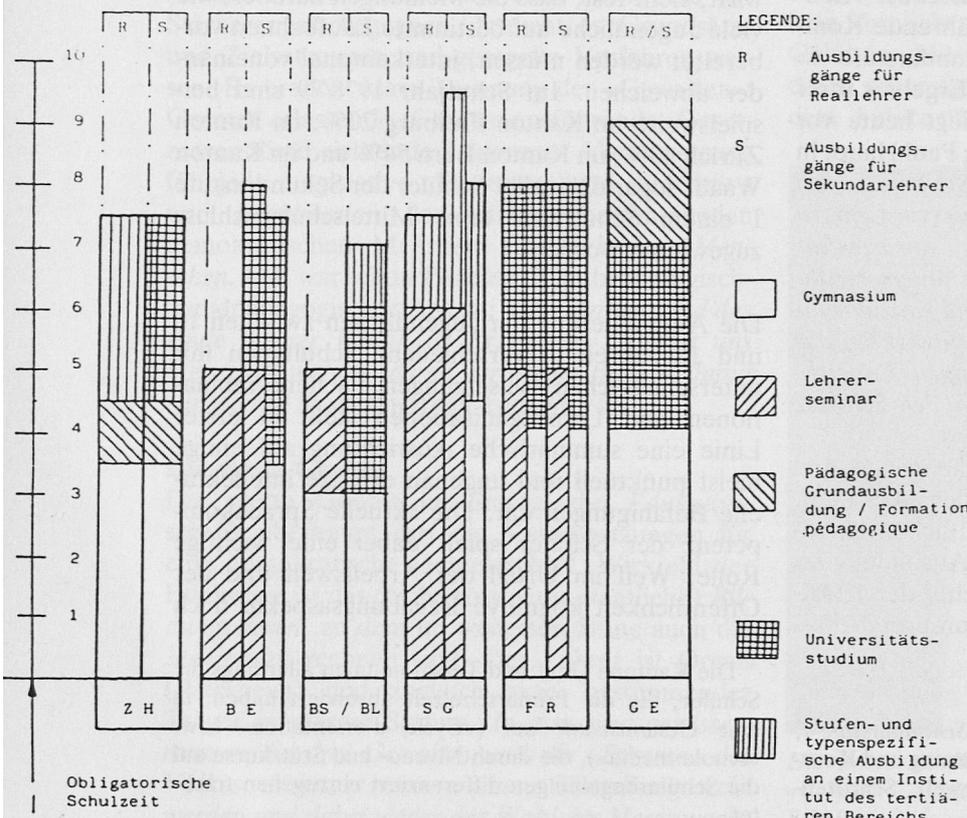
- Der Lehrer für die Schüler der gleichen Altersstufe muss in der Schweiz entweder keine spezifische Ausbildung oder einen besonderen Lehrgang bis zu zwölf Semestern absolvieren.
- Diese Ausbildung erfolgt an verschiedenartig konzipierten Instituten entweder *innerhalb oder ausserhalb der Universität*.
- Die *Aufnahmebedingungen* variieren.
- Der *fachwissenschaftlichen Ausbildung* kommt entweder kaum Gewicht zu, oder sie hat einem Lizentiatsabschluss zu entsprechen.
- Die *Zahl der Studienfächer* und die Möglichkeiten der Fächerkombinationen sind verschieden festgelegt.
- Die *Dozenten* sind verschiedenartig qualifiziert.
- Die *Anforderungen* in den Ausbildungsgängen und die auszuweisenden Abschlussqualifikationen unterscheiden sich voneinander.

Die heutigen Gegebenheiten der Lehrerausbildung für die Sekundarstufe I und die von ihnen ausgehenden Reformen gelten jeweils nur für einen geografisch und bildungspolitisch begrenzten Raum. Es erscheint als vordringlich, dass

**Möglichkeiten der Koordination**

genau studiert werden. Dabei ist Koordination nicht mit *Zentralisation* zu verwechseln, und sie darf *nicht um ihrer selbst willen* geschehen, sondern muss *gleichzeitig eine Verbesserung* der Ausbildungsgänge bewirken. Das

bedeutet, dass die *gegenseitige Anerkennung der kantonalen Diplome* und die Gewährleistung der überkantonalen Wahlfähigkeit anzustreben ist, dass diese pragmatische Zielsetzung allein jedoch noch keine Zugriffe auf bestehende Einrichtungen der Lehrerbildung rechtfertigt. Wenn Veränderungen in der Lehrerbildung nicht allzu stark Momentanbedürfnissen unterworfen bleiben und zudem zu Verbesserungen führen sollen, ist der Blick auf einen gemeinsamen, langfristig zu erreichenden Bezugsrahmen zu richten, es sind Leitgedanken zu erarbeiten, an denen sich kantonale und regionale Planungsorgane orientieren können. Ihre Begründung finden solche grundsätzlichen Zielvorstellungen in der *Einsicht, dass Lehrer für die Schüler der gleichen Altersstufe ihrer Aufgabe entsprechend ver-*



gleichbar zu qualifizieren sind. Koordinations- und Verbesserungsanstrengungen bewegen sich in der Folge im Spannungsfeld zwischen einem gemeinsam anerkannten Soll-Zustand und dem regional gewachsenen Ist-Zustand.

Wer Leitideen für die Ausbildung von Lehrern für die Sekundarstufe I formuliert, läuft Gefahr, auf einem hohen Abstraktionsniveau stehenzubleiben. Die AGS I sah sich deshalb veranlasst, ein

#### **zukunftsgerichtetes (prospektives) Modell**

der Lehrerausbildung für die Sekundarstufe I zu entwickeln, das inhaltliche strukturelle und zum Teil auch organisatorische Elemente bündelt. Die Praxis gegenwärtiger Lehrerbildung spielte in ihrer Arbeit am Modell eine Rolle als allgemeiner Erfahrungshintergrund, als Sicherung gegen Gedankenabenteuer. Bewusst hat die Arbeitsgruppe aber darauf verzichtet, einzelne regional gültige, historisch gewachsene Ausbildungsstrukturen gegeneinander zu stellen. Die derzeitigen Gegebenheiten in der Lehrerbildung und die von ihnen ausgehenden Reformen gestatten auch in ihrer Gesamtheit keine induktive Erschließung von übergreifenden Zielen.

### **Der selektive Schulaufbau schlägt die eigentliche Entfaltung der geistigen Kräfte im Menschen nieder.**

*Marcel Müller-Wieland*

Somit stellt sich die Frage nach den *gedanklichen Ansätzen und Prämissen des prospektiven Modells* der Arbeitsgruppe. Ein Gesamtkonzept, das die Ausbildung der Lehrer aller Stufen und Typen erfasste und an dessen Zielperspektiven die AGS I sich hätte orientieren können, fehlt bis heute. Als verpflichtende Vorgaben standen bei Arbeitsbeginn einzig die von der EDK im Nachgang zu den Arbeiten am LEMO-Bericht verabschiedeten Beschlüsse und Empfehlungen vom 26. Oktober 1978 fest. Sie fordern als «*pièce de résistance*», «*die Lehrerbildung für alle Stufen und Schultypen*» sei «*grundsätzlich gleichwertig zu gestalten*». Soweit bildungspolitische Bezüge wahrzunehmen sind, basiert das prospektive Modell auf diesen Richtlinien der EDK. Es stützt sich zudem

- auf Erkenntnisse der Stufen- und Berufsfeldanalyse, im besonderen auf *Überlegungen zum Grundanspruch der Jugendlichen* im Alter von 11 bis 16 Jahren an die Schule,
- auf allgemeine *pädagogische und gesellschaftliche Anforderungen* an die Qualifikation der Lehrer für die Sekundarstufe I und
- auf allgemeine Ansprüche sowie persönlichkeitsbezogene *Bedürfnisse der Lehrerstudenten*.

Lehrerbildung im Sinne der EDK-Empfehlungen wird verstanden als «ein System von vier je eigenständigen, aber aufeinander abgestimmten Elementen», der Grundausbildung, der Berufseinführung, der Lehrerfortbildung und der Lehrerweiterbildung. Diese vier konstitutiven Elemente der Lehrerbildung gliedern auch die Ausbildung der Lehrer für die Sekundarstufe I in eine Initialausbildung und in eine Lehrerbildung während der ganzen Dauer der beruflichen Tätigkeit.

Der Hauptakzent der Studie der AGS I liegt auf der *Entwicklung und Darstellung des Modells für die Grundausbildung*. Dabei wird grundsätzlich nicht unterschieden zwischen Ausbildungsgängen verschiedener Lehrertypen (Reallehrer, Sekundarlehrer). Vielmehr soll die Ausbildung *aller* Lehrer für die Sekundarstufe I gleichwertig sein hinsichtlich

- der Aufnahmebedingungen,
- der Ausbildungsdauer,
- der Anforderungen im Ausbildungsgang und
- der Abschlussqualifikationen.

Zudem sieht das Modell vor, dass alle Lehrer der Sekundarstufe I in ihrer Grundausbildung auf eine *Doppelfunktion* vorbereitet werden:

- Als *Fachgruppenlehrer* sollen sie an verschiedenen Klassen mit anderen Fachgruppenlehrern sachkompetent und zielorientiert zu unterrichten vermögen\*,
- als *Klassenlehrer* übernehmen sie die verantwortliche Führung einer Klasse sowie einen erhöhten Unterrichtsanteil an dieser Klasse.

Diese Forderungen hängen damit zusammen, dass nach Auffassung der AGS I die gemeinsamen Gegebenheiten der Sekundarstufe I und die daraus erwachsenden Ansprüche an die Lehrerbildung von grösserer Bedeutung sind als spezifische Ausprägungen der Schultypen. Den unterschiedlichen Bedürfnissen, die bestimmt werden durch die heterogene schulpolitische Landschaft, durch die besondere Struktur der Stufe und durch verschieden gelagerte Interessen der Lehrerstudenten wird durch *innere Differenzierung* (typenspezifische Akzentuierung) Rechnung getragen.

Weil eine interkantonale Schulentwicklungsplanung fehlt, Lehrerbildung sich aber nur in Beachtung ihrer Wechselbeziehung mit der Schule konzipieren lässt, war in einer Grundlagenarbeit zu prüfen, *welche Forderungen grundsätzlich an den Lehrer der Sekundarstufe I und innerhalb dieser Stufe an den Lehrer eines bestimmten Schultypus zu stellen sind*. Die Analyse und kritische Sichtung

\* Weil nicht in allen Schulen Fachgruppenlehrer einsetzbar sind, soll die Studienorganisation die Vermittlung fachlicher Fähigkeiten und Grundkenntnisse ermöglichen, die *notigenfalls den Einsatz des Lehrers als Allrounder erlauben*.

der heutigen Schulstruktur und ihrer Implikationen nimmt im Bericht der AGS I einen recht breiten Raum ein und hat bereits Anlass gegeben zum unbegründeten Verdacht, hier werde unter einer anderen Etikette unerwünschte Schulentwicklungsplanung geschrieben. In Wahrheit ging es darum, einerseits das aufzudecken, was dem Erziehungs- und Bildungsauftrag dieser Schulstufe *gemeinsam* ist, und andererseits das Trennende, das *Typenspezifische* herauszuarbeiten. Dieser Ansatz wirkt wohl im heutigen Ausbildungsdenken deshalb wenig vertraut, weil die *gegenwärtige Ausbildungspraxis vielerorts einen bestimmten Schultypus, nicht die Schulstufe als Bezugsgrösse kennt und von da her Eigendynamik entwickelt.*

Die doppelte Sichtweise, die sowohl die gemeinsamen Elemente des Bildungsauftrags aller Lehrer der Stufe wie die besonderen schultypenspezifischen Aufgaben einbezieht, und die Einbettung der Ausbildungsgänge in ein interkantonal gültiges, typenübergreifendes Modell müssen in Zukunft bei der Planung und Veränderung der Lehrerbildung für die Sekundarstufe I zur Selbstverständlichkeit werden. Es wird an den für die kantonalen oder regionalen Lehrerbildungsgänge Verantwortlichen liegen, ihre Ausbildungssysteme zu überprüfen und in überregionaler Zusammenarbeit den prospektiven Zielvorstellungen anzunähern. Hierzu sollen die im Anhang des Berichts eindeutig formulierten «bildungspolitischen Konsequenzen» die Grundlage abgeben.

*Die Diskussion um diese «heissen» und nicht von heute auf morgen realisierbaren Modellvorstellungen ist offen!*



## Erstklässler im föderalistischen Schulsystem

Zusammenstellung der Anzahl Lektionen, die pro Woche in den verschiedenen Schweizer Kantonen an der ersten Klasse erteilt werden (geordnet nach zunehmender *Lektionszahl*):

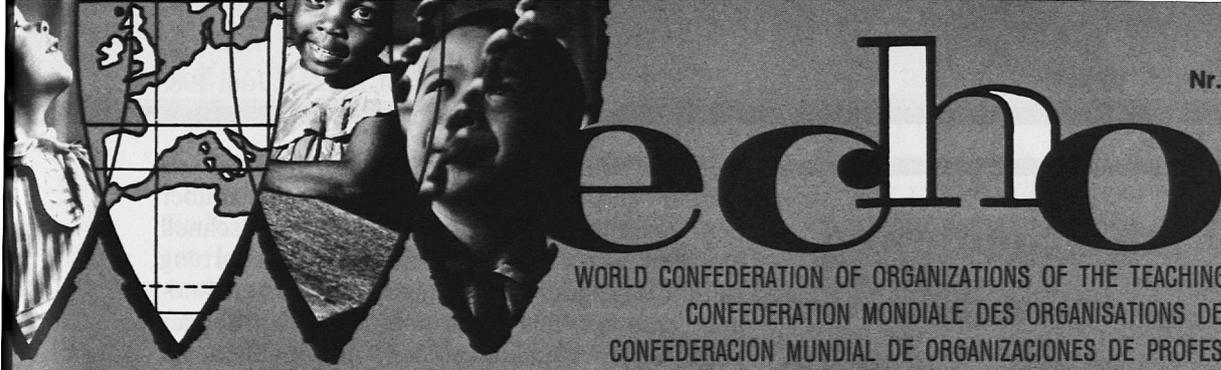
1. Appenzell A. Rh.	15 Lektionen
2. Glarus	16 Lektionen
3. Zürich	18 Lektionen
Aargau	18 Lektionen
Thurgau	18 Lektionen
Appenzell I. Rh.	18 Lektionen
7. Bern	19 Lektionen
8. Basel-Stadt	20 Lektionen
Baselland	20 Lektionen
Zug	20 Lektionen
St. Gallen	20 Lektionen
12. Solothurn	21 Lektionen
13. Jura	22 Lektionen
Genf	22 Lektionen
Schaffhausen	22 Lektionen
Obwalden	22 Lektionen
17. Neuenburg	23 Lektionen
18. Luzern	24 Lektionen
Wallis	24 Lektionen
20. Nidwalden	26 Lektionen
Schwyz	26 Lektionen
Uri	26 Lektionen
Waadt	26 Lektionen
24. Graubünden	27 Lektionen
Freiburg	27 Lektionen

So lange gehen Schüler der ersten Klasse bei 37 Schulwochen in den verschiedenen Schweizer Kantonen in einem Jahr zur Schule (geordnet nach zunehmender *Schuldauer*):

1. Thurgau	29 970 Min.
Zürich	29 970 Min.
3. Appenzell A. Rh.	33 300 Min.
4. Glarus	35 250 Min.
5. Jura	36 630 Min.
6. St. Gallen	37 000 Min.
Zug	37 000 Min.
8. Neuenburg	38 295 Min.
9. Solothurn	38 850 Min.
10. Appenzell I. Rh.	39 960 Min.
Aargau	39 960 Min.
12. Schaffhausen	40 700 Min.
13. Bern	42 000 Min.
14. Nidwalden	43 290 Min.
Schwyz	43 290 Min.
16. Baselland	44 400 Min.
Basel-Stadt	44 400 Min.
Luzern	44 400 Min.
19. Uri	48 100 Min.
20. Genf	48 840 Min.
Obwalden	48 840 Min.
22. Graubünden	49 950 Min.
Freiburg	49 950 Min.
24. Wallis	53 280 Min.
25. Waadt	57 720 Min.

Diese Angaben wurden am 28. April 1981 von den jeweiligen kantonalen Erziehungsdirektionen telefonisch genannt. (nach «Traktandum»)

Vielleicht kommen Bildungspolitiker auf die Idee, hier wäre ein koordinationswürdiges Problem zu lösen. Vielleicht wäre dann auch zu fragen, was den Abc-Schützen die schulminutenfreie Zeit «bringt»?



WORLD CONFEDERATION OF ORGANIZATIONS OF THE TEACHING PROFESSION  
 CONFEDERATION MONDIALE DES ORGANISATIONS DE LA PROFESSION ENSEIGNANT  
 CONFEDERACION MUNDIAL DE ORGANIZACIONES DE PROFESIONALES DE LA ENSEÑANZA  
 WELTVERBAND DER LEHRERORGANISATIONEN

## Die nichtstaatlichen Organisationen (NGOs) – wesentliche Bestandteile der Demokratie

Das Wachstum der «Non governmental organizations» (auch die WCOTP ist eine NGO) muss im Zusammenhang mit charakteristischen Merkmalen des 20. Jahrhunderts gesehen werden:

- Das Leben wird immer komplizierter, die Regierungen ordnen und regulieren es in ständig wachsendem Masse in vielen Einzelheiten.
- Die Leute haben je länger je mehr Schwierigkeiten, ihre Interessen zu artikulieren und zu verteidigen.

*Der freiwillige Zusammenschluss zu Verbänden ist eine direkte Antwort auf diese Situation.* Er ist auch die direkte Antwort auf die Enttäuschung über die Art und Weise, wie die politische Maschinerie läuft, weil sie nie mit der sozialen Veränderung Schritt hält.

Dank den Massenmedien wird die Bevölkerung über die laufenden Ereignisse fast ebenso rasch wie die Regierung informiert. Die Leute möchten eingreifen, weil sie sich um die Gesellschaft und um die heutigen und künftigen Lebensbedingungen sorgen. Die NGOs reagieren, sie versuchen Ungerechtigkeiten auszumerzen, eine Weiterentwicklung zu fördern und die Politik in diesem Sinn zu beeinflussen.

Auf ihrem speziellen Gebiet sind die Gewerkschaften und die anderen NGOs das direkte Bindeglied zu ihren Mitgliedern. *Diese funktionelle Vertretung bildet eine gesunde Opposition zu den Behörden einer parlamentarischen Demokratie.* Mit ihrer Hilfe können Regierungen und Gesell-

schaft den Mittelweg zwischen den widerstreitenden Interessen finden. *Die NGOs spielen eine wichtige Rolle als Vermittlungsstelle zwischen der gouvernementalen und der nicht-gouvernementalen Seite.* Einerseits geben sie Informationen an ihre Mitglieder weiter, und andererseits vertreten sie deren Ansichten vor den Behörden. Dabei haben sie das Recht, mehr noch, die Pflicht, der Politik der Regierungsstellen entgegenzutreten, wenn diese den Interessen ihrer Mitglieder zuwider läuft.

Man muss immer daran denken, dass *Meinungsverschiedenheiten keine Bedrohung, sondern ein unentbehrlicher Bestandteil der Demokratie* sind. Ein Beispiel unter vielen ist die schwere Bedrohung, die die heutige Wirtschaftspolitik für das Erziehungswesen und andere wichtige, soziale Dienstleistungen bedeutet. Vor allem durch den Ausbau der öffentlichen Dienste ist es möglich, die soziale Gerechtigkeit zu fördern, weil damit allen, ungeachtet des sozialen Milieus, die gleiche Chance gegeben wird.

Die Gewerkschaftsbewegung ist traditionsgemäß der sozialen Gerechtigkeit verpflichtet. Sie hat somit die *Aufgabe, gegen Kürzungen bei den öffentlichen Diensten anzukämpfen*, auch wenn sie sich damit in Opposition zu einer Regierung stellt, die häufig der Arbeitgeber der Gewerkschaftsmitglieder ist. Es kommt vor, dass die Regierungen ihren Gegnern Egoismus vorwerfen, um sie zu diskreditieren. Solche Anschuldigungen sind ganz besonders unfair, wenn man den ausgezeichneten Ruf der Gewerkschaften und anderer NGOs bedenkt, den sie aufgrund exakter Analysen der öffentlichen Politik erworben haben. Falls diese Analysen die Regierungen manchmal in Verlegenheit bringen, so ist das nicht die Schuld der Verfasser. Sie sind ein notwendiger Bestandteil der Informationsfunktion der NGOs.

Die Demokratie kann nicht gesichert werden, wenn die Regierungen bloss auf die führenden politischen Parteien abstellen. Sie kann nur bestehen, wenn die vielen Interessen der Gesellschaft in Körperschaften Ausdruck finden, die verschiedene Bürgergruppierungen vertreten und die die Regierungen auch zwischen den Wahlen zur Rechenschaft ziehen. Nur wenn solche *frei handlungsfähige Strukturen* bestehen, erweist sich ein politisches System als sinnvoll genug, um die Lehrer darin zu bestärken, ihren Schülern den Glauben an die Demokratie weiterzugeben.

Wie in «SLZ» 9/83 (28. April 1983) ausgeführt, besorgt die Redaktion «SLZ» eine *persönliche Auswahl* aus dem *Mitteilungsblatt «echo», Organ des Weltverbandes der Lehrerorganisationen*, dem auch der SLV angeschlossen ist. Konkret bedeutet dies, dass inskünftig eher weniger über die Aktivitäten in anderen Erdteilen berichtet wird und mehr Gewicht auf die Leitgedanken, die Stossrichtung dieser über 6 Millionen umfassenden Lehrerorganisation gelegt werden kann. In diesem Sinn ist die Wiedergabe des Beitrages «OECD am Scheideweg» aufzufassen (1. Teil in «SLZ» 9/83, 2. Teil folgende Seite).  
 Übersetzung: R. v. Bidder

Norman M. Goble, Generalsekretär

## OECD am Scheideweg

*Im 1. Teil seines Referates anlässlich eines Treffens des Europäischen Komitees des «Weltverbandes» (WCOTP) mit Vertretern der OECD-Länder\* über Fragen der europäischen Bildungspolitik (insbesondere auch der ungerechtfertigten Budgetkürzungen im Bereich des Bildungswesens) nahm WCOTP-Generalsekretär Norman M. Goble Stellung zu den damit verbundenen wirtschaftspolitischen Problemen. Er stellte u. a. fest, wie sehr machtpolitische Faktoren die bisherigen Strukturen verändern, und dass die technologische Entwicklung (Mikroprozessoren) noch kaum absehbare Veränderungen verursachen werde. Es müsse auch ein neues Gleichgewicht zwischen Arbeit und Freizeit geschaffen werden, was wiederum Auswirkungen habe für die Ziele der Schule sowie die Arbeitsbedingungen des Lehrerberufes. «Kann man die Evolution des sozialen und wirtschaftlichen Lebens in die gewünschte Richtung lenken?... Kann die Erziehung Antwort auf diese Fragen geben?... Können wir unser Ideal der Gleichheit und unsere Hoffnung auf eine Regierung des Volkes für das Volk je zurückgewinnen, oder müssen wir zum Schluss kommen, dass die Ausbreitung und Vertiefung der Demokratie ein erfolgloses Experiment und dass das Streben nach einer relativen Gleichheit in einer freien Gesellschaft eine vorübergehende Verirrung war? Ist es möglich, dass unsere Wahl für die Zukunft «Polen oder El Salvador» heisst?» Dies die Fragen, nachfolgend N. M. Gobles Stellungnahme:*

Wenn wir diese *pessimistischen Schlussfolgerungen ablehnen*, und ich glaube, das müssen wir, dann sollten wir uns fragen, welche Verantwortung im Konflikt um die Wertvorstellungen heute auf die Staatsbeamtenverbände übertragen worden sind.

### Welche Erziehungspolitik?

Und was ist diese Verantwortung? Diese Verantwortung heisst, auf *Integrität und Respekt vor der Wahrheit zu beharren*. Sie heisst, sich einer *restriktiven Politik zu widersetzen*, die auf Kosten der Gesamtbevölkerung die Interessen einer privilegierten Minderheit beschützt. Sie heisst zum Beispiel eine *Erziehungspolitik abzulehnen, die mit ihren Examenbedingungen die am meisten benachteiligten Schüler ausschliesst und die Rolle des Lehrers verfälscht*. Gezwungenermassen wird dieser so zum Feind derer, die seine Hilfe und Sympathie am nötigsten haben. Diese Verantwortung bedeutet auch sicherzustellen, dass genaue und aktuelle Informationen gesammelt und veröffentlicht werden, so dass die auftauchenden Probleme der neuen Wirtschaftsstrukturen mit ihren

\* OECD = Organization for Economic Cooperation and Development d. h. Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Die Schweiz ist Mitglied.

menschlichen und sozialen Schwierigkeiten genau erkannt und die nötigen Druckmittel gegenüber den verantwortlichen Politikern möglichst schnell ergriffen werden können. Diese Verantwortung ist für die Angestelltenverbände so selbstverständlich, dass wir uns nicht über die Angriffe der Regierungen wundern sollten, die in ihnen ein Hindernis auf dem Weg zum Dienstleistungsabbau sehen.

### Modelle für Entwicklungsländer

Am meisten leiden die Entwicklungsländer und ihre Bevölkerung unter der wachsenden Unfähigkeit der Regierungen, den Kapitalfluss nach ihrem Willen zu lenken. Und genau diese Bevölkerung muss auch mit einer Arbeitslosigkeit leben, die weit über alles geht, was die OECD-Länder bis heute kennen. *Die Arbeitslosigkeit in den Entwicklungsländern wächst exponential mit der Abwanderung von Jugendlichen und ganzen Familien aus den ländlichen Gebieten in die wuchernenden, neuen Ballungszentren der dritten Welt*. Sie suchen dort nach der Chance, einen Lebensstil nachzuahmen, den selbst die Industriestaaten ihren Bürgern nicht mehr bieten können, und finden statt dessen den Lebensstil der Barackenstädte und Elendsviertel. Wenn die politischen und sozialen Konsequenzen der Entwurzelung der Jugend schon in den industrialisierten Ländern unberechenbar sind, wieviel mehr trifft das für die Entwicklungsländer zu?

Wir können nicht mit Gewissheit voraussagen, welchen Beitrag das Erziehungswesen zur Lösung dieser erschreckenden Probleme leisten kann. Wir können aber *feststellen, dass das Erziehungswesen die ganze Situation sicher verschlimmern und nicht verbessern wird, wenn es bloss die Funktion hat, mit Abschlusszeugnissen Berechtigungen zu verteilen*. Wir möchten hier an die WCOTP-Resolution erinnern, die an der Weltversammlung angenommen worden ist.

«Erziehung und Schulung bieten die Grundlage für eine gerechte und ausgeglichene soziale Ordnung, für die demokratische Beteiligung aller Bürger an den Entscheidungen über die Entwicklung ihres Landes und für die Schaffung eigener Formen der Entwicklung, wie sie nach Meinung der Bevölkerung den Bedürfnissen ihres Landes entsprechen.

Erziehung und Schulung ist die unabdingbare Voraussetzung für die Einschätzung und Beurteilung der Vor- und Nachteile der Technologie, zur Sicherstellung der Vorteile für alle sozialen Schichten und zur Entwicklung der Fähigkeiten, die den nationalen und kommunalen Bedürfnissen entsprechen, inklusive den Bedürfnissen der ländlichen wie der städtischen Gemeinschaften.»

Als Lehrer reagieren wir vielleicht instinktiv, aber sicher zu Recht, abwehrend auf jeden Versuch, die berufliche Ausbildung gegen die Allgemeinbildung und die Alphabetisierung für alle auszuspielen. Die Förderung der Chancengleichheit durch

Erziehung und Ausbildung bleibt ein dornenvolles Kapitel, vor allem in den Ländern am oberen Ende der Skala, die von den höchst industrialisierten Ländern bis zu den ganz unterentwickelten reicht. *Aber wir sollten uns hüten, den Entwicklungsländern die überstürzten Schlussfolgerungen weiterzureichen, die sich aus der oft oberflächlichen Untersuchung der Schwierigkeiten in den OECD-Ländern ergeben.* Es ist gut möglich, dass die Probleme sich in den Entwicklungsländern viel klarer stellen. Zudem müssen wir bedenken, dass Kindern und Jugendlichen, denen das Recht auf Erziehung und Schulung verwehrt wird, letztlich die Möglichkeit genommen wird, an der Entwicklung ihrer eigenen Gesellschaft mitzuarbeiten. Es werden ihnen die Mittel verweigert, mit denen sie ihrer Gesellschaft beim Versuch helfen könnten, aus dem Circulus vitiosus auszubrechen, in den sie durch die bestehende Wirtschaftsordnung gezwungen werden.

*Die Entwicklung hängt letztlich von den Menschen ab, so wie Erziehung und Schulung hauptsächlich von den Lehrern abhängen.*

#### **Was zu tun bleibt**

Zu welchen Schlussfolgerungen können wir nun kommen?

Als Lehrer müssen wir uns einige ausserordentlich wichtige Punkte merken:

- *Die Bedeutung des wachsenden Bedürfnisses nach rekurrenter Bildung in einer Gesellschaft, in der die Art und der Sinn der Arbeit sich schnell verändert.*  
vor allem:
  - *die unterschiedlichen Bedürfnisse in den verschiedenen Lebensphasen,*
  - *das Bedürfnis der Erwachsenen nach einer umfassenden Bildung, nicht nach einer auf einer sogenannten «höheren Stufe».*
- *Die Herausforderung, die sich aus der Wechselwirkung von Versagen in der Schule und Versagen beim Zugang zur Arbeitswelt ergibt. Daraus resultiert die Notwendigkeit, für ein Schulsystem zu kämpfen, das auf Unterstützung und Erfolg ausgerichtet ist, und nicht auf Auslese und vorprogrammiertes Versagen.*
- *Die wachsende Verdrossenheit der Jugendlichen gegenüber einer Politik, die eine Schule schafft, die weder eine wirkliche Befriedigung, einen annehmbaren Status, noch eine wirksame Vorbereitung auf das künftige Leben bietet.*
- *Die Notwendigkeit gegen eine kurzfristige Politik zu kämpfen, die den künftigen Bestand an gut ausgebildeten Lehrern gefährdet, oder das eigentliche Anliegen seiner Lehrtätigkeit verfälscht.*
- *Die Notwendigkeit sich gegen technologische Entwicklungen zu wehren, die die Lernenden isolieren und sie kommerziellen Verteilern (oder Regierungsstellen) ausliefern, deren Lehrmaterial ebenso auf Indoktrination wie auch Instruktion ausgerichtet ist.*

- *Die Notwendigkeit, uns davor zu hüten, unsere Gegner zu unterstützen, indem wir uns zusätzliche Arbeit aufbürden lassen, die uns schliesslich daran hindert, als erfolgreiche und helfende Lehrer zu wirken.*

- *Die Notwendigkeit uns zur Wehr zu setzen gegen politische Absichten, den Stress zu erhöhen, die Moral zu untergraben, die Lehrer unter Druck zu setzen und eine Stimmung von Unsicherheit und Pessimismus zu verbreiten, die die Qualität der Erziehungsarbeit zersetzt.*

#### **Solidarität gefordert**

*Als Arbeitnehmer stellen wir fest, dass uns mit den anderen Arbeitnehmern viele gemeinsame Probleme verbinden. Wir müssen so oft wie möglich mit ihnen zusammen vorgehen, vor allem gegen solche Formen von Privatisierung und Aufteilung der Arbeit, die es je länger desto schwieriger machen, die Arbeitnehmer zu gemeinsamen Aktionen zu organisieren.*

Als Organisationen von Staatsangestellten halten wir fest, dass das, was wir tun müssen, getan werden muss, aber *nur in gemeinsamen Aktionen getan werden kann.* Unsere Ziele als Lehrer verlangen von uns, dass wir uns als Gewerkschafter, oder wie immer wir diese gemeinsame Arbeit nennen wollen, stark machen. *So verteidigen wir nicht nur unsere Rechte: Auf lange Sicht verteidigen wir auch die allgemeinen öffentlichen Interessen.*

Es ist von grösster Bedeutung, dass wir *andere Gruppierungen von Arbeitnehmern, die Eltern unserer Schüler und die Öffentlichkeit* davon überzeugen. Das können wir erreichen, wenn wir die positiven Ziele unserer Aktionen und die Werte, die wir hochhalten, betonen. Unser Ziel als Lehrer, als Arbeitnehmer und als Gewerkschafter besteht darin, dem Volk, dem wir dienen, bei der Bewältigung einer ausserordentlich schwierigen Zeitspanne beizustehen. Diese Periode wird nicht nur eine Umstrukturierung der Wirtschaft, sondern der Gesellschaft sein, eine *radikale Neuorientierung auf andere Formen der Arbeit, der Freizeit, des Lernens, ein Neuüberdenken der Werte und Ziele zu einem neuen Gleichgewicht und einer anderen, gerechteren Verteilung der Macht.* All das möchten wir erreichen mit einem Minimum an Pannen und einem Maximum an Voraussicht für die möglichen Konsequenzen unserer Handlungen. Die Verantwortung ist erschreckend gross, aber die *wachsende Unhaltbarkeit der jetzigen Strukturen* machen sie unvermeidlich.

Allerdings muss daran erinnert werden, dass die *OECD ein Zusammenschluss von unabhängigen Staaten ist, deren Regierungen ihre eigenen Entschlüsse fassen, welche Ratschläge auch immer sie erhalten.* Die OECD ist ein höchst wertvolles Forum und Informationszentrum, aber was getan werden muss und die Verantwortung dafür spielt sich auf nationaler Ebene ab und fällt in die Zuständigkeit der Teilnehmer an diesem Treffen.

## Schulbedarf

## PR-Beiträge

## Raumprobleme?

MOBIHALL – mobiler Mehrzweck-Grossraum als Lösungsvorschlag mit vielen Vorteilen. Ein Sattelfahrzeug wird zum Grossraum auf Abruf und auf Zeit. MOBIHALL ist ein kostensparendes, vielseitig einsetzbares und umweltfreundliches Mobilraumsystem, das an Ort und Stelle seine Aufgabe erfüllt und dann spurlos wieder verschwindet.

## Einsatzbeispiele:

## Schulzimmer/Kindergarten/Ausstellungen

Das Mobilraumsystem MOBIHALL entspricht der Normgrösse eines Schulzimmers. MOBIHALL hat das komplette Inventar und die nötige Infrastruktur bei sich. Bei überregionalen Schulbehörden könnte so ein «rollendes Klassenzimmer» auf Abruf bereit stehen und momentane Raumnot überbrücken.

Ein praktizierter Kostenvergleich zwischen einem Leichtbau und MOBIHALL an einer Berufsschule spricht für den Einsatz von Mobilraumsystemen. Durch den Wegfall von Fundamentierungen, Planierungen, Auf- und späteren

Abbau des Leichtbaus und Wiederherstellung des gepachteten Geländes ist MOBIHALL die kostengünstigere Lösung. Mobile Klassenzimmer sind bereits wenig Stunden nach Ankunft betriebsbereit.

## Ferienlager

Jugendorganisationen führen Wochenend- und Ferienlager durch. Mobile Raumsysteme bieten den Vorteil, dass der Durchführungsort gewählt und gewechselt werden kann. Während der Saison können mobile Raumsysteme im Baukastensystem zu Minidörfern aufgebaut werden. Nach Abzug wird die Landschaft wieder in ihrem Ursprung freigegeben.

## Kinderhilfswerke

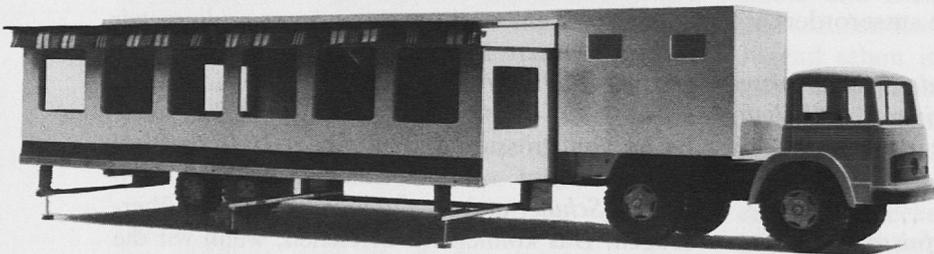
Kinderhilfswerke finden in der Mobilraumstruktur nicht nur Bildungs- und Informationsstätten. Es lassen sich Spielgärten, Verkehrserziehung usw. in Ballungsgebiete entsenden, die ganzjährig betrieben werden können. Das «rollende Klassenzimmer» wird auch Bedürfnisse in Entwicklungsländern decken können.

Informationen durch: Ingenieurbüro A. Stefens, 8708 Männedorf, Telefon 01 920 26 16.

Mit der weitgehenden Aufteilung von Wohn- und Arbeitsort sind diese idealen Spielmöglichkeiten verloren gegangen. Strassen und Plätze werden vom rollenden Verkehr beherrscht. Diese verlorenen Paradiese müssen jetzt als Ersatz wieder künstlich geschaffen werden. Die Kantone und Gemeinden schreiben deshalb bei Wohnüberbauungen Mindestflächen zum Spielen vor. Mit dem reinen Flächennachweis ist das Problem für die Kinder jedoch wohl nicht gelöst. Die Spielräume verlangen nach einer Gestaltung. Das Kind sucht Geborgenheit und Verhältnisse, welche seiner Grösse und seinem Empfinden entsprechen.

Dabei ist es wichtig, dass das Kind unbeobachtet spielen kann und auch Lärm verursachen darf. Die Firma Bächler und Woodtli in Bern befasst sich seit vielen Jahren immer wieder mit der Gestaltung von möglichst kinderfreundlichen Spielplätzen. Genauso wie eine Schwalbe noch keinen Sommer macht, entsteht mit einem Spielgerät auch noch kein Spielplatz. Wir haben aus diesem Grund versucht, Raumgestaltung und Spielgeräte als Einheit zu bilden. Unsere Geräte sind deshalb als raumbildende Elemente konzipiert. In Form von Pergolen, Wänden, Häuschen oder Turngeräten können sie beliebig kombiniert und aufgestellt werden. Viele unserer Modelle werden heute bereits in der ganzen Schweiz verwendet. (Weitere Details finden Sie auf unserem Blatt «Technische Informationen»)

Ein Teil der zahlreichen Kombinationsmöglichkeiten sind in unserem neuen Katalog mit vielen Zeichnungen und Photos dargestellt. Sie sollen dem Planer Anregungen geben und ihm helfen, seinen Spielplatz besser zu gestalten.



## Kinderfreundliche Spielplätze

Kinder brauchen Bewegung und müssen sich möglichst ungestört austoben können. Dies sind elementare Bedürfnisse, welche beim jungen Menschen nicht unterdrückt werden dür-

fen. Noch vor wenigen Jahrzehnten bot sich die natürliche Umgebung zum Spielen an: der Wald, Handwerksbetriebe, Sägereien, kleine Bachläufe, Plätze und Strassen; das waren meist die bevorzugten Orte für das kindliche Spiel.

Verlangen Sie diese Unterlagen bei Bächler+Woodtli AG, Spiel+Sport, Zentweg 13, 3072 Bern, Telefon 031 51 52 11.

## Bally Altdorf

Hüttenschuhsohlen, aus Leder, mit 10 mm dicker Schaumstoffeinlage.  
1 Paar Fr. 5.80, ab 10 Paar Fr. 5.40

Lederrestensäcke, etwa 2½ kg, à Fr. 9.50 plus Porto und Verpackung.  
Diverse Lederfelle zu reduzierten Preisen nach Anfrage.

Lammfellresten diverse Farben, per Kilo Fr. 5.–

Bally Schuhfabriken AG, 6467 Schattdorf,  
Telefon 044 2 12 63, 2 17 55  
Direktverkauf Donnerstag 14 bis 16 Uhr

**Universal Sport**  
**Ihr Fachgeschäft**  
**für professionelle**  
**Ausrüstung**

3000 Bern 7 Zeughausgasse 27	Tel. 031 22 78 62	1700 Freiburg Kramgasse 81	Tel. 031 22 78 37	34, Bd. de Pérolles 15, rue Pichard	Tel. 037 22 88 44 Tel. 021 22 36 42
3011 Bern Kramgasse 81	Tel. 031 22 78 37	2502 Biel Bahnhofstrasse 4	Tel. 032 22 30 11	8402 Wintarthur am Löwenplatz	Tel. 052 22 27 95 Tel. 01 221 36 92



# Das Jugendbuch

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins  
Beilage zur «Schweiz. Lehrerzeitung»

Alle Zuschriften, Zusendungen an Redaktion «Jugendbuch SLZ», W. Gadiant, Gartenstrasse 5b,  
CH-6331 Hünenberg

Juni 1983 49. Jahrgang Nummer 3

## Das besondere Buch

### Versch. Komponisten:

#### Das grosse Guggenmos-Liederbuch

1982 bei G. Bitter, 160 S., Ln., Fr. 64.-

Wer kennt sie nicht, die herrlichen Gedichte von Josef Guggenmos?! In diesem einzigartigen Werk haben 129 der lustigsten und bekanntesten Einfälle des Dichters ihre Vertonung erhalten, wodurch sie hoffentlich den Weg auch in schweizerische Kinderherzen finden werden! Günther Riehl setzte die überaus hübschen einfachen Lieder mit einfacher Begleitung (Xylofon, Glockenspiel, Triangel usw.) oder mit Akkordangabe für die Gitarre.

Dr. Hermann-Josef Wilbert liess sich von den zahlreichen Tiergedichten zu überaus treffenden Kanons inspirieren: kaum ein Tier ohne seinen Kanon!

Von Josef T. Dillenkofer stammen die kunstvollen Spielereien, z. T. mehrstimmige Sätze mit variantenreichen Begleitungen, ideenreiches Spiel mit Klang und Geräusch. Seine Lieder sind besonders geeignet für die rhythmische Schulung schon des kleinen Kindes.

Dieses von Irene von Treskow sehr geschmackvoll illustrierte Werk ist eine Fundgrube für den Singlelehrer jeder Stufe.

KMJE ab 6 sehr empfohlen mks

### Schindler, Edith:

#### Koch mich – iss mich

1982 bei Benziger, 76 S., Pp., Fr. 14.80

Das originelle Kinderkochbuch enthält eine Fülle von einfachen Rezepten, von Suppen über Hauptgerichte bis zu den Desserts. Die Rezepte sind sehr gut verständlich beschrieben, eine grosse Hilfe bedeuten die zahlreichen Illustrationen. Das lustige Kochbuch passt für Knaben und Mädchen – es eignet sich sehr gut als Geschenk.

KM ab 8 sehr empfohlen ma

## Unsere Welt

### Jäckel, Karin:

#### Teddie

1982 bei A. Betz, 132 S., Pp., Fr. 16.80

Dieses schön gestaltete und mit wenigen, ganz einfachen Zeichnungen illustrierte Buch enthält 28 Geschichten aus dem Alltag eines kleinen Jungen. Es ist nichts Aussergewöhnliches, was Teddie erlebt: er geht zur Schule, hat eine kleine Freundin, vermisst den längere Zeit abwesenden Vater, bekommt ein

Schwesterchen, geht in den Zirkus, erlebt den ersten Schnee im Winter, den ersten Maikäfer, träumt...

KM ab 8 empfohlen mks

### Paola, Tomie de:

#### Karl hilft Kalle – Kalle hilft Karl

1982 bei Carlsen, 48 S., Pp., Fr. 14.80

Der Grossvater beschäftigt sich intensiv mit seinem Enkel Kalle. Als der Junge fünf Jahre alt ist, wird der Grossvater schwer krank. Kalle ist sehr traurig. Nach langer Zeit kommt der Grossvater aus dem Spital nach Hause, und jetzt sind die Rollen vertauscht. Mit unendlicher Geduld gelingt es Kalle, seinen Grossvater wieder zum Sprechen und zum Gehen zu bringen.

Sehr schön ist hier das Verhältnis Alter/Jugend geschildert. Die kurzen Texte und die einfachen, eindrücklichen Bilder bilden eine Einheit.

KM ab 8 empfohlen ma

### Reuterswärd, Maud:

#### So einsam wie Ida

1982 bei Thienemann, 160 S., Efa., Fr. 16.80

Das Buch schildert schwedische Menschen und Verhältnisse. Doch so verschieden von schweizerischen sind sie nicht. Eine bekannte Situation: Eva, siebenjährig, verliert die Umsorgung ihres geliebten Grossvaters. Beide Eltern sind berufstätig, den ganzen Tag abwesend. Grossvater betreute das Kind, war ihm Stütze und Vertrauensperson. Nun will Grossvater wieder heiraten; Eva fühlt sich verlassen, fast verloren. Die Schule kann dem Kind nicht vollwertigen Ersatz bieten, trotzdem der Lehrer ein kluger Pädagoge und warmherziger Mensch ist.

In vielen treffend geschilderten Episoden, mit psychologischem Fingerspitzengefühl, zeichnet die Autorin den Seelenzustand Evas. Die Handlung wird mit Bedacht und Folgerichtigkeit bis zum guten Ende geführt, dahin wo Evas Einsamkeit abgebaut wird.

KM ab 8 sehr empfohlen fe

### Borg, Inga:

#### Plupp entdeckt das Meer

1982 bei Urachhaus, 96 S., Pp., Fr. 16.80, Schwed.

Plupp, der Zwerg aus den Bergen Lapplands, will das Meer kennenlernen. Die Geschichte begleitet ihn auf dem weiten Weg, der Leser lernt mit ihm die Tiere kennen, die Plupp unterwegs antrifft. Die Tier- und Landschaftszeichnungen helfen den etwas schwierigen Text besser zu verstehen.

KM ab 9 empfohlen ta

### Donnelly, Elfie:

#### Tine durch zwei geht nicht

1982 bei C. Dressler, 141 S., Pp., Fr. 14.80

Tines Eltern sind geschieden. Das elfjährige Mädchen lebt zusammen mit Tim, dem vier Jahre jüngeren Bruder, bei der Mutter. Den Vater bekommen die Kinder zweimal monatlich zu sehen. Weder Tim noch Tine, noch Angelika und Kalle, die Eltern, werden mit der Scheidung und ihren Folgen ohne weiteres fertig.

Abwechselnd aus der Sicht der elfjährigen Tine, ihres Vaters und ihrer Mutter schildert das aufrichtige Buch der mehrfach ausgezeichneten Autorin die Situation einer Scheidungsfamilie. Die anspruchsvolle Erzählung eignet sich zum Selberlesen und ganz besonders zum Vorlesen und als Einstieg zum Gespräch.

KM ab 9 sehr empfohlen -ntz

### Blume, Judy:

#### Futsch – mein Bruder...

1982 bei E. Klopp, 167 S., Pp., Fr. 15.80, Amerik.

Peters kleiner Bruder Futsch bringt allerlei Unruhe ins Familienleben. Die unmöglichen Streiche könnte Peter seinem kleinen Bruder noch verzeihen, er kann aber oft nicht verstehen, dass die Erwachsenen über den Kleinen nicht böse werden.

Das lustig geschriebene, unterhaltsame Buch ist vom Verständnis für das ältere Geschwister geprägt und dürfte so für manches Kind eine Hilfe bedeuten.

KM ab 10 empfohlen ma

### Burch, Robert:

#### Ohne Mary geht es nicht

1982 bei Boje, 144 S., Pp., Fr. 12.80, Amerik.

Sehr gegen den Willen der gestrengen Tante Earnestine wird die 20jährige, unmöglich aufgemachte Mary als Haushälterin auf der Farm angestellt. Trotzdem der Haushalt nicht mehr ganz so korrekt geführt wird, bringt Mary Wichtiges in die mutterlose Familie: Fröhlichkeit und Herzlichkeit. Als sie später eine andere Stelle annimmt, muss sie selbst feststellen, dass ihr Platz auf der Farm ist.

KM ab 10 empfohlen ma

### Hohler, Franz:

#### Dr. Parkplatz

1980 bei Walter, 62 S., Ln., Fr. 13.-

Dr. Parkplatz ist zwar kein Arzt, aber mit seinen guten Ratschlägen kann er vielen Leuten helfen. Das aber passt den richtigen Ärzten in der Stadt nicht, sie wollen Dr. Parkplatz vertreiben. Eine

lustig-nachdenkliche Geschichte, die zu zeigen versucht, dass man einander leben lassen soll und kann.  
KM ab 10 empfohlen ta

**Lustig, P./Kern Th.:  
Die Hamster kommen**

1982 bei Vgs, 44 S., Pp., Fr. 19.80

Riesenhamster bringen Unruhe in die Stadt. Auch Fritzens Hamster ist plötzlich gewachsen. Bevor die Tiere allzuviel anrichten können, entdeckt Fritz den Zusammenhang zwischen dem neuen Badesatz «Rosyblubb» und dem Hamsterwachstum. Das Unheil ist für einmal noch abgewendet.

Eine vergnügt-lustige Geschichte, deren ernster Unterton auf die Gefahren von Umwelt- und Wasserverschmutzung aufmerksam macht. Die Illustrationen karikieren die Begebenheiten und unterstützen so das (zum Glück) Unwirkliche der Geschichte.

KM ab 10 sehr empfohlen ta

**Scheibler, Peter:  
Der rätselhafte Tunnel**

1982 bei Boje, 176 S., Pp., Fr. 12.80

Roland und Max erkunden mit ihren Freunden einen Tunnel, der unter der Stadt durchführt. Da sie ihre Entdeckung geheimhalten wollen, bekommen sie Schwierigkeiten zu Hause. Aber auch die Stadt gerät in Schwierigkeiten, als bekannt wird, dass im Tunnel gefährliches Gut lagert. Die abenteuerliche Geschichte ist eingebettet in alltägliche Erlebnisse in Schule und Familie.

KM ab 10 empfohlen ta

**Wikström, Olga:  
Esbjörn**

1982 bei Urachhaus, 125 S., Pp., Fr. 16.80, Schwed.

Esbjörns Wunsch ist es, Arzt zu werden. Doch bei der Mutter hat er nur ein wenig lesen und schreiben gelernt, und schon als Bub muss er auf dem Herrenhof arbeiten gehen. Die etwas altmodische Geschichte aus dem ländlichen Schweden erzählt, wie Esbjörn trotz allem seinen Wunsch verwirklichen kann.

KM ab 10 empfohlen ta

**Krollpfeiffer, Hannelore:  
Alles nur euch zuliebe!**

1982 bei E. Klopp, 201 S., Pp., Fr. 16.80

Dieses Buch aus Schweden behandelt ein aktuelles Thema: Können Eltern echte Kumpel ihrer Kinder sein? Wollen Kinder nicht vielmehr Eltern, also Väter und Mütter, verständnisvolle Erwachsene, Berater, Helfer haben? Die vorliegende kurzweilige Familiengeschichte behandelt dieses Problem auf humorvolle Weise, aber doch so, dass viele Leser sich und ihre modernen Eltern darin wiedererkennen werden. Sehr sympathisch wirkt die kluge Tante Franziska, die mit Geduld und Überlegenheit den Eltern ihre moderne Überspanntheit ein bisschen fragwürdig zu machen versteht. Kein Wunder, dass die Kinder diese Tante ohne weiteres akzeptieren.

KM ab 12 empfohlen fe

**Schneider Gerd:  
Baden verboten, Atmen erschwert**

1982 bei Arena, 173 S., Neuln., Fr. 16.80

In einer ausgedienten Kiesgrube werden am Abend heimlich Fässer vergraben. Eine Gruppe Kinder beobachtet dieses Vorgehen und schöpft Verdacht. Auch ein Zeitungsreporter interessiert sich für die Angelegenheit. Die Kinder aber geraten durch ihren Übereifer in grosse Gefahr und müssen ihre Neugier beinahe mit dem Leben bezahlen.

KM ab 12 empfohlen ma

**Schwindt, Barbara:  
Wer weiss weiter**

1982 bei Aare, 128 S., Pp., Fr. 14.80



Sehr treffend erklärt der Untertitel «Geschichten ohne Ende zum Nachdenken, Entscheiden, Diskutieren» die neuartige, ansprechende Idee dieses Buches. Alltägliche Probleme, wie sie sich jedem Kind stellen können, werden erzählt – der Schluss der Geschichte wird offen gelassen. Der Leser kann sich selbst einen Schluss ausdenken oder mit Kameraden darüber diskutieren. Der Anhang des Buches enthält zu jeder Geschichte einen Schluss.

Die bekannte Autorin hat hier eine bestechende Idee verwirklicht, der Leser wird zum Mitdenken herausgefordert. Das Buch eignet sich zum Selberlesen oder zum Vorlesen, auch für Lehrerbibliotheken.

KM ab 12 sehr empfohlen ma

**Everwyn, Klas Ewert:  
Achtung Baustelle**

1982 bei Signal, 142 S., geb., Fr. 18.80

Nach einem Umzug vom Land in die Stadt findet der 16jährige Erich Köller Arbeit auf einem Bauplatz. Er muss sich mit älteren Arbeitskollegen auseinandersetzen, merkt, dass das Hineinwachsen in die Arbeitswelt kein Honiglecken ist. Die Auseinandersetzung, der Streit unter den Arbeitern, führt zu gefährlichen Erlebnissen, wobei es um Leben und Tod geht. Erich macht seine Erfahrungen, die ihm helfen reifer zu werden und klarer zu sehen. Das Buch ist sehr realistisch geschrieben und verschweigt die groben und gehässigen Ereignisse auf Baustellen nicht.

KMJ ab 14 empfohlen fe

**Brown, Roy:  
Die weissen Sperlinge**

1982 bei Jungbrunnen, 118 S., Pp., Fr. 14.80, Engl.

Der im Gesicht stark verunstaltete, namenlose, stumme Junge, Sprog und der hinkende Hund ziehen als Schicksalsgemeinschaft durch England. Das harte Landstreicherleben bringt ihnen, besonders im Winter, viele Entbehrungen und Abenteuer. Als sie endlich Menschen finden, von denen sie nicht abgelehnt werden, gelingt es nur Sprog, sich aus seinem bisherigen Leben zu lösen.

Die erschütternde Geschichte vom schweren Schicksal dieser Kinder ist spannend geschrieben, eignet sich aber eher für reifere Leser.

KMJ ab 14 empfohlen ma

## Lebensprobleme – Lebensgestaltung

**Seeger, Heinz:  
Liedermacher – Lesebuch**

1982 bei Arena, 160 S., brosch., Fr. 14.80

Dieses Buch bringt dem Leser 25 Autoren nahe, bekannte und weniger bekannte. Sie bringen Lieder, Satiren, Aphorismen, Märchen, Texte, Zeichnungen über unsere Gegenwart. Sie sind kritisch, ja oft bissig, sie spotten und lachen, nicht zuletzt auch über sich selbst. Sie haben etwas zu sagen über unsere Zeit, über Zeitgenossen, über Fehlentwicklungen, über Hoffnungen und Resignation.

JE empfohlen fe

**Törnqvist, Rita:  
Camilla in der Weide**

1982 bei C. Dressler, 168 S., Pp., Fr. 16.80, Holländ.

Camilla sieht sich mit ihrer Mutter gezwungen, ihr Leben selbständig in die Hände zu nehmen. Sie müssen ihren Lebensstil gänzlich ändern, und sie entdecken ungeahnte Fähigkeiten, was sie selbst am meisten überrascht. Nur den Vater vermisst Camilla sehr. Wenn er nur sehen könnte, wie sie jetzt leben...

KM ab 9 sehr empfohlen sk

**Lowry, Lois:  
Anastasia**

1982 bei Überreuter, 132 S., Neuln., Fr. 16.80, Amerik.

Die zehnjährige Anastasia ist eine recht eigenwillige Person. In ihrem Notizbuch hält sie wichtige Ereignisse fest, notiert gewissenhaft, was sie liebt und was sie hasst. Kleine und grosse Ereignisse ändern das ulkige Mädchen. Ein spassig geschriebenes Buch, das aufzeigt, dass sich viele Probleme oft ganz von selbst lösen.

M ab 10 empfohlen us

**Bittner, Wolfgang:  
Weg vom Fenster**

1982 bei Huber, 155 S., geb., Fr. 22.80

Petra und Werner lernen sich im Heim kennen. Während für Petra der Heimaufenthalt nur vorübergehend ist, wird Werner in ein anderes Heim abgeschoben und gerät immer mehr auf Abwege. Das Buch zeigt die Probleme der Heimerziehung auf; schade nur, dass der Autor dafür allzu unwahrscheinlich anmutende Heim- und Schulsituationen heranzieht.

KM ab 12 empfohlen ta

**Fellay, Gerda:**  
**Ich hätte gern einen Freund**

1982 bei Aare, 336 S., Neuln., Fr. 19.80

Die Sammlung von *Briefen junger Menschen über Freundschaft und Liebe* hilft sicher manchem Jugendlichen, seine eigenen Probleme besser zu sehen und zu verstehen. In den Antwortbriefen geht Gerda Fellay auf die Sorgen der hilfesuchenden Briefschreiber ein, versucht zu erklären, Zusammenhänge aufzuzeigen, Verständnis für den andern zu wecken. *KMJ ab 12 empfohlen* ta

**Fuchs, Ursula:**  
**Wiebke und Paul**

1982 bei Anrich, 200 S., Pp., Fr. 19.80

Wiebke weiss genau, dass Vater und Mutter sich soviel streiten, weil Vater Alkoholiker ist. Die Lage der Familie wird so aussichtslos, dass der Vater in eine Entziehungskur muss. Die Mutter findet Arbeit in einer Bäckerei, um die Familie durchzubringen. Aber niemand darf wissen, dass Vater Alkoholiker ist! Doch Wiebke lernt durch ihren neuen Freund, dass sie sich ihres Vaters nicht zu schämen braucht. Ihrem Bruder allerdings gelingt diese positive Einstellung nicht. Er ist voll Hass und Bitterkeit. Ist es möglich, dass diese Familie wieder zusammenfindet?

Dieses Buch ist ein guter Einstieg, das Problem des Alkoholismus mit Kindern und Jugendlichen zu besprechen. *KM ab 12 empfohlen* sk

**George, Jean C.:**  
**Morgens ruft die Krähe**

1982 bei Sauerländer, 144 S., geb., Fr. 17.80, Amerik.



In der subtropischen Mangrovenlandschaft des amerikanischen Südens lässt die Autorin das Mädchen Mandy eine verwaiste Krähe finden, die sie Julia tauft. Julias Verhalten wird einerseits vermenschlicht, andererseits versucht das kleine Mädchen die Krähensprache zu lernen. Das Buch, das sich spannend und interessant liest, hat einen nicht ganz einsichtigen Schluss: Der Krähe werden Rachegefühle unterschoben, so dass sie Mandys Bruder, der die Eltern der Krähe getötet hat, anzugreifen beginnt. Mandys Prozess des Erwachsenwerdens wird damit abgeschlossen, dass das Mädchen zum Gewehr greift und die Krähe tötet. *KM ab 12 empfohlen* moe

**Kordon, Frank:**  
**Einer wie Frank**

1982 bei Beltz & Gelberg, 191 S., Fr. 19.80

Die Fortsetzung des 1978 erschienenen Kinderromans *Brüder wie Freunde* beginnt an dem Tag, da Franks Mutter beerdigt wird. Der halbwüchsige Junge ist jetzt Waise und – einsam. Zwar lebt er mit Willi in der «Gemütlichen Ecke», und Willi holt schon wenige Wochen nach dem Tod seiner Gattin eine neue Serviertochter in die Gaststätte, aber der Gatte der Verstorbenen ist nicht Franks Vater, und seine Eroberung lässt Frank kalt.

Gibt es für den Jungen einen Ausweg aus seiner trostlosen Situation? Er nimmt verschiedene Anläufe und landet schliesslich im Heim. *KMJ ab 12 sehr empfohlen* -ntz

**Minkowski, Aleksander:**  
**Das Versteck am See**

1982 bei Signal, 192 S., Ln., Fr. 18.80, Pol.

Wer beim Lesen die Anfangsschwierigkeiten mit den aus dem polnischen Originaltext unveränderten Namen überstanden hat, findet sehr viel Wertvolles in diesem überaus spannend und in sehr bildhafter, guter Sprache geschriebenen Buch.

Hip ist kein Held, aber er wird ein guter Freund. Der Leser folgt ihm während seinen Sommerferien und nimmt regen Anteil an seiner Beziehung zum verwitweten Vater, zu dessen Freundin, zu seinem eigenen Freund, dessen Vater auf der Anklagebank sitzt, zur Gruppe Gleichaltriger und zur Ausreisserin Majka, die seine erste Liebe wird. Dieses Buch kann Jugendlichen helfen, die mit dem Problem einer neuen Ehe des verwitweten oder geschiedenen Elternteils, bei dem sie leben, nicht fertig werden können, ist aber auch sehr lehrreich für Eltern mit Kindern in der Pubertät. *KMJ ab 12 sehr empfohlen* mks

**Bottländer, Reinhard:**  
**Konrad**

1982 bei G. Bitter, 157 S., Efa., Fr. 16.90

Konrad, der das Leben im Erziehungsheim nicht mehr erträgt, reisst eines Tages aus. Es folgt eine rund vierwöchige Flucht vor der Polizei, die für den Fünfzehnjährigen verschiedenste Stationen hat: Landstreicher, Rocker, ein Mädchen, Rauschgiftsüchtige und endlich Freunde in einer Musikgruppe. Weil aber auch diese Beziehung das Versteckspiel nicht unnötig machen kann, und weil Conny keinen Hoffnungsschimmer in der Zukunft sieht, setzt er seinem Leben ein Ende – ein überraschender und etwas abrupt wirkender Schluss einer gut erzählten Geschichte. *KM ab 13 empfohlen* buk

**Mews, Sibylle:**  
**Du bist zu dick, Isabella**

1982 bei Jugend & Volk, 132 S., Neuln., Fr. 17.–

Isabella erzählt in diesem Buch von sich, ihrer Familie, ihren Freundinnen, von Schule und Alltag. Sie hat ein besonderes und schmerzliches Problem: Sie ist

zu dick! Sie fühlt sich in der Klasse ausgestossen, wird gehänselt, verlacht... Aber es gelingt schliesslich einer wirklichen Freundin, Isabella dazu zu bringen, gegen ihre Esssucht anzukämpfen und nach und nach den Kummerspeck loszuwerden. Das Buch kann vielen Mädchen eine Hilfe sein und wird ihnen Mut machen. *MJ ab 13 empfohlen* fe

**Boge-Erli, Nortrud:**  
**Erinnerung an Barbara**

1982 bei Thienemann, 120 S., Efa., Fr. 16.80

Eine alltägliche Liebesgeschichte, die durch den Tod von Barbara an Wichtigkeit gewinnt und in der Erinnerung bewusster noch einmal erlebt wird. Die Gefühle der Jugendlichen, vor allem die von Jens, sind lebendig nachvollzogen. Realistisch wird gezeigt, wie jeder versucht, trotz der Belastung des Vergangenen, seinen eigenen Weg zu finden. *JE ab 14 empfohlen* ta

**Gottwald, Anne:**  
**Stefan und das goldene Mädchen**

1982 bei Hoch, 144 S., Neuln., Fr. 16.80

Die Autorin deckt in ihrem Buch die verschiedensten Handlungsstränge auf. Da bahnt sich eine zarte Liebesgeschichte zwischen Sylvie und Stefan an, um gleichzeitig zwei völlig verschiedene Lebensumstände – Sylvies Mutter ist Alkoholikerin, Stefan kommt aus einer intakten, gut situierten Familie – darzustellen.

Die Vielseitigkeit des Buches garantiert nicht nur eine spannende Lektüre, sondern vermag auch ein Problembewusstsein für heutige Lebensumstände aufzuzeigen. *KM ab 14 sehr empfohlen* moe

**Kleberger, Ilse:**  
**Die Nachtstimme**

1982 bei Pestum, 154 S., art., Fr. 9.80

Benjamin, 15jährig, ist alkoholabhängig. Er braucht dringend Hilfe, die ihm aber weder seine Mutter noch Lehrer oder Freunde geben können. In seiner Verzweiflung stösst er zufällig auf die Nummer der Telefonseelsorge. Die junge Frau, die ihm zuhört, gibt ihm Mut und Zuversicht. Er muss diese «Nachtstimme» kennenlernen und findet die körperbehinderte Ruth. Ausgerechnet er darf erfahren, dass andere auf seine Hilfe angewiesen sind. Eine Freundschaft entsteht, die seinem Leben wieder Sinn gibt. *KM ab 14 empfohlen* buk

**Mazer, Harry:**  
**Cleos Insel**

1982 bei Anrich, 207 S., geb., Fr. 19.80, Amerik.

«Cleos Insel» gehört zu jenen Jugendbüchern, die sich spannend und amüsant aber auch mit kritisch-differenziertem Engagement lesen lassen. Cleo wird als Tochter aus gutem Hause, als ebenso begütertes wie unglückliches Mädchen vorgestellt, das von den gesellschaftlichen Normen der Grossmutter tyrannisiert wird und aus Verzweiflung immer wieder in wahre Fressorgien verfällt, um dick und fett noch viel weniger ins Reklamebild der schönen Reichen zu passen. Cleos Flucht auf eine einsame Insel

gestaltet sich zuerst als romantischer Robinsonadentraum, aus dem nur allzu schnell harte Wirklichkeit wird: ein Waschbär frisst die letzten Vorräte, ein Sturm zerschellt das Boot. Am Schluss ist das reiche, verwöhnte Mädchen selbstsicherer geworden und hat seine Grenzen, aber auch seine Möglichkeiten erfahren.

KM ab 14 sehr empfohlen moe

**Ossowski, Leonie:  
Wilhelm Meisters Abschied**

1982 bei Beltz & Gelberg, 242 S., brosch., Fr. 17.80

Der junge Meister, der es nicht fertig bringt, in die Fussstapfen seines Vaters zu treten, und der die angefangene Maurerlehre im dritten Lehrjahr an den Nagel hängt, dieser junge Mann ist der Aussteiger.

Aufgewachsen in den geordneten Verhältnissen einer zielstrebigsten und leistungsbehafteten Kleinfamilie, gerät Wilhelm in der Folge einer enttäuschten Liebesbeziehung in die vergleichsweise halt- und zusammenhanglose Welt leistungsverweigernder Aussenseiter. Hier versucht Wilhelm nach turbulenten Lehr- und Wanderjahren Halt zu finden und einen eigenen Weg zu gehen.

Ein spannender Roman, der – in Anlehnung an Goethes Wilhelm Meister – einen jungen Menschen im Zwiespalt zwischen gesellschaftlichen Erwartungen und eigenen Ansprüchen schildert und jugendliche, Eltern und Erzieher etwas angeht.

JE ab 14 sehr empfohlen -ntz

**Sachs, Marilyn:  
Busgespräche über Karen**

1981 bei Benziger, 106 S., art., Fr. 13.80

Täglich treffen sich Ernie und Judy im Bus zur Schule und sprechen über ihre Probleme, die für Heranwachsende typisch sind. Beide haben Schwierigkeiten, Freundschaften aufzubauen. Ernie lenkt das Gespräch immer wieder auf die attraktive Karen, um am Schluss zu merken, dass er eigentlich Judy am besten mag.

Im kurzen, knappen Gesprächsstil der Jugend werden sich anbahnende zwischenmenschliche Beziehungen angesprochen. Der Wert des Buches liegt in der Erkenntnis, dass ein Gespräch, sei es räumlich und zeitlich noch so eingeschränkt, das Zueinanderfinden erleichtert und Probleme abbaut.

KM ab 14 empfohlen zum

## Religiöse Bücher

**Bolliger-Savelli, A./Wölfel, U.:  
Bruder Franz von Assisi**

1981 bei Patmos, 24 S., geb., Fr. 16.80

Dieses schöne Bilderbuch ist ein gelungener Versuch, Kinder mit der Person und dem Leben des Franz von Assisi bekanntzumachen.

Der Text ist sehr einfach gehalten, und obschon er in Prosa verfasst ist, klingt er beim Vorlesen rhythmisch wie Verse. Die farbigen Bilder dazu sind flächenhaft im mittelalterlichen Stil der Bibelillustrationen und sprechen schon kleine Kinder an.

KM ab 4 empfohlen mks

**Baumann, K./Čapek, J.:  
Der Turm zu Babel**

1982 bei bohem press, 28 S., Pp., Fr. 19.80

In Anlehnung an den Text der Bibel erzählt Kurt Baumann von der Besiedlung und Fruchtbarmachung des Landes Sinear am Euphrat und Tigris, vom Beginn des Stadtbaus, der Sprachverwirrung und vom Turm zu Babel. Es ist das zweite Buch der Reihe «Biblische Erzählungen» und ist wie das erste, «Am Anfang», von Jindra Čapek illustriert. Die ganzseitigen Bilder sind grafisch konstruiert, sehr symbolkräftig und spiegeln eine Art Weltuntergangsstimmung. Das Buch ist zur Illustration biblischer Geschichte geeignet, ist jedoch nicht ohne Gespräch mit dem Erwachsenen verständlich.

KM ab 6 empfohlen mks

**Ilse, Walter (Hrsg.):  
Die schönsten Kindergebete**

1981 bei Ueberreuter, Kassette mit 4 Bändchen, Pp., Fr. 9.80

Eine Auswahl deutscher Kindergebete, die zum Volksgut geworden sind. Die Kassette umfasst vier Bändchen: Abend- und Morgengebete, Tischgebete, Bitt- und Dankgebete und Gebete für kirchliche Anlässe. Jedes einzelne der Gebete wurde von Ludwig Richter mit kolorierten Illustrationen versehen. Zum Vorlesen, sich erinnern oder als Geschenk geeignet.

KM ab 6 empfohlen weg

**Manley, Deborah:  
Die Kinder Israels**

1981 bei C. Bertelsmann, 48 S., geb., Fr. 16.80

Ein Sachbilderbuch über den Alltag der Menschen aus den biblischen Tagen, das in starker Farbigkeit anschauliche Informationen über das Leben vor und nach Christus gibt. Obgleich der Gehalt der wiedergegebenen Episoden des Gottesvolkes nicht immer ausgelotet wird, befriedigt das Buch sicher sowohl junge Leser wie auch Eltern und Lehrer, die dem Leben im Vorderen Orient nachspüren wollen und dankbar sind für die reichhaltigen Illustrationen.

KM ab 8 empfohlen us

**Versch. Autoren:  
Unter dem Regenbogen**

1982 bei Fastenopfer, 22 S., Pp., Fr. 12.–

Jacques Chéry, ein Maler aus Haiti, hat für die Hilfswerke *Fastenopfer* und *Brot für Brüder* ein Hungertuch geschaffen. Die farbenfrohen Bildausschnitte werden in diesem Bilderbuch wiedergegeben. Für Schüler im ersten Lesealter stehen in grossgeschriebenen kurzen Sätzen Erklärungen dazu. Ein kleingedruckter Text enthält für den Erzähler weitere Informationen über die Menschen und ihr Leben auf Haiti.

Das Buch will das Interesse an fremden Menschen wecken, zum Teilen und Helfen anregen und ist für den Religionsunterricht auf der Unter- und Mittelstufe bestens geeignet.

KM ab 8 empfohlen weg

**Walter, Silja:  
Mein Gebetbuch**

1982 bei Huber, 69 S., geb., Fr. 16.80

Nebst Gebeten aus biblischen Geschichten, die kleingedruckt dem Gebetstext beigefügt wurden, finden wir in diesem sehr schön gestalteten Kindergebetsbuch auch Gebete für den Morgen, den Abend, für hohe Festtage und für sich ganz allein. Es sind Gebete, die dem Kind Vertrauen zu Gott geben.

KM ab 9 sehr empfohlen weg

**Maliński, Mieczyslaw:  
Unser Papst**

1982 bei Herder, 88 S., Pp., Fr. 14.80

Eine Biografie über Joh. Paul II., von einem polnischen Schulkollegen verfasst, bringt Karol Wojtyła den Kindern näher. Seine frühen Jahre, geprägt von Entbehrungen und Sorgen, lassen ihn heranreifen zu einem gütigen, humorvollen und weltoffenen Menschen. Nicht die steile Karriere des heutigen Papstes vermag in erster Linie die Leser zu fesseln, sondern seine Fähigkeit, auf Menschen zuzugehen. Ein fesselndes Buch mit reichem, sorgfältig ausgesuchtem Bildmaterial, das den familiären Charakter des Buches noch unterstreicht.

KM ab 10 sehr empfohlen us

**Wölfli, Kurt:  
Ein Tausender für Charlie**

1982 bei Benziger, 93 S., Pp., Fr. 14.80



In der Kinderbuchreihe «Wolkenfenster», die sich zum Religiösen öffnet, erscheint eine neue Geschichte zum Nachdenken und Weiterdenken. Für Kinder, die Abenteuergeschichten lieben, für Träumer und für alle, die ein feines Gespür für menschliche Not haben. Die Liebe zum Mitmenschen prägt das Verhalten der Helden dieses Buches. Es kann den jungen Leser deshalb anregen, sein eigenes Handeln zu überdenken.

KM ab 10 sehr empfohlen us

**Book, J./Vignazia, F.:  
Das Zeitalter der Revolution**

1981 bei Patmos, 122 S., Pp., Fr. 26.–, Ital.

Die grossformatig vorgelegte Kirchengeschichte, Abschnitt 1700–1850, eingebettet in Politik und Wirtschaftsgeschichten der Zeit, bezieht sich auf Europa und Amerika. Hauptgewicht: Der Katholizismus in der Auseinandersetzung mit Revolution, Technik und kirchlicher Zersplitterung. Leitfaden und Schulbuchstil. Text für 9./10. Schuljahr, Bilder für 4. Schuljahr. Illustrationen populär, wenn nicht grobschlächtig.

J ab 14 empfohlen hw



## 25 Jahre Reisen des Schweizerischen Lehrervereins

### Sommerferien

Sicher denken Sie noch kaum daran. Und doch rücken sie immer näher. Möchten Sie sich während dieser Zeit weiterbilden? Lockt Sie ein fernes Land? Wäre ein Auslandsaufenthalt nicht auch befruchtend für Ihren Unterricht?

### Melden Sie sich –

sofern Sie noch nicht ganz überzeugt sind – wenigstens provisorisch an. Ohne dass für Sie Kosten entstehen, wird Ihr Platz reserviert.

### Geniessen Sie

die Vorfreude, indem Sie in unserem Prospekt «schnüffeln». Folgende Reisen sind darin ausführlich beschrieben.

### Mit Stift und Farbe

Diese Reisen für zeichnerisch «Normalbegabte» werden durch Zeichnungslehrer geleitet ■ **NEU: Im Burgund**, Standort **Autun**.

### Sprachkurs

Drei Wochen in kleinen Klassen. Für Teilnehmer mit wenig und mit mittleren bis guten Sprachkenntnissen. ■ **Weltsprache Englisch in Eastbourne** an der englischen Südküste.

### Rund ums Mittelmeer

■ **NEU: Wandern und Trecken im Hohen Atlas** (z. Zt. ausgebucht) ■ **NEU: Durch Anatoliens Hochländer von Meer zu Meer** (z. Zt. ausgebucht).

### Westeuropa

■ **NEU: Santiago de Compostela – Nordspanien** (Pilgerweg von den Pyrenäen über Burgos nach Santiago d. C. und der Küste entlang nach San Sebastian) ■ **Irland – die Grüne Insel** ■ **Island**, zweimalige Durchquerung mit Geländewagen.

### Nordeuropa – Skandinavien

■ **Nordkap – Finnland** (z. Zt. ausgebucht) ■ **NEU: Familienferien in Mittelfinnland**, bei Mikkeli, am

Ufer des Saimaa-Sees. Günstiger Gruppenflug Helsinki retour. Ferienzentrum mit gut eingerichteten Ferienhäusern ■ **NEU: Lappland ohne schweren Rucksack** ■ **Island**, drei Wochen, zweimalige Durchquerung mit Geländewagen, aussergewöhnliche Reise!

### Wanderreisen

**Kleine Gruppen!** Es ist selbstverständlich, dass der Bus immer zur Verfügung steht, so dass man auch einmal auf einen Teil der Wanderung verzichten kann. **Wandern nicht nur auf «Wanderreisen».** Es versteht sich von selbst, dass wir bei vielen unten nicht speziell erwähnten Reisen in Europa wie in Übersee den Bus oft für Spaziergänge und kleinere Wanderungen verlassen.

■ **NEU: Ein- und Zweitageswanderungen in Lappland** (z. Zt. ausgebucht) ■ **NEU: Wandern und Trekken im Hohen Atlas** (z. Zt. ausgebucht), S ■ **Peleponnes**, H ■ Mehrmals mit Wandern verbunden sind auch folgende Reisen: **Island**.

### Asien

■ **China** (z. Zt. ausgebucht) ■ **NEU: Bei den Volksstämmen Nordthailands** und Badetage in Phuket mit schweizerischem, thailändisch sprechendem Reiseleiter und hervorragendem Kenner des Landes ■ **Japan** (z. Zt. ausgebucht) ■ **NEU: Transsib und Mongolei**. Ungewöhnliches erwartet die Teilnehmer.

### Nord- und Südamerika

■ **Jubiläumsreise USA**. 25 Jahre SLV-Reisen sollen gefeiert werden. Wiederholung der 1. Reise von 1959 ■ **NEU: Vielfalt der USA-Nationalparks** (z. Zt. ausgebucht) ■ **NEU: Westkanada** – mit vielen individuellen Möglichkeiten. Linienflug Zürich–Edmonton. Durch die Prärie – Jasper – Banff – Kootenay NP – auf ungewohnter Route: – Kimberley – der Kanada-/USA-Grenze entlang – Rossland – Kellowna – 2 Tage auf einer Ranch bei Cache Creek – Vancouver. Rück-

flug mit Gruppe oder individuelle Verlängerung, z. B. mit Besuch von Kalifornien, mit Motorhome in Westkanada usw. ■ **Reich der Inkas – Amazonas**, mit viel Neuem: Linienflug Zürich–Lima – **Cuzco** mit Ausflügen Macchu Pichu, Pisac, Bahn nach Puno (Ausflug Titicacasee) – Tageszug **Arequipa**, Flug nach Lima. In 3 Tagen mit **Bus durch/über die Anden – Pucallpa – Iquitos** mit Dschungelübernachtung. Flug nach **Manaus** (2 Tage) – Zürich. Reiseleiter arbeitete mehrere Jahre in Peru ■ **NEU: Kuba – Land voller Rätsel**. Sicher wird der Besuch der grünen «roten» Insel jedem Teilnehmer, genau wie unserem Reiseleiter bei seinen zwei Besuchen, wertvolle Erkenntnisse vermitteln. Linienflug Zürich–Havanna–Zürich. In Kuba mit Bus Reise nach Westen und Osten.

### Achtung!

Einzelne Reisen sind schon stark gebucht oder sogar ausgebucht. Eine baldige Anmeldung (evtl. auch provisorisch) lohnt sich.

### Herbstferien

Auch hier haben wir Ihnen aussergewöhnliche Vorschläge zu unterbreiten.

### Auskunft und Prospekte

Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 312 11 38. Willy Lehmann, Chrebsbachstrasse 23, 8162 Steinmaur, Telefon 01 853 02 45 (ausser Schulferien).

### An Reisedienst SLV, Postfach 189, 8057 Zürich

Bitte senden Sie mir gratis und unverbindlich:

- Programm der Sommer- und Herbstreisen  
 Seniorenprogramm (im Hauptprospekt enthalten)

Name \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

Ort \_\_\_\_\_



## KANTON BASEL-LANDSCHAFT

### Leiter(in) des Werkjahres Pratteln

Das Werkjahr Pratteln ist eine heilpädagogisch geführte Schule für Absolventen von Sonder- und Kleinklassen (9. Schuljahr).

Die Stelle des Leiters ist neu zu besetzen.

#### Aufgabenbereich:

- allgemeiner Unterricht im Umfang von etwa 20 Stunden
- personelle und administrative Führung des Werkjahres
- eventuelle heilpädagogisch-psychologische Betreuung einzelner Schüler

#### Verlangt werden:

- Primarlehrerdiplom mit heilpädagogisch-psychologischer Zusatzausbildung (Diplom oder gleichwertiger Ausweis)
- mehrjährige Unterrichtserfahrung
- ausgesprochenes Organisationstalent
- Erfahrung in der Personalführung
- Verhandlungsgeschick

#### Stellenantritt:

nach Übereinkunft, wenn möglich Herbst 1983

#### Anmeldeschluss:

20. Juni 1983

Die Anmeldungen sind mit den üblichen Unterlagen zu richten an: Schulinspektorat Baselland, Postfach 616, 4410 Liestal.

Auskünfte erteilt das Schulinspektorat Baselland: Telefon 061 96 50 99 (W. Ernst, Inspektor, oder F. Straumann, Adjunkt).

### Heilpädagogische Sonderschule Bülach

Auf Beginn des 2. Quartals 1983/84 (15. August 1983) suchen wir für 3 Stunden pro Woche eine ausgebildete

### Rhythmiklehrerin

die Erfahrung im Umgang mit geistig behinderten Kindern hat.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen und Foto sind sofort zu richten an die Kommission der Heilpädagogischen Sonderschule Bülach, Sekretariat, Hans-Haller-Gasse 9, 8180 Bülach, Telefon 01 860 18 97.

Kommission der  
Heilpädagogischen Sonderschule  
Bülach

### Sind Sie Mitglied des SLV?



1935

1980

*Hall Schneider Interlaken*  
Schulmaterialien en gros 036 22 18 69

## Ihr Haus

wird schön, gut durchdacht und  
grosszügig sein. Solid gebaut und  
hervorragend isoliert.

Von unseren Architekten entworfen, von  
bewährten Handwerkern gebaut.  
Garantierter Preis und Termin.



Verlangen Sie den Gratis-Farbkatalog mit den 30 Haustypen von

# HAUS+HERD

3360 Herzogenbuchsee, Telefon 063 60 11 51

Niederlassungen in Baden, Biel, Lausanne, Luzern, Sissach, Wil SG

Name/Vorname \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

8326

Ich suche  habe  Bauland in



### Appenzell A. Rh. Kantonsschule Trogen

Maturitätsschule mit den Typen A, B, C, E

An unserer Schule sind zu besetzen:

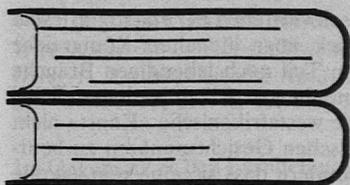
### 1 Hauptlehrerstelle für Mathematik und darstellende Geometrie

auf Beginn des Wintersemesters 1983/84 (24. Oktober 1983), evtl. auf Beginn des Schuljahres 1984/85 (24. April 1984).

### 1 Hauptlehrerstelle für Latein mit einem Nebenfach (z. B. Philosophie)

auf Beginn des Schuljahres 1984/85 (24. April 1984).

Bewerbungen mit den Ausweisen über Studienabschluss und bisherige Lehrtätigkeit sind für **Mathematik bis 15. Juni 1983 und für Latein bis 15. August 1983** zu richten an: Rektorat Appenzell A. Rh. Kantonsschule, 9043 Trogen, Telefon 071 94 19 07.



Beilage  
zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»

5/1983

# BUCHBESPRECHUNGEN

## POSTKUTSCHEN-ROMANTIK

*Windisch, Wolf, Walter/Weich, Richard: Postkutschen-Romantik. Aarau, AT-Verlag, 1980, 80 S., Fr. 28.-*

Initiant der Idee war ein leidenschaftlicher Sammler alter Kutschen, zudem Hobby-Gespannfahrer. Er beabsichtigte, einen Postwagenkurs einzurichten wie anno dazumal. Weil kein echtes Gefährt aufzutreiben war, liess er von einem Handwerkerteam eine Kutsche nach Originalplänen aus dem Postmuseum nachbauen. In über 2800 Stunden wurde der Wagen gebaut, wobei sämtliche Bestandteile einzeln in sorgfältiger Handarbeit gefertigt wurden.

Der erste Teil des Buches lässt uns teilhaben am Bau der Kutsche, im zweiten Teil sind wir mit dem Vierspänner unterwegs durch Postkarten-Landschaften. Ein kleiner Anhang erzählt von früheren Zeiten, die scheinbar nicht immer so romantisch waren, wie wir uns das vorstellen. Das Ganze stimmt mich eher skeptisch: verträumte Spielerei eines Individualisten oder Flucht in den Kitsch einer unbewältigten Gegenwart? *fre*



## SIGNALBUCH SBB – DREHSCHLEIBE BASEL

*Schweizerische Bundesbahnen/Zwinggi, Robert: Signalbuch der Schweizerischen Bundesbahnen. Basel, in Kommission bei Pharos, 1982, 110 S. und 6 Faltafeln, Fr. 18.-*  
*Pleuler, Rudolf: Drehscheibe Basel. Basel, Pharos, 1982, 88 S., Fr. 29.80*

Die beiden Bändchen vermögen es, über den Kreis der Eisenbahnfans hinaus, welche sie ohnehin benützen, Interesse zu erwecken. Mit dem Signalbuch machen die SBB erstmals ein sonst nur für den dienstlichen Gebrauch ausgegebenes Reglement allgemein

zugänglich. Das reich illustrierte und gar nicht etwa trockene Reglement wird durch eine erklärende Einleitung von Robert Zwinggi, ehemals Obermaschineningenieur beim Kreis II der SBB, erschlossen und ermöglicht es auch dem Laien, das Geschehen auf Bahnhöfen und Geleisen besser zu verstehen.

Die *Drehscheibe Basel* bietet einerseits eine Geschichte des Eisenbahnwesens in der Region Basiliensis und andererseits einen geografischen und technischen Überblick über ihre Bahnanlagen. Der Text ist knapp gefasst, aber mit vielen interessanten Details durchsetzt und illustriert und eignet sich nicht zuletzt auch als Fundgrube für den Heimatkundeunterricht. *Hugo W. Muggli*

## DIE BAHN DURCH DEN GOTTHARD

*Trüb, Walter u. a.: Die Bahn durch den Gotthard. Zürich, Orell Füssli, 1981, 249 S., ill., Fr. 78.-*

Fünf berufene Persönlichkeiten der SBB versuchen in diesem eindrücklichen Werk verschiedene Aspekte dieses grossen Bauwerkes darzustellen, von der ersten Idee bis zur leistungsstarken Bahnanlage von heute.

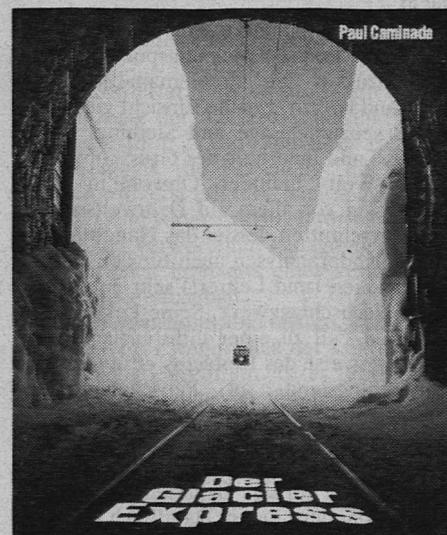
*Anton Eggermann* schrieb Beiträge zur Geschichte des Gotthardweges. Trotz ungünstigen topografischen und klimatischen Verhältnissen zogen – wie Funde beweisen – schon zur keltischen und römischen Zeit gelegentlich Händler, Hirten oder Soldaten hinüber. Der lange Weg vom Fusspfad im 13. Jahrhundert bis zur Inbetriebnahme der Gotthardbahn 1882 wird in lebendiger Sprache geschildert. Kurzbiografien bedeutender Männer runden das Ganze ab, Anekdoten lassen auch dem Humor seinen Platz.

Über die Bahngeschichte referiert *Karl J. Lanfranconi*. Schmunzelnd nehmen wir Kenntnis von all den Ideen, die in den Vorprojekten auftauchten: Spitzkehre, Zahnradsystem, Seilbahnbetrieb, Trajektbetrieb. Sehr informativ ist der Baubeschrieb, der aufgelockert ist mit zahlreichen Karten, Profilen, Skizzen, Briefen, Verträgen, Gemälden und Fotos. Weil sich der Bahnverkehr rasch entwickelte, blieb die Gotthardlinie bis heute ständig eine Baustelle. Über all diese Veränderungen wird zusammenfassend berichtet, und auch ein Ausblick in die Zukunft (Basislinie Erstfeld-Biasca) fehlt nicht.

Etwas zu fachspezifisch ist *P. Winters* Kapitel über die Zuförderung: Das Vokabular über all die Lokomotiven und das Wagenmaterial gehört weniger in ein offizielles Jubiläumsbuch, das in seiner Art sonst doch eher Allgemein-Interessierte anspricht.

Einen geschichtlichen Überblick über den Verkehr auf der Gotthardbahn verfasste

*R. Kalt*, während *W. Trüb* das Konzept für die zukünftige Entwicklung des Verkehrs am Gotthard behandelt. *fre*



## FÜR EISENBAHN-FANS UND FREUNDE DER ALPENBAHNEN

*Caminada, Paul: Der Glacier-Express, Zermatt-St. Moritz. Disentis, Desertina, 198 S., reich, z. T., farbig bebildert, Fr. 49.50*

Das Vorwort schrieb Bundesrat *Schlumpf*. Er bezeichnet den Glacier-Express, der Zermatt mit St. Moritz verbindet, als «attraktive Linie mit touristischer Zukunft» und weist auf die nun ganzjährige Verbindung der Kantone Wallis, Uri und Graubünden hin.

Ein Bildband mit fast 200 Bildern, vorwiegend vergrösserte, rare Postkarten, teils ganzseitigen Aufnahmen, die meisten in Farbe, sowie mit Skizzen und Querschnitten, die zum genüsslichen Blättern und Betrachten einladen.

Der Textteil lädt zunächst zur Fahrt zwischen Matterhorn und Bernina-Gletscher ein. Es folgen die Baugeschichten der beteiligten Bahnen: Brig-Visp-Zermatt und die Gornegratbahn; die Furka-Oberalp-Bahn und die Rhätische Bahn. Schliesslich sind auch die wichtigsten Luft- und Standseilbahnen als Verlängerungen des Glacier-Express vorgestellt.

Eine neuartige Reliefkarte schmückt die Innendeckel. Dieses schön gestaltete Buch gewährt Einblicke in das grösste Schmalspurnetz Europas mit seiner Streckenlänge von 500 km. Es eignet sich als Geschenkband und Souvenir, es dürfte vor allem bei Freunden der Alpenbahnen auf besonderes Interesse stossen. Auch für die Schülerbibliothek bestens empfohlen. *Fritz Hauser*

**HANDBUCH DER DRITTEN WELT**

Nohlen/Nuscheler (Hrsg.): *Handbuch der Dritten Welt* (Bde. 1-3). Hamburg, Hoffmann und Campe, 1982, 2. Aufl., Fr. 44.50 pro Band

Die Neuauflage des Handbuches der Dritten Welt bringt einen im ersten Band erweiterten und umgestalteten Theorieteil, der entwicklungspolitische Kernprobleme und entwicklungstheoretische Lösungsperspektiven in den Mittelpunkt stellt. Die folgenden Bände, nicht mehr nach Kontinenten, sondern regional gegliedert, bringen im traditionellen Stil einzelne Länderanalysen mit Bibliografien. Das statistische Material zu jedem Land ist auf den jeweils neustmöglichen Stand gebracht.

Die Autoren möchten eine gesamtgesellschaftliche und entwicklungspolitisch relevante Struktur- und Problemanalyse zu jedem Land liefern, welche Einsicht gibt in die jeweils spezielle Lage und Stellung, in der sich das Land innerhalb des Grosskomplexes «Dritte Welt» befindet. Obwohl in seiner Konzeption vor allem auf Drittweltsspezialisten zugeschnitten, leistet das Handbuch mit seinen Länderanalysen auch für den interessierten Laien (und Lehrer!) sehr gute Dienste als Nachschlagewerk. Seine Lektüre regt auf jeden Fall zu einer differenzierten Betrachtungsweise des Problems «Entwicklung/Entwicklungsland» an, Pauschalvorurteile und scheinbar gesichertes Vorwissen des Lesers darüber, was Entwicklung sei, sind neu zu überprüfen. Geschichts- und Geografielehrer sollten vor der Behandlung von Entwicklungsländern die im Handbuch enthaltenen Länderanalysen studieren, sie enthalten Informationen und Zusammenhänge, die vor allem im Unterricht auf Gymnasialstufe nicht ignoriert werden dürfen.

Seiner teuren Anschaffungskosten wegen ist das auf acht Bände konzipierte Handbuch wohl nur für Schulbibliotheken erschwinglich. *Markus Baumann*

**GESCHICHTEN DER KOPFJÄGER**

Stanek, Milan: *Geschichten der Kopffäger*. Köln, Diederichs, 1982, 248 S., Fr. 30.80

Der Ethnologe Milan Stanek arbeitet heute am Völkerkundemuseum in Basel. Von 1972 bis 1974 lebte er auf Papua-Neuguinea in Palimbei, einem Dorf des Iatmulvolkes, um Leben, Sprache und Mythologie dieser Gemeinschaft unmittelbar kennenzulernen. Über 600 Geschichten hat er bei den Iatmul von Palimbei in Gesprächen mit Männern, Frauen und Kindern erfahren.

Im vorliegenden Buch schildert Stanek seine persönlichen Begegnungen mit einzelnen Dorfbewohnern, die mit ihm in eine enge Beziehung treten, indem sie ihm die Mythen ihres Volkes anvertrauen. Es ist das Verdienst von Stanek, dass er den Weg, den er gehen musste, um sich an die ihm anfänglich fremden Menschen und ihre Geschichten heranzutasten, vor dem Leser des Buches nicht verborgen hält. Erste Kontaktnahme, Misstrauen, Unsicherheit, Zweifel, schliesslich beginnende Vertrautheit und Freundschaft mit den Geschichtenerzählern, all das

verstehen Stanek mit der Erzählung der Mythen meisterhaft zu verbinden, so dass die Lebensatmosphäre der Dorfgemeinschaft spürbar und der Zusammenhang der Mythen mit dem täglichen Leben einsichtig wird. Die Persönlichkeiten der eingeborenen Erzähler treten deutlich hervor, der Leser schätzt sie mit jeder Geschichte, jedem Gespräch mehr, ja, er beginnt sich ihnen verbunden zu fühlen.

Ein rundum gelungenes Buch, ein sehr persönliches Buch auch, das die Begegnung mit den Iatmul-Mythen für den Leser zu einem Erlebnis werden lässt. *Markus Baumann*

**POLITISCHE LANDESKUNDE VON JAPAN UND CHINA**

Haasch, Günther: *Japan, eine politische Landeskunde*. Berlin, Colloquium, 1982, bearbeitete Neuauflage, 209 S., 24 Abb. Fr. 17.60. Reihe: *Zur Politik und Zeitgeschichte*, Bd. 42

Der Band bietet eine umfassende Information über die neuere Geschichte, die Gesellschaft, Wirtschaft, das politische System und die Aussenpolitik Japans. Günther Haasch präsentiert keinen Reisebericht, sondern – klar gegliedert, verständlich geschrieben – Material zu eigener Urteilsbildung.

In jedem Kapitel spürt der Leser, dass der Autor aus persönlicher Erfahrung in langjähriger Arbeit in Japan berichtet. Bedauerlich ist einzig, dass die Karten heutigen Ansprüchen bezüglich Übersichtlichkeit und Klarheit nicht ganz gerecht werden.

Domes, Jürgen: *Politische Landeskunde der Volksrepublik China*. Berlin, Colloquium, 1982, 127 S., Fr. 12.80. Reihe: *Beiträge zur Zeitgeschichte*, Bd. 9

Im ersten Kapitel befasst sich der Autor mit unsern (verzerrten) Chinabildern und der chinesischen Wirklichkeit. Dann folgen: Rahmenbedingungen des Politischen Systems, Innenpolitische Entwicklung seit 1949, Institutionen, Führung und Volk, Leistung und Perspektiven des politischen Systems. Anmerkungen und ein Literaturverzeichnis runden den Band ab. Das leicht zu lesende Buch bietet eine Fülle von Informationen zum heutigen China. *M. Hohl*

**SCHWARZE KÖNIGREICHE**

Atmore, A./Stacey, G./Formann, W.: *Schwarze Königreiche*. Freiburg/Basel, Herder, 1981, 125 S., Fr. 37.60. Reihe: *Widerhall alter Kulturen*

Dieses Schaubuch vermittelt vor allem mit seinen aussagekräftigen Bildern einen lebendigen Eindruck von den westafrikanischen Kulturen. Die ausgezeichnet kommentierten Aufnahmen zeigen sowohl Landschaft wie Eingeborene in ihrer Umwelt als auch ihre kunsthandwerklichen Schöpfungen. Der Textteil gliedert den Stoff in Königreiche und Völker des Nordens und solche des Südens. In den zwei abschliessenden Kapiteln erfahren wir das Wesentliche über den Handel, die berühmte westafrikanische Handwerks-tradition (z.B. von *Benin*) und über Kunst und Religion.

Die Verfasser verstehen es, einen gut lesbaren Überblick über die alten Königreiche und die zum Teil noch lebendigen Bräuche der Einheimischen zu geben. Sie halten dabei fest, dass die westafrikanische «Kunst» nicht nach ästhetischen Gesichtspunkten zu beurteilen ist, sondern dass sie eine rein sakrale Funktion hat.

Die Unklarheit einiger Begriffe mag auf die Übersetzung aus dem Englischen zurückzuführen sein, so sollte man den klaren Fachausdruck «Initiation» nicht mit «Einführungszereemonie» verdeutschen.

Ich empfehle den vorliegenden Band als eine anschauliche und sachkundige Einführung in die Völkerkunde Westafrikas.

*A. Zimmermann*

**GESCHICHTE SCHWARZAFRIKAS**

Ki-Zerbo, Joseph: *Die Geschichte Schwarzafrikas*. Wuppertal, Hammer, 1981, 2. Aufl., 775 S., Fr. 51.–

Die Geschichte Afrikas, die Geschichte seiner Völker, seiner Männer und Frauen ist für uns Europäer in der Regel unbekannt. Allenfalls kennen wir Daten und Ereignisse über Afrika im Zusammenhang mit den «Entdeckungen» und der darauffolgenden Kolonisation, verfasst selbstverständlich von europäischen Spezialisten afrikanischer Geschichte. Wer heute die Nachrichten in den Medien verfolgt, kennt sicher die Namen einiger afrikanischer Staatsmänner, er wird sicher auch die Umtriebe einiger Befreiungsbewegungen zur Kenntnis genommen haben, und natürlich weiss er um Hunger, Elend und «Rückständigkeit» vieler afrikanischer Völker.

Joseph Ki-Zerbo, Geschichtsprofessor aus Obervolta, legt nun mit seinem Buch ein Werk vor, das dem Leser eine Übersicht ermöglicht über die Geschichte Afrikas von den ersten Urmenschenfunden bis zu heute aktuellen Problemen afrikanischer Staatengeschichte. In siebzehnjähriger Arbeit hat er diese erste Gesamtschau aus unzähligen Quellen sich erarbeitet und verfasst. Ki-Zerbo, auch Verfasser des von der UNESCO herausgegebenen ersten Bandes der *Allgemeinen Geschichte Afrikas*, ist es gelungen, die schon vom Räumlichen her bedingte ungeheure Menge und Vielfalt von Geschichtlichen Daten so darzustellen, dass sein Buch lesbar bleibt, wenn auch nur Portion für Portion.

Ich habe mich selber dabei ertappt, wie erstaunt ich war, immer wieder von Männern, Stämmen und Reichen zu lesen, die meinem eigenen diffusen Bild afrikanischer Vergangenheit so gar nicht entsprachen. Sehr komplexe Gesellschafts- und Wirtschaftssysteme in den verschiedenen Teilen Afrikas werden gezeigt und als Teile einer grossen afrikanischen Geschichte gesehen und gewürdigt. Ki-Zerbo verzichtet darauf, das Bild vom «guten, friedlichen afrikanischen Wilden» vor uns heraufzubeschwören, der vor der Europäisierung Afrikas in Glück und Frieden ruhig vor sich hin lebte. Sehr differenziert erkennt er die heute anstehenden Probleme als Folgen sowohl der Kolonisation als auch der eigenen Strukturen und deren Dynamik. Dieses Buch dürfte in keiner Geschichtslehrer-Bibliothek fehlen. *M. Baumann*

**DAS HOCHBEGABTE KIND**

Wieczerkowski, Wilhelm/Wagner, Harald (Hrsg.): *Das hochbegabte Kind*. Düsseldorf, Schwann, 1981, 211 S., Fr. 24.-

Im Gegensatz zu den Lernbehinderten, die in den letzten Jahren von seiten der Wissenschaft und Politik grosses Interesse erfahren durften, sind die Hochbegabten geradezu tabu geblieben, nicht nur bei uns, sondern weltweit, abgesehen von Grossbritannien, den USA und einigen Ländern der Dritten Welt. Nun sind aber erste Bemühungen um die wissenschaftliche Erforschung dieser Problemgruppe auch in Deutschland zu erkennen. 1978 wurde in Hamburg die «Gesellschaft zur Förderung hochbegabter Kinder e. V.» gegründet. Eine erste Arbeitstagung zum Thema «Das hochbegabte Kind» hat bereits stattgefunden, die Ergebnisse werden im vorliegenden Buch festgehalten. Die Manuskripte geben einen historischen Abriss über Hochbegabtenforschung, behandeln die Identifikationsproblematik, sonderpädagogische und psychiatrische Aspekte der Hochbegabung, rollen die Probleme der Hochbegabung in Schule und Familie auf und beschreiben Modelle der Hochbegabtenförderung in andern Ländern.

Wer sich mit Hochbegabtenförderung befasst, muss sich zuerst mit Meinungen und Vorurteilen auseinandersetzen, die dazu geführt haben, die spezielle Förderung zu vernachlässigen oder sogar tunlichst zu vermeiden. Diese Auseinandersetzung zieht sich denn als roter Faden durch das vorliegende Buch:

Oft wird Begabtenförderung mit Elitebildung gleichgesetzt. Richtig verstandene Begabtenförderung hat aber nichts mit Elitebildung zu tun. Sie geht hervor aus dem Recht jedes Individuums auf volle Entfaltungsmöglichkeit. Begabtenförderung widerspricht durchaus nicht dem Bemühen um Chancengleichheit, sondern entspricht geradezu diesem Grundsatz. Jedes Kind hat «ein Recht darauf (...), seinen Bedürfnissen entsprechend zu lernen. Ziel der Erziehung ist es, aus Kindern kreative, verantwortungsbewusste, zu demokratischen Entscheidungen fähige Erwachsene zu machen. Dieses Ziel kann nicht erreicht werden, wenn einem Kind verweigert wird, seine ganz individuellen Fähigkeiten so weit wie möglich zu entwickeln». (S. 190)

Ein weiteres Vorurteil, mit dem sich Befürworter der Begabtenförderung auseinandersetzen, ist die Meinung, dass sich eine aussergewöhnliche Begabung auf jeden Fall durchsetze, auch allen widrigen Lebensumständen zum Trotz. Gerade diese Behauptung stellt die neuere Forschung in Abrede. Viele Hochbegabte, welche in Familie und Schule nicht als solche erkannt und gefördert werden, entwickeln schwere Verhaltensstörungen, und ihre Begabung verkümmert. Auch die ausserordentliche Begabung scheint zum Durchbruch besonderer Hilfe und Fördermassnahmen zu bedürfen.

Das Buch deutet bereits an, in welcher Form etwa Begabtenförderung realisiert werden könnte. Es ist nicht an besondere Klassen oder neue Sonderschulen zu denken, sondern an freiwillige Kursangebote zum Beispiel an Samstagvormittagen. Solche Kurse

haben sich unter anderem in England bereits bewährt. Sie bieten interessierten Kindern Themen an, die in der Schule nicht behandelt werden. Auf Selektion beim Kurseintritt sowie auf Leistungsmessung und -beurteilung wird verzichtet. Es handelt sich um eine Förderung, die relativ einfach durch Elterninitiative zu realisieren ist. Damit wird auch das Argument all jener entkräftet, die mit der Begabtenförderung wiederum eine weitere Verschulung und gleichzeitig eine Zunahme der Bürokratie auf sich zukommen sehen.

Susi Jenzer

«Das Erziehungsgeschäft: ein gigantisches, mit wissenschaftlicher Akribie aufgebautes und organisiertes Bordell, in dem man Kinder prostituiert und sich (und ihnen) einredet, es geschähe um ihrer selbst willen. Ich behaupte, dass es so ist.» (S. 71)

E. von Braunmühl,  
zitiert nach Winkler: Antipädagogik

**ANTIPÄDAGOGIK –  
IN KRITISCHER SICHT**

Winkler, Michael: *Stichworte zur Antipädagogik. Elemente einer historisch-systematischen Kritik*. Stuttgart, Klett-Cotta, 1982, 200 S., Fr. 27.20

Erziehung möchte dem jungen Menschen helfen, seine Subjektivität zu finden, und sie möchte ihm das nötige Rüstzeug vermitteln, das ihn befähigt, in der Gesellschaft zu leben. Es scheint notwendig, dem Kind einen Schonraum zu gewähren, es aus der Gesellschaft zu segregieren (auszugliedern), damit es unter Anleitung sich selbst und die objektive Welt unbefangen erfassen kann.

Dieser *Segregationsprozess* stellt – nach der Meinung der Antipädagogen – den Auslöser der pädagogischen Krise von heute dar. Indem Erziehung die Jugend von der übrigen Gesellschaft absondert, schafft sie einen unüberbrückbaren Graben zwischen den Generationen. Die Schule, als wichtigste Institution der Erziehung, wird zu einer zweiten «objektiven» Welt, die nicht nur jeglichen Zusammenhang mit dem Lebensalltag verliert, sondern auch durch ihren totalen Anspruch die subjektive Entwicklung des Schülers verhindert. Dieser Situation widersetzt er sich und löst dadurch die gegenwärtig unbestreitbare Verunsicherung auf seiten der Lehrer und Eltern aus. Eine unübersehbare Flut von Erziehungsschriften ist die Folge der pädagogischen Ratlosigkeit, wobei der Versuch, den Schwierigkeiten mit wissenschaftlichen Methoden beizukommen, nur in neue Verlegenheiten und Zwänge führt.

«Die in der Geschichte vollzogene Humanisierung kann nicht rückgängig gemacht werden, vielmehr bestimmt sie als Vorbedingung die Gegenwart und die Zukunft der menschlichen Gattung. Weil sie das tut, kann auf Erziehung nicht verzichtet werden.» (S. 187)

Aus Winkler: Antipädagogik

*Antipädagogik* möchte die Subjektivität des Kindes retten. Von Braunmühl, der von Winkler am meisten zitierte und kritisierte Antipädagoge, spricht von *Spontanautonomie* als dem ursprünglichen und unbedingten Merkmal menschlicher Existenz. Damit drückt er die Unabhängigkeit und Unbestimmbarkeit des Individuums aus, das keiner Formung bedarf und sich der zwecksetzenden Vernunft schlechthin entzieht. Jedes Kind verwaltet sich selbst und ist Herr im eigenen Haus. Aus dieser Sicht wird jeder erzieherische Akt als kleiner Mord, mindestens aber als Amputation bezeichnet. Im Unterschied zu Erziehung ist hingegen *Lernen* existentiell notwendig. Dieses soll sich jedoch nicht in der präparierten Sandkastensituation der Schule, sondern in der lebendigen Auseinandersetzung mit der Sache selbst vollziehen.

In konzentrierter Sprache analysiert Winkler die Konzepte der Antipädagogik und widerlegt sie scharf in 25 Einwänden. Er zeigt, wie Antipädagogik die Erziehung, die sie abschaffen will, erst erfindet, wie sie die Begriffe unklar und widersprüchlich formuliert und anstelle der verworfenen Pädagogik Rezepte setzt, die sich ihrerseits einer vernünftigen Begründung entziehen.

Trotz der glänzend abgefassten Kritik melden sich leise Zweifel nach der Lektüre: Die Antipädagogik greift ein echtes Problem unserer Zeit auf; mag der gezeigte Weg auch gänzlich verfehlt sein, so darf das Anliegen selbst nicht vergessen werden, denn eine Sache ist es, Neuansätze zu hinterfragen, eine andere, schwierigere, solche zu finden. *mk*

**SCHULE ALS ERFAHRUNGSRaum**

Von Hentig, Hartmut: *Erkennen durch Handeln. Versuche über das Verhältnis von Pädagogik und Erziehungswissenschaft*. Klett-Cotta, Stuttgart, 1982, 300 S., Fr. 33.10

Diese Sammlung von Aufsätzen, die Hentig zwischen 1969 und 1982 verfasst hat, enthält eine vielseitig begründende und reflektierte Darlegung seiner Grundkonzeption:

- Schule soll Erfahrungsraum sein, «Welt» erfahrbar machen;
- Erfahrung soll bewusst gemacht und zu Erkenntnis verdichtet werden (auch durch Handeln. Eigentätigkeit, so durch Projekte im Bielefelder Oberstufenkolleg);
- zusammenfassendes Bewusstsein strukturiert und erleichtert weitere Erfahrung, so dass der Prozess der Welterfassung (personales Lernen) nicht als etwas Fremdes, von aussen Aufoktroiertes empfunden wird. Alle Bedingungen dieses lebensentscheidenden Lernens kann Erziehungswissenschaft zu klären sich anschicken, aber über Ziel und Wege entscheidet Pädagogik. So macht Hentig anhand der Grundkonzeption auf dialektische Weise die Kompetenzbereiche von Erziehungswissenschaft und Pädagogik sichtbar. Bekenntnishaft lautet einer der drei Leitsätze: «Auch in Wissenschaften kann man eigentlich nichts wissen, es will immer getan sein.» Eine Weisheit Goethes.

H. P. Müller

### FREMDWÖRTERBUCH NATURWISSENSCHAFTLICHER UND MATHEMATISCHER BEGRIFFE

Freytag, K. (Hrsg.): *Fremdwörterbuch naturwissenschaftlicher und mathematischer Begriffe* (2 Bände). Köln, 4. überarbeitete Auflage, Aulis, 1982, 740 S., zus. Fr. 62.60

Erstmals wurde dieses Lexikon 1966 in einem Umfang von 125 Seiten herausgebracht. Die Erweiterung (über 10000 neue Stichwörter) wurde mit einer gründlichen Neubearbeitung verbunden. Die Begriffe stammen aus den Gebieten Biologie, Medizin, Chemie, Physik, Mathematik und ihren Grenzgebieten. Grundlage für die Auswahl der Stichwörter ist der Stoff des Gymnasiums und der ersten Semester eines naturwissenschaftlichen Studienganges. Man findet kurze und zuverlässige Erklärungen der wissenschaftlichen Termini verbunden mit etymologischen Ableitungen. Kurz: ein ausserordentlich nützliches Nachschlagewerk. *Schär*

### HANDBUCH FÜR STERNFREUNDE

Roth, Günter Dietmar (Hrsg.): *Handbuch für Sternfreunde*. Berlin, Springer, 1981, 3. Aufl., 711 S., 203 Abb., 85 Tabellen, Fr. 174.25

- Worauf muss beim Bau einer Teleskopmontierung geachtet werden?
- Auf welche Weise lässt sich eine Sonnenuhr bauen?
- Wie fotografiert man am besten den Planeten Jupiter?

Antworten auf diese und unzählige andere Fragen liefert das *Handbuch für Sternfreunde* nun seit bereits mehr als 20 Jahren. Es gibt wohl kaum einen Bereich aus der praktischen Astronomie, in dem dieses Buch nicht weiterhelfen könnte. Zwar wendet es sich in erster Linie an den ernsthaften Amateur, doch auch Dozenten, Lehrern, Studenten und Schülern bietet es Anregungen und Hilfe. Das Handbuch sollte deshalb überall, wo praktische Astronomie betrieben wird, verfügbar sein.

Die 3. Auflage wurde auf den neuesten Stand gebracht und beträchtlich erweitert. So erhielt die Astrofotografie, die sich während der letzten Zeit stark weiterentwickelt hat, einen eigenen Abschnitt, und im Kapitel *Die Beobachtungsinstrumente des Amateurastronomen* werden jetzt speziell und ausführlich Teleskopmontierungen und ihre elektrischen Einrichtungen berücksichtigt. Ebenfalls neu hinzugekommen ist ein Kapitel über die Spektroskopie von Himmelskörpern. Neben mehreren anderen Teilen des Buches wurde auch der beachtenswerte Anhang mit seinen nützlichen Tabellen und dem umfangreichen Literaturverzeichnis weiter ausgebaut.

Als ganz besonders interessant für Lehrer erweist sich der neue Abschnitt über astronomische Lehrmittel. Rund 20 Seiten machen eine Fülle von Informationen zugänglich, die für den Schulunterricht von grossem Nutzen sind. Erfreulicherweise bleibt es nicht bei allgemeinen Anregungen, sondern es werden konkret alle möglichen Lehrmittel aufgezählt, sogar mit den nötigen Adressen, bei

denen sie bezogen werden können. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass sich der schweizerische Astro-Bilderdienst nicht mehr, wie im Handbuch angegeben, in Burgdorf befindet, sondern vom Verlag M. Kühnle in Neuenkirch (Surseestr. 18) übernommen wurde. *H. Kaiser*

### BESTIMMUNGSBUCH: SÄUGETIERE

Reichholf, Josef: *Säugetiere*. München, Mosaik, 1983, 288 S., Fr. 24.10

In der Reihe *Steinbachs Naturführer* ist ein neues Taschenbuch (12,5x19,5 cm) über die Säugetiere erschienen: 140 europäische Arten (vom Mittelmeer bis zur Arktis) werden in Kurztexten, auf 268 Farbfotos, in 181 Zeichnungen, 21 farbigen Illustrationen und auf 115 Verbreitungskarten dargestellt.

Der Autor, Mitarbeiter an der Zoologischen Staatssammlung in München, hat sich bemüht, ein zuverlässiges Bestimmungsbuch für den Naturfreund zu schaffen; der Zeichner *Fritz Wendler* versteht sich auf gut durchgearbeitete Naturzeichnungen; der Herausgeber *Gunter Steinbach* ist durch viele zoologische und botanische Publikationen bekannt.

Neben den ausführlichen Texten ermöglichen die ausgezeichneten Farbfotos das rasche Auffinden der Art.

Das ansprechende Buch dürfte im Unterricht und auf Exkursionen für Schüler aller Altersstufen gute Dienste leisten und sei bestens empfohlen. *Peter Bopp*

### NEUAUFLAGEN BEWÄHRTER BIOLOGIEBÜCHER

**Allgemeine Biologie.** Stuttgart, G. Fischer, 1982, 4. neubearbeitete Auflage, Fr. 25.40

Ein Taschenbuch mit hoher Informationsdichte und knappem, aber präzisiertem Stil und instruktiver Bebilderung. Das als Arbeitsbuch für Studenten gedachte Einführungswerk bietet jedem Biologie erteilenden Lehrer aktuelle Rückversicherung in seinen Vorbereitungsarbeiten.

**Biologisches Grundpraktikum I.** Stuttgart, G. Fischer, 1983, 4. völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage, Fr. 46.-

Experimente und Beobachtungen sind so dargestellt, dass das zugeordnete Grundwissen gleichzeitig vermittelt wird. Im Vordergrund stehen Themen aus der Allgemeinen Biologie. Das Buch kann der Unterrichtsvorbereitung auf der Sekundarstufe II gute Dienste leisten.

**Übungsfragen Biologie.** Berlin, Springer, 1982, 2. verb. und erw. Auflage, Fr. 19.-

Angelehnt an das verbreitete Lehrbuch *Biologie* des gleichen Verlages sind hier über 1000 Kontrollfragen in der Ja/Nein-Form und Multiple-Choice-Testes zusammengestellt. Die Sammlung eignet sich besser für Studenten als für Mittelschullehrer zur Klausurvorbereitung. *Wi*

## Neueingänge

### Deutsch

Grahs, Heinz / Humann, Paul: *Wörter, Sätze, Texte* 9 E. 220 S. Kamp ● Loch, Barbara / Schwartze, Hans: *Unsere Sprache heute. Kommentar* 4. 91 S. Kamp ● Sirch, Ludwig / Uhr, Hermann: *Satz und Wort. Sprachbegleiter für 3. + 4. Schuljahr*. 80 S. Klett ● Meyer-Wehlack, Benno / Vrkljan, Irena: *Die Sonne des fremden Himmels. Hörspiel*. 102 S. Klett ● Abels, Kurt (Hrsg.): *Sprache gebrauchen, Sprache verstehen* 7. 127 S. Schöningh ● Weimar, Klaus: *Goethes Gedichte 1769-1775. Interpretationen zu einem Anfang, einem Anfang*. 157 S. Schöningh ● Keller, Gottfried: *Romeo und Julia auf dem Dorfe*. 83 S. Schöningh ● Küffer, Urs: *Jeremias Gotthelf. Grundzüge seiner Pädagogik. Sprache und Dichtung, Bd. 33*. 383 S. Haupt ● Knopf, Jan / Brecht, Bertolt: *Der gute Mensch von Sezuan. Grundlagen und Gedanken zum Verständnis des Dramas*. 64 S. Diesterweg ● Kawa, Rainer (Hrsg.): *Johann Peter Hebel's Kalendergeschichten. Texte und Materialien zum Literaturunterricht*. 118 S. Diesterweg ● Busse, Günther: *Stundenblätter. Das Thema Mensch/Tier im Deutschunterricht der Klassen 5-7. Mit Beilage*. 89 S. Klett ● Salzmann, Wolfgang: *Stundenblätter, Kurzgeschichten für die Klassen 8/9. Mit Beilage*. 87 S. Klett ● Leppla, Otmar / Fischer, Hartmut: *Stundenblätter. Enid Blyton «5 Freunde und das Burgverlies». Eine Unterrichtseinheit für die Klassen 5-7. Mit Beilage*. 48 S. Klett ● Wey, Otto: *Spielend mit Köpfchen. Rechtschreibung 5/6. Schuljahr*. 70 S. Aare ● Wey, Otto: *Spielend mit Köpfchen. Aufsatz 5/6. Schuljahr*, 70 S. Aare ● Oehler, Heinz / Sörensen, Ingeborg u.a.: *Grund- und Aufbauwortschatz Deutsch. Deutsch/Italienisch, Tedesco/Italiano*. 369 S. Klett.

### Geografie

Kevenhörster, Heinz u.a.: *Terra. Geografie, Ausgabe B. Arbeitsheft 8*. 29 S. Klett ● Frey, Gerhart: *Die Umwelt erhalten. Terra. Lesehefte Geografie*. 48 S. Klett ● Alexander Weltatlas, Grundaussage. *Lehrerhandbuch*. 253 S. Klett ● Vontobel, Jacques u.a.: *Kinder entdecken ihre Gemeinde. Heimatkunde als soziale Gegenwartskunde. Vorschläge für Unterrichtsthemen aus der sozialen Lebenswelt des Schülers*. 120 S. Klett und Balmer ● Klaus, Dieter / Schiffers, Heinrich: *Desertifikation und Welt-Wüsten-Drohung. Fragenkreise*. 32 S. Schöningh, Blütenburg ● Gaitsch-Lhafi, Andrea: *Das Anta-Projekt. Eine Feld- und Fallstudie zur Agrarreform im peruanischen Hochland 1970-1979. Fragenkreise*. 32 S. Schöningh, Blütenburg ● Busch, Paul u.a.: *Schöningh Erdkunde*. 6. Schuljahr. 128 S. Schöningh ● Busch, Paul u.a.: *Schöningh Erdkunde. Band 3*. 194 S. Schöningh ● Terra: *Themenheft USA und UdSSR*. 48 S. Klett ● Alexander: *Einführung in die Atlasarbeit (neue Gesamtausgabe)*. 56 S. Klett ● Renold, Martin / Dietz, Heinz / Eigstler, Siegfried: *Switzerland. Ein Bilderbuch*. 95 S. AT.

### Religion

Janssen, Heinz: *Im Laufe eines Jahres. Kindergottesdienste im Grundschulunterricht*. 3. Aufl. 171 S. Butzon & Bercker Bernward ● Baeschlin, Jürg; Beutler, Paul; Brügger, Fred: *Am Ende bleibt nur Lobgesang. Ein musikalisches Weihnachtsspiel*. 35 S. Reinhardt ● Baeschlin, Jürg; Beutler, Paul; Brügger, Fred: *David war ein Hirtenbub. Ein musikalisches Spiel*. 25 S. Reinhardt ● Knöpfel, Eckehardt (Bearb.): *Jugend Religion - Kirche. Lehrerheft*. 109 S. Schöningh ● Bolliger, Max u.a.: *Eine Rolle für Anna*. 53 S. Friedr. Reinhardt ● *Ds Lukas-Evangelium bärndütsch. Übersetzung: Hans und Ruth Bietenhard*. 87 S. Berchtold Haller ● Ligendza, Marianne: *Weisst du das? Schülerlexikon religiöser Begriffe*. 191 S. Friedrich Pustet.

**ÄSTHETISCHE ERZIEHUNG**

*Staudte, Adelheid: Ästhetische Erziehung 1-4; Eucker, Johannes/Kämpf-Jangen, Helga: Ästhetische Erziehung 5-10. München, Urban & Schwarzenberg, 1980, 235/314 S. mit 116/122 Abb., Fr. 26.-/29.-. Reihe: U & S Pädagogik*

Alle in dieser Reihe erschienenen Bücher basieren auf dem Hintergrund des allgemein-didaktischen Konzepts von *Wolfgang Schulz*. Die beschriebenen Unterrichtseinheiten versuchen, die Prinzipien der Schulzschen Unterrichtsplanung zu verwirklichen. Dies ist nur ein Grund, die beiden Bücher gemeinsam zu besprechen. Andere Gründe könnten sein: die im Vorwort von Adelheid Staudte erwähnte enge Kooperation der Autoren oder die chronologische Abfolge, das nahtlose Anschliessen der Schulstufen von einem Buch zum andern oder aber der parallele Aufbau beider Bücher. Unterrichtsbeispiele folgen allgemeinen Überlegungen zur Situation ästhetischer Erziehung an unseren Schulen. Für mich das Wohltuende an diesen theoretischen Teilen ist, dass nicht neue fachdidaktische Konzepte vorgelegt werden, die Anspruch auf absolute Richtigkeit erheben, sondern vielmehr versucht wird, bestehende diesbezügliche Unsicherheiten zu beseitigen oder bereits vorhandene Konzepte und Vorstellungen von ästhetischer Erziehung in die Überlegungen mit einzubeziehen. Und diese in Fachdiskussionen nicht selbstverständliche «Toleranz» ist in beiden Büchern spürbar, deutlicher vielleicht im Band der Sekundarstufe I. Auch in den Unterrichtsbeispielen, die ein breites Spektrum verschiedenster Unterrichtsintentionen vermitteln, wird offen und selbstkritisch über die aufgetretenen Probleme und Schwierigkeiten geschrieben. Probleme, die trotz aller Theorien auftreten können.

Im Nachwort empfiehlt *Gunter Otto* dem Leser, die beschriebenen Unterrichtseinheiten, anhand der eingangs beschriebenen allgemein-didaktischen Theorien zur Unterrichtsplanung, zu überprüfen. Für mich als Praktiker mehr eine Aufforderung, dies mit dem eigenen Unterricht zu tun.

Für Fachlehrer, die über ihre eigene Schulstube hinaus an Versuchen und Ideen auf dem Gebiete der ästhetischen Erziehung interessiert sind, empfehlenswerte Bücher.

*Georg Müller*

**MALEREI SEIT 1945**

*Vogt, Paul: Malerei der Gegenwart von 1945 bis heute. München/Zürich, Piper, 1981, 135 S., 25 s/w Abb., 50 Farbtafeln, Fr. 37.60*

Für die Malerei der Gegenwart ist ein Internationalismus der Grundströmungen kennzeichnend, der eine länder- oder regionenweise Darstellung nicht mehr als sinnvoll erscheinen lässt. Historisch beschreibt daher *Paul Vogt* in seiner Einführung, wie der abstrakte Expressionismus von Art informel und Tachismus abgelöst wurde, das Bild nicht mehr als Darstellung, sondern als Ereignis fungieren sollte, und wie sich weltweit nach 1960 neue Techniken ausbreiteten (Op- und Pop-Art, Neue konkrete Kunst, Fotorealismus usw.).

Insgesamt 75 Künstler werden mit je einem Werk vorgestellt. Auswahlbestimmend war für diese gedrängte Anthologie u. a. die Verwendung traditioneller Bildträger; es fehlen somit wichtige Künstler, die «nicht mehr Maler sind». Im Tafelteil steht jeder ganzseitigen Abbildung eine ganzseitige Würdigung des betreffenden Künstlers und eine Analyse seines Werkes gegenüber. Diese Texte sind übrigens recht ergiebig für die neuzeitliche Kunstbetrachtung: Der Interpret, der angesichts der Gegenwartskunst wohl hie und da nach Worten ringen mag, steht hier vor einer Fundgrube des einschlägigen Vokabulars.

*Theo Ahrens*

**VOM RAUM ZUR FLÄCHE**

*Zentralstelle für Lehrerfortbildung (Hrsg.): Kinder können das. Vom Raum zur Fläche. Bern, Zytlogge, 1981, 163 S., Fr. 28.-. Reihe: Zytlogge Werkbuch*

Rund zwei Dutzend Lehrerinnen und Lehrer verschiedener Schulstufen arbeiten schon seit Jahren regelmässig an Lehrerfortbildungskursen zusammen, um dem Zeichenunterricht neue Impulse zu geben. Was sie gemeinsam erschaffen haben, erproben sie anschliessend in ihrer Klasse. Nach dem Band über dreidimensionales Gestalten *chnuschte, chnätte, chnuble* möchte die Gruppe nun mit ihrem zweiten Band ihre Ideen zur flächigen Gestaltung einem breiteren Publikum zugänglich machen.

Es geht aber nicht nur um Impulse für Zeichenunterricht. Probleme werden projektartig von verschiedenen Seiten angepackt. So findet man etwa zum «Schuh» geschichtliche Informationen, Ideen für Spiele, Theater, Tanz, für die Sprache und das Werken, Beispiele als Anregung zur Kunstbetrachtung usw. Durch die Lektüre wird man nicht gegängelt zum Kopieren, vielmehr bekommt man Mut und Gluscht, Neues und auch Unkonventionelles zu wagen. Dem Praktiker wird der Gebrauch des Buches durch Signete erleichtert, die die Stufenbezogenheit der Themen bezeichnen. Im Anhang sind übersichtlich technische Angaben für besondere Arbeitsvorgänge zusammengestellt. Beispiele von Arbeitsreihen und ein Literaturverzeichnis runden das sympathische, einfach aufgemachte Werk ab. *fre*

**GESCHICHTE DER KUNSTDIDAKTIK**

*Richter, Hans Günther: Geschichte der Kunstdidaktik. Düsseldorf, Schwann, 157 S., viele Abb., Fr. 32.-*

Schon wieder eine neue Publikation über die Geschichte des Kunstunterrichts. So etwa war meine erste Reaktion auf das vorliegende Buch. Trotz dieser ungünstigen Voraussetzung hat mich die Lektüre mehr als veröhnt. Eine kurze Einleitung des Autors über seine Zielsetzung und die Abgrenzung gegen andere Äusserungen über «historische Kunstpädagogik» geht einer chronologischen Abfolge von Konzepten zur Verwirklichung ästhetischer Erziehung voraus.

Zeitlich beginnt diese Abfolge im Jahr 1880. Die einzelnen Konzepte, die ja immer mit bestimmten Namen verknüpft sind, werden mit gut ausgewählten Texten und (wenn immer möglich) entsprechendem Bildmaterial belegt. Auf diese Weise kann sich der Leser leicht ein Bild von den Zielsetzungen und Methoden der beschriebenen Konzepte machen. Dies scheint mir besonders wichtig, denn Texte allein können täuschen, da gleiche oder ähnliche Formulierungen noch lange nicht dasselbe bedeuten müssen. Oft sind sie der Formulierung nach von einer bestehenden Modernität, und erst wenn die Theorie durch entsprechende Beispiele dokumentiert und dadurch relativiert wird, ist sie tatsächlich «richtig» verständlich. Und dieses Verstehen der jeweiligen Sprache wird durch die Lektüre dieses Buches immer möglicher.

Als Leser ertappt man sich selbst immer wieder, wie man über den Eifer der «Neuerer» lächelt. Denn jeder glaubt von sich, das Ei des Kolumbus gefunden zu haben. Und doch hat jeder mit seiner Auffassung von ästhetischer Erziehung ein Steinchen beigetragen zu dem Mosaik, das zu der heutigen Auffassung geführt hat. Und dieses sich dauernde Ablösen von Konzepten, von der disziplinierenden Methode *Stuhlmanns* über *Hartlaubs* neoromantische Vorstellung («Der Genius im Kinde»), hin zum wissenschaftlichen Kunstunterricht *Gunter Ottos*, ist immer nur auf dem jeweiligen geschichtlichen Hintergrund denkbar. Dazwischen erscheinen Namen wie *Lichtwark, Kerschensteiner, Kolb, Ott, Pfennig* usw.

Eine spannende Lektüre für alle, die die Geschichte der letzten hundert Jahre anhand der Entwicklung eines Schulfaches verfolgen möchten. *Georg Müller*

**MALEN MIT WASSERFARBEN**

*Pike, John: Malen mit Wasserfarben. Eine komplette Einführung. Bonn-Röttgen, Hörnemann, 1981, 224 S., reich ill., Fr. 58.-*

Der Verfasser ist einer der bedeutendsten Vertreter der amerikanischen Aquarellmalerei. Wie sein berühmter Vorgänger *Winslow Homer* (1836-1910) begann er auf autodidaktischer Basis. In den dreissiger Jahren wurde er als brillanter Illustrator von Zeitschriften bekannt und gründete und leitete schliesslich in Woodstock, N.Y., eine Schule für Aquarellmalerei.

Das Buch stellt die Quintessenz eines halben Jahrhunderts künstlerischer Erfahrung dar. Ausführliche Kapitel befassen sich mit Farben, Papier und Arbeitsgerät sowie mit den Techniken und Finessen des Farbauftrags. Von Anfang an werden, unabhängig vom Text, Arbeitsbeispiele vorgestellt und in ihrem Aufbau erläutert. In der zweiten Hälfte des Buches erörtert Pike Spezialprobleme, wie die Darstellung von Figuren, Architektur, Wald, Wasser, Schnee und anderem. Die Beispiele (hinter denen der Text oft zurückbleibt) zeugen von bestechender, fast erschreckender Virtuosität. Es handelt sich hier nicht, wie der deutsche Titel vermuten lassen könnte, um ein Werk für den Selbstunterricht des Anfängers und auch nicht um einen Lehr-«Gang», der Schritt für Schritt in den Kunstunterricht übernommen werden könnte. Hingegen wird manches Beispiel, mancher technischer Kunstgriff für den Unterricht nutzbar zu machen sein. Pikes malerischer Stil ist gleich weit entfernt von der Aquarellkunst der klassischen Engländer wie von jener der deutschen Expressionisten. Er pflegt einen «schmissigen» Realismus, der bei uns vielleicht nicht jedermanns Sache ist, der sich aber durch Pikes Herkunft von der Illustration ohne weiteres erklären lässt.

Theo Ahrens

#### WIE JAPANER- UND SCHWEIZER-KINDER MENSCHEN ZEICHNEN

Meili-Dworetzki, Gertrud: *Spielarten des Menschenbildes. Ein Vergleich der Menschenzeichnungen japanischer und schweizerischer Kinder*. Bern, Hans Huber, 1982, 160 S., 60 Abb., Fr. 36.-

Nein, eine weitere neue Didaktik für Lehrer, die Zeichnungsunterricht erteilen, ist das nicht! Das will das Buch auch in keiner Weise sein. Es bietet etwas ganz anderes an:

- Einmal einen im besten Sinne des Wortes originellen Einblick in das Zeichen- und Zeichnungsverhalten von Kindern im Alter von vier Jahren bis etwa ins vierte Schuljahr; das Schwergewicht liegt deutlich auf der Kindergartenstufe und dem ersten und zweiten Schuljahr. Die Berner Psychologin Gertrud Meili-Dworetzki hat in einer aufwendigen Sammel-, Auswertungs- und Deutungsarbeit Kinderzeichnungen aus Japan und der Schweiz verarbeitet. Die vielen, häufig schon für sich selbst sprechenden Kinderzeichnungen vermögen allein beim Durchblättern ein starkes Interesse zu erwecken.
- Für den Lehrer, der sich in den Kommentaren vertieft, ergeben sich durch Kinderzeichnungen hindurch ganz verblüffende Einblicke in die Kulturen zweier völlig verschiedener Länder, wie im Falle von Japan und der Schweiz. Wer sich auf eine Begegnung mit Japan vorbereiten möchte, wird beim Lesen Sinn bekommen für eine Vielzahl feiner japanischer Eigenarten.
- Wer sich mit Integrationsfragen bei Fremdarbeiterkindern beschäftigt, dürfte interessante Details entdecken, wie der neue Kulturkreis im Kinde wirkt und sich in der Zeichnung niederschlägt. Fritz Streit

#### VERKLEIDEN – MASKIEREN – SCHMINKEN

Tanaka, Beatrice: *Verkleiden, Maskieren, Schminken. Aktionsbuch*. Ravensburg, 1982, 48 S., ill. (mit Farbfotografien von Shiro Tanaka), Fr. 21.70

Nach ihrem gelungenen Anleitungsbuch über den Bau von Stein- und Schachtelhäusern, Hütten aus Zweigen, Burgen und Traumschlössern (*Mach mit und bau dir heut ein Haus*) haben Beatrice und Shiro Tanaka ein weiteres Aktionsbuch herausgebracht, das in kurzen, prägnanten Texten und einfachen Strichzeichnungen eine Fülle herrlicher Anregungen zum Schminken, Maskieren und Sich-Verkleiden gibt. Shiro Tanaka hat sehr stimmungsvolle Farbfotografien beigeuert, die ihrerseits anregend und inspirierend wirken.

Die Tanakas zeigen auf begeisternde Weise, dass man sich nicht nur zur Fasnachtszeit verkleiden oder schminken darf, sondern dass oft auch kleinste Szenen sich dazu eignen, in eine andere Haut zu schlüpfen. Und so ganz nebenbei gibt Beatrice Tanaka mit ihren Anregungen zum Theaterspiel gleich eine kleine Kostümkunde und zeigt den Wandel historischer Gewänder durch zwei Jahrtausende von den Griechen und Römern über die Ritterzeit bis ins Empire und Biedermeier.

Eine reizvolle Aufforderung, aus seiner täglichen Rolle auszubrechen... und doch gerade dabei auch sich selber besser kennenzulernen. Ein Buch, das sich nicht nur an Kindergärtnerinnen oder Unterstufenlehrer wendet, sondern auch Eltern manche Idee zu geben vermag.

V. Züst

#### VOLKSKUNST AMERIKAS

Panyella, August: *Volkskunst Amerikas*. Bern, Hallwag, 1981, 319 S., Fr. 124.-

Diese einmalige, umfassende Darstellung der Volkskunst und des Kunsthandwerks in Amerika – von Alaska bis Feuerland – zeigt uns Gegenstände, die noch heute im Gebrauch sind, hergestellt, angeboten und verkauft werden.

Das Schöne an diesem Buch ist, dass nicht nur kunsthandwerkliche Erzeugnisse beschrieben werden, sondern dass wir auch Einblick in Leben und Kultur der einheimischen Künstler und Handwerker erhalten. Heute beobachtet man einen Trend zur Erneuerung der Volkskunst, die nicht mehr nur Sache des einfachen Volkes ist, sondern das neuerwachte nationale und kulturelle Bewusstsein widerspiegelt. Dabei zeichnen sich zwei Tendenzen ab: Da ist der Hang zum Althergebrachten, die Beliebtheit gewisser traditioneller Stile, zum andern werden auch zeitgenössische oder avantgardistische Kunstrichtungen bevorzugt. In vielen Ländern finden wir aber auch ein Nebeneinander von Tradition und Moderne. Ein Beispiel dafür wäre Mexiko, dessen Kunstwerke neue und alte Techniken zeigen. Gerade das mexikanische Volk ist eines der kreativsten des ganzen amerikanischen Kontinents und hat

auch grösste kunsthandwerkliche Produktion aufzuweisen.

Man versteht die amerikanische Volkskunst wirklich erst dann, wenn man den kulturellen und historischen Hintergrund der Länder kennt und daran denkt, dass die Urbevölkerung Amerikas verschiedene Indianerrassen waren, welche die Volkskunst ganz wesentlich beeinflusst haben.

Myrtha Signer

#### MODERNE KINDERBUCH-ILLUSTRATOREN EUROPAS

Bozejovsky, O./Rawenoff, V.: *Moderne Kinderbuchillustratoren Europas. Disentis/Zürich, Bohem's Artists, 1982, 135 S., ill., Fr. 98.-*

Jedem der 56 vor allem im deutschsprachigen Raum wirkenden Bilderbuchkünstler ist eine Doppelseite gewidmet, links drei kleinformatige Bilder, Foto und knappe Angaben zur Person, rechts eine ganzseitige Wiedergabe einer Illustration. Die Publikation ist ähnlich konzipiert wie der Katalog zum Grafikerpreis der Kinderbuchmesse in Bologna und ebenso sorgfältig und schön gedruckt. Am Schluss ist ein Register mit Angaben über Editionen der bebilderten Bücher in verschiedenen Ländern, jedoch keine vollständige Bibliografie der Werke der betreffenden Künstler.

Nach dem Vorwort des Herausgebers versuchen gute Autoren und Illustratoren, bei den Kindern Kreativität, Geschmack, Sensibilität und Kunstverständnis zu fördern und mit ihren Mitteln einen Beitrag an die Erziehung zu leisten. Künstler, Verleger und Buchhändler sollten eine gute Portion Idealismus besitzen und das Verantwortungsbewusstsein der Bilderbuchmacher als Kulturvermittler nicht unter Profitdenken leiden lassen.

Die ausgewählten Illustratoren sind alle hervorragende Künstler, es sind bekannte und weniger bekannte dabei, vom Altmeister Leo Lionni (Jahrgang 1910) bis zur 19jährigen Portugiesin Manuela Barcelar. Der Herausgeber betont die Schwierigkeit der Wahl. Trotzdem kann man den Vorwurf nicht sparen, dass die Auswahl subjektiv und nicht zuletzt nach kommerziellen Gesichtspunkten erfolgt ist. Es ist unverständlich und bedauerlich, dass eine Publikation, deren Ziel es ist, zeitgenössische Illustratoren Europas vorzustellen, «die bemüht sind, dem Kind ihr Bestes zu geben», den Eindruck erweckt, als ob solche Künstler vor allem im zentraleuropäischen Raum wirken würden. Die Illustratoren aus skandinavischen und osteuropäischen Ländern fehlen fast vollständig; man sucht vergebens solche Grössen wie die Andersenpreisträger Tove Jansson, Ib Spang Olsen, Svend Otto, um nur einige wenige Namen zu nennen.

Da Vollständigkeit nicht angestrebt wurde, soll man die Publikation nehmen, wie sie ist – als einen interessanten Überblick über gegenwärtige Trends im Bilderbuch.

Leena Maissen

**ARBEITSBUCH: RECHT**

Fuchs, Dieter/Schöllberger, Ewald: *Recht. Ein Arbeitsbuch für Kollegstufe-Grundkurs. 128 Seiten, broschiert. München, Blumenburg/Paderborn, Schöningh, 1982, 128 S., Fr. 12.80*

Lehrmittel für den Unterricht im Fach Recht sind nicht neu. Ihre Verwendbarkeit hängt in entscheidendem Mass von der Anschaulichkeit ab, derer sie sich befeissen, und von den Beispielen, die sie bringen. Das Buch, das es hier zu besprechen gilt, bringt zahlreiche gute Beispiele, die dem Schüler erlauben, sofort zu erkennen, worum es in der Sache geht. Da aber das Buch auf das deutsche Recht abstellt, kann es für die direkte Benützung an schweizerischen Schulen kaum in Frage kommen. Hingegen vermag es, dem Lehrer da und dort wertvolle Anregungen zu vermitteln, und erlaubt ihm, über die Grenzen unseres Rechtes hinauszuschauen.

Herbert Plotke

**HAFTPFLICHT**

Meister-Oswald, Elisabeth: *Haftpflicht für ausservertragliche Schädigungen durch Kinder. Dissertation. Zürich, Schulthess, 1981, 143 S., Fr. 36.-. Reihe: Zürcher Studien zum Privatrecht, Heft 15*

Das Haftungsrecht ist eines der kompliziertesten Rechtsgebiete und darum für den Laien besonders schwer zu durchschauen. Das heisst aber nicht, dass er sich damit nicht beschäftigen soll, im Gegenteil: Als Hauseigentümer, als Autofahrer und eben auch als Familienoberhaupt kommt er damit, ob er will oder nicht, in vielfache Berührung. Auch für den Lehrer schadet es nichts, wenn er sich mit den wesentlichen Grundsätzen vertraut macht. Er kann sich viel Ärger und in gravierenden Fällen auch unangenehme finanzielle Erfahrungen ersparen.

Die Arbeit widmet sich im besonderen der Haftpflicht für Schäden, die Kinder durch unerlaubtes Handeln anrichten. Da Kinder sehr oft weder über Vermögen verfügen noch mangels Urteilsfähigkeit die Verantwortung für ihr Handeln tragen können, steht die Haftung anderer Personen, insbesondere der Eltern, im Vordergrund. Das Zivilgesetzbuch hat diese Haftung des Familienoberhauptes in Art. 333 geregelt. Sie gilt als Kausalhaftung, das heisst, die Verantwortlichkeit tritt ein, unbekümmert darum, ob dem Vater oder allenfalls der Mutter ein Vorwurf gemacht werden kann. Eine objektive Verletzung der Sorgfaltspflicht genügt. Diese Haftung des Familienoberhauptes kann beispielsweise in privaten Ferienkolonien, Heimen und ähnlichen Einrichtungen auf den Lehrer übergehen. Da der Mangel an Sorgfalt im Streitfall vermutet wird, das beklagte Familienoberhaupt also zu beweisen hat, empfiehlt es sich für jedermann, der mit Kindern zu tun hat, über diese Haftungsform Bescheid zu wissen. Die vorliegende Arbeit entwirft durch ihre zahlreichen Beispiele ein anschauliches Bild, was der Autorin nicht schwerfiel, da sich die Praxis schon mit zahlreichen (leider oft unnötigen) Schadenfällen auseinandersetzen musste. Herbert Plotke

**STIRBT JESUS AM CHRISTENTUM?**

Koestler, Martin: *Stirbt Jesus am Christentum? Schaffhausen, Novalis, 1982, 201 S., Fr. 29.80*

Diesen provokativen Titel hat Martin Koestler für seine Untersuchung der aktuellen Situation des Christentums gewählt. Koestler ist Mitbegründer der deutsch-schweizerischen kirchlichen Erwachsenenbildung, Chefredaktor einer christlichen Informationszeitung, war Pfarrer in verschiedenen Gemeinden, und er erteilt Religionsunterricht am kantonalen Gymnasium in Winterthur.

Hier nimmt Koestler Stellung zu den Grundfragen des christlichen Glaubens. Zwischen dem Christentum, wie wir es heute verstehen und wie es sich in den Ausserungen der Kirchen und in den Evangelisationen darbietet und dem, was Jesus von Nazareth wollte, klafft leider ein unüberbrückbarer Abgrund. Der Autor ist den dogmatischen Verfestigungen im vierten Jahrhundert nachgegangen (Vergottung Christi, Erhöhung der Maria, Absolutheitsanspruch der christlichen Religion und Buchstabenglaube). Koestler stellt viele Fragen, er zeigt aber auch neue Möglichkeiten auf, die erprobt werden müssen. Für ihn heisst «Nachfolge», ein freies Risiko mit Jesus von Nazareth auf sich zu nehmen und als heilig erklärte Glaubenstraditionen abzuwerfen. Der Mensch muss wieder wesentlich werden, zur Ur-Gotteserfahrung zurückfinden. Das Christentum soll nicht Ideologie werden, sondern lebendige Religion bleiben. Koestler zeigt uns auch, wie die Texte des Neuen Testaments im Zusammenhang mit dem historischen Jesus verstanden werden müssen. Wir dürfen nicht an leeren Formeln hängen bleiben, einem System zum Opfer fallen, sondern der biblische Glaube ist das Geheimnis des Neuen Seins, das Mysterium jedes Menschenlebens. Koestler verhilft uns mit seinem Buch zu einem neuen biblischen Verständnis, und er gibt uns auch Impulse zur Verwirklichung des christlichen Glaubens.

Martha Signer

**WIE ÜBT MAN FRIEDEN?**

Zink, Jörg: *Wie übt man Frieden? Über den Umgang mit dem Bösen und die Liebe zum Kreuz. Stuttgart, Kreuz-Verlag, 1982, 46 S., Fr. 4.80*

«Wer will, dass diese Welt bleibt, wie sie ist, der will nicht, dass sie bleibt», schreibt Zink, und er gibt uns in seiner illustrierten Friedensbroschüre Spielregeln, mit denen wir gleich bei uns selber und mit unseren Schülern (etwa ab 14 Jahren) anfangen können, den Frieden aufzubauen. Zink aktualisiert Jesu Bergpredigt, er zeigt, wie im Menschen Feindbilder entstehen, er stellt uns nach klar gegliederter Theorie ein gutes Dutzend Gruppenspiele vor, dazu Meditationstexte und Fotos.

Sehr zu empfehlen zur Unterrichtsvorbereitung in Lebenskunde und Religion der Oberstufe – ein kurz gefasster Weg zur Friedensfähigkeit in Gruppe, Politik und... für jeden einzelnen. fre

**WIE IST DAS, WENN MAN TOT IST?**

Rudolph, Marguerita: *Wie ist das, wenn man tot ist? Mit Kindern über das Sterben reden. Ravensburg, Maier, 1979, 101 S., Fr. 18.-*

Über den Tod und das Sterben gibt es in der deutschsprachigen Literatur wenig gute Bücher und noch weniger Anleitungen, wie man Gespräche mit Kindern über den Tod führen soll. Nach Ansicht der Autorin ist es wichtig, dass wir Fragen der Kinder wahrheitsgenau und ihrem Reifegrad entsprechend beantworten sollen. Die Wahrnehmung des Todes beginnt bei Kindern etwa mit vier Jahren; mit fortschreitender Entwicklung werden die Vorstellungen davon realistischer, und das Kind beginnt den tieferen Sinn des Todes zu begreifen. Was immer wir auch dem Kinde sagen, es sollte ehrlich sein, unserem Glauben und unserer Tradition entsprechend.

Myrtha Signer

**TASCHENBÜCHER**

Originalausgaben sind mit \*, deutsche Erstausgaben mit ! bezeichnet



\* *Schule im Dritten Reich. Erziehung zum Tod?* 54 bekannte Persönlichkeiten erinnern sich an die Indoktrination, aber auch ihre Zweifel. (Platner, G.; dtv 10119, Fr. 12.80)

*So wurde Hitler finanziert.* Neuausgabe eines Dokuments von 1933, das die Hauptrolle der internationalen Finanz und der Banken belegen soll. (Franke-Gricksch, E.; Verlag Diagnosen, Fr. 19.-)

\* *Die bildenden Künste im Nationalsozialismus.* Ideologie und Produktion. Eindrückliches Bild- und Zitatmaterial. (Merker, R.; dumont TB 132, Fr. 18.80)

*Albert Speer – Das Ende eines Mythos.* Die Selbstdarstellung des Nazi-Rüstungsministers wird entlarvt. (Schmidt, M.; Goldmann Sachbuch 11354, Fr. 9.80)

*Blitzkrieg. Hitlers Erfolge bis Dünkirchen.* Fraglich, was sich aus solcher Militärgeschichte noch lernen lässt. Ill. (Deighton, L.; Heyne 6185, Fr. 9.80)

*Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur Bd. 11: DDR.* Glänzende, fundierte Übersicht; leider fast nur auf die fünfziger Jahre bezogen. (Schmitt, H. J.; dtv 4353, Fr. 22.80)

*Das Theater der siebziger Jahre. Kommentar, Kritik, Polemik.* Für Bühnenfans, sofern sie akzeptieren, dass im ganzen Jahrzehnt nur eine Schweizer Aufführung (Forte) erwähnenswert ist. Ill. (Hensel, G.; dtv Sachbuch, 10120, Fr. 12.80)

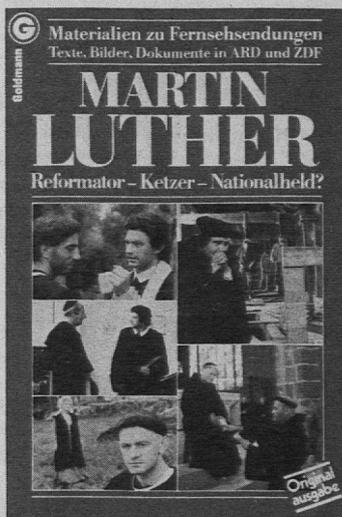
*! Das klassische Griechenland und die Demokratie.* Die Wechselwirkungen der kleinstaatlichen Konkurrenz in Politik, Wirtschaft und Kultur. Geht übers allgemeine Interesse hinaus. (Davies, J. K.; dtv Geschichte der Antike 4401, Fr. 16.80)

*Caesar: Der Gallische Krieg.* Die Nachfrage der Schüler macht offenbar Neuauflagen nötig. (Stegemann/Wirth; Goldmann Klassiker 7507, Fr. 7.80)

*Roms Caesaren. Von Caesar bis Domitian.* Parallel zu Suetons Werk, auf sichereren Grundlagen. (Grant, M.; dtv 1762, Fr. 12.80)

*Die Gladiatoren.* Beruf, Kampfformen, Publikum. Viele Belegstellen. (Grant, M.; Klett-Cotta im Ullstein TB 39049, Fr. 5.80)

*Martin Luther.* Einfühlsam erzählte Lebensgeschichte, in der jedoch alle Problematik im Verhältnis zu den Fürsten, Bauern, Wiedertäufern und zu Zwingli gedämpft erscheint. Ill. (Bainton, R.; Heyne Biografien 103, Fr. 9.80)



\* *Martin Luther. Materialien zu den Fernsehsendungen in ARD und ZDF.* Neben allem Drum und Dran ernsthafte Meinungsäußerungen von Theologen und Historikern. Ill. (Hofmann/Jäschke; Goldmann 6443, Fr. 9.80)

*! Gandhi.* Zwar journalistisch geschrieben, doch verlässlich. Brauchbar für Schüler. (Fischer, L.; Heyne Biografien 109, Fr. 9.80)

*! Mahatma Gandhi.* (Kurze) Ausgewählte Texte, welche die Ausstrahlungskraft seiner Persönlichkeit ahnen lassen. (Attenborough, R. [Gandhi-Darsteller]; Goldmann 6577, Fr. 5.80)

\* *Paul Tournier: Liebe gibt dem Leben Sinn.* Ausgewählte Texte von schöner Einfachheit. Christliche Aspekte dieses unerschöpflichen Themas. (de Roche, Ch.; [Hrsg.]; F. Reinhardt, Fr. 16.80)

*Aristoteles: Vom Himmel - Von der Seele - Von der Dichtkunst.* Die kühnen Entwürfe. Kosmos,

Psyche und Ästhetik zu deuten. Nach der Artemis-Ausg. (Gigon, O.; dtv bibliothek 6123, Fr. 14.80)

*Friedrich Schleiermacher: Pädagogische Schriften 1.* Die Vorlesungen von 1826. Die Distanz ist spürbar, darum nur noch für historisch Interessierte. (Weniger E. [Hrsg.]; Klett-Cotta im Ullstein TB 39059, Fr. 14.80)

*Grundlagen der Architektur im Zeitalter des Humanismus.* Proportionen und ihre soziologischen Hintergründe. Anspruchsvoll. (Wittkower, R.; dtv wissenschaft 4412, Fr. 12.80)

*Das Recht auf Faulheit oder Die friedliche Beendigung des Klassenkampfes.* Geistreiche philosophische Auseinandersetzung mit der gleichnamigen Streitschrift Lafargues, des Schwiegersohns von Karl Marx. (Benz, E.; Klett-Cotta im Ullstein TB 39061, Fr. 7.80)

*Carl Friedrich Schinkel. Architekt - Städtebauer - Maler.* Biografie und Werkbetrachtung. Als Bauentwerfer genial, als Künstler epigonisch. 1. Ausg. 1924. Ill. (Grisebach, A.; Ullstein Kunstbuch 36070, Fr. 9.80)

\* *Partiturenlesen. Ein Schlüssel zum Erlebnis der Musik.* Ohne gute Kenntnisse der Musiksprache geht's allerdings nicht. (Dickreiter, M.; Goldmann/Schott 33082, Fr. 10.80)

\* *Zurück, o Mensch, zur Mutter Erde. Landkommunen in Deutschland 1890-1933.* Kontroverse Theorien von idealistischen Reformern bis zu den Nazi. (Linse, U.; dtv dokumente 2934, Fr. 14.80)

*Rettet den Wald.* Ein Handbuch, das seit der Erstausgabe von 1979 noch aktueller geworden ist. (Stern, H. u. a.; Heyne 7720, Fr. 14.80)

*Robert Jungk: Die Zukunft hat schon begonnen.* Seit 1952 ein Klassiker der modernen Zivilisationskritik geworden. (Goldmann Sachbuch 11355, Fr. 7.80)

\* *Einführung in die pädagogische Psychologie* als Leitfaden für Studium und Praxis. Sehr komprimiert, darum nicht fürs rasche Durchlesen. (Heinelt, G.; Herderbücherei 9095, Fr. 13.90)

*Baby wird selbständig. Das Kind im 2. und 3. Lebensjahr.* Erklärt körperliche wie seelisch-geistige Prozesse, mit Beispielen berufstätiger Eltern und Alleinerzieher. (Brazelton, T. B.; dtv Sachbuch 10164, Fr. 9.80)

\* *Alternative Schulen.* Von Waldorf bis Freinet. Als Einführung und Übersicht genügend. (Zudeck, P.; Fischer 3318, Fr. 8.80)

\* *Zensuren. Lüge - Notwendigkeit - Alternativen.* Die ewige Frage der Beurteilung, die leider alle Reformversuche überlebt. (Becker/von Hentig [Hrsg.]; Klett-Cotta im Ullstein TB 39060, Fr. 9.80)

\* *Jugend ist anders.* Wie sie lebt, sich gibt. Drogen, Kriminalität, Religiosität, Politik. Abriss der bundesdeutschen Verhältnisse. (Langguth, G.; Herderbücherei 1059, Fr. 7.90)

\* *Die Hungerkrankheiten,* auch als Unersättlichkeit auftretend. Guter Überblick über den Stand der Forschung. Für Lehrer geeignet. (Battegay, R.; Bern, Huber, Fr. 24.-)

\* *Nie mehr Prüfungsangst.* Psychologische Vorbereitung, seriöser als der Titel vermuten lässt. (Heyne Kompaktwissen 125, Fr. 6.80)

*! Meine automatische Kamera 3. Fotografieren im Freien.* Tips und Werttabellen. Auch bei Automaten kommt's aufs Wie an. (London/Boyer; Heyne 4891, Fr. 10.80)



*Heilpflanzen-Kompaß / Amphibien-Reptilien-Kompaß.* Zwei Werklein, fast westentaschengross, zum sicheren Bestimmen. Ill. Sehr brauchbar! (Pahlow/Hofer; Gräfe und Unzer, je Fr. 9.80)

\* *Fachwort Lexikon: Film - Fernsehen - Video.* Vokabular für Fachschulen und -literatur. (Vielmuth, U.; dumont TB 125, Fr. 12.80)

*Der Ring, der nie gelungen. Richard Wagner in Parodie, Satire und Karikatur.* Ein meist geistreicher Kontrapunkt zum Jubeljahr. (Parth, W.; Heyne Ex Libris 93, Fr. 9.80)

*Mascha Kaléko: Heute ist morgen schon gestern.* Willkommen Neuausg. ihrer banal-tiefsinnigen Gebrauchspoese. (dtv 10102, Fr. 5.80)

\* *Quiz-Treffer.* Lustige Spielformen für Schulen und Gruppen. Keine TV-Imitation. (Griesbeck, J.; Don Bosco, Fr. 17.80)

*Mathematisches Kabinett.* Knobeleien aus «Bild der Wissenschaft». (Haber, H.; dtv Spiele, 10121, Fr. 6.80)

\* *Aerobic.* Die Übungen sind gut, klar gezeigt und... altbekannt. Ill. (Meyer-Andersen, M.; Goldmann Ratgeber 10903, Fr. 7.80)

dtv Merian-reiseführer

\* *Südtirol.* Sehenswürdigkeiten, Erholung, Wanderungen. Nur eine genauere Karte ist für letztere noch nötig.

\* *Hamburg.* Zuverlässig, originell, hinreichend. (3710/3712, je Fr. 18.80)

\* *Gehörbildung im Selbststudium.* Möglich bei guter Vorbildung. (Kühn, C.; dtv/Bärenreiter 10073, Fr. 9.80)

*Ideen zur Kunstgeschichte.* Versuch, das Wesen einer Epoche anhand einzelner Werke zu erläutern. (Richter, G.; Fischer Perspektiven der Anthroposophie 5525, Fr. 10.80)

\* *Urlaubsziel: Grossbritannien.* Anregungen in vielen Portionen. (Viedebant, K.; Heyne Reisebücher 29, Fr. 9.80)

*Alltag in Peking.* Kluge Beobachtungen einer Frau. (Fisher-Ruge, L.; Fischer 3061, Fr. 9.80)

*Der Meister, die Mönche und ich.* Eine Frau im Zen-Buddhisten Kloster. Interessanter und seriöser als der Titel vermuten lässt. (Ital, G.; Goldmann 11731, Fr. 9.80)

\* *Heimische Zwergbäume.* Bonsai-Experimente, glaubhaft erklärt. (Kandetzki, H.; Heyne 4887, Fr. 9.80)

# Schweizerischer Lehrerverein

## Lääbe Si wohl...

Aus der Sitzung des  
Zentralvorstands vom 18. Mai 1983

### Ein Beispiel zur Solidarität

Im Interesse einer Kollegin hat die Sektion Baselland eine Rechtssache an das Bundesgericht weitergezogen. Auf ihr Gesuch hin hat der Zentralvorstand einen Kostenbeitrag bis zur Höhe von Fr. 5000.– aus dem Solidaritätsfonds bewilligt. Es ist noch nicht angezeigt, über den Fall im einzelnen zu berichten. Wir werden darauf zurückkommen, sobald er abgeschlossen ist.

### Weltverband der Lehrerorganisationen (WCOTP)

Letzten Sommer fand der WCOTP-Kongress in Montreux statt. Zusammen mit der Société pédagogique romande und dem Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer hatte der SLV die Rahmenorganisation übernommen. Die Schlussabrechnung ist nun von den Vertretern der drei Trägervereine revidiert worden. Dank einem namhaften Beitrag der Erziehungsdirektorenkonferenz, den Beiträgen des Bundes, des Kantons Waadt und der Stadt Montreux sowie einer sehr grosszügigen Spende des Reisebüros Kuoni blieben die Eigenleistungen der drei Vereine im Rahmen des Budgets. Unser Dank richtet sich auch an Charles Jaccard von der SPR, der die Organisation an Ort und Stelle bis ins einzelne vorbildlich geleistet hat.

### Handarbeit und Werken

Mit dem Schweizerischen Verein für Handarbeit und Schulreform (SVHS) ist der SLV seit einiger Zeit für einzelne Fortbildungsveranstaltungen verbunden. Wir erinnern an das Seminar «Schule von morgen» und an das Losterfer Seminar zum Thema Handarbeit und Werken. Dieses Seminar soll 1984 wiederholt werden, und der SVHS hat uns erneut angeboten, es gemeinsam vorzubereiten und durchzuführen. Im Blick darauf befasste sich der Vorstand mit einem Arbeitspapier, das ihm die interne Arbeitsgruppe Schule und Bildung vorgelegt hatte.

### Verwaltung der Fonds

Neben den grossen Fonds wie Hilfsfonds, Lehrerwaisenstiftung, Solidaritätsfonds, die alle separat verwaltet und mit besonderer Rechnung geführt werden, bestehen kleinere, z.T. sehr bescheidene Fonds, die in der Rechnung des SLV eingeschlossen sind. Sie übernehmen die «Kässelifunktion» bei Ausgaben für bestimmte Zwecke: Renovationsarbeiten für unser Haus an der Ringstrasse, eine Neuanschaffung von Büromaschinen, anteilmässige Übernahme von Nachzahlungen in die Pensionskasse u. dgl. Ein Reglement regelt, wie diese Fonds geüfnet und welche Rückstellungen gemacht werden sowie vor allem, wer für die Verwendung zuständig ist. Der Zentralvorstand hat das Regle-

ment nach zweiter Lesung einstimmig genehmigt.

### Schule und Eltern

Die Thesen des SLV zum Thema Zusammenarbeit der Lehrer mit den Eltern wurden der Präsidentenkonferenz vom 25. Mai 1983 zur Mitberatung vorgelegt. Die Ende letzten Jahres unter den kantonalen Sektionen eingeleitete Vernehmlassung, an der sich auch die Lehrerschaft des Oberwallis beteiligte, ist abgeschlossen und hat wesentlich zur Klärung der Sache beigetragen. Da bis heute noch keine definitive Fassung der Thesen verabschiedet worden ist, werden wir zu einem spätern Zeitpunkt materiell darüber berichten.

### Lääbe Si wohl und zirne Si nit!

Mit diesem alten Basler Abschiedsgruss beschliesst der Berichterstatter seinen letzten Sitzungsbericht. Sollte es ihm gelungen sein, nicht nur das Interesse, sondern hie und da auch den Zorn seiner Leser erregt zu haben, dann eben... siehe oben. F. v. Bidder, Zentralsekretär

## KONSTANZ UND WANDEL IM SLV

Kurzbericht über die Delegiertenversammlung vom 4. Juni 1983

Anwesend: 73 Delegierte, 1 Kommissionspräsident, Zentralvorstand, Zentralsekretär Fr. v. Bidder, ZS H. Weiss, «SLZ»-Chefredaktor Dr. L. Jost, kfm. Adjunkt P. Siegenthaler. Unter den Gästen: Landammann E. Rüesch SG, Präsident der Erziehungsdirektorenkonferenz, Marc-Alain Berberat (WCOTP), Präsidenten befreundeter Lehrerorganisationen. Vorsitz: R. Widmer (Trogen)

Der SLV als Zusammenschluss von 20 kantonalen Sektionen hat seine «raison d'être» heute so sehr wie bei seiner Gründung anno 1849: Es geht darum, das schweizerische Schulwesen zeitgemäss fortzuentwickeln. Dies ist in unserer rasch sich wandelnden, mobilen und für demokratische Rechte sensibilisierten Gesellschaft nicht nur eine kantonale Angelegenheit. Die schulföderalistischen Kräfte müssen immer wieder an die Einheit in der Vielheit erinnern und auf einen gemeinsamen Rahmen und ein Minimum an Kooperation verpflichtet werden. Dies ist einerseits Anliegen der Erziehungsdirektorenkonferenz, andererseits aber, mit Vertretung teilweise anderer Interessen, auch Sache der Lehrerschaft selbst. Der SLV-Zentralsekretär (zugleich Sekretär der KOSLO) hat hier eine schwierige, aber sachlich notwendige Aufgabe zu erfüllen. Der altershalber zurückgetretene (zweite vollamtliche) Zentralsekretär des SLV, Friedrich v. Bidder, hat diese schulpolitische Aufgabe engagiert wahrgenommen, wofür er offiziellen und kollegialen Dank und grosse Anerkennung erntete. Während seiner Amtszeit (1977–1983) habe Friedel v. Bidder, so SLV-Zentralpräsident Ruedi Widmer, eine sinnvolle (wenn auch hindernisreiche) Harmonisierung und zukunftsgerichtete Erneuerung des schweizerischen Schulwesens vertreten (u. a. in der Pädagogischen Kommission der EDK, aber auch in zahlreichen weiteren interkantonalen Gremien). Als «Realist» habe er konkrete Ziele angestrebt und die gelegentlich auseinanderstrebenden Interessen von Lehrern und Lehrerorganisationen geschickt «gebündelt». Der neue SLV-Zentralsekretär, Heinrich Weiss, wird dank seiner vielseitigen und langjährigen vereinspolitischen Erfahrung die erstarkende Stosskraft des SLV gut zu nutzen wissen. Die Delegierten haben mit der Genehmigung von Jahresbericht, Jahresrechnung, Budgets und Tätigkeitsprogramm bekundet, dass sie Zielsetzung und Marschrichtung unterstützen. (Protokoll folgt in «SLZ» 13/83.) J.

## Soeben erschienen:



## Suchen Sie neue Ziele?

Der Car Guide 1983 enthält eine Fülle von Anregungen für Ausflüge und Exkursionen.

Er dient Ihnen als Planungsinstrument und Reisebegleiter mit Kurzinformationen über Städte, Dörfer, Berge, Pässe, Sehenswürdigkeiten und Kuriositäten.

Auf 172 Seiten (in Postkartenformat) finden Sie alles Wissenswerte und dazu Inserate von guten Gaststätten, Verkehrsvereinen, Bahnen, Gärten, Ausstellungen usw.



Ich bestelle \_\_\_\_\_ Exemplar(e)  
Car Guide 1983 zu je Fr. 7.-

Name und Vorname \_\_\_\_\_

Strasse und Nr. \_\_\_\_\_

PLZ und Ort \_\_\_\_\_

Einsenden an Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa  
telefonische Bestellungen 01 928 11 01 (intern 235)

### ANGST

Eine Unterrichtseinheit für Schüler des 9. Schuljahres (Entwurf mit Unterrichtsmaterialien).

43 Seiten, Preis Fr. 5.-

Bezug: R. Gangwisch, Titisweg 9, 4852 Rothrist (Telefon 062 44 33 29).

Nach längerem, tätigem Auslandsaufenthalt sucht verantwortungsbewusste,

### engagierte Primarlehrerin

(ZH-Wählbarkeitszeugnis 1971) Stelle in Primar-, Sonder-, Mehrklassen-, Internats- oder Heimschule auf Herbst 1983. Offerten an M. Frech, Bisikonstrasse 11, 8308 Illnau ZH, Telefon 052 44 23 12.

### C.G. JUNG-INSTITUT ZÜRICH

Abteilung Analytische Kinder- und Jugendlichen-Psychologie bietet an: Unentgeltliche Beratung und Abklärung bei Schul- und Erziehungsproblemen, betreffend psychologische Beratung mit Eltern und Jugendlichen und Spieltherapie mit Kindern, auch in finanziell schwierigen Situationen.

Vorherige telefonische Anmeldung  
01 910 53 23

### Lehrer

mit Primar- und Sekundarlehrerpatent (phil. II) und mehrjähriger Schulpraxis mit fremdsprachigen Schülern sucht neue Stelle mit Teamarbeit.

Schriftliche Anfragen an  
Chiffre 2853, Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

Die gute Stelle – in der Lehrerzeitung!

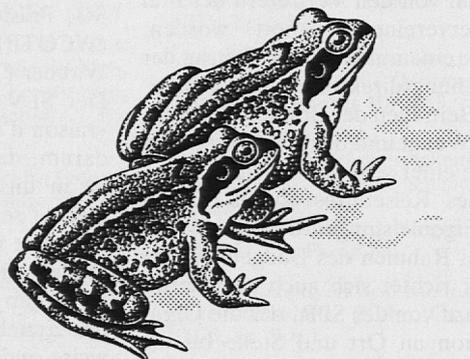


HÜTTE, LAGER,  
JUGENDHOTEL?

KONTAKT  
4411 LUPSINGEN

Ihre Anfrage (wer, wann, was, wieviel) erreicht jede Kategorie, denn 240 Häuser sind schon angeschlossen. Eine Postkarte genügt.

Dr. Juchli 196 SK



## Herr Lehrer, der Frosch hat eine Frau.

Möchten Sie ein eigenes Biotop, um Ihren Naturkundeunterricht etwas lebendiger zu gestalten? Nichts einfacher als das. Sie brauchen einen Fleck Land, eine tatkräftige Klasse und Sarna. Wir liefern Ihnen die Sarnafil-Abdichtung, die zum Eigenbau von Biotopen nötig ist. Massgeschneidert und – zusammen mit allem Zubehör – zu erschwinglichen Kosten. Alles Weitere erfahren Sie, wenn Sie uns den Coupon einschicken.

Bitte senden Sie mir die Unterlagen über den Selbstbau von Biotopen. Coupon einsenden an Sarna Kunststoff AG, 6060 Sarnen.

Name \_\_\_\_\_

Schule \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_ SL

Viele Biotope in der Schweiz leben von unserer Erfahrung.

**Sarna**

## Sektionen



### BASELLAND

#### Delegiertenversammlung des LVB vom 10. Mai 1983

Vor gefüllten Reihen konnte Präsident M. Stratton im Restaurant Seegarten in Münchenstein die Delegierten zur 138. ordentlichen Jahresversammlung begrüßen. Im vergangenen Jahr war über verschiedene Rückschläge zu berichten, deren Darstellung dem Kantonalvorstand auch den Vorwurf eintrug, er lasse bei seiner Kritik «die grossen Zusammenhänge» – die Finanzlage des Staates – ausser acht. Für den rekonvaleszenten Präsidenten führte Vizepräsident *Max Husi* die Versammlung.

#### Mundart oder Schriftsprache?

In seinem Referat gab *Dr. Robert Schläpfer*, Mundartforscher und Dozent an der Universität Basel, zunächst einen Abriss über die sich wandelnde Einstellung des Deutschschweizers zu Mundart und Hochdeutsch. Seit Ende der sechziger Jahre sei eine «Mundartwelle» spürbar: In Radio und Fernsehen, aber auch im öffentlichen Sprachgebrauch befinde sich die Mundart auf dem Vormarsch. Eindeutig zu belegen sei die Verdrängung des Hochdeutschen durch die Mundart im Unterricht. *Aufgrund negativer Schulerfahrungen sei die Unterrichtssprache Hochdeutsch nicht selten negativ besetzt, sie werde als Sprache der Autorität und der Leistungsbewertung verstanden, während die Mundart den Bereich der stressarmen «unwichtigen Nebenfächer» und der Freizeit abdecke. Vor allem in den neuen sozialintegrativen Unterrichtsformen halte die Mundart Einzug.* In ihrer unmässigen Verwendung sieht der Referent allerdings auch eine *Tendenz zur Bequemlichkeit*, die in einer modischen Ideologie der Mühelosigkeit wurzle.

Die Anwendung von Mundart oder Hochdeutsch sollte besser ins Bewusstsein der Sprechenden gerückt werden. Die Schule biete beste Voraussetzungen zur *Einübung des Hochdeutschen*. Dabei sollte die Freude der Kinder am Hochdeutschen zum spielerischen Umgang mit der Sprache des deutschen Kul-

turraums benutzt werden. Der Schüler sollte zum Sprechen gebracht und nicht kleinlich auf Fehlern behaftet oder durch überzogene Anforderungen verschreckt werden. Auch Helvetismen hätten – in einem gewissen Ausmass – ihre Berechtigung. *Wer – bei aller Sympathie zur Mundart – das Hochdeutsch im Unterricht nicht pflege, verweigere dem Schüler den Zugang zu einem grundlegenden Kulturgut.*

In der anschliessenden Diskussion nahm der Referent die Gelegenheit wahr, in Beantwortung von Einwänden und Fragen seinen Standpunkt zu verdeutlichen. Fülle und Munterkeit der Reaktionen machten die Bedeutung des Themas sichtbar.

#### Vereinsgeschäfte

Zum *Protokoll* der DV vom 11. Mai 1982 und zum *Jahresbericht 82* werden diverse Fragen gestellt und beantwortet. Der Jahresbericht des Präsidenten M. Stratton erfährt unter dem Beifall der Versammlung eine spezielle Würdigung durch ein Mitglied. Er wird, wie das Protokoll, einstimmig genehmigt.

Ebenfalls genehmigt werden die *Jahresrechnung 1982* und der *Revisorenbericht* sowie der *Voranschlag* und die *Jahresbeiträge 1983*.

Der Präsident begründet die erhöhte Rückstellung für Anwaltskosten im Budget 1983.

Die *Jahresbeiträge* belaufen sich neu auf Fr. 155.– für ordentliche Mitglieder, Fr. 97.– für Kindergärtnerinnen.

Unverändert bleibt der Beitrag der vertraglichen Kollektivmitglieder.

Aus dem Kantonalvorstand treten zurück: Helene GADOLA; Paul REINHARDT; Max HUSI.

Der Vorstand spricht diesen drei Kollegen den besten Dank für die geleistete Arbeit aus.

*Auf Vorschlag des Präsidenten wird unter Akklamation Max Husi die Ehrenmitgliedschaft verliehen.* Seine Leistungen werden von H. Hamel und M. Stratton gewürdigt.

Max Husi gehörte dem Kantonalvorstand über ein Jahrzehnt lang an. Mit grossem Einsatz, mit nüchternem Klarsicht und effizientem Verhandlungsgeschick leistete er dem Verein gerade in heiklen Situationen wertvolle Dienste.

#### Neu gewählt werden:

in den KV: Regula BERGER, Kindergärtnerin in Oberwil, Hans BRUDERER, pens. Sekundarlehrer in Pratteln, Edouard JOLIAT, Reallehrer und Präsident der Sektion

Allschwil; als Revisor: Urs v. BIDER, Primarlehrer in Binningen.

*Der Vorstand dankt allen Kolleginnen und Kollegen, die weiterhin oder neu eine Funktion in unserem Verein übernehmen; er wünscht ihnen die erforderliche Portion Geduld und Hartnäckigkeit. Er bittet die Mitglieder, diese Kollegen in ihren Bemühungen zu unterstützen.*

Ab 1. Januar 1984 muss der Arbeitgeber gemäss Unfallversicherungsgesetz (UVG) *Betriebs- und Nichtbetriebsunfälle seiner Arbeitnehmer versichern.* Zur Kostenfrage erwartet der KV demnächst eine Vernehmlassung an die Arbeitsgemeinschaft der Basellandschaftlichen Beamtenverbände (ABB). *M. Müller*



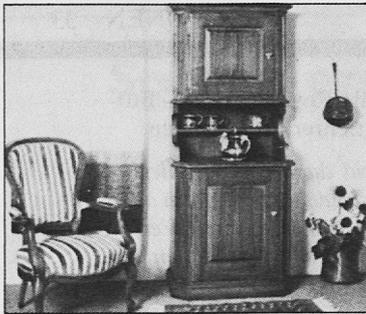
### ST. GALLEN

#### Thesen zur Verordnung zum Volksschulgesetz erarbeitet

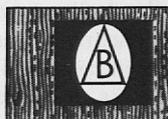
Im Kanton St. Gallen ist mit Beginn des Schuljahres 1983/84 das neue Volksschulgesetz in Kraft getreten. Eine entsprechende *Vollzugsverordnung* wird im kommenden Frühjahr in die Vernehmlassung gehen. Der Vorstand des KLV entschloss sich, durch *Einreichung von Thesen bereits auf den Verordnungsentwurf Einfluss zu nehmen.* Von diesem Vorgehen erhofft man sich, dass eigene Ideen in der Vollzugsverordnung eher Aufnahme finden, als wenn sie erst nachträglich beantragt würden.

An den letzten Sitzungen hat sich der Kantonalvorstand (KV) eingehend mit den neuen Gesetzesbestimmungen auseinandergesetzt. Als Resultat dieser Arbeit liegen nun *zwölf Thesen* vor, von denen eine Auswahl hier angeführt seien:

- Der im Zweckartikel angeführte Begriff «christlich» ist zu umschreiben.
- *Die Länge einer Lektion beträgt in allen Volksschulklassen 50 Minuten inkl. Pause.*
- *Für Knaben und Mädchen ist die gleiche Lektionszahl in obligatorischen Fächern vorzusehen.*
- Für alle Schulen einer bestimmten Stufe sollen *kantonal einheitliche Zeugnisse* vorgeschrieben werden.
- Bei Besprechung von Schulfragen zwischen Bezirksschulrat und Ortsschulräten ist ein von der KLV-Bezirkssektion gewählter *Lehrervertreter* einzuladen.

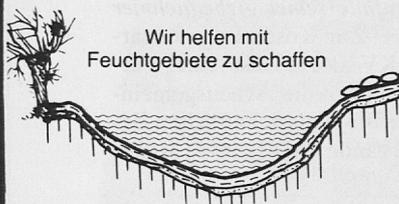


Ihre Werkstatt für anspruchsvolle Arbeiten aus Holz  
Ihre Ausstellung für gute Küchen und Schweizer Möbel  
Ihre Einkaufsmöglichkeit für Boutique- und Geschenkartikel



**BALTENSPERGER AG BÜLACH**  
**MÖBEL KÜCHEN INNENAUSBAU**  
ZÜRICHSTR. 1 **BOUTIQUE** ☎ 01 860 45 85

## Abdichten von Weihern und Biotopen mit Bieri-Plan CPE



Wir helfen mit  
Feuchtgebiete zu schaffen

die Spezialfolie für Weihern, Biotope, Fischteiche, Wasser-rückhaltebecken usw.

- physiologisch unbedenklich
- UV-beständig (weichmacherfrei)
- wurzelfest.

**Bieri**  
Blachen AG Grosswangen  
6022 Grosswangen  
Telefon 045 71 27 20

Gerne senden wir Ihnen unsere ausführliche Dokumentation

## C.G. JUNG-INSTITUT ZÜRICH

### Psychologische Beratungsstelle

Sprechstunden Samstag, 11 bis 13 Uhr (auch zu anderer vereinbarter Zeit). Vorherige telefonische Anmeldung 01 910 53 23

Unentgeltliche Beratung betreffend Analysen und Psychotherapien durch diplomierte Analytiker oder Diplomkandidaten, auch in finanziell schwierigen Situationen.

**Sind Sie Mitglied des SLV?**

Spezialgeschäft für  
Musikinstrumente  
Hi-Fi-Schallplatten  
Reparaturen, Miete



Die Wochenzeitschrift für alle. Auf christlicher Basis jede Woche eine Fülle von ausgewählten Beiträgen. Praktische Hilfe und viel Wissensvermittlung. Unterhaltung.

Gratis senden wir Ihnen – als Ferienlektüre – vier Probenummern. Profitieren Sie, prüfen Sie!

**GUTSCHEIN** senden an LG-Verlag, 3177 Laupen BE

Name: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ, Wohnort: \_\_\_\_\_

(Auf Postkarte aufkleben oder in Couvert senden)

Schweiz. Pestalozziheim Neuhof-Birr, Tel. 056 94 94 61

## Wir suchen

für unsere Kleinklasse mit führungsbedürftigen Abschlussklasslern selbständige, reife, initiative

## Lehrerpersönlichkeit

Zusammen mit dem Werklehrer gilt es, die Schüler im letzten Pflichtschuljahr auf die Berufsausbildung vorzubereiten und einzelne auch nachher berufs begleitend fortzubilden. Das vielseitige und anspruchsvolle Arbeitsfeld bietet bedeutende persönliche Entwicklungsmöglichkeiten. Pensionskasse und Anstellungsbedingungen gemäss aargauischem Regulativ. Stellenantritt Herbst 1983. Besitzen Sie ein Lehrpatent und eine heil-/sonderpädagogische Ausbildung? Sind Sie fähig, Jugendliche zu verstehen und zu begeistern? Können Sie diese in offener Haltung führen und mit pädagogischem Flair deren Persönlichkeitsentwicklung fördern sowie die Lehrmethoden individuell anpassen? Dann bitten wir Sie um möglichst baldige Kontaktaufnahme.

## Das Furter Fachwerkhaus kommt Ihnen näher: Mit einem Musterhaus in Fehraltorf.

GUTSCHEIN FÜR GRATIS-DOKUMENTATION

Name \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Furter Holzbau AG  
5605 Dottikon, Tel. 057-24 19 78  
8320 Fehraltorf, Tel. 01-954 22 04

13

U

Das neue Musterhaus an der Zelglistrasse ist jetzt geöffnet von Montag bis Samstag von 14.00 bis 18.00 Uhr. (Sonntag geschlossen.)



LÜK – der Schlüssel zum freuderrüllten Lernerfolg!

Bitte Gesamtverzeichnis verlangen ▼

Generalvertretung Schweiz und FL

Dr. Ch. Stampfli – Lehrmittel  
3073 Gümligen-Bern

Wächstrasse 21 · Telefon 031 52 19 10

**LÜK**

**Nichteintreten auf eine Fusion der Versicherungskasse**

Auf eine Anfrage hin hat der KV neulich die Möglichkeit einer Fusion der Kantonalen Lehrerversicherungskasse (KLVK) mit der Versicherungskasse des Staatspersonals geprüft. Der KV nimmt in dieser Angelegenheit eine klar ablehnende Haltung ein. Einzig für die Zusammenarbeit im administrativen Bereich kommt ein Eintreten in Frage.

ff

# Pädagogischer Rückspiegel

**ZH: Wie viele Lehrmittel braucht der Mensch (Schüler, Lehrer)?**

In einer Resolution ersuchte die *Schulpflege Schlieren* ZH den Vorstand der Vereinigung zürcherischer Schulpräsidenten, bei der Erziehungsdirektion die *Besorgnis* in bezug auf «die steigende Flut neuer technischer Unterrichtshilfen und neuer Lehrmittel» anzumelden. Gewünscht wurde eine ruhigere Gangart bei der Einführung neuer Lehrbücher. Ein Vertreter der ED ZH machte geltend,

- viele Lehrmittel seien veraltet (überholte Sachangaben);
- die Schule müsse neue und steigende Ansprüche erfüllen;
- die interkantonale Koordination erfordere neue Lehrmittel;
- die ganze Frage beschäftige Erziehungsrat und Lehrmittelkommission intensiv.

Auch *Lehrerverein* und *Primarschulkonferenz* werden in dieser «Lehrer- und Schülersache» (die übrigens auch den Steuerzahler interessiert) einen Vorstoss unternehmen, vorerst durch eine *Meinungsumfrage* bei den «Betroffenen» selber.

J.

Erich Ramseier  
**Schulversuch Manuel**  
 Ziele, Massnahmen, Ergebnisse  
 207 Seiten, 37 Tabellen, kart.,  
 Fr. 24.-

**haupt für bücher** Falkenplatz 14, 3001 Bern

**AG: Berufsbildung gesetzlich zu regeln**

Das kantonale Einführungsgesetz zum eidg. Berufsbildungsgesetz steht zurzeit in der Diskussion (Grosser Rat, Volksabstimmung 1984). Soeben ist in der Schriftenreihe des Stapferhauses der 80seitige Bericht über «Die Berufsbildung im Aargau» erschienen; er enthält die Ergebnisse einer Tagung über Zielsetzungen, individuelle und gesellschaftliche Bedürfnisse einer zeitgemässen Berufsbildung.

**Streichung der Bundesbeiträge an die Berufsberatung**

Der Bundesrat beabsichtigt, sämtliche Bundesbeiträge an den Betrieb der öffentlichen Berufsberatungsstellen sowie an die Herstellung und Verbreitung der berufs- und schulkundlichen Dokumentation zu streichen.

In einer *Resolution des Schweiz. Verbandes der Berufsberater* heisst es u. a., die Streichung gefährde «das gute Funktionieren der Berufsberatung in verschiedenen Regionen unseres Landes» und *benachteilige* «insbesondere die sprachlichen Minderheiten und wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungsgruppen aller Altersstufen in ihren Chancen auf dem Lehrstellen- und Arbeitsmarkt».

**BRD: Zahl der Lehrpläne geht zurück**

Zum erstenmal seit 4 Jahren ist die Zahl der Lehrpläne in der Bundesrepublik rückläufig. Seit 1982 sind von den Kultusministerien der 11 Bundesländer nur noch 297 neue Lehrpläne veröffentlicht worden. Das sind im Vergleich zum Jahr 1981, in dem die Ministerien die Rekordhöhe von 320 Lehrplänen erreichten, immerhin etwa 20% Richtlinien weniger. Das Frankfurter Institut für Bildungsmedien erklärte, dass auch in Zukunft eine drastische Verminderung der Lehrplanentwürfe dringend nötig sei. Die immer noch enorme Zahl neuer Lehrpläne und der rasche Wechsel der Richtlinien seien die Hauptursache für die *Kostenexplosion* in der Schulbuchherstellung.

(nach dhs 4/83)

**BRD: Lehrerarbeitslosigkeit**

Die Kultusministerkonferenz legte eine Dokumentation über die Entwicklung der Lehrerarbeitslosigkeit seit 1973 vor:  
 1973: 1 000 arbeitslose Lehrer

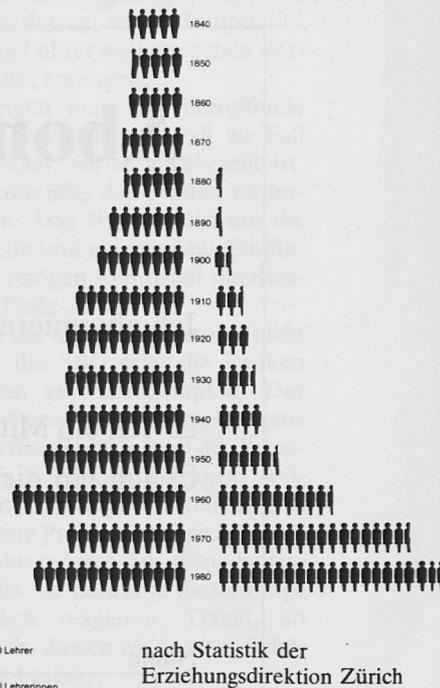
1980: 10 000 arbeitslose Lehrer  
 1982: 18 636 arbeitslose Lehrer  
 Von den fast 19 000 arbeitslosen Lehrern im September 1982 waren 62% Frauen. Über 80% der arbeitslosen Lehrer sind unter 35 Jahren. 5444 arbeitslose Lehrer sind für das Gymnasium ausgebildet. Die Statistik umfasst nur Lehrer, die bei einem Arbeitsamt als *arbeits-suchend* gemeldet sind.

**BRD: Jeder Lehrer ein Lehrer, aber...**

Das Bundesverfassungsgericht hat die neue Bremer Amtsbezeichnung für Lehrer, «*Lösch*» (Lehrer an öffentlichen Schulen), nicht für alle Lehrergruppen anerkannt. Die Richter gaben damit der Klage zweier Bremer Lehrer statt, die auf der Amtsbezeichnung «*Studienrat*» beharrt hatten. Das Gericht setzte fest:

Lehrer mit der Befähigung für ein Lehramt am Gymnasium oder für ein Lehramt in der Sekundarstufe II haben *Anspruch* auf die Amtsbezeichnung «*Studienrat*».

**Kanton Zürich: Lehrer und Lehrerinnen an der Primarschule 1840-1980**



Von verschiedenen Lehrerkategorien ist in dieser «SLZ» mehrfach die Rede. Obige Tabelle gibt anschaulich Aufschluss, wie die Primarschule im Laufe von 100 Jahren zur «*Domäne*» (= dominium, Herrschaftsgebiet) der Frau (was ja auch «*Herrin*» heisst) geworden ist. Ob die *Partnerschaft überall partnerschaftlich «beherrscht»* wird? J.



## Schulheim Rodtegg Luzern Schule für körperbehinderte Kinder

Für unsere Schule suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1983/84

### Heilpädagogin/Heilpädagogen

Wir betreuen in unserer modern eingerichteten Sonderschule gegen 80 körperbehinderte, vorwiegend zerebral bewegungsgestörte Kinder.

Zur optimalen Förderung sind wir auf initiative, einsetzungsfreudige und kooperative Mitarbeiter angewiesen, die hier die Möglichkeit finden, sich in ihrer Tätigkeit weiter zu entfalten.

Anstellung und Besoldung nach kantonalem Dekret. Stellenantritt: 1. August 1983, Schulbeginn 22. August 1983.

Anfragen und Bewerbungen richten Sie bitte an Roman Steinmann, Leiter des Schulheims Rodtegg, Rodteggstrasse 3, 6005 Luzern, Telefon 041 40 44 33.

## Heilpädagogische Schule Küblis

Gesucht auf Ende Schuljahr 1983/84, Beginn Ende August 1983,

### Lehrer/Lehrerin

Die heilpädagogische Ausbildung ist erwünscht. Es werden aber auch Bewerbungen von Lehrern ohne Spezialausbildung geprüft. Bei voraussichtlich längerer Anstellung könnte wahrscheinlich die berufsbegleitende Ausbildung zum Heilpädagogen ermöglicht werden.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte bis zum 10. Juni 1983 an den Schulratspräsidenten, Herrn Dr. A. Schnyder, Hauptstrasse 17B, 7240 Küblis, Telefon 081 54 17 79, der auch weitere Auskünfte erteilt.

Primarschulrat Küblis

## Rudolf Steiner Schule Zürich

Für unsere Schule (1. bis 12. Klasse) suchen wir auf Frühjahr 1984 (u. U. auch früher) **Lehrerinnen und Lehrer**, die mit der Pädagogik Rudolf Steiners vertraut sind und folgende Aufgaben übernehmen wollen:

### Klassenführung / Französisch / Werkstatt / Turnen

Anfragen sind erbeten an das Lehrerkollegium der Rudolf Steiner Schule, Plattenstr. 37, 8032 Zürich.

# Abonnements-Bestellschein

Ich abonniere die «Schweizerische Lehrerzeitung»

Ich bin Mitglied des SLV, Sektion \_\_\_\_\_

Ich bin nicht Mitglied des SLV

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse, Nr.: \_\_\_\_\_ PLZ, Ort: \_\_\_\_\_

Einsenden an:

**Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa**

**CH: Einstellung der Schüler und Studenten zum Passivrauchen**

Die Einstellung und die Reaktionen gegenüber dem Passivrauchen sowie die Einstellung zum aktiven Rauchen wurden bei Schülern und Studenten der Stadt Zürich untersucht. 183 13jährige und 203 16jährige Schulkinder sowie 367 23jährige Studenten wurden mit Hilfe eines Fragebogens befragt. Die interessantesten Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Signifikant mehr der jüngeren (81%) als der älteren Schüler (70%) mögen das Passivrauchen nicht.
- Signifikant mehr Nichtraucher als Raucher mögen das Passivrauchen nicht.
- Die Jugendlichen, deren Eltern nicht rauchen, mögen das Passivrauchen weniger als diejenigen, deren Eltern rauchen.
- 80% der Studenten, 64% der älteren und 82% der jüngeren Kinder klagen über eine oder mehrere Arten von Reizungen, die durch das Passivrauchen hervorgerufen werden. Die häufigsten Beeinträchtigungen sind Augenreizungen, gefolgt von Husten und Reizungen in der Nase.
- Nichtraucher klagen häufiger über Reizungen als Raucher.
- Bezüglich der Auswirkungen des Passivrauchens besteht kein Unterschied zwischen Mädchen und Jungen.

(nach «Sozial- und Präventivmedizin», 28, 82-84, S. 84)

## «... und ausserdem»

**Vier Fragen zur Umwelterziehung**

Ein künftiger Kollege hat für seine Abschlussarbeit in Pädagogik das Thema Umwelterziehung gewählt und stellt verschiedenen Betroffenen (und welcher Lehrer wäre nicht betroffen?) die folgenden vier Fragen:

- ① Wie beurteilen Sie die Anstrengungen, die heute in der Schweiz auf dem Gebiet der Umwelterziehung gemacht werden?
- ② Ist es nicht ziemlich problematisch, in der Schule Umwelterziehung zu betreiben (z. B. Widerstand der Eltern: «Dä würd gschiider meh rächna mit dä Schüeler, so lärneds öppis rächts!»)?

③ Es wird oft kritisiert, dass die Umwelterziehungsarbeit in den Schulen zu kopflastig sei. Wie könnten Schüler vermehrt selber erfahren statt lernen?

④ Glauben Sie, dass ein Lehrer, der mit dem Velo zur Schule fährt, eine Wirkung auf die Schüler ausüben kann?

Falls Sie dazu *antworten* möchten (kurze Kommentare, Anregungen, Hilfsmittel usw.), leitet die Redaktion «SLZ» die Zuschriften gerne weiter und sammelt bei Gelegenheit geeignetes Material für eine weitere «Umwelterziehungs»-Ausgabe der «SLZ». J.

**Der Lehrer als Referenz**

Nicht selten geben Oberstufenschüler in ihren Bewerbungsschreiben um eine Lehrstelle den Klassenlehrer als Referenz an.

Kontakte zwischen Lehrmeister und Oberstufenlehrer sind sicher sinnvoll. Andererseits kann der Lehrer leicht in eine unangenehme Situation gelangen, da er im Besitz von Informationen ist, die nicht für Ausstehende bestimmt sind. Die Erfahrung zeigt auch, dass Jugendliche ihr Verhalten ändern können, wenn sie aus der Schule in eine Lehre übertreten.

Neulich erhielt ich einen Fragebogen der Schweizerischen Bankgesellschaft (SBG). Diese verlangte folgende Auskünfte:

1. Wie sind die Noten im Hinblick auf den Klassendurchschnitt einzuordnen?
2. Wie beurteilen Sie die Schulnoten im Vergleich zu den möglichen Leistungen des Schülers?
3. Inwieweit kann der Schüler Gedankengänge entwickeln, ordnen und klar ausdrücken?
4. Wie beurteilen Sie die familiären Verhältnisse und deren Auswirkungen auf Leistung und Verhalten?
5. Entspricht die Tätigkeit in einer Bank den Neigungen und Fähigkeiten des Schülers? Welche Gründe sprechen dafür oder dagegen?
6. 12 Fragen zur Verhaltensweise des Schülers.
7. Welche positiven oder negativen Beobachtungen möchten Sie besonders hervorheben?

In der Folge bat ich den Rechtsdienst der ED um Beantwortung folgender Fragen:

- Welche Informationen darf ein Lehrer an einen möglichen zukünftigen Lehrmeister weitergeben?
- Welche Informationen darf er nicht weitergeben?
- Welche Fragen aus dem Fragebogen der SBG sind zulässig, welche gehen zu weit?

Hier die Antwort:

«...Eine genaue Regelung, welche Informationen weitergegeben werden dürfen, existiert nicht.

Angesichts der teilweise schwierigen Situation im Lehrstellensektor sind Äusserungen, die sich auf das Fortkommen des Schülers negativ auswirken könnten, prinzipiell zu unterlassen. Grundsätzlich sind wir der Ansicht, dass Angaben, die sich auf die schulischen Leistungen des Schülers beziehen, mit weniger Zurückhaltung weitergegeben werden können als solche, die seine persönlichen Verhältnisse beinhalten. Grösste Zurückhaltung ist angezeigt, wo es um Charaktereigenschaften des Schülers oder um seine Familienverhältnisse u.ä. geht.

Im Zusammenhang mit dem beigelegten Fragebogen der SBG heisst das, dass die Fragen 4, 6 und 7 den Rahmen dessen, was an Informationen vom Lehrer weitergegeben werden sollte, sprengen.

Im übrigen muss der betreffende Lehrer natürlich von Fall zu Fall entscheiden, wo es angebracht ist, Auskünfte über den Schüler weiterzugeben. Das Bewusstsein um die Tragweite und ein gewisses Einfühlungsvermögen sind dabei unerlässlich.» (Ende Zitat)

Es geht mir mit diesem Artikel nicht darum, die SBG oder die Banken allgemein zu verunglimpfen. Der Autor dieses Fragebogens hat ganz einfach den Bedürfnissen der Personalchefs Rechnung getragen, welche die Lehrlinge einstellen, was auch seine Probleme mit sich bringt. Vielmehr möchte ich dazu beitragen, dass wir Lehrer in dieser Frage einheitlich reagieren. Damit, so meine ich, dienen wir unseren Schülern am besten.

Bruno Bleuler,  
Sekundarlehrer, Bubikon  
aus ZKLV-Mitteilungsblatt 1/83

**Haben Sie schon gewusst...**

...dass strenge, altmodische, distanzierte Lehrer, wie eine langjährige Befragung ergab, bei britischen Schülern am beliebtesten sind? *Ob diese Befragung das Wahlergebnis vorwegnahm?*

# Stadt Winterthur



Auf den Beginn des Schuljahres 1984/85 (Stellenantritt 21. April 1984) sind folgende Lehrstellen zu besetzen:

## Nebenamtliche Lehrstelle

an der Abteilung Berufsschule für Bürofächer (Maschinenschreiben, Stenografie, evtl. Korrespondenz).

## Hauptamtliche Lehrstellen

- an der Abteilung Berufsschule für Französisch, Englisch und/oder Italienisch
- an der Abteilung Berufsschule für allgemeinbildende Fächer (Deutsch, Rechnen, Staats- und Wirtschaftskunde, Korrespondenz, Rechtskunde, evtl. Fremdsprache)
- an der Abteilung Berufsschule als Nähfachlehrerin (Kleidermachen, Materialkunde, Fachzeichnen)

Anstellung im Rahmen der städtischen Lehrerbeförderungsverordnung.

Bewerbungen mit Foto und Zeugniskopien sind bis zum 1. Juli 1983 zu richten an die Direktion der Berufs- und Frauenfachschule, Tösstalstrasse 26, 8400 Winterthur, z. Hd. von Herrn P. Geilinger. (Telefonische Auskünfte Donnerstags: 052 84 59 10, Montag bis Mittwoch und Freitag: 052 84 61 61)

## Schulheim St. Benedikt 5649 Hermetschwil

An unserer Hilfsschule ist per Ende Sommerferien (8. August 1983) eine Stelle neu zu besetzen.

Wir suchen

## eine Lehrerin/ einen Lehrer

mit Primarlehrerpatent und zusätzlicher Ausbildung in Heilpädagogik (kann berufsbegleitend erworben werden).

In unserem Schulheim werden in vier Klassen auf Unter-, Mittel- und Oberstufe 40 Hilfsschüler mit Verhaltensauffälligkeiten betreut.

Wenn Sie nebst der fachlichen Ausbildung auch einige Zeit Praxis, Sinn für kreatives Arbeiten, Freude und Interesse am Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern haben, melden Sie sich bitte bei

Peter Bringold, Schulheim St. Benedikt  
5649 Hermetschwil, Telefon 057 33 14 72

## Handelsschule des Kaufmännischen Vereins St. Gallen

Mit dem Bezug unseres neuen Schulgebäudes im Herbst 1984 und der gleichzeitigen Fertigstellung der städtischen Sporthalle wird der obligatorische Turnunterricht für alle Lehrlinge und Lehrtöchter aufgenommen. Auf diesen Zeitpunkt (oder nach Vereinbarung) sind zwei Hauptlehrerstellen für

## Turnen

zu besetzen. Die Bewerber müssen über ein Turnlehrerdiplom II verfügen sowie über die Lehrbefähigung für mindestens ein weiteres Unterrichtsfach, das an einer kaufmännischen Berufsschule gelehrt wird.

Vor Einreichung der Bewerbung sind beim Rektorssekretariat telefonisch (071 22 65 27) oder schriftlich das Auskunftsblatt sowie ein Anmeldeformular anzufordern.

Bewerber und Bewerberinnen, die die erforderlichen Ausweise besitzen, sind gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis zum 30. Juni 1983 dem Rektorat der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins, Postfach 571, 9001 St. Gallen, einzureichen.

## SIE+ER club kbr

Briefkontakte, Tanzpartys, Wanderungen, Geselligkeit als Wege zum Du und zur Partnerschaft für unverheiratete, katholische Damen und Herren ab 20.

### Brief- und Freizeitclub kbr

(Katholischer Bekanntschaftsring,  
8023 Zürich, Telefon 01 · 221 23 73)

Ich erwarte gratis und diskret Ihre Club-Unterlagen:

Herr/Frau/Frl. \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_ Zivilst. \_\_\_\_\_

Alter \_\_\_\_\_ Beruf \_\_\_\_\_ LZ \_\_\_\_\_

## Hinweise

### Frauen in «Männerberufen» – Männer in «Frauenberufen»?

Meinungen und Überlegungen zu diesem Thema finden sich in «*perspektiven*» (Zeitschrift zur Studien- und Berufspraxis) Nr. 1/1983, z. B. (Laure Wyss): «... wir können nicht planen von der Schulbank bis zum Ruhestand, es gibt da die Liebe, die uns, gottlob, aus der Bahn wirft, ein Kind verändert unser Leben mehr als ein männliches... Aber die Konventionen, die gegebenen Übereinkünfte, die Mentalitäten sind hart, sie spielen noch, sie sind harzig, kaum auszurotten...»

### Der Bund – kurz erklärt

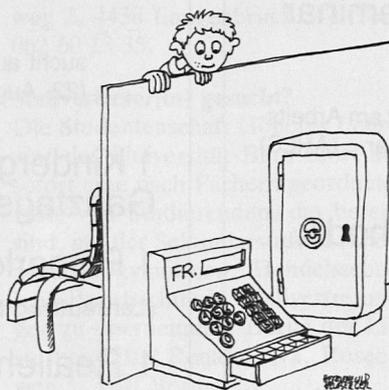
Die Ausgabe 1983 ist erschienen. Sie gibt stichwortartig einen Überblick über die *Institutionen des Bundes* (Behörden, Verwaltung, Gerichte), informiert über *personelle Besetzungen* (Ratspräsidenten, Bundesrat) und enthält tabellarische *Zusammenstellungen* (politische Rechte, Ratspräsidenten, Parteienstärke, Bundesräte seit 1848 u. a. m.). Die Broschüre kann unter Beilage einer ausgefüllten Klebeadresse *gratis* bestellt werden bei der EDMZ (Eidg. Drucksachen- und Materialzentrale), 3000 Bern.

### Forschung – unser einziger Rohstoff

Heft 3/1983 des Magazins für Wirtschaft, Politik und Technik, «*Der Staatsbürger*», beleuchtet die Forschungstätigkeit in der Schweiz; diese bildet sowohl als Grundlagenforschung wie als industriebezogene Forschung mit einem Aufwand von 3,8 Mrd. Franken (1980) einen *entscheidenden Faktor unserer (wirtschaftlichen) Überlebensstrategie*. Bezug: Keller & Co., Postfach, 6002 Luzern, Telefon 041 28 11 11 oder Zentralsekretariat der Schweizerischen Staatsbürgerlichen Gesellschaft, Telefon 041 51 48 19.

### Hinter den Kulissen einer Bank

Was Schüler hinter einem Banksschalter erfahren können, war Thema einer *Schulfunksendung* im April 1983. Die deutschschweizerischen Kantonalbanken haben eine *Dokumentation* bereitgestellt (Tonbandkassette, Schülerhefte, Anmerkungen und Hinweise für Lehrer), mit der eine sachlich lebendige Information über die «Handlungen» und die wirtschaftliche Funktion der



Bank möglich ist. Das Material wird gratis als *Lehrhilfe* abgegeben; Bestellung bei: Kantonalbank Zürich, Werbeabteilung (z. Hd. Frau Uetz), Postfach, 8022 Zürich (oder bei der nächstgelegenen Kantonalbank). Lehrer, die mit ihrer Klasse eine (Kantonal-)Bank besuchen möchten, wenden sich an die entsprechende Kantonalbank bzw. Filiale.

### Philips: Video- und Hi-Fi-Taschenbuch

Zwei etwa 50seitige Taschenbücher über elektronische Bild- und Tonverarbeitung vermitteln leicht verständlich allerlei Wissenswertes über den Empfang, die Aufzeichnung und die Wiedergabe von Ton und Bild sowie Definitionen der wichtigsten Begriffe. Das «*Videotaschenbuch*» sowie das «*Hi-Fi-Taschenbuch*» werden, solange Vorrat, gratis an Schulen abgegeben. Bestellungen an: Rehmann & Cie. AG, Postfach 253, 8045 Zürich.

### Maschinen erobern die Welt (1)

Heft 1/83 der St. Gallischen Arbeitshefte für den Unterricht an der Oberstufe zeigt an Beispielen die Nutzung der Energiequellen (Muskelfraft, Wasser, Dampf, Wind, Elektrizität). Besonders dienlich sind die vielen Illustrationen, die den Unterricht veranschaulichen können. *Bestellungen*: Kantonaler Lehrmittelverlag SG, Postfach, 9400 Rorschach-Ost (Telefon 071 41 79 01). Einzelnummer Fr. 3.–

### «Trocken»-Kugelschreiber für Linkshänder

Linkshänder brauchen einen Kugelschreiber, dessen Tintenpaste in einem Sekundenbruchteil trocknet. Fisher Space-Pen erfüllt diese Voraussetzung: Die Spezialtinte tritt in feinsten, regelmässiger Dosierung mit 5 atü Gasdruck aus der Minuspitze. Man kann damit sogar unter Wasser oder auf glänzenden Oberflächen oder im Raumschiff (bei

Gelegenheit!) schreiben. Fisher Space-Pen hat die vierfache Schreibleistung eines normalen Kugelschreibers. (PR)

### AV-Verleihkatalog 1983/84

Rund 300 Filme, Tonbild- und Diareihen zu den Themen Dritte Welt/Schweiz, Entwicklungszusammenarbeit, Menschenrechte, Rassismus, Flüchtlinge, Kirchliche Arbeit und Frieden sind im soeben erschienenen AV-Verleihkatalog 1983/84 aufgeführt.

Bezug: HEKS-audiovisuell, Stampfenbachstrasse 123, 8035 Zürich, Telefon 01 361 66 00.

### Sexualkunde für Jugendliche

Als Lizenzausgabe eines ursprünglich französisch abgefassten Werkes (deutsche Ausgabe Dr. med. Lothar Hanisch) informiert das reich illustrierte Werk in Form von Fragen und Antworten über die jugendliche beschäftigenden Aspekte des erotischen und sexuellen Verhaltens in offener, sachlicher und verantwortungsbewusster Weise. -t (Ex Libris Verlag, 1983)



### Taschenmodell Stabilo Boss 2

Leuchtmarkierer sind ein bereits «institutionalisiertes» Arbeits-Hilfsmittel.

Das neue Modell Stabilo Boss 2 kann mit einem Clip am Schaft in der Rocktasche bequem mitgetragen werden: Die Spitze ist auch während des Nichtgebrauchs nach unten gerichtet und stets ausreichend mit Tinte versorgt; weiterer Pluspunkt: auswechselbare Patrone mit grossem Inhalt.

### Informationsmaterial über Sand und Kies

Eine illustrierte *Broschüre* «*Sand und Kies*» sowie ein *TV-Film* (VHS-Videokassette) «*Gletscher, Kies und Krötenteiche*» zeigen die Entstehung von Sand und Kies, den Abbau und Verwendungsmöglichkeiten. *Anfragen* an den Schweizerischen Fachverband für Sand und Kies, Hauptstrasse 54, 2560 Nidau (Telefon 032 51 80 21).

*Umweltbewusste seien auf das WWF-Heft «Kiesgrube» hingewiesen!*

### Staatsbürgerlicher Unterricht: Voranzeige

Ende Oktober dieses Jahres finden die *National- und Ständeratswahlen*



## Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnenseminar (AHL) Gossau SG

Auf **Herbst 1983** oder **Frühjahr 1984** ist am Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnenseminar (AHL) Gossau eine

### Hauptlehrerstelle für Fachmethodik und Übungsschule

**Handarbeit Oberstufe (7. bis 9. Schuljahr)**

zu besetzen.

Das Kantonale Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnenseminar in Gossau führt in einer vierjährigen Ausbildung zum Diplom für die Erteilung von Handarbeits- und Hauswirtschaftsunterricht auf der Volksschulstufe.

#### Der Lehrauftrag umfasst:

- Unterricht in Fachdidaktik im 3. und 4. Ausbildungsjahr;
- Führung von zwei Oberstufenklassen im Fach Handarbeit als Übungsklassen;
- Einführung der Seminaristinnen in die Berufspraxis;
- Organisation des Übungsschulunterrichts und der Praktika.

Eine angemessene Zeit zur Einarbeitung in diese Aufgabe ist gewährleistet. Berufsbegleitende Ausbildungsmöglichkeiten können individuell abgeklärt werden.

Lehrerinnen mit mehrjähriger Berufspraxis werden gebeten, beim Erziehungsdepartement, Telefon 071 21 32 21, ein Bewerbungsformular zu beziehen und bis 15. August 1983 mit den darauf vermerkten Unterlagen einzureichen.

Die Rektorin des AHL, Frau Ursula Thomet, Seminarstrasse 7, 9202 Gossau, Telefon 071 85 72 72, steht für eine Besprechung oder telefonische Auskunft zur Verfügung.

Erziehungsdepartement des Kantons St. Gallen  
Mittelschulen/Hochschulen

## Internationales Knabeninstitut Montana Zugerberg

Auf Schuljahrsbeginn (8. September 1983) sind an unserer deutschsprachigen Gymnasial- und Handabteilung **je eine Lehrstelle** zu besetzen für

### Deutsch und evtl. Französisch Geografie Turnen

**eventuell in Verbindung mit einem weiteren Fach**

Kandidaten, die neben dem Unterrichtsauftrag auch im Internat erzieherisch wirken und deswegen intern leben möchten, werden in der Bewerbung bevorzugt.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an die Direktion des Instituts Montana, 6316 Zugerberg, zu richten.

## Die Schule Walchwil

sucht auf Beginn des Schuljahres 1983/84  
(22. August 1983)

### 1 Kindergärtnerin für den Ganztagskindergarten

1 Primarlehrer(in) für die Mittelstufe 1  
(Lehrauftrag für vorerst 1 Jahr)

1 Reallehrer für die 1. Realklasse  
(Lehrauftrag für vorerst 1 Jahr)

Wir sind an initiativen, umgänglichen Lehrerinnen und Lehrern, die viel Sinn für eine kollegiale Zusammenarbeit im Lehrkörper mitbringen, interessiert.

Die Anstellungsbedingungen, insbesondere die Besoldung, richten sich nach den kantonalen zugerischen Verordnungen.

Auskünfte erteilt Ihnen: Herr Oskar Wey, Präfekt, Telefon 042 77 12 80.

Ihre handschriftliche Bewerbung richten Sie an den Schulpräsidenten, Herrn Richard Elsener, Hinterbergstrasse 33, 6318 Walchwil, Telefon 042 77 15 21.

Schulkommission Walchwil

## Vereinigte Schulen für Sozialarbeit Bern

### Abteilung Fort- und Weiterbildung

Wir suchen eine(n)

### Didaktiklehrer(in)

für die Ko-Leitung am 2. Dozentenlehrgang

Die Abteilung Weiterbildung führt in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Schulen für Sozialarbeit einen zweiten berufsbegleitenden (etwa zweijährigen) Lehrgang für Lehrkräfte an Schulen für Sozialarbeit und anderen verwandten Bildungsinstituten durch.

#### Aufgabe:

- Mitarbeit bei der Neukonzeption eines 2. Lehrganges
- Fortbildungskurse für bereits in der Ausbildung tätige Lehrkräfte
- Unterricht in Allgemeiner Didaktik und - in Zusammenarbeit mit Fachleuten der Sozialarbeit - Weiterentwicklung einer Fach- und Stufendidaktik; Lehrübungen
- Begleitung von kleinen Studiengruppen (nach Bedarf)
- Praxisberatung/Supervision einzeln und/oder in Kleingruppen für die Lehrtätigkeit der Lehrgangsteilnehmer

#### Anforderungen:

- fundiertes fachliches Können im Bereiche der Didaktik
- Lehrerfahrung mit Erwachsenen
- Freude am Experiment und Fähigkeit zur interdisziplinären Zusammenarbeit
- Interesse und womöglich Erfahrung im Sozialwesen

**Anstellung:** Sie ist zeitlich befristet (Beginn so bald als möglich; Abschluss voraussichtlich Ende 1987), und umfasst eine 50-Prozent-Anstellung. Die Besoldung erfolgt nach den Richtlinien des bernischen Lehrerbeförderungssystems.

**Anmeldung:** bis 1. August 1983, an Dr. Martin Stähli, Rektor, Vereinigte Schulen für Sozialarbeit Bern, Falkenplatz 24, 3012 Bern, Telefon 031 24 60 24.

statt. Die «SLZ» wird dazu in der Ausgabe vom 14. September etwa 12 bis 16 Seiten (politisch neutrale) *Dokumentation und Hinweise für die Behandlung im Unterricht veröffentlichten.* J./M.

### Wanderung im Glarnerland

Eine leichte Höhenwanderung (etwa 4 Stunden) von Glarus über Haltenwald-Fadenwald-Schwändi-Leuggelen-Nidfurn oder Luchsingen ist (mit Kroki) beschrieben im Jahrbuch 1983 «Glarnerland/Walensee». Darin auch Beiträge über die Pionierzeit des Skilaufs u. a. m. (Verkehrsbüro Glarus, Telefon 058 61 13 47).



Foto: Roland Schneider

### Auch 1983 ist ein Wanderjahr!

Vorschläge enthält das Programm der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege (SAW), erhältlich gegen Einsendung einer 40er Marke beim SAW-Sekretariat, Im Hirsalm 49, 4125 Riehen.

### Ferien in der Schweiz mit jugi tours

Detailliertes Programm bei jugi tours, Postfach 201, 8957 Spreitenbach.

### Ein Tip für Schul- und Ferienlager:

«Baselbieter Chinderhus» in Langenbruck

Der Ausgangspunkt Langenbruck bietet viele Themen für Arbeitswochen an: Kettenjura, Juraübergänge, Langenbruck als Kurort, Römerstrasse, Ruinen Waldenburg, Bechburg und Falkenstein, Kloster Schöntal, Bergbauern im Bölchen- und Passwanggebiet, Juraflora, Industrie im Waldenburgerthal, Geschichte der Waldenburgerbahn u. a. m.

*Auskunft und Vermietung:*

Willy Dettwiler-Dettwiler, Birken-

weg 2, 4438 Langenbruck, Telefon 062 60 13 35.

### Stellvertreter(in) gesucht?

Die Studentenschaft Höheres Lehramt der Universität Bern führt ab sofort eine nach Fächern geordnete Liste von Studierenden, die bereit sind, auf der Sekundarstufe II (aber auch Progymnasien, Handelsschulen, Berufsschulen) Stellvertretungen zu übernehmen. Bezug der Liste bei SHL, Renato Piva, Rosenweg 3, 3007 Bern.

### Spezialpreis in Lehrerverbandshotel in Dänemark

Der Dänische Verband der Vorschulerzieher bietet Mitgliedern der dem WCOTP angehörenden Lehrerorganisationen im verbandseigenen Hotel in Ulfborg etwa 17% Ermässigung.

Bei Reservation bitte angeben, dass SLV-Mitglied (*Ausweis beim SLV-Sekretariat erhältlich*).

Adresse: Hotel Vedersø Klit, DK-6990 Ulfborg, (Tel. 00457 49 52 22, in Dänemark: 07 49 52 22)

### Vacances «en famille» in Frankreich

Für 100 bis 120 französische Francs je Tag und Person (Kinder Spezialpreise) nehmen ausgesuchte französische Familien Gäste auf. Adressenvermittlung (mit Gebühr) durch Service régional étudiant (Mme Falaise), 15, av. du Mans, F-37100 Tours (Telefon 003347/54 48 02).

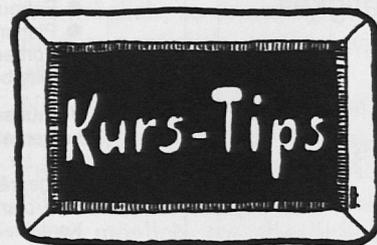
*In Erinnerung gerufen sei auch der SLV-INTERVAC-Ferienstern* (Wohnungsaustausch/Miete).

Auskunft: H. Niedermann, Reherstrasse 6A, 9016 St. Gallen (Telefon 071 35 49 10).

### RADIO-HINWEIS

#### Legasthenie – ein Notruf

Dienstag, 14. Juni, 14.05 Uhr, DRS2



### Komische Chäuz

Sommerferien-Clownkurs, 31. Juli, 12 Uhr, bis 5. August, 14 Uhr, in der Zwingliheimstätte in Wildhaus SG (vgl. «SLZ» 10/83, Seite 47).

*Auskunft und Anmeldung* (bis 29. Juni 1983): Urs Häusermann, 8361 Neubrunn, Tel. 052 45 27 91.

### Internationale

#### Sonnenberg-Tagungen

*Luxembourg* (18. bis 23. Juli 1983)

*Great Britain* (24. bis 29. Juli 1983)

*France* (1. bis 10. Juli, 4. bis 10. September 1983)

*Detailprogramm, Auskunft, Anmeldung:* Paul Binkert, Industriestrasse 1, 8116 Würenlos.

### Sommer-Ferienkurse

im Berggasthaus Trift, 2337 m ü. M. oberhalb Zermatt, jeweils eine Woche ab 10. Juli 1983.

*Info und Anmeldung:* Katrin Pantli, Neuwiesenstrasse 2, 8400 Winterthur, Telefon 052 23 16 23.

### Vertrauen statt Optimismus oder Pessimismus

Philosophische Besinnungen mit Dr. H. L. GOLDSCHMIDT, (Zürich), Ferienkurs Volkshochschule Bern im Schloss Münchenwiler (ob Murten)

10. bis 15. Oktober 1983

*Anmeldung:* VH Bern, Bollwerk 15, 3001 Bern (Tel. 031 22 41 92)

### Gitarrenkurs in den Herbstferien

vom 10. bis 15. Oktober in Brissago, für Kindergärtnerinnen und Lehrer aller Stufen, Anfänger und Fortgeschrittene, täglich zwei Lektionen.

*Leitung:* Hansruedi Müller

Kosten für Unterricht sowie Zimmer mit Frühstück und Bad pauschal Fr. 270.-; ohne Bad Fr. 235.- (Hotel Primavera).

*Anmeldungen bis spätestens Ende August* an Arthur Pünter, Winkelweg 3, 8127 Forch, Telefon 01 980 00 17.

### 10. Hupp-Herbstwoche

im Ferienheim Hupp ob Läuelfingen BL, 8. bis 15. Oktober 1983.

*Peter Groll*, Musiklehrer am Seminar in St. Gallen, Chorleiter und Orchesterdirigent, leitet zum Singen und Musizieren von ernsten und heiteren Werken an.

*Hannes Hepp*, Stuttgart, lehrt uns alte und neue Tänze aus aller Welt. Mit *Hannes Grauwiler*, Werklehrer, werden wir Holz, Leder oder Kork mit einfachen Brennstempeln ornamental verzieren.

*Auskünfte und Prospekt* durch Hannes Grauwiler, Niederbach, 3431 Schwanden i. E. (Tel. 034 61 25 15).



## Handelsschule «Burghof» Rapperswil

Wir suchen auf Herbst 1983 einen hauptamtlichen

### Handelslehrer

für den Unterricht in Buchhaltung, kaufmännischem Rechnen und Betriebskunde.

Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an die Handelsschule «Burghof», Marktgasse 22, 8640 Rapperswil.

## Schulheim Elgg

Wir suchen für eine Aussenwohngruppe unseres Heimes auf Oktober 1983 oder nach Vereinbarung ein

### Erzieherehepaar

das bereit ist, mit fünf schulpflichtigen Kindern unseres Heimes in einem grösseren Einfamilienhaus zusammenzuleben.

Für diese verantwortungsvolle Aufgabe kommen nur Bewerber mit einer pädagogischen Ausbildung und längerer praktischer Erfahrung in Frage. Sie müssen zudem mit dem Heim intensiv zusammenarbeiten wollen und bereit sein, diese Tätigkeit über längere Zeit auszuüben.

Die Anstellungsbedingungen entsprechen den Richtlinien des Kantons Zürich.

Nähere Auskünfte erteilt gerne:  
Herr U. Allemann, Erziehungsleiter,  
Schulheim Elgg, 8353 Elgg,  
Telefon 052 47 36 21.

## Schulgemeinde Goldach

Dieses Frühjahr haben die Stimmbürger von Goldach beschlossen, eine Erziehungsberatungsstelle zu schaffen. Wir suchen deshalb auf Herbst 1983 eine(n)

### Erziehungsberater(in)

Der (die) Erziehungsberater(in) widmet sich vornehmlich Erziehungsproblemen. Zu den Zielgruppen gehören Eltern, Kinder und Jugendliche. Zu den Stellen wie Schule, Politische Gemeinde, Kirchen usw. soll der (die) Erziehungsberater(in) eine persönliche Beziehung pflegen und wo immer möglich beratend mitwirken. Zum Aufgabenfeld gehört auch die Öffentlichkeitsarbeit im Sinne einer Sensibilisierung für gesellschaftliche Probleme und erzieherische Fragen.

#### Unsere Erwartungen:

- Abgeschlossenes Psychologiestudium oder vergleichbare Ausbildung;
- Erfahrung in der Arbeit mit Erziehungsproblemen und in der Beratung von Kindern und Jugendlichen;
- Bereitschaft zu gutem Einvernehmen mit Eltern, Lehrern und Behörde;
- Administrative Fähigkeiten;
- Zusatzausbildung in Familientherapie erwünscht.

#### Wir bieten:

Gehalt nach Übereinkunft und zeitgemässe Sozialleistungen.

Wenn Sie sich angesprochen fühlen, eine solche Aufgabe zu übernehmen, erwarten wir gerne Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an das Sekretariat der Schulgemeinde Goldach. Persönliche Anfragen an den Kommissionspräsidenten, E. Schneider, Telefon 071 41 66 11 (Geschäft).

## Zentralstelle für Lehrerfortbildung des Kantons Bern

Die Zentralstelle für Lehrerfortbildung des Kantons Bern hat infolge Reduktion des Anstellungsgrades des bisherigen Stelleninhabers auf 1. Oktober 1983 oder nach Vereinbarung eine halbe Stelle (50%) eines (einer)

### wissenschaftlichen Mitarbeiters (Mitarbeiterin)

zu besetzen.

#### Aufgabenbereich:

- Erarbeiten von Planungsgrundlagen für die Lehrerfortbildung
- Betreuung von Projektgruppen
- Planung und Organisation von Kursen und Veranstaltungen
- Vorbereitung von Kursprogrammen (Programmheft)
- Mitarbeit bei Verwaltungsaufgaben

#### Voraussetzungen:

Lehrerpatent oder Studienabschluss an einer Hochschule oder im Erwachsenenbildungsbereich, Unterrichtserfahrung, ausgeprägtes Interesse für Fragen von Erziehung und Unterricht, planerische und organisatorische Fähigkeiten, Freude an Kontakten und Bereitschaft zur Zusammenarbeit.

Wir bieten eine vielseitige Arbeit in kleinem Team sowie eine den Fähigkeiten und Anforderungen entsprechende Besoldung nach kantonalem Dekret.

Die Zentralstelle für Lehrerfortbildung, Sahlistrasse 44, 3012 Bern, erteilt nähere Auskunft und erwartet schriftliche Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen bis 20. Juni 1983.

# Lehrerzeitung

erscheint alle 14 Tage  
128. Jahrgang

**Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein**  
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (01 312 11 38, Reisedienst)  
Zentralpräsident:  
Rudolf Widmer, Wissegg, 9043 Trogen

## Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06  
Heinrich Marti, 8750 Glarus, Telefon 058 61 56 49  
Christian Jaberg, Postfach, 3032 Hinterkappelen, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern  
Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breitenstrasse 13, 3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion der «Schulpraxis»-Nummern (ohne «SLZ»-Teil)

## Ständige Mitarbeiter:

Gertrud Meyer-Huber, Lausen  
Hermenegild Heuberger, Hergiswil bei Willisau  
Dr. Gertrud Hofer-Werner, Bern  
Rosmarie Kull-Schlappner, Ascona  
Brigitte Schnyder, Ebmatingen

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Präsident Redaktionskommission: Dr. K. Schätti, Säntisstrasse, 8200 Schaffhausen

## Beilagen der «SLZ»:

### Berner Schulblatt

(alle 14 Tage, nur «Berner Auflagen»)  
Redaktion: Christian Jaberg, 3032 Hinterkappelen

### Stoff und Weg (13mal jährlich)

Unterrichtspraktische Beiträge  
Redaktion: Heinrich Marti, 8750 Glarus

### Bildung und Wirtschaft (6mal jährlich)

Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Dolderstrasse 38, Postfach, 8032 Zürich

### Buchbesprechungen (8mal jährlich)

Redaktion: E. Ritter, Pädagogische Dokumentationsstelle, Rebgeasse 1, 4058 Basel

### Berner Schulpraxis (6mal jährlich)

Redaktion: H. R. Egli, Breitenstr. 13, 3074 Muri

### Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)

Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Peter Jeker (Solethurn). – Zuschriften an H. Hersberger, 4497 Rünenberg

### Das Jugendbuch (6- bis 8mal jährlich)

Redaktor: W. Gadiant, Gartenstrasse 5b, 6331 Oberhünenberg

### Pestalozzianum (2- bis 4mal jährlich)

Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

### SKAUM-Information (3mal jährlich)

Beilage der Schweizerischen Kommission für audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik.

### Redaktion:

Dr. C. Doelker, c/o Pestalozzianum, 8035 Zürich

### Neues vom SJW (4mal jährlich)

Schweizerisches Jugendschriftenwerk  
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

### echo (3mal jährlich)

Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP)

## Inserate und Abonnemente:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa,  
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80-148  
Verlagsleitung: Tony Holenstein

**Annahmeschluss für Inserate:** Freitag,  
13 Tage vor Erscheinen

Inseratenteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

## Abonnementspreise (inkl. Porto):

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 41.–	Fr. 59.–
halbjährlich	Fr. 23.–	Fr. 34.–
<b>Nichtmitglieder</b>		
jährlich	Fr. 53.–	Fr. 71.–
halbjährlich	Fr. 30.–	Fr. 41.–

Einzelpreis Fr. 3.– + Porto

**Abonnementsbestellungen und Adressänderungen** sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunngrasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16

Druck: Buchdruckerei Stäfa AG

## Schweizerische Lehrerkassens:

Hotzstrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

## Ist «möglichst» möglich?

«Die Anmeldungen haben möglichst sofort zu erfolgen», stand unten in der Einladung. Eine Verwaltung schrieb vor, die abgelieferten Fässer hätten «möglichst leer» zu sein. In der Zeitung suchte ein Unternehmen einen «möglichst unverheirateten» Vertreter. Bei der Ausgrabung, liess sich eine Amtsstelle vernehmen, müsse darauf geachtet werden, dass die Vasen «möglichst ganz» blieben. Und die Maikäfersammelstelle teilte mit, dass die Tiere «möglichst tot» abgeliefert werden müssen. Was ist von diesen Aussagen zu halten? Kein Zweifel: Sie sind allesamt zu beanstanden!

Ist möglichst überhaupt möglich? Streng logisch: nein. Das Wort lässt sich so wenig steigern wie ganz, leer, dreiseitig, überlegen, herausragend, vordringlich. In der Tat ist denn auch der Komparativ, die erste Steigerungsstufe, «möglicher», ungebräuchlich. Doch dem Superlativ, dem zweiten Steigerungsgrad, begegnet man oft. Er hat längst in unserer Sprache Eingang gefunden, und die Wörterbücher erkennen ihn an: Man erstrebt ein möglichst grosses Einkommen, möglichst hohe Verkaufsziffern, ein möglichst glückliches und langes Leben, ohne dabei irgendwelche Gewissensbisse zu verspüren. Gegen «möglichst» ist also nichts einzuwenden, oder doch?

Nichts ist gegen «möglichst» einzuwenden, wenn es richtig gebraucht wird, und zwar nur vor Adjektiven, die selbst eine Vergleichsform zulassen: Möglichst rasch heisst so rasch als möglich, rascher als sonst; möglichst umfangreich heisst so umfangreich als möglich, umfangreicher geht's nicht. Wörter hingegen wie sofort, leer, unverheiratet, ganz und tot, wie sie in den obigen Beispielen gebraucht wurden, können auf keinen Fall gesteigert werden. So leer wie möglich, so tot wie möglich, so unverheiratet wie möglich, so dreiseitig wie möglich, so maximal wie möglich, so ideal wie möglich, so total wie möglich, so möglich wie möglich ist gänzlich unmöglich.

Nun, die deutsche Sprache ist reich an Möglichkeiten. Man muss sie nur nutzen. Anstatt das falsche «möglichst» setzt man richtiges «wenn möglich» oder das schöne, leider der Vergessenheit anheimfallende und oft einzig korrekte «womöglich»: Die Maikäfer sind, wenn möglich, tot abzuliefern, der gesuchte Vertreter soll, wenn möglich, unverheiratet sein, und die Vasen sollen womöglich ganz bleiben. Wer es mit der Logik und nicht mit den Wörterbüchern hält, kann das etwas anrühige «möglichst rasch» jederzeit durch «so rasch als möglich» ersetzen. Von «raschestmöglich» und erst recht von «grösstmöglichst», also einem doppelten Superlativ, ist ohnehin entschieden abzuraten...

David

## Neu von PANO Der ideale Wechselrahmen für Ihre Schule

Aus Aluminium in verschiedenen Farben, stabil und formschön, einfachste Bedienung.

Verlangen Sie Muster, Prospekt und Preisliste direkt vom Hersteller:

**Paul Nievergelt**, Pano-Lehrmittel, Franklinstrasse 23, 8050 Zürich-Oerlikon, Telefon 01 311 58 66

Brief oder Anruf genügt – und Sie erhalten ohne Umwege, Wartezeit und ohne Kosten unser Angebot für die Sie interessierende Zeit, Personenzahl usw. Ihr direkter Gastgeber seit über 25 Jahren in rund 20 gut eingerichteten Gruppen-Ferienheimen



Dubletta-Ferienheimzentrale  
Postfach, 4020 Basel  
Telefon 061 42 66 40

## St. Antonien

CH-7241 1450 m Graubünden

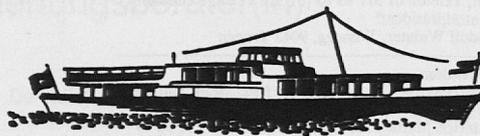
### Sport- und Landschulwoche



## RHÄTIA

Sehr komfortable Unterkunft  
Vollpension oder Selbstkocher  
Verlangen Sie Offerten!

Hotel Rhätia, 7241 St. Antonien  
Telefon 081 54 13 61 / 54 35 47



**Untersee und Rhein**, die romantische Schifffahrt

**Rheinfall**, der grösste Wasserfall Europas

**Schaffhausen**, die mittelalterliche Erker- und Munotstadt

**drei Fliegen auf einen Streich!**

Schweizerische Schifffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein  
8202 Schaffhausen, Telefon 053 5 42 82



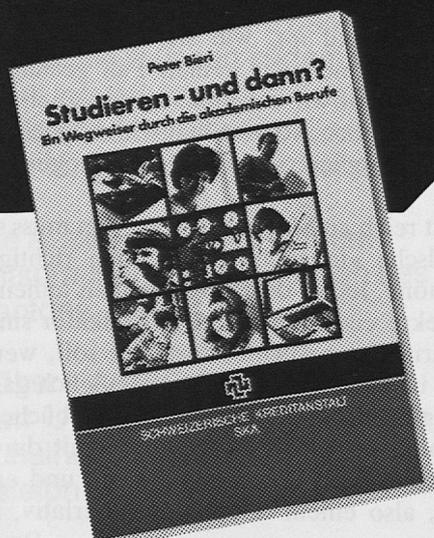
**Ferienzentrum  
Bernier Oberland  
Künzlisteg**

**Frutigen**

### Landschulwochen in Frutigen

Bestens eingerichtetes Lagerhaus für 50 Teilnehmer. Moderne Küche für Selbstkocher. Grosse Schul- und Aufenthaltsräume. Eigener Spielplatz unmittelbar neben dem Haus. Als Ferienort besitzt Frutigen ein eigenes Hallenbad. Nähere Auskunft erteilt gerne:  
Familie G. Zürcher, Tellenfeld, 3714 Frutigen, Telefon 033 71 17 58

# Studieren- und dann?



Unter diesem Titel ist bei der Schweizerischen Kreditanstalt eine neue Broschüre gratis erhältlich. Sie beschreibt, was Hochschulabsolventen tun, wie und wo sie arbeiten.

«Studieren - und dann?» ist mit untenstehendem Talon bei allen Geschäftsstellen der SKA zu beziehen oder bei SKA, Abt. P.vz, Postfach, 8021 Zürich.

Die neue Broschüre «Studieren - und dann?» interessiert mich, ich möchte gerne 1 Gratisexemplar.

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Geb.-Dat: \_\_\_\_\_ Beruf/Studienrichtung: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

PLZ: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_



SCHWEIZERISCHE KREDITANSTALT  
SKA

Der Verband bernischer Fürsorgestellen und Heilstätten für Alkoholranke VBFHA sucht für den Ausbau und die Verwirklichung einer umfassenden Suchtprophylaxe auf allen Altersstufen für die Gebiete Biel, Berner Jura, Seeland

### Vorsorgerin/Vorsorger

evtl. Teilzeitanstellungen.

**Anforderungen:** Persönlichkeiten mit Ausbildung oder Erfahrung auf dem Gebiet der Erziehung und Erwachsenenbildung (Lehrer, Pädagoge, Psychologe oder Bewerber mit ähnlicher Ausbildung), Einsatzfreude, Selbständigkeit, Organisationsbegabung, Gewandtheit im schriftlichen und mündlichen Verkehr mit Behörden und Institutionen in deutscher und französischer Sprache. Fähigkeit zum Unterrichten und zur Arbeit in Gruppen in beiden Sprachen. Wohnen im Arbeitsgebiet.

**Geboten werden:** interessante und selbständige Tätigkeit, spezifische Ausbildung und Einführung in die Aufgabe. Entlohnung nach kantonaler Besoldungsverordnung. Versicherungskasse des Kantons Bern.

Handschriftliche Anmeldung unter Beilage von Bild, Zeugnissen, Lebenslauf und Referenzen sind bis 15. Juni 1983 zu richten an Herrn Dr. h. c. Fritz Trösch, Moserstrasse 44, 3014 Bern, Telefon 031 42 87 51.

### Atem-, Stimm- und Sprechschulung

16. bis 23. und/oder 23. bis 30. Juli 1983

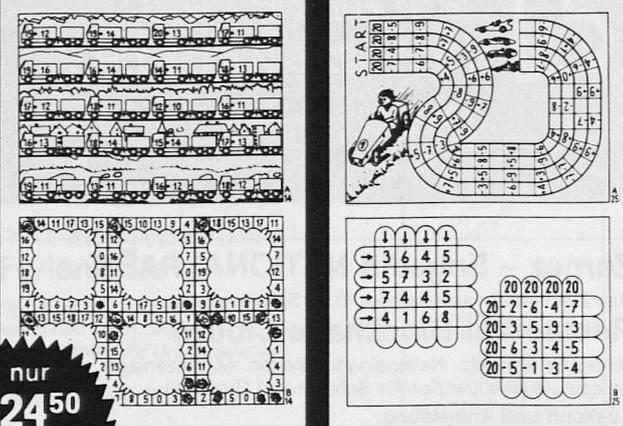
**Leitung:** Prof. Dr. H. Coblenzer, Max Reinhardt-Seminar, Wien und Mitarbeiter.

### Atem, Sprache und Bewegung als Hilfe in der Arbeit mit Kindern

3. bis 8. Juli; 2. bis 7. Oktober; 9. bis 14. Oktober 1983

**Leitung:** Klaus D. Meyer, Atem-, Stimm- und Sprecherzieher.

Diese Kurse eignen sich sowohl für die persönliche wie auch berufliche Weiterbildung. Detaillierte Programme sind erhältlich beim Tagungszentrum BOLDERN, 8708 Männedorf am Zürichsee, Telefon 01 922 11 71.



**nur 24<sup>50</sup>**

#### Kurzweiliges Üben im Rechnen

56 Arbeitsblätter zum Kopieren von L. Zwingli

Neben der Neuen Mathematik darf im Rechenunterricht auch das Zahlenrechnen nicht zu kurz kommen. Rechenfertigkeit lässt sich nur durch Üben erreichen. Unsere Kopiervorlagen möchten den Schulanfängern dieses Üben möglichst schmackhaft machen. Sie finden in dieser Mappe zu jeder Rechenart Zusatzstoff für flinke Schüler oder Repetitionsstoff für die ganze Klasse. Die Blätter enthalten lustige und abwechslungsreiche Aufgaben im Zahlenraum bis 20, deren richtige Lösung oft mit einem Blick kontrolliert werden kann. Inhalt: 28 Kopiervorlagen A4 mit je 2 Arbeitsblättern A5, mit Anleitung, in Aufbewahrungsmappe.

**Gratis dazu:** Wunderschöner Farbdruck A4, «Der Lebensbaum»

## Coupon

Ich bestelle auf Rechnung (+ Versandkosten) zur sofortigen Lieferung: \_\_\_\_\_ (Anzahl) Kurzweiliges Üben im Rechnen, Best.-Nr. 24148, je Fr. 24.50 **Gratis dazu erhalte ich einen Farbdruck, A4, «Der Jahresbaum»**

Anschrift: \_\_\_\_\_

Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ, Ort: \_\_\_\_\_

Sofort einsenden an:

**Schubi®**  
Schubiger Verlag AG, Postfach 525,  
8401 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

034 45 33 11

**ARCHITEKTURBÜRO MASSIVBAU**

KIRCHBERG AG / 3422 KIRCHBERG-ERSIGEN BE

## Ihr Partner wenn's ums Bauen geht!

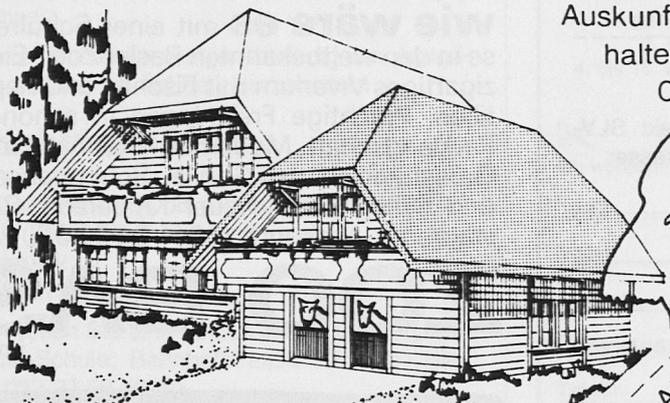
Umbauten, Stallsanierungen, indiv. Bauten wie Villen, Mehrfamilienhäuser, Industriebetriebe, landw. Siedlungen etc. – Schlüsselfertige Typenhäuser.

Besichtigungen jederzeit unverbindlich! (auch samstags+abends)

Auskunft und Farbprospekt erhalten Sie unverbindlich  
034 45 33 11

ARCHITEKTURBÜRO MASSIVBAU KIRCHBERG AG

3422 KIRCHBERG

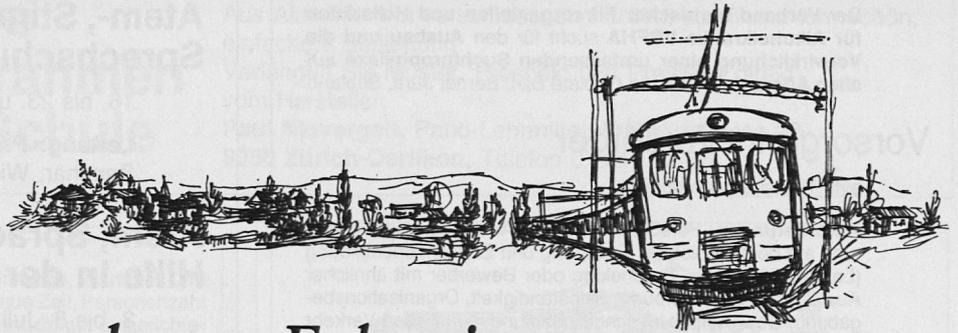


NAME

STRASSE

PLZ/ORT

TEL.



## Schulreisen · Klassenlager · Exkursionen

### Luftseilbahn Wengen — Männlichen



Berner Oberland, 2230 m ü. M.

Beliebtes Ausflugsziel und Ausgangspunkt für prächtige Bergwanderungen in der Jungfrau-Region.

**Auskünfte:**

Talstation Wengen, Telefon 036 55 29 33, oder an den Bahnschaltern.

**Neu:**

Parkhaus am Bahnhof Lauterbrunnen



„s'Horgner Huus  
und d'Laaxer Sunne  
isch allne Lüüt  
vo Härze z'gunne,,



FÜR FERIEEN, KLASSEN UND SPORTLAGER  
58 BETTEN AUSKUNFT: FAMILIE G&TH CORAY  
7131 LAAX GR TEL: 086 2 26 55

### Studienreisen



- Weiterbildungsreisen
- auf allen fünf Kontinenten
- hochqualifizierte Reiseleitung (Landeskennner oder Akademiker)
- abseits der Touristenpfade, auf exklusiven Reiserouten
- trotzdem preisgünstig

Haben Sie den Massentourismus und das Dolcefariente satt? Dann verlangen Sie den umfangreichen Prospekt, vollgepackt mit Detailangaben und einem Sonderteil für spezielle **Senioren-Studienreisen**.

**BON**

Bitte senden Sie mir den Gratis-Spezialprospekt SLV-STUDIENREISEN unverbindlich an folgende Adresse:

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Bon bitte einsenden an: Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Postfach 189, 8057 Zürich

### Zernez – Engadin NATIONALPARK

Das Ziel Ihrer Schulreise oder Ihres Schulausfluges

#### Restaurant Blockhaus Cluoz

Mitten im Schweiz. Nationalpark gelegen. Matratzenlager, Zimmer, Restaurant (Halbpension für Schulen und Gruppen).

**Auskunft und Anmeldung:**

Hotel Piz Terza, Flurin Davatz, 7530 Zernez, Telefon 082 8 14 14

**SLZ-Inserate sind die Schaufenster der Schullieferanten.**

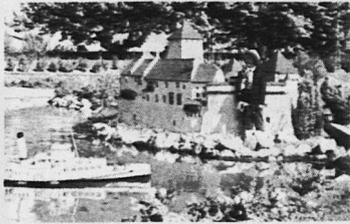
**Nehmen Sie bei Ihren Bestellungen Bezug auf die Lehrerzeitung!**

**wie wäre es** mit einer Schulreise in den weltbekanntesten Basler Zoo? Einzigartiges Vivarium mit Fischen und Reptilien. Prächtige Freianlagen in schöner Parklandschaft. Modernes Affenhaus mit Grossfamilien bei Gorilla, Schimpansen und Orang Utan. Neuer Kinderzoo. Restaurants. Auskunft: (061) 54 00 00.



# ZOO BASEL

immer im Grünen



## Besuchen Sie Swissminiatur

Melide (6 km südlich von Lugano)

Ermässigte Eintrittspreise für Gruppen und Schulen.

## Sport und Freizeitheim Büel, 7241 St. Antönien GR

Neu ausgebautes Haus. Grosser Aufenthaltsraum von 100 m<sup>2</sup>. Eigener Spielplatz und geheiztes Schwimmbaden. Sommer und Herbst 1983 sowie Winter 1984 noch freie Termine. Verlangen Sie Offerten.

**Familie A. Thöny-Hegner**  
Telefon 081 54 12 71

## Wierhorn/Diemtigal Berner Oberland

Zu vermieten in der Wintersaison vom 1. Nov. 83 bis 30. April 84

### neu ausgebautes Ferienhaus

mit etwa 40 Schlafgelegenheiten, direkt beim Skilift. Interessenten für Untermiete vorhanden.

Miete pauschal: Fr. 14000.-

Auskunft:



**Urwelt und Paradies GALAPAGOS**

ab Fr. 3880.- inkl. Linienflug

- Neu:**
- Abflüge jeden 1. + 3. Montag im Monat
  - Neueste Motoryacht mit 2er-Kabinen
  - Gelegenheit zum Aufenthalt auf Floreana
  - Südamerikanische Ergänzungen möglich

Verlangen Sie Unterlagen bei den Galapagos-Spezialisten:



**ACON TEAM AG**  
Etzelstr. 23, 8038 Zürich  
Tel. 01-481 98 50

## Ferienlager Zweisimmen (Berner Oberland)

für Ferienlager, Landschulwochen, Schulreisen und Vereinsausflüge. 120 Schlafplätze, Duschen, Aufenthalts- und Essraum, Spielplatz. Viele Sport- und Ausflugsmöglichkeiten!

Sehr günstig!

Auskünfte bei:  
W. Linder, Telefon 030 2 13 23,  
oder H. Aellen, Telefon 2 11 29

**Ferienlager Markthalle**  
3770 Zweisimmen

## Berner Oberland Diemtigtal-Wiriehorn Ski-/Ferienhaus Arve

Heimeliges Haus, grosser Aufenthaltsraum, moderne Küche.

Empfehlenswert für  
– Ski- und Wanderlager  
– Landschulwochen  
– Wanderwochenende

In der Nähe Sessel-/Skilifte und Tennis

Anfragen bitte an  
Schneiter, Hünibach  
Telefon 033 22 47 19  
abends ab 19 Uhr



## Peter Egger

Bergführer  
3857 Unterbach  
Telefon 036 71 25 93

## Klettern/Bergwanderungen

19. bis 25. Juni	<b>Urner Alpen</b> Klettereien III bis IV, Bergsee, Hochsewen	630.-
26. Juni bis 2. Juli	<b>Engelhörner/Wetterhorn</b> Klettereien III, Simelistock, Westgruppe, Rosenhorn, Wetterhorn	630.-
3. bis 9. Juli	<b>Von Hütte zu Hütte</b>	500.-
24. bis 30. September	keine Alpinkenntnisse nötig Berg- und Gletscherwanderung im Haslital	
10. bis 22. Juli	<b>Korsika</b> 13 Tage	1100.-
	Kletter- und Badeferien fern vom Massentourismus	
31. Juli bis 6. August	<b>Gletschertour im Jungfraugebiet</b>	500.-
7. bis 13. August	keine Alpinkenntnisse nötig	
3. bis 10. September	<b>Jugoslawien</b> 8 Tage	710.-
	Klettern und Wandern in den unberührten Julischen Alpen	
1. bis 8. Oktober	<b>Calanques</b> 8 Tage	710.-
	Mit Seil und Zelt am Mittelmeer	
8. bis 15. Oktober	<b>Pyrenäen</b> 8 Tage	710.-
	Leichte und mittlere Touren auf wildromantischen Pfaden	

## Hochtouren

31. Juli bis 6. August	<b>Lauteraar/Oberaar</b>	
	a) Ausbildung, leichte Touren	560.-
	b) anspruchsvolle Touren, Lauteraarhorn, Brandlammhorn	680.-
7. bis 13. August	<b>Jungfraugebiet</b>	680.-
	Mönch, Jungfrau, Finsteraarhorn	
14. bis 20. August	<b>Bergell/Bernina</b>	640.-
	mittlere Touren, Balzetto, Piz Palü, Bernina	
21. bis 27. August	<b>Trient</b>	680.-
	anspruchsvolle Touren, Chardonnet, Ecandies	
21. bis 27. August	<b>Weissmies/Mischabel</b>	680.-
	mittlere Touren, Weissmies, Fletschhorn, Nadelhorn	
28. August bis 3. September	<b>Haut-Dauphiné</b>	700.-
	mittlere Touren, Ecrins, Piz Lory, Aig. Dibona	
4. bis 10. September	<b>Alpes Maritimes</b>	700.-
	mittlere Touren, Gougourdes	



Ich wünsche Detailprogramm über:

Tour: \_\_\_\_\_

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

PLZ: \_\_\_\_\_

Ort: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_

SLZ

## ECOLE panorama SCHULE

Wir sind eine grössere private Berufsschule in der Westschweiz.

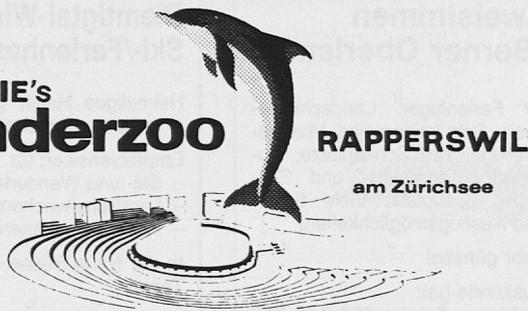
Für unsere deutschsprachige Abteilung von Arztgehilfen suchen wir auf den Herbst einen

### Sekundarlehrer phil. II

der ein Teilpensum (4 bis 6 Wochenstunden) in  
– Physik (Optik, Strahlenphysik)  
– Mathematik  
übernehmen würde.

Offerten wollen Sie bitte richten an die Direktion der Panorama-Schule, Bahnhofstrasse 50, 2500 Biel, Telefon 032 23 58 48/49.

## KNIE's Kinderzoo



RAPPERSWIL

am Zürichsee

## Grosse Delphin-Show

Bei jeder Witterung mehrmals täglich kommentierte Vorführung im gedeckten Delphinarium.

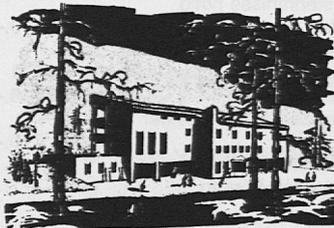
Dazu über 400 Tiere aus aller Welt. Elefanten- und Ponyreiten, Rösslitramp und viele Attraktionen.

Preiswertes Selbstbedienungsrestaurant – Picknickplätze mit Feuerstellen.

Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr  
(Juni bis August bis 19 Uhr)

Kollektiveintritt für Schulen: Kinder (bis 14 Jahre) Fr. 2.–, Erwachsene Fr. 4.50, Lehrer gratis.

Auskünfte: Zoo-Büro, Telefon 055 27 52 22



## Pontresina

Jugendherberge –  
Restaurant und  
Langlaufsportzentrum  
Tolais

Suchen Sie im Engadin eine geeignete Unterkunft für **Wanderlager, Landschulwochen, Ski- und Langlauflager, Schulreisen** oder auch nur eine günstige **Verpflegungsmöglichkeit** auf der Durchreise? Dann merken Sie sich das Zentrum Tolais am Eingang zum bekannten Rosegtal beim Bahnhof Pontresina. Total 110 Schlafplätze, Preis für Halbpension Fr. 20.–, für Übernachten und Frühstück Fr. 14.–. Sommeröffnungszeit 1983 vom 6. Juni bis 15. Oktober.

Familie G. und B. Jost, Jugendherberge Tolais, 7504 Pontresina  
Telefon 082 6 72 23/24

## ENGLISCH IN LONDON

Angloschool – eine erstklassige, ARELS- anerkannte Sprachschule, offeriert Intensivkurse – 30 Stunden Unterricht in der Woche Fr. 363.– (plus Mehrwertsteuer) inkl. Unterkunft und Verpflegung bei ausgewählten englischen Familien. Examenkurse: First Certificate, Cambridge, Oxford, Toefl., verschiedene Sportmöglichkeiten. Dokumentation:



ANGLOSTUDY

M. Horak, Kirchstutz 1, 3414 Oberburg, Tel. 034 22 81 05

## Saenenmöser, Schönried Ferienheim Länggass-Leist, Bern

Folgende Wochen sind 1983 noch frei:  
16. bis 23. Juli, 13. bis 20. August, 10. bis 17. September, 17. bis 24. September, 15. bis 22. Oktober, ab 29. Oktober.  
54 Betten in Viererzimmern, Dusche, moderne Küche, Klavier, Tischtennis.  
Für weitere Auskunft: Telefon 031 55 24 96

# PIZOL

## Disponieren

Sie jetzt schon Ihre Sommer- und Herbstferien. 80-Personen-Touristenlager steht zur Verfügung im Berggasthaus

## Pizolhütte 2227 m ü.M.

auf dem Pizol. Unternehmen Sie die 5-Seen-Wanderung. Glasklare Seen und herrliche Luft locken in dieser Höhe. Speziell geeignet für Schulreisen; für gutes und reichliches Essen sorgen wir.

Wir laden Sie herzlich ein  
Fam. Peter Kirchhof, 7323 Wangs-Pizol  
Telefon 085 2 14 56 oder 2 33 58.

## Ferienkurs 11. bis 22. Juli 1983

## Musizieren und Töpfern

### Kursleiter:

Roland Fink, Musiker, Effretikon  
Peter Fink, Töpfer, La Tour-de-Peilz

### Auskunft und Anmeldung:

Musikschule Effretikon, Tagelswangerstrasse 8,  
8307 Effretikon, Telefon 052 32 13 12

## Ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!

## Ferienlager FURKA Oberwald

(Furka-Basis-Tunnel) 60 Plätze für Selbstkocher. **Sommer:** gute Wandermöglichkeiten. Grosser Spielplatz. **Winter:** 40 km Loipe, Sesselbahn, 2 Skilifte.

Anfragen: Toni Nanzer, Blattenstrasse 64, 3904 Naters, Telefon 028 23 72 08

## Skilager im Springenbodengebiet Diemtigtal (Berner Oberland)

Verschiedene einfach bis gut eingerichtete Alphütten und Skiheime bis 30 und mehr Plätze stehen zur Verfügung in unmittelbarer Nähe von zwei Skiliften. Wochenabonnement für Schüler Fr. 38.–. Abholung mit 35-Platz-Car am Bahnhof Oey oder direkt am Wohnort möglich.

Nähere Auskunft erteilt:

Restaurant Gsässweid Springenboden, Telefon 033 81 15 32  
Restaurant Rotbad, Fam. Minnig, Telefon 033 81 13 34  
H. Michel, Lehrer, Telefon 033 36 21 29 (abends)



Leukerbad-Albinen AG

## Torrent

- Ausgangspunkt herrlicher Wanderungen in allen Richtungen.
- Einmalig: Wanderung ab Bergstation nach Torrent über den Restipass nach Ferden-Goppenstein.
- Panoramarestaurant sowie Ferien- und Touristenlager auf Bergstation. Spezialpreise für Schulen.

## Eine Schulreise auf Torrent ist unvergesslich!

Auskunft erteilt: Torrentbahnen Leukerbad-Albinen AG  
Direktion Telefon 027 61 16 16  
Restaurant Telefon 027 61 19 44



## blaser-reisen

5734 Reinach AG  
Tel. 064 71 64 66

### 2 aussergewöhnliche Reisen

#### Polen – Russland – Finnland – Schweden

25. Juli bis 7. August 1983

Berlin, Warschau, Minsk, Smolensk, Moskau, Novgorod, Leningrad usw. sind unsere Ziele...

**Pauschalpreis ALLES inbegriffen Fr. 1745.–**

#### Dänemark – Südschweden – Norwegen

8 Tage, 6. bis 13. August 1983

Eine wunderschöne Reise, auf der Sie so interessante Städte wie Kopenhagen, Göteborg, Oslo kennenlernen werden

**Pauschalpreis ALLES inbegriffen Fr. 1325.–**

Verlangen Sie Detailprogramme

Abfahrten ab: Aarau, Olten und Zürich

Bei sämtlichen Reisen Zimmer mit Bad/Dusche und WC

Unsere modernen Cars sind alle mit Toilette und Klimaanlage ausgerüstet

### Zernez/Engadin

(Schweizer Nationalpark)

Ferienlager, 60 Plätze, für Selbstkocher bzw. Halb- oder Vollpension.

Familie Patscheider,  
Hotel Bär & Post,  
Telefon 082 8 11 41

### Centro Sperimentale – Tessin

Kursprogramm mit handwerklichen, kreativ-musischen, psychologisch-esoterischen

#### Workshops

vom 11. Juli bis Oktober 83

**Programme bei:** Centro Sperimentale, Elisabetta Mellier, 6831-Bruzella, Valle di Muggio, Telefon 091 49 12 34

**Produkte-  
informationen,  
aktuelle Tips  
und Hinweise  
finden Sie im  
Inseratenteil**

### Schulreise an den Oeschinensee

Eine Wegstunde ab Kandersteg zu Fuss oder mit der Seilbahn erreichbar. Idyllischer Bergsee, umgeben von Schneebergriesen – ideal zum Verweilen, Wandern. Ruderboote. Preisgünstige Übernachtungen für Schulklassen. Auskünfte erteilt gerne **Hotel Oeschinensee, D. Wandfluh, 3718 Kandersteg, Telefon 033 75 11 19.**

### 6376 Emmetten NW

**Hotel Engel, Telefon 041 64 13 54, 780 m ü.M.**  
Massenlager 50 Plätze. Ideal für Klassenlager und Schulreisen, Kochgelegenheit.

**Restaurant Rinderbühl, 1286 m ü.M.**  
Ideal für Skilager und Exkursionen. Mitten im Skigebiet. Touristenlager für 67 Personen, nur mit Pension.

### Historisches Museum Murten

Sammlungen zur Stadtgeschichte und zur Geschichte des Murtengebietes. Tonbildschau über die Burgunderkriege. Sonderausstellung vom 7. Mai bis 18. September: «Armin COLOMBI, Retrospektive». Öffnungszeiten: täglich, mit Ausnahme von Montag, von 10 bis 12 Uhr und 13.30 bis 18 Uhr. Gesellschaften und Schulen ausserdem auf Voranmeldung. Telefon 037 71 31 00

### Wiriehorn/Diemtigal

Zu vermieten

#### Ski- und Ferienhaus

für 50 bis 60 Personen. Im Sommer sowie im Januar und März 1984 sind noch diverse Wochen frei.

**Auskunft:** Wiedmer Verwaltungen, 3753 Oey-Diemtigen, Telefon 033 81 26 71

### NATURHISTORISCHES MUSEUM BERN

Mit mehr als 200 Lebensbildern, mit seinen thematischen Ausstellungen, mit seiner ungewöhnlich reichhaltigen Mineralienschau und seinem Edelsteinkabinett nach wie vor eine Attraktion ganz besonderer Art.

Täglich geöffnet. Verlangen Sie den Prospekt.  
Telefon 031 43 18 39, ☎ 43 16 64

## Schulreisen ins schöne Zugerland

- Mit Autobus und Standseilbahn auf den **Zugerberg** 930 m ü.M.  
Beliebte Wanderungen zum Wildspitz (1580 m ü.M.) und an den Aegeri- oder Zugersee
  - Eine Schifffahrt auf dem **Zugersee**  
mit den neuen Schiffen  
Ausflugsziele: Tierpark Goldau, Rigi, Seebodenalp, Hohle Gasse
  - Besuch der bekannten Tropfsteinhöhlen **Höllgrotten**  
Bushaltestelle Tobelbrücke der ZVB
  - Mit dem Autobus der ZVB auf den **Raten** 1077 m ü.M.  
Ausgangspunkt für herrliche Wanderungen über die Höhronen nach Biberbrugg SOB, Gottschalkenberg, Gubel nach Menzingen oder St. Jost, Morgarten (Denkmal) nach Sattel SOB
- Auskunft, Prospekte und Fahrpläne:**  
Zugerland Verkehrsbetriebe AG (ZVB), ZVB-Haus an der Aa, 6301 Zug, Telefon 042 21 02 95

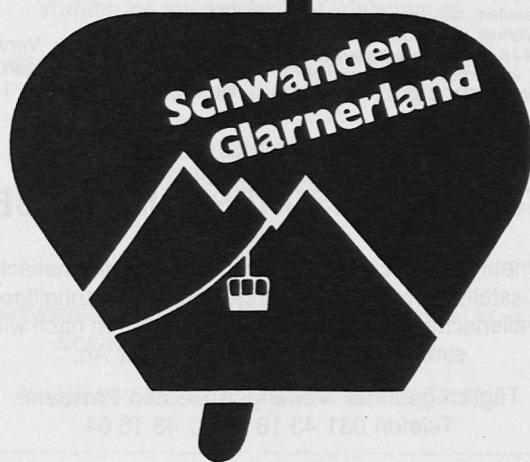
## Das herrlichste Natur- Wandergebiet in Ihrer Nähe!

Zum Bewundern, Wandern,  
Klettern und Sonnenbaden.

Beliebte Rundreise:  
Schwanden-Mettmenalp-  
Empächli-Elm-Schwanden.  
Auskünfte: Tel. 058-86 17 17

Chumm mir günd uf d'

# mettmen alp



## Breil/Brigels

Bündner Oberland  
1300 m ü. M.

### Ferienlager für günstige Gruppen-Ferien

Halb- oder Vollpension  
– Sommer bis 40 Personen  
– Winter bis 90 Personen  
4-Bett-Zimmer, neuzeitliche An-  
lage, geeignet für Schüler, Pfad-  
finder, Pensionierte usw.

Telefon 086 4 19 29  
Gebrüder Carigiet AG, Ferien-  
lager Palus, 7165 Breil-Brigels

### Für Klassenlager und Ausflüge

Berggasthaus  
Piz Scalottas  
Lenzerheide-Valbella  
Telefon 081 34 18 22



### Toscana und Südfrankreich

600 Bauernhöfe, Landhäuser, Rusticos  
zum Ausbauen.

Anfragen bei P. Aebersold, A. Digenti,  
Immobilien-Agentur, Walchestr. 17,  
CH-8023 Zürich, Telefon 01/362 95 05



### Jungfrau-Region

Das einmalige Ausflugs- und Wanderparadies! Ganze Schulklassen  
finden in unseren Massnlagern bequem Unterkunft.

**BAHNHOFBUFFET KLEINE SCHEIDEGG (2061 m)**

Telefon 036 55 11 51 – 70 Schlafstellen

Unterkunft/Frühstück Fr. 16.– Halbpension Zuschlag Fr. 14.–

**HOTEL EIGERGLETSCHER (2320 m)**

Telefon 036 55 22 21 – 50 Schlafstellen

Unterkunft/Frühstück Fr. 18.– Halbpension Zuschlag Fr. 14.–

### Jugendhaus Alpenblick CVJM/F 3823 Wengen/Berner Oberland

1980 total neu renoviert, 35 bis  
70 Betten, eines der schönsten  
und zweckmässigsten Lagerhäu-  
ser der Schweiz!

Noch frei zu folgenden Zeiten:

**Sommer 1983:** 12. Juni bis 2.  
Juli, 4. bis 10. September, 12. bis  
20. September. **Winter 1983/84:**  
10. bis 14. Januar, 4. bis 6. Fe-  
bruar, 11. bis 13. Februar, 3. bis  
5. März, 10. bis 17. März, 31.  
März bis 14. April 1984.

Auskunft und Prospekte:

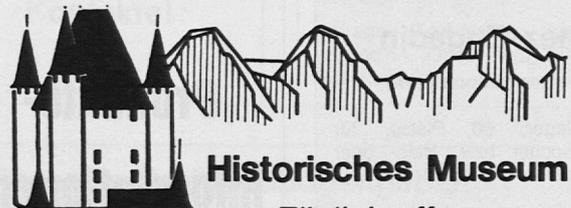
Rolf Frick, Hotel Jungfraublick  
3823 Wengen, Tel. 036 55 27 55



### Motorbootbetrieb René Wirth, Eglisau

Schiffahrten auf dem  
Rhein, Weidlingsfahrten  
vom Rheinfall bis Rekin-  
gen, sehr geeignet für  
Schulen und Gesell-  
schaften.

**8193 Eglisau,**  
Tel. 01 867 03 67



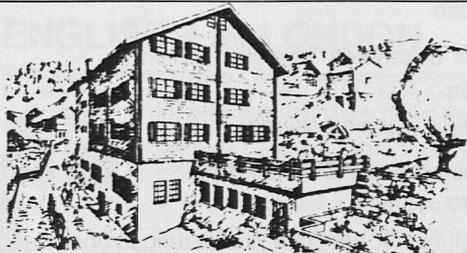
# SCHLOSS THUN

### Historisches Museum

Täglich offen  
April bis Oktober

April/Mai/Oktober  
10 bis 17 Uhr

Juni bis September  
9 bis 18 Uhr



Das im Dorfkern gelegene, frühere  
Schulhaus ist grosszügig ausgebaut und  
praktisch und komfortabel eingerichtet  
worden. Es eignet sich geradezu ideal für  
Sportferien, Bergschulwochen, Klassen-  
lager usw.

Es bietet Unterkunft für 105 Personen,  
davon 93 in Betten. Speisesaal mit 120  
Plätzen. Moderne Küche steht zur Verfü-  
gung. Aufenthalts- und Spielraum.

VISPERTERMINEN (das Dorf mit dem  
höchsten Weinberg Europas) bietet so-  
wohl im Winter wie auch im Sommer, im  
Frühjahr wie im Herbst eine Vielfalt an  
Möglichkeiten, sich an der gesunden  
Bergluft zu betätigen.

Skifahren in einem bis Ende April schnee-  
sicheren Gelände (1000 m Höhendiffer-  
renz) mit präparierten Pisten für Anfänger  
und Köhner, mit Sesselbahn (nur 5 Min.

vom Ferienhaus) und 2 Skiliften (1700  
Pers./Std. Förderleistung) und praktisch  
keinen Wartezeiten.

Skitouren, Langlauf, Schlitteln, Eislaufen;  
Wandern, Bergsteigen (unzählige loh-  
nende Möglichkeiten mit herrlichem Pa-  
norama).

Leichtathletik (Sportplatz mit Tartanbahn  
und Turnhalle).

Ausflugsmöglichkeiten: nach Zermatt,

Saas Fee, Brigelbad (Thermalquellen),  
Hallensport in Visp (Eislauf, Tennis)  
Steg (Schwimmen).

Nähere Auskunft erteilt Ihnen gerne die  
Gemeindeverwaltung · Vispertenminen,  
3931 Vispertenminen, Tel. 028 46 20 76.

Verlangen Sie unverbindlich Prospekte.

# Vispertenminen

Neu! Ideal für Sportferien im Winter wie im Sommer,  
im Frühjahr wie im Herbst: **Ferienhaus «Tärbinu»**  
in Vispertenminen, im Oberwallis, 1340 m ü. M.

**WEISSENSTEIN**

- Wanderwege
- Planetenweg
- Juragarten

ob Solothurn  
1280 m, Sesselbahn ab Oberdorf SO

**Der Jura von seiner schönsten Seite**  
Bergbahn und Kurhaus Weissenstein, Tel. 065 22 17 06 / 22 20 48

**JUGENDHAUS MÖRLIALP**



ob Giswil OW, 1350 m ü.M., ideal für **Klassenlager**. 3 Tagesräume. Alle Zimmer mit fließend Wasser und Dusche, elektrische Küche. Umschwung mit Spiel- und Sportanlage, Wander- und Naturschutzgebiet. **Auskunft:** R. Herzog, Gartenheimstrasse 34, 6006 Luzern, Tel. 041 36 26 64.

**Niederrickenbach – Haldigrat (NW)**

Ideal für Klassenlager, Schulverlegungen und Skilager

**Anfragen:**  
**Hotel Engel, 6385 Niederrickenbach** (1160 m ü.M.)  
Tel. 041 65 13 66  
**Panorama-Berghaus Haldigrat, 6385 Niederrickenbach**  
(2000 m ü.M.) Tel. 041 61 27 60 / 61 44 62

**Ferienheim Fraubrunnen in Schönried, 1300 m ü. M.**

Auf der Sonnenterrasse des Saanenlandes.

Eignet sich vortrefflich für Ferienlager, Landschulwochen, Tennis- oder Wanderlager für Kinder und Erwachsene. 2 Häuser, Zimmer und/oder Massenlager. Halb- oder Vollpension. Günstige Preise.

Auskunft erteilt: Peter Wittwer, 3313 Büren zum Hof, Telefon 031 96 78 26

Zum Abschluss Ihrer Schulreise ins

**Toggenburg**

können Sie sich im Schwimmbad Ebnat-Kappel (4 Gehminuten vom Bahnhof) erfrischen und verpflegen.

Anmeldung Telefon 074 3 22 42 tagsüber, oder 074 3 14 06 abends notwendig.

**Schulreisen und Klassenlager**  
immer unter dem Motto



verbunden mit den **Themenkreisen\*\***  
Geologie, Botanik, Elektrizitätserzeugung, Glaziologie **sind ein garantierter Erfolg!**

**H-G-O Hotel Handeck, 1400 m:** ideal für Sommerlager. Für Schulen sehr günstige Arrangements. Matratzenlager und Vollpension bereits ab Fr. 24.–

**Auskünfte und Prospekte:** H-G-O Hotels, CH-3861 Guttannen  
Telefon: Sommer 036 73 11 31, im Winter 036 72 61 31  
\*\* Quellenangabe zur Vorbereitung auf Wunsch

**Studienfahrten durch Holland auf Jugendhotelschiffen und traditionellen Segelschiffen**

Angenehme Unterkunft und interessante Preise für Gruppen ab 15 Personen. In 6 bis 7 Tagen erleben Sie auf Hollands Kanälen die Städte: Amsterdam–Haarlem–Leiden–Den Haag–Delft–Rotterdam–Gouda. (Preis ab DM 128,50 p. P.) oder 5 Tage IJsselmeer und Wattenmeer (Preis ab DM 120.– p. P.), Verpflegung DM 15.– p. P./p. T., Selbstversorgung möglich. Besichtigung der Schiffe nach Verabredung.  
Auskünfte und Prospekt: Channel Cruises Holland, Oudelandsdijk 8, 1141 PH Monnickendam/Holland. Ruf-Durchwahl: 0031-2931.60228 oder 2932.60228 oder 2933.60228.

**RTZ**

**Nutzen Sie Ihre Ferien im Tessin, um Ihre Sprachkenntnisse zu verbessern!**

Intensivkurse von drei und mehr Wochen für **Italienisch – Englisch – Französisch – Spanisch – Portugiesisch – Arabisch – Deutsch für Fremdsprachige** ab 20. Juni bis 9. September 1983 und auf Vereinbarung in Lugano und Locarno.

**SPRACHSCHULE REIST**, Corso Elvezia 13, 6900 Lugano,  
Telefon 091 23 75 93/94 von 08.00 bis 20.00 Uhr

**Naturfreundehaus Tscherwald Amden**

für Klassenlager mit Selbstkocherküche.

Anmeldung und Auskunft:  
Jakob Keller  
Telefon 01 945 25 45

**JZK**

**Jugendzentrum Kandersteg**

Mit vier Häusern und 17,5 ha Gelände zählt das JZK zu den grössten jugendtouristischen Betrieben der Schweiz. Verlangen Sie weitere Auskünfte über Telefon 033 75 11 39.

**Sind Sie Mitglied des SLV?**

**Ski- und Ferienhaus «STAR», Flumserberge**

für Selbstversorger, 25 Personen. Pauschalpreis: Winter/Sommer Fr. 200.–/150.– je Tag und Kurtaxe.

Auskunft: R. Reutlinger,  
Telefon 01 44 30 04

**Wengen (Berner Oberland)**

Für Landschulwochen und Skilager.

Ideal für Schulen bis 60 Personen. Zweier-, Dreier- und Vierer-Zimmer. Gute Küche, sehr günstige Preise.

**Freie Termine 1983:** Im August und September und 25. bis 31. Dezember.

**Freie Termine 1984:** 23. bis 28. Januar, 5. bis 10. März, 19. bis 24. März, im Juni und ab 13. August bis 22. September, 25. bis 31. Dezember.

Anfragen an: Fam. P. Reusser, Heimleiter, Ferienheim der Stadt Thun, 3823 Wengen.

**Leser-Service**

Ich möchte mehr wissen über folgende Produkte:

\_\_\_\_\_

Gesehen in Nummer \_\_\_\_\_

auf Seite \_\_\_\_\_

Bitte in Blockschrift ausfüllen und senden an:  
**Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa**

Name und Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

Postleitzahl und Ort: \_\_\_\_\_

Datum und Unterschrift: \_\_\_\_\_

**Lehrerzeitung**

# Lehrerzeitung

## Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel Produkteverzeichnis

### Ausrüstungen für alle Sportarten

Sporthaus Och, Bahnhofstrasse 56, 8001 Zürich, 01 211 65 50

### Bibliothekkartendrucker

Orimia AG, Bernerstrasse Nord 182, 8064 Zürich, 01 64 12 20

### Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers

**PAUL HAUPT BERN**, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25,  
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelfstrasse 32, 8045 Zürich,  
Telefon 01 462 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!  
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

### Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

### Diamantinstrumente und Vorlagen für Zeichnen auf Glas

GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

### Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

### Farbpapiere

INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

### Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne

Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

### Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten

Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

### Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

### Handwebgarne und Handwebstühle

Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50  
Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

### Kassettengeräte und Kassettenspieler

WOLLENSAK 3M, APCO AG, Schörl-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

### Keramikbedarf – Töpfereibedarf

Albert Isliker & Co. AG, Ringstrasse 72, 8050 Zürich, 01 312 31 60

### Keramikbrennöfen

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina  
KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-Bedarf,  
3510 Konolfingen, 031 99 24 24

### Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

### Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 21 11 11  
René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich, 01 302 19 22

### Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21  
MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

### Lehrmittel

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelfstrasse 32, 8045 Zürich,  
Telefon 01 462 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!  
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

### Mikroskope

Nikon AG, Kaspar-Fenner-Strasse 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62  
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

### Musikinstrumente und -Anlagen von A-Z

Ruedi Schmid, Vertrieb, Eyweg 3, 3063 Ittigen BE, 031 58 35 45

### Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

### Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

### Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Zähringerstrasse 40, 3000 Bern, 031 24 13 31  
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42  
Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 5 58 90

### Projektionstische

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87  
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42  
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

### Projektionssysteme

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

### Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42  
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

### Projektions- und Apparatewagen

FUREX AG, Normbauteile, Bahnhofstrasse 29, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

### Projektoren und Zubehör

**H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television,  
EPI = Episkope**  
Bauer Film- und Videogeräte, Robert Bosch AG, 8021 Zürich, 01 277 63 06 (TF)  
Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 44 36 58, Schweizer Produkt

### Schul- und Saalmobiliar

Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

### Schultheater

Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87  
Eichenberger Electric AG, Zollikerstrasse 141, Zürich, 01 55 11 88, Bühnen-  
einrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

### Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19  
Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23  
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

### Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

### Spielplatzgeräte

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04  
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9545 Wängli, 054 9 54 67

### Sprachlehranlagen

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)  
REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71  
TANDBERG, APCO AG, Schörl-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

### Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

### Television für den Unterricht

Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

### Tischtennistische

Ping Pong Lutz, 3097 Liebfeld, 031 53 33 01

### Töpfereibedarf

KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

### Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

### Videoanlagen für die Schule

VITEC, Video-Technik, Probsteistrasse 135, 8051 Zürich, 01 40 15 55

### Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21  
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81  
E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38  
Schwertfeger AG, Wandtafelbau + Schreinerei, Güterstr. 8, 3008 Bern, 031 26 16 56  
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

### Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

### Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

OPO, Oeschger AG, Steinackerstrasse 68, 8302 Kloten, 01 814 06 66

## Handelsfirmen für Schulmaterial

### Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Umdrucker, Thermo- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische,  
Leinwände, Zubehör für die oben erwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

### Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien für Kunst, Druck, Batik, Tuschmal-  
artikel, Schreib- und Zeichengeräte, Bastelmesser.

### OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte:  
Hellraumprojektoren, Thermo- u. a. -Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Pro-  
jektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen.

### Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43

Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate,  
Zubehör (Elektrostatisch- und Normalpapier). In **Generalvertretung**: Leinwände,  
Umdrucker, AV-Speziellampen, Torsen und Skelette.

### Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische  
und -maschinen.

### Eric Rahmqvist AG, Grindelstrasse 11, 8303 Bassersdorf, 01 836 82 20/21

Spezialartikel für Thermo-, Hellraum-, und Kopiergeräte sowie Projektorenstifte,  
Schulleim, Büromaterial etc.

## Ein Wirkstoff aus einem Pilz

8 Dr. Alexander Fleming macht eines Tages eine Entdeckung. Knapp zwanzig Jahre später...



1923 Fleming kontrolliert in seinem Labor wie so oft das Wachstum verschiedener Bakterienstämme. Dabei stellt er fest, dass eine Kultur verdorben ist und sich ein gelber Schimmelpilzrasen gebildet hat. Ein Pilz, der Bakterien vernichtet? Fleming will es genauer wissen, und Experimente bestätigen seine Vermutung, dass der Pilz (sein Name: *Penicillium notatum*) tatsächlich eine Wirksubstanz absondert, die Bakterien abtötet.

1929 Fleming veröffentlicht seine Beobachtungen in Fachzeitschriften: Kein Echo, keine Reaktion. Der enttäuschte Forscher resigniert.

1938 Zwei Chemiker stossen per Zufall auf Flemings Veröffentlichungen. Die Sache interessiert sie, und es gelingt ihnen reines "Penicillin" zu gewinnen.

1941 Ein Londoner Polizist - er hat eine schwere Blutvergiftung - wird als erster Mensch mit Penicillin behandelt. Weil aber noch zu wenig davon zur Verfügung steht, kann er nicht gerettet werden.

1942 Fleming gibt einem todkranken Mann, der von einer Infektion völlig entkräftet ist Penicillin. Der Patient erholt sich wieder und verlässt geheilt das Spital. Ganz England feiert Fleming und sein neuartiges Medikament.

1945 Zusammen mit den beiden Chemikern erhält Fleming den Nobelpreis für Medizin.

Penicillin - das erste sogenannte Antibiotikum. Heute gibt es zahlreiche verschiedene Antibiotika. Was sind das für Medikamente gegen welche Krankheiten werden sie eingesetzt?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

4003 S

## Wirkstoffe: Stoffe, die "etwas bewirken"



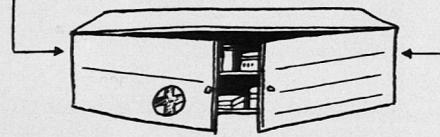
Wir liegen mit Fieber im Bett und haben verschiedene Möglichkeiten, etwas dagegen zu tun. Wir können zum Beispiel Tabletten schlucken, die eine chemische Substanz enthalten, welche das Fieber senkt. In jedem Medikament hat es einen oder mehrere Stoffe, die am oder im Körper etwas ganz Bestimmtes bewirken, schmerzstillende, beruhigende, entzündungshemmende, anregende, antiallergische usw. Sie werden deshalb als **Wirkstoffe** bezeichnet.

Wie kannst du bei einem Medikament feststellen, welche(n) Wirkstoff(e) es enthält?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

5 Ein Medikament aus unserer Hausapotheke heisst \_\_\_\_\_ enthält den/die Wirkstoff(e) \_\_\_\_\_



6 Aber in den meisten Fällen können wir mit diesen Informationen nicht allzuviel anfangen, weil ...

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

7 → **Versuch / Blatt 4006 S**

4002 S

# "Tausend Krankheiten - nur eine Gesundheit"

Krank sein, wieder gesund werden. Manchmal braucht es dazu Medikamente, mit denen wir vernünftig umgehen sollten. Das fällt leichter, wenn wir einiges über sie wissen. Sich auf diesem wichtigen Gebiet der angewandten Chemie besser auskennen, dazu kann die Schule gewiss beitragen.

Wir bieten Ihnen dazu

## Arbeitsblätter für den Chemieunterricht an:

- Lebensnah und praxisbezogen.
- Aus dem Erlebnisbereich des Schülers.
- Auch als Zusatzmaterial für Übungen, Repetitionen und Tests.

Schülerblätter mit Denkanstößen, Arbeitsaufgaben, Versuchen und lustigen Zeichnungen.

Und Lehrblätter mit Lösungen und weiteren Hinweisen.

Die neue Reihe «Medikamente» umfasst 7 Schüler- und 5 Lehrerblätter.

Im Pauschalpreis sind inbegriffen: sämtliche Blätter, Verpackung, Versand, Porto und das Recht, die Blätter in beliebiger Zahl zu kopieren.

Bitte benützen Sie nach Möglichkeit für Ihre Bestellung den Coupon.

# SGCI

Schweizerische Gesellschaft für Chemische Industrie

## Bestellung

Ich bestelle zum Pauschalpreis von je Fr. 10.- (Rechnung):

- Reihe 1000, «Luft»; 7S/4L
- Reihe 2000, «Wasser»; 7S/5L
- Reihe 3000, «Ernährung/Lebensmittel»; 7S/5L
- Reihe 4000, «Medikamente»; 7S/5L (neu)

Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Str./Nr.: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

Senden an: SGCI, Informationsdienst, Postfach 328, 8035 Zürich

## Von Profis für Profis – auf der ganzen Linie

**REVOX**  
Weltspitzengeräte  
für anspruchsvolle  
HiFi-Freunde  
● Profi-Qualität ●

**STUDER**  
Arbeitswerkzeuge für  
Radio-, TV- und  
Schallplattenstudios  
● Profi-Qualität ●

**Schulcassettengerät D88**

Weltweit verlassen sich – rund um die Uhr – Audioprofis in Radio-, TV- und Schallplattenstudios auf die Zuverlässigkeit von STUDER Tonstudioteknik. Weit über 1000 Schulen arbeiten täglich mit REVOX Trainer-Sprachlehranlagen. Zudem war REVOX schon ein Begriff für Audio-Spitzenqualität, als es das Kürzel «Hi-Fi» noch gar nicht gab. Kurz, ein Erfahrungs- und Qualitätsvorsprung auf der ganzen Linie – auch zum Vorteil der REVOX Unterrichtstechnik.

Profi-Qualität für das Schulcassettengerät REVOX D88. In den modernen Schulunterricht gehören spezifische Geräte, die exakt auf den Anwendungszweck zugeschnitten sind. Das haben mittlerweile in der Schweiz schon über 400 Lehrer realisiert und setzen das REVOX D88 für die aktuellen Sprachlehrgänge ein. Oder benutzen es gleichsam als «tönende Kreide» und kommen so zu neuen, lebhaften und unkomplizierten Unterrichtsformen.

**REVOX ELA AG**

Abt. Unterrichts-Medien, CH-8105 Regensdorf, Althardstrasse 146, Tel.: 01 840 26 71

# Schulpraxis

9. Juni 1983

Zeitschrift des Bernischen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung Nr. 12



## Werkstatt-Unterricht

Werkstatt-Unterricht

I. Wie es dazu kam	65
Ausschnitte: Rechnen, Sprache, Geschichte	66
«Eine Werkstatt ist, wenn . . .»	68
Rahmenbedingungen	70
Werkstatt, wozu?	71
II. Praktisches Beispiel:	
Schneckenwerkstatt	
Technische Daten und Materialliste	72
Aufträge	73
Rückseiten von Auftragskarten	75
Allerlei	76
Texte und Leseaufträge	77
Arbeitspass	80
III. Was steckt dahinter?	
Orientierung	81
Niklaus löst eine Werkstatt-Aufgabe	81
Planung/Vorbereitung	82
Schwerpunkte: Vielfalt	83
Handeln, Offenheit	84
Soziales	85
Kombinationen	86
Und der Lehrer?	87
Vorspeise und Nachspeise	88
Auswertung «Erhebungsbogen»	88

Titelbild

«Werkstatt»-Ambiance: Milieu, Umgebung, Erscheinungsbild . . .  
Foto: Christian Gerber. Montage: Franz Schär

Adressen der Autoren

Käthi Zürcher, Lehrerin, 3065 Bolligen  
Franz Schär, Lehrer, 3654 Gunten

Liste der lieferbaren Hefte der «Schulpraxis» (Auswahl)

Nr.	Monat	Jahr	Titel
4/5	Juli/Aug.	63	Otto von Greyerz und die Schule
6/7/8	Sept.–Nov.	63	Das Atom – Aufgabe unserer Zeit
9/10	Dez./Jan.	63	Island
2/3	Mai/Juni	64	Schulbesuche in Deutschland und Österreich
6/7	Sept./Okt.	64	Turnpläne
9	Dezember	64	Mittelalterliche Burgen, Ruinen und Burgplätze
10/11	Jan./Febr.	65	Studienwoche im Wallis
12	März	65	Über gewisse Lücken im mathematischen Unterricht
4	Juli	65	Probleme und Hilfsmittel im Religionsunterricht der Schule
5	August	65	Italienischunterricht
6/7	Sept./Okt.	65	Zur Behandlung der Zeit der Glaubenskämpfe in der Volksschule
8/9	Nov./Dez.	65	Moderne Sprache im Deutschunterricht, Schule und Schundliteratur, Beiträge Rechtschreibung

Fortsetzung 3. Umschlagseite

Zur Entstehung dieses Heftes

Als Einführung zu einem Referat an einer Jugendbuchtagung zitierte Zeno Zürcher den Leitsatz progressiver Schulbibliothekare in den Siebzigerjahren: «Das Schulhaus der Zukunft wird um die Bibliothek herum gebaut.» Später schrieb Zeno in einem Brief: «Heute sähe ich das Schulhaus lieber um die Werkstatt als um die Bibliothek gebaut.»

Den Werkstatt-Gedanken nimmt das hier vorliegende Heft der «Schulpraxis» auf, allerdings in einer neuen, besonderen Art. Käthi Zürcher und Franz Schär zeigen, wie unterrichtliche Themen statt im Klassenunterricht gelegentlich werkstattmässig anzugehen sind. Anhand eines Briefausschnittes und tagebuchartiger Notizen skizziert der Redaktor der «Schulpraxis» seinen Weg zur Einsicht, dass Werkstatt-Unterricht ein zu begründendes, ja verlockendes Angebot für Schüler und Lehrer sein kann.

Aus einem Brief von Heinrich Riesen, Kurssekretär des Bernischen Lehrervereins, an den Redaktor der «Schulpraxis»:

3. Juni 1982. – Heute morgen war ich in der Schulstube von Franz Schär, Lehrer einer Kleinklasse B in Thun. Er hat zusammen mit seiner Kollegin Käthi Zürcher eine (zeitweise einsetzbare) Unterrichtsform entwickelt: Werkstatt-Unterricht. Diese Form ist es wert, dargestellt zu werden, da sie sich auch für «Normalklassen» eignet. Thema für eine «Schulpraxis»?

Einige Notizen aus der Redaktionsmappe R 95, Werkstatt-Unterricht:

16. Juli 1982. – Abschlusstag des Lehrerfortbildungskurses «Werkstatt-Unterricht» für Lehrer(innen) an Klein- und Grossklassen, geleitet von K. Zürcher und F. Schär im Schulhaus Lutertal, Bolligen.

Umsichtig gesammeltes Arbeitsmaterial in Körben und Schachteln zu verschiedensten Themen samt Aufgabenblättern. Mappen und Ordner von Kursteilnehmern mit detaillierten Anregungen für Werkstattarbeit in der eigenen Klasse. – Gespräche mit Kursteilnehmern und Leitern. Entwurf einer «Marschtabelle» zur Publikation einer «Schulpraxis».

26. August 1982. – Besuch in der Kleinklasse B von Käthi Zürcher im Schulhaus Lutertal, Bolligen. Neun- bis Elfjährige beschäftigen sich einzeln und in Gruppen mit dem Thema «Weite Welt». Bilder, Sachbücher, Nachschlagewerke, Karten, Atlanten, Globus: anregende Lernumgebung, Werkstatt-Ambiance. – Ein Knabe steht vor einem Korb mit tropischen Früchten und entsprechenden Aufgabenblättern, ein anderer studiert Spiele fremder Völker und ist eben dran, selber ein Spiel zu erfinden, zu zeichnen und die Regeln aufzuschreiben. Zwei Mädchen helfen einander, einen Sari anzuziehen . . .

# Schulpraxis

9. Juni 1983

Zeitschrift des Bernischen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung Nr. 12

## Werkstatt-Unterricht

Käthi Zürcher, Franz Schär

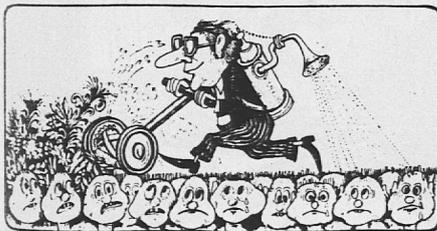
Fotos: Christian Gerber

### I. Teil

#### Wie es dazu kam

Ausgangspunkt waren vor ein paar Jahren meine Kleinklässler, ein Dutzend mutloser «gescheiterter» Dritteler und Vierteler. «... normale Intelligenz, affektive Entwicklungsverzögerung, Spätzünder, POS, Sensibilität, Einschulungsprobleme, familiäre Schwierigkeiten, Legasthenie, Krankheit, minimale cerebrale Bewegungsstörung...», stand in den Akten auf der Erziehungsberatung. Die Kinder selber differenzierten weniger genau: Nach ihren eigenen, kindlichen Vorstellungen fühlten sie sich als Versager und waren demnach «dumm», «faul» oder gar «böse».

Bis zum Schuleintritt hatten sie es vielleicht noch bewältigen können, mit ihren Eigenheiten an Grenzen zu stossen. Aber dann waren sie vielschichtigeren Anforderungen ausgesetzt und wurden «Multi-Problematiker», bekamen zu grosse Schwierigkeiten. Die ersten Schulerlebnisse waren für sie nicht zu verkraften.



ENTFALTUNG  
durch GLEICHSCHALTUNG???

Schule! Das war das, was sie nicht bewältigen konnten,

*soviel wussten SIE.*

Aber: B-Klassen sind dem gleichen Lehrplan, den gleichen Zielen unterstellt wie Grossklassen. Lesen, rechnen, schreiben mussten meine Schüler wie die andern... nur anders,

*soviel wusste ICH.*

Ein Studienjahr und viele Besuche an Alternativschulen in Dänemark hatten mir eine Menge Impulse gegeben. Voller Neid stellte ich fest, wie pädagogische Freiheit sich erweitert, wenn gleichgesinnte Lehrer und Eltern zusammen eine Schule führen. Beeindruckt haben mich dort die Kontaktbereitschaft, die Ansprechbarkeit und Selbständigkeit der Kinder, ihr Mut zur Ehrlichkeit, ihre Ausdrucksfähigkeit und ihre Verschiedenheit. Und – wie geduldig, ernst, verstehend, anteilnehmend, offen, grosszügig begegneten die Erwachsenen ihren Schülern!

Ich will jedoch nicht verheimlichen, dass es mich verwirrte, wenn ein Kind einen ganzen Morgen lang «untätig» bleiben durfte, oder ein anderes wochenlang nicht zu rechnen brauchte, einfach, weil es «keine Lust hatte». Aber so waren diese dänischen Kinder eben erzogen. Und sie waren von ihren Eltern bewusst in jene Freischulen geschickt worden. Man war sich einig: Wichtiger als das Ziel war der Weg. Niemand verlangte perfekte Produkte, auch keine glänzenden Zeugnisse, falls überhaupt welche ausgestellt wurden. Die Erwartungen aller Betroffenen stimmten im Wesentlichen überein. Darum war der freie Unterrichtsstil dieser Schulen echt.

Ich begann zu überlegen. – Wie steht es eigentlich mit solcher Freiheit für mich... für meine Schüler... für ihre

Eltern... wie steht es mit der Freiheit und unseren bernischen Schulverhältnissen, mit unserem Lehrplan? – Ich erkannte Unterschiede auf allen Ebenen. In neuen Zusammenhängen sah ich jetzt auch die Verschiedenheit meiner Schüler. Ich begann, Unterschiede zu akzeptieren, und dabei wuchs meine Verantwortung. Dass die persönliche Haltung des Lehrers entscheidend sein kann für die Entwicklung des Schülers, hatte ich gewusst. Jetzt war ich betroffen. Die individualisierende Arbeitsweise wurde für mich nicht nur zur Möglichkeit sondern zur Notwendigkeit:

ENTFALTUNG  
durch RECHT AUF UNGLEICHHEIT.



Als Niederschlag meiner persönlichen Auseinandersetzung entstand die erste «Werkstatt». Und dann kam Unterstützung, am deutlichsten und wirksamsten in der Person von Franz. In Gespräch und Zusammenarbeit mit ihm entwickelte sich die Werkstatt-Idee weiter, festigte sich, griff über auf fast alle Schulfächer, wandelte sich; steckte andere an, auch Kollegen aus Grossklassen und wurde zu dem, was wir jetzt in diesem Heft vorlegen.

**Ausschnitte** «Gewerkstättel» kann in verschiedenen Fächern werden:

**Rechnen**

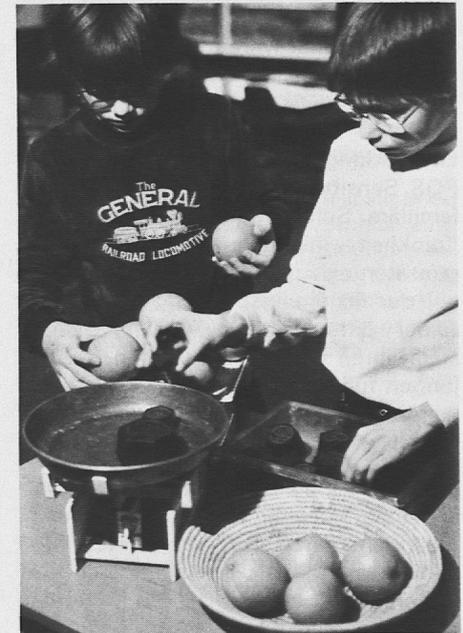


Fülle das Gefäß mit 4 mal soviel Wasser  
wie schon drin ist!

Zeichne oder beschreibe, wie du vorgegangen  
bist!



- a. Wäge 1 Kilogramm Orangen ab!  
Berichte!
- b. Bei welchen Waren könnte es ähnlich  
sein?



Suche und miss, bis du Dinge gefunden  
hast, die genau

- a. 50 cm lang
- b. 5 cm lang
- c. 1 m lang
- d. 2 m lang (oder hoch)

sind!

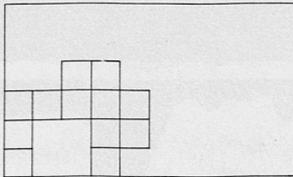




## Geschichte

### ROEMISCHES MOSAIK

Hier siehst du die Ueberreste eines römischen Mosaiks:



Auftrag:

A. Wieviele Steinchen gehörten zum vollständigen Mosaik?  
( Alle Steinchen sind gleich gross.)

B. Wieviele Steinchen fehlen?

### WUERFELSPIEL

Die römischen Legionäre vertrieben sich die Zeit gerne bei einem Würfelspiel. Ob sie das folgende Würfelspiel kannten, wissen wir nicht. Sicher gab es ähnliche Formen.

Es wird mit einem Würfel gespielt. Nach jedem Wurf wird die Punktzahl aufgeschrieben und der Würfel weitergegeben. Das Spiel dauert so lange, bis ein Spieler im ganzen 15 Punkte erreicht hat. Wer mit dem letzten Wurf mehr als 15 Punkte wirft, scheidet aus. Erreicht niemand genau fünfzehn Punkte, so gewinnt der Spieler, dessen Punktzahl am nächsten bei 15 ist. Wenn ein Spieler befürchtet, mit seinem nächsten Wurf fünfzehn Punkte zu überschreiten, braucht er nicht mehr zu würfeln.

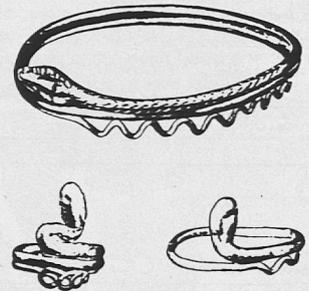
Auftrag:

Spielt dieses Spiel mit 3 Mitschülern ca. 10 Minuten lang!

Material:

1 Würfel

### SCHLANGENRING



Auftrag:

Forme aus Draht einen Fingerring oder einen Armreif für dich. Dein Ring / Reif soll eine Schlange darstellen.

Material:

Draht, Zangen

## «Eine Werkstatt ist, wenn . . .»

### . . . Fertigkeiten geübt werden

Dies könnte zum Beispiel ein klassischer Übungsstoff wie das  $1 \times 1$  sein, mit dem sich Schüler aller Stufen von Zeit zu Zeit beschäftigen. Wer das  $1 \times 1$  beherrscht, erspart sich vielen mathematischen Kummer. Eine grosse Anzahl Schüler erreicht dies nur mit fleissigem, wiederholtem Üben. Dieser Umstand hat schon manches Lehrerhirn gezwungen, lustvolle Übungsmöglichkeiten auszuhecken. Wir haben es mit einer  $1 \times 1$ -Werkstatt versucht:

In dieser Werkstatt verwenden wir Material, mit dem die Schüler auch im üblichen Unterricht arbeiten: Würfel, Jasskarten, Lotto,  $1 \times 1$ -Kärtchen, Zahlenmemory,  $1 \times 1$ -Puzzle, elektronische Lernrechner u. a. m. Aus früheren Rechenstunden ist den Schülern bekannt, wie sie mit diesem Material üben können.

Werkstatt und Schüler sind bereit – es kann losgehen: Die Schüler bestimmen die Reihe nach Notwendigkeit oder nach Zufall (Würfel). Sie wählen das Material, entscheiden sich für eine Übungsform (eine vertraute / eine neu erfundene) und trainieren nun intensiv während 10 bis

15 Minuten allein oder mit einem Partner. Ein Wechsel der Reihe, des Materials, der Übungs- und/oder der Sozialform ist den Schülern jederzeit möglich. Für Schüler, die keine Übungsidee haben, liegen Kärtchen mit Vorschlägen bereit.

### Beispiele

- Kannst du die Lottosteine zu einer  $1 \times 1$ -Reihe herausuchen, bevor die Sanduhr abgelaufen ist?
- Wer hat die Lottosteine zu einer  $1 \times 1$ -Reihe schneller aus seinem Haufen gepflückt?
- Stemple fünf  $1 \times 1$ -Resultate, die zu mehr als zwei Reihen passen!
- Nehmt beide ein Bigeli Jasskarten! Deckt gleichzeitig die oberste Karte auf! Jetzt habt ihr eine Malrechnung. Wer das Resultat zuerst weiss, erhält beide Karten. Der Bauer gilt 11, die Dame 12, der König 15, das As 25.

In der beschriebenen Form wird zwei bis drei Wochen lang täglich oder jeden zweiten Tag gearbeitet.

Bei genügend Material ist die  $1 \times 1$ -Werkstatt für jede Klassengrösse denkbar. Sie kann problemlos ausgebaut und der Schwierigkeitsgrad beliebig erhöht werden (grosses Einmaleins/Teilen), so dass sie auch für ältere Schüler geeignet ist.

Die  $1 \times 1$ -Werkstatt zählen wir wie die Sprachwerkstatt (S. 67) zu den *Fertig-*

*keits-*Werkstätten. Sie dienen dem Üben und sind dank bereits vorhandenem Material in relativ kurzer Zeit hergestellt.

Etwas aufwendiger wird es, wenn mit Werkstätten . . .

## . . . in einem Sachgebiet Neues erfahren oder Bekanntes vertieft wird

Solche Werkstätten unterscheiden sich im Aufbau nicht grundsätzlich von Fertigkeiten-Werkstätten. Ihre Zielsetzung ist jedoch anders: Sie sollen einem Schüler innerhalb eines vorgegebenen Stoffgebietes entweder Erfahrungen vermitteln (= Erfahrungs-Werkstatt) oder sein Wissen vertiefen (= Vertiefungs-Werkstatt). Die Vertiefungswerkstatt (zum Beispiel «Römer», S. 68, «Rechenwerkstatt», S. 66) bedarf der unterrichtlichen Vorbereitung; bei der Erfahrungs-Werkstatt («Schnecken», S. 72, «Weite Welt») kann darauf verzichtet werden. Beiden ist gemeinsam, dass es . . .

### viele Arbeitsaufträge hat.

Die Aufträge lösen (anstelle des Lehrers) Schüleraktivitäten aus und steuern sie. Die Schüler wählen nach eigenem Er-

messen Aufgaben, die ihnen zusagen. Um den Schülern eine echte Wahl zu ermöglichen, sind viele Arbeitsaufträge nötig, das heisst mindestens ein Drittel mehr als Schüler. Die Reihenfolge der Erarbeitung ist unwesentlich. Dass die Schüler alle Aufgaben lösen, wird überhaupt nicht angestrebt. Bei dem grossen Angebot kann es vorkommen, dass ein Kind Mühe hat zu wählen. Dann wird es vom Lehrer beraten.

Die Arbeitsaufträge sind so abgefasst, dass die Schüler auf sinnvolle Weise im gegebenen Stoffgebiet tätig werden können. Die Aufgaben weisen unterschiedliche Schwierigkeitsgrade auf, ermöglichen fächerübergreifendes Arbeiten und setzen voraus, dass . . .

*viel Material vorhanden ist.*

Und zwar vielfältiges, anregendes, lebensnahes, kurz: motivierendes Material! Gewiss wäre es sinnvoll, die Kinder wie im Projektunterricht bei der Materialbeschaffung direkt einzubeziehen. Da dies den Arbeitsablauf erheblich verzögern würde, verzichten wir im allgemeinen darauf und stellen das erforderliche Material (siehe zum Beispiel S. 73-79) zur Verfügung.

Ausgeklügelte Aufträge und raffiniertes Material garantieren noch keine reibungslos funktionierende Werkstatt. Mitentscheidend für ein gutes Gelingen wird sein, . . .

*wie sie eingerichtet ist.*

Zur besseren Übersichtlichkeit können die Arbeitsaufträge verschieden geordnet werden:

- thematisch
  - «Schnecken-Werkstatt» kriechen  
fressen  
Sinne  
Körperbau
- nach Material
  - «1 x 1-Werkstatt» Jasskarten  
Würfel  
Lotto  
usw.
- nach gleichmässiger Verteilung der Schülertätigkeiten
  - «Römer-Werkstatt» / Posten 1  
zuordnen  
aufschreiben  
Bilder ordnen  
zeichnen  
basteln  
spielen  
dramatisieren

Die Werkstatt wird so aufgebaut, dass sie für den Schüler überschaubar ist, ihm ein Maximum an Arbeitsplatz bietet und ein Optimum an Arbeitsruhe ermöglicht (siehe unten).

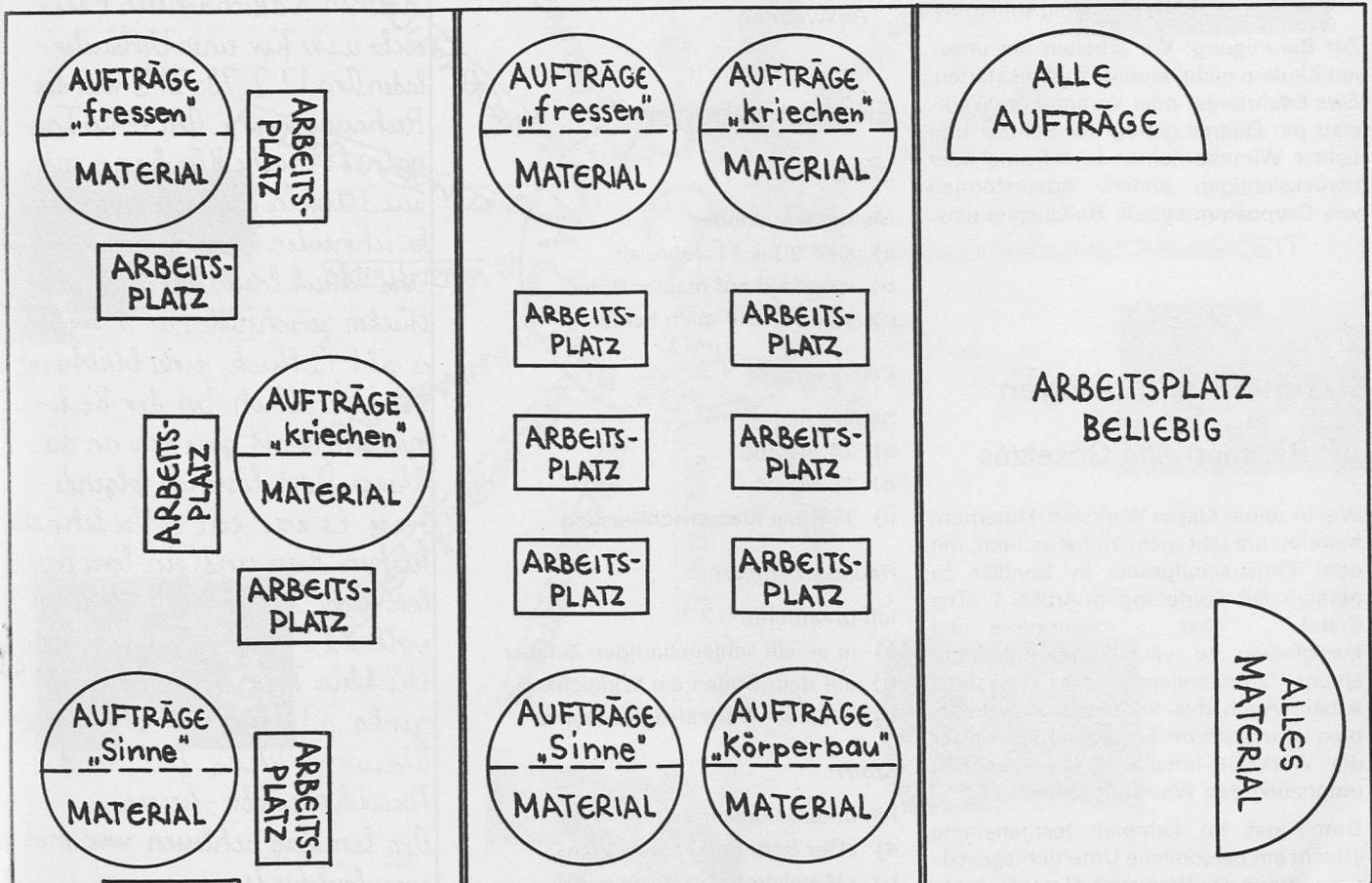
Das Arrangement ist perfekt, die Schüler arbeiten fleissig und selbständig – es wird langsam offensichtlich dass . . .

*der Lehrer nichts zu tun hat.*

Zu früh gefreut! Auf ihn können wir in der Werkstatt nicht verzichten. Viele seiner üblichen Unterrichtsfunktionen werden jetzt aber anders gewichtet. Die so bekannte Lehrer-Rolle, die Kont-rolle, braucht nun weniger Zeit. Er überprüft alle fertigen Arbeiten und quittiert die ausgeführten Aufträge auf einem sogenannten «Arbeitspass» (siehe S. 80).

Dieser Arbeitspass stellt für den Schüler eine Erfolgsbestätigung dar und ermöglicht ihm und dem Lehrer den Überblick über die geleistete Arbeit.

Weiteres über die Arbeit des Lehrers steht auf Seite 87.



Drei Aufbauvariationen für die «Schnecken-Werkstatt»:

## ... sie ist!

Und dann dauert sie meistens eine Weile: Die Einsatzzeit einer Werkstatt hängt einerseits ab von ihrer Zielsetzung, andererseits von der Belastbarkeit der Schüler und des Lehrers.

Fertigkeits-Werkstätten können (wie oben erwähnt) während zwei bis drei Wochen täglich etwa eine Viertelstunde benützt werden und nach kürzerem oder längerem Unterbruch erneut zum Einsatz gelangen.

In den Erfahrungs- und Vertiefungs-Werkstätten arbeiten die Schüler täglich zwei bis vier Lektionen während mindestens zwei Wochen, im Idealfall bis vier Wochen. Um in diesen langen Epochen Ermüdungserscheinungen aufzufangen, wird ab und zu ein werkstatt-freier Tag eingeschaltet. Wir erlauben uns, während dieser intensiven Werkstatt-Phasen einige Fächer zu «vernachlässigen» und rechtfertigen dies folgendermassen:

- die Schüler arbeiten ohnehin fächerverbindend
- das Einrichten der Werkstatt für Einzelstunden ist zu aufwendig
- wir werden diese Fächer nach der Werkstatt-Epoche ausgiebig «pflegen».

Zur Beruhigung: Wir arbeiten mit unseren Kindern nicht dauernd in Werkstätten. Eine Erfahrungs- oder Vertiefungs-Werkstatt pro Quartal genügt für Schüler und Lehrer. Wir unterrichten auch frontal oder berücksichtigen andere Arbeitsformen wie Gruppenunterricht, Rollenspiel usw.

## Rahmenbedingungen

### Im Rahmen des Gesetzes

Wer in seiner Klasse Werkstatt-Unterricht betreibt, braucht nicht zu befürchten, mit dem Primarschulgesetz in Konflikt zu geraten. Die Forderung im Artikel 1, «Die Schule ... hat ... Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln», entspricht einem Grundanliegen der Werkstatt-Arbeit. Auch das Verhältnis zum Lehrplan ist ungetrübt: Er ist massgebend für die Werkstatt-Inhalte. Seine Offenheit unterstützt den Werkstatt-Gedanken.

Durch das im Lehrplan festgehaltene «Recht auf persönliche Unterrichtsgestaltung» wird der Werkstatt-Unterricht sozusagen regierungsrätlich bewilligt.

Fazit: Die Arbeitsform «Werkstatt» stellt eine Möglichkeit dar, die Freiheit des Lehrplanes in einer neuen Dimension auszunutzen.

## Schulverhältnisse

Vielleicht spielen Sie, lieber Leser, schon jetzt mit dem Gedanken, in Ihrer Klasse einmal zu «werkstätten», und fragen sich nun:

Ist Werkstatt-Arbeit auf jeder Stufe möglich?

Spielt die Klassengrösse eine Rolle?

Benötigt eine Werkstatt viel Platz?

Welche Stoffe sind werkstatt-tauglich?

Ist eine Werkstatt teuer?

Werden andere Klassen durch den Werkstatt-Unterricht gestört?

Ob ihre Schulverhältnisse für Werkstatt-Arbeit geeignet sind, können Sie mit Hilfe des folgenden Erhebungsbogens abklären.

Anleitung:

- Zutreffendes ankreuzen
- a-, b- und c-Antworten getrennt zusammenzählen
- hinten im Heft (S. 88) finden Sie die Auswertung

## Erhebungsbogen

Stufe

Meine Schulkinder

- a) sind 9 bis 11 Jahre alt
- b) sind bald auf meiner Höhe
- c) schauen auf mich herab

Klassengrösse

Schülerzahl

- a) 24 bis 200
- b) 18 bis 24
- c) 17½ bis Klassenschliessung

Raumverhältnisse

Ich unterrichte

- a) in einem schlauchartigen Zimmer
- b) auf dem Boden der Wirklichkeit
- c) in einem Normal-Schulzimmer

Stoff

Ich unterrichte zur Zeit

- a) «Der Berg und seine Falten»
- b) «Mittelalterliche Geschichte»
- c) «Die Kellerassel auf dem Estrich»

Materialkredit

Für das Unterrichtsmaterial

- a) stehen mir jährlich Fr. 1000.- zur Verfügung
- b) komme ich selber auf (bei diesen Lehrerlöhnen!)
- c) nehme ich stets einen Kleinkredit auf (Bank Rohner)

Kollegen

- a) lieber keine als meine
- b) meine Kollegen sind wirklich sehr, sehr nett
- c) wir haben ein angenehmes Verhältnis

Total

- a)-Antworten
- b)-Antworten
- c)-Antworten

Auswertung siehe Seite 88.

Je, eine ganze Woche Rechnen!  
 Schon von Weihnachten an wurde gesammelt. Es brauchte nämlich Flaschen, Käseschachteln, Reissäcke u.s.w. für einen Verkäuferladen. Am 17. 2. 79-24. 2. ward die Rechnungswoche. Am ersten Tag gab es Versuche. Wie kann man aus 3 Äpfeln 11 gleich grosse Stücke schneiden? Jedes Stück wird  $\frac{1}{11}$  und 1 Stück bleibt. Das wird zu 3 Stücken zerschritten:  $\frac{1}{11}$  und es gibt 12 Stück, eines bleibt u.s.w. bis unendlich. In der Rechnungswerkstatt ging ich an die Waage. Dort löste ich folgende Frage. Es war ein volles Schächtelchen Käse und ein Leeres. Das Leere wog 22 Gramm und das volle 222 Gramm. Es trat sechs Stücklein Käse darin. Eines wog zirka  $33\frac{1}{2}$  gr. Es hatte Waage-, Wasser-, Meter-, Zeit- und Nussknacker-Fragen. Am Samstag schlossen wir mit einer Spielstunde.

## Werkstatt, wozu?

In einer Werkstatt-Epoche versuchen wir, vom Kind auszugehen, anders als dies im Frontal- und Gruppenunterricht möglich ist. «Werkstatt» ist eine individualisierende Arbeitsform. Sie ist eine unter andern, nicht zu vernachlässigenden Möglichkeiten, und lässt sich einsetzen im Sinne von entdeckendem Lernen.

Die Kinder sollen lebensnah angesprochen werden und selber Erfahrungen sammeln.<sup>1</sup> Wir lassen sie so arbeiten, wie

es ihnen entwicklungs-mässig entspricht.<sup>2</sup> Wenn möglich berücksichtigen wir ihre Interessen<sup>4</sup> und Eigenheiten. Wir möchten ihnen helfen, verschieden zu sein.<sup>9</sup> Innerhalb eines begrenzten Themenbereiches richten wir die Werkstatt so ein, dass uns jede Arbeit<sup>15/16</sup> sinnvoll erscheint. So können wir nachher die Aufgabenwahl der Kinder akzeptieren. Indem Kinder lernen, Entscheidungen zu fällen<sup>5</sup>, übernehmen sie mehr und mehr Verantwortung.<sup>10</sup> In der Regel muten sie

sich das zu, was sie zu Erfolgserlebnissen bringt.<sup>6/7/8</sup> Die Arbeitsaufträge fördern/fordern selber. Abwechslung<sup>13</sup> verschafft die Möglichkeit zu ausdauerndem Üben<sup>16</sup> und Freude am eigenen Durchhalten.<sup>14</sup> Viele Kinder kommen zu hingebungsvoller und konzentrierter Arbeit. Auch Selbständigkeit wird gross geschrieben (Selbst-Stand).<sup>3</sup> Denn aus innerer Sicherheit entsteht ein ruhiges Nebeneinander und schliesslich die natürliche Zusammenarbeit.<sup>11/12</sup>



## II. Teil

### Praktisches Beispiel: Schnecken-Werkstatt

#### Technische Daten

Typ:	Erfahrungs-Werkstatt	
Posten:	kriechen	— 5 Aufträge
	fressen	— 3 Aufträge
	Körperbau	— 6 Aufträge
	Sinne	— 6 Aufträge
	Allerlei	— 6 Aufträge
	lesen	— 10 Aufträge
Aufträge:	total	36
Stufe:	3.–5. Klasse	
Organisation im Schulzimmer:	siehe Seite 69	
Material:	Schnecken und noch viel, viel mehr (siehe S. 73 ff)!	
Kosten:	für Material, das nicht im Schulhaus vorhanden war: Fr. 5.—.	



Beispiel einer Auftragskarte

Sinne (6)

hören

Hat die Schnecke Ohren?  
Hört sie?

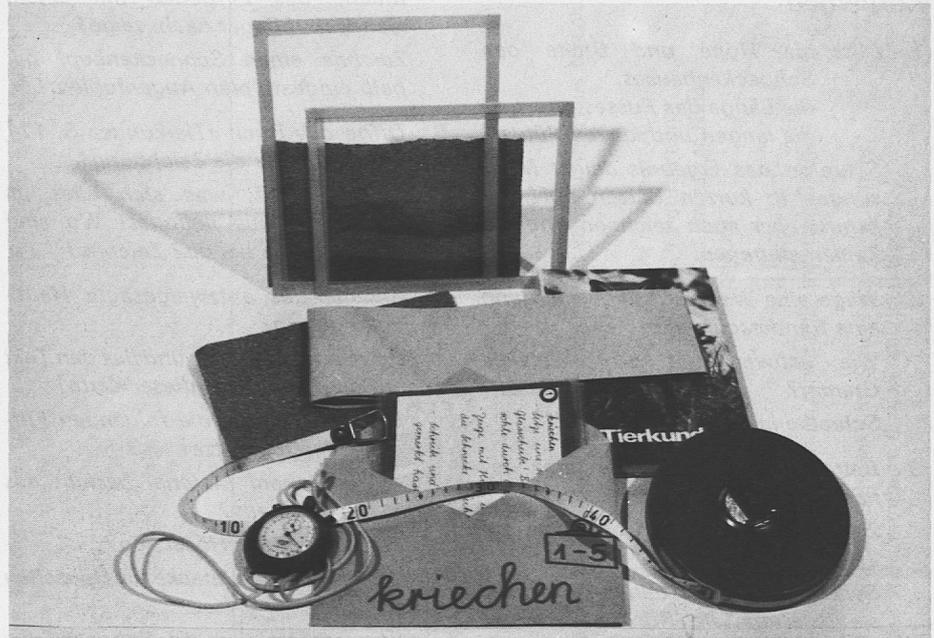
Wie könntest du herausfinden,  
ob die Schnecke hört? Erfinde etwas!

Zeichne / schreibe auf, was du  
unternommen und was du heraus-  
gefunden hast!

## Aufträge

### kriechen

- 1 *Setze eine Schnecke auf eine Glasscheibe! Betrachte die Schneckensohle durch die Glasscheibe von unten! Zeige mit Hilfe des langen Blattes, wie die Schnecke kriecht! Schreibe und zeichne!*
- 2 *Setze eine Schnecke auf eine Scheibe und warte einen Moment! Drehe die Scheibe sorgfältig um! Drehe die Scheibe wieder. Versuche, die Schnecke vorsichtig von der Scheibe wegzuheben! Schreibe auf, was du gemerkt hast!*
- 3 *Miss die Zeit, die eine Schnecke braucht, um 10 cm zu kriechen! Jetzt marschierst du gleich lang und misst die zurückgelegte Strecke. Schreibe die Ergebnisse in Sätzen auf!*
- 4 *Kann eine Schnecke rückwärts kriechen? Schreibe, zeichne, was du unternommen hast, und ob die Schnecke rückwärts gekrochen ist!*



- 5 *Lass eine Schnecke über deine Hand, Schleifpapier und eine Rasierklinge kriechen! Schau deine Hand und das Schleifpapier an! Lies im Buch «Tierkunde», Haupt, Seite 200! Frage: was nützt die Schleimschicht?*

Material: Glasscheiben (wegen Schnittgefahr mit Abdeckband eingefasst), Glaspapier, Stoppuhr, langes Blatt, Messband, Rasierklinge in Sagexplatte, «Tierkunde» Schüлераusgabe (Haupt, Bern)

### fressen

- 1 *Streiche ganz dünn Mehlbrei auf eine Glasscheibe! Setze eine Schnecke vor den Brei! Beobachte von unten durch die Scheibe! Entferne den Brei und lege ein Salatblatt vor die Schnecke. Höre gut zu, wenn die Schnecke frisst! Schau die Bilder auf der Rückseite\* dieser Karte genau an und lies den Text! Schreibe und zeichne, wie die Schnecke frisst!*
- 2 *Lies in den bereitgelegten Büchern, was die Schnecken fressen! Schreibe oder zeichne einen Schnecken-Speisezettel!*
- 3 *Die Weinbergschnecke frisst in 24 Stunden bis 200 cm<sup>2</sup> Blattfläche.*

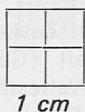


*Schneide aus einem Häuschenblatt ein Stück, das 200 cm<sup>2</sup> gross ist!*

*Zeige! Schneide das gleich grosse Stück aus grünem Zeichenpapier! Schreibe dazu!*

Material: Glasscheiben, Mehlbrei, Salat, Häuschenpapier, grünes Tonpapier, «Tiere in Haus und Garten» (Kosmos, Stuttgart), «Schnecken und Muscheln» (Kosmos, Naturführer), «Tierkunde» Schüлераusgabe (Haupt, Bern)

1 cm<sup>2</sup> ist so gross:



1 cm

1 cm

\* s. Seite 75

## Körperbau

- 1 *Miss: die Höhe und Breite des Schneckenhauses, die Länge des Fusses, die langen und kurzen Fühler!*  
*Schreibe das Ergebnis deiner Messungen in kurzen Sätzen auf! Du kannst aber auch zeichnen und die Zahlen eintragen.*
- 2 *Wäge eine Weinbergsschnecke, dann eine Bänderschnecke!*  
*Wie schwer bist du? Wieviele Gramm?*  
*Schreibe in kurzen Sätzen auf!*
- 3 *Betrachte eine Schnecke ganz genau!*  
*Zeichne sie gross von der Seite auf Zeichenpapier!*  
*Schreibe zu den einzelnen Teilen, wie sie heissen! Die Rückseite\* dieser Karte kann dir helfen.*
- 4 *Berühre leicht die Augenfühler einer Schnecke, beobachte genau!*  
*Schau das Bild auf der Rückseite\* an und lies den Text!*

*Mache das Einziehen mit einem Handschuhfinger nach, zeige!*

*Zeichne einen Schneckenkopf mit halb eingestülpten Augenfühlern!*

- 5 *Öffne das Buch «Tierkunde» S. 111 und betrachte die Zeichnung!*  
*Schreibe auf, was sich alles im Schneckenhaus befindet! Wo sind diese Organe bei dir? Zeichne!*
- 6 *Schaue das entzweigesägte Häuschen gut an!*  
*Betrachte die Bilder und lies den Text auf der Rückseite\* dieser Karte!*  
*Beantworte jetzt die folgenden Fragen, schreibe Sätze!*  
*Aus welchem Material besteht das Schneckenhaus?*  
*Wo wächst das Häuschen?*  
*Wer zieht die Schnecke ins Häuschen zurück?*  
*Wie schützt sich die Schnecke bei trockenem Wetter?*  
*Wie schützt sich die Schnecke im Winter?*

\* s. Seite 75



Material: Apotheker- oder Briefwaage, Personenwaage, entzweigesägtes Häuschen, Massstab, Plastikhandschuh, Zeichenpapier, «Tierkunde» (Sauerländer, Aarau)

## Sinne

- 1 *Tunke ein Wattestäbchen in Zuckerwasser und ziehe mit Hilfe der Kartonscheibe einen Kreis auf eine Scheibe!*  
*Setze eine Schnecke in den Kreis! Beobachte genau, was die Schnecke macht, wenn sie beim Kreis ankommt!*  
*Reinige die Scheibe gründlich!*  
*Überlege, warum sich die Schnecke so benimmt! Schreibe Deine Überlegungen auf!*
- 2 *Wie 1 mit Zitronensaft (Vorsicht! Lebensgefährlich für die Schnecke!)*
- 3 *Wie 1 mit Salzwasser (Vorsicht: Lebensgefährlich für die Schnecke!)*
- 4 *Vorbedingung: 1, 2 oder 3 ausgeführt.*  
*Wie findest Du heraus, ob in einem Becher Zuckerwasser oder Salzwasser ist?*  
*Mit welchem Körperteil findet die Schnecke heraus, ob etwas süss, salzig oder sauer ist?*  
*Schreibe auf!*
- 5 *Wie nahe musst du die Hand vor den Augenfühlern langsam hin und her bewegen, bis es die Schnecke interessiert, oder bis es sie stört?*



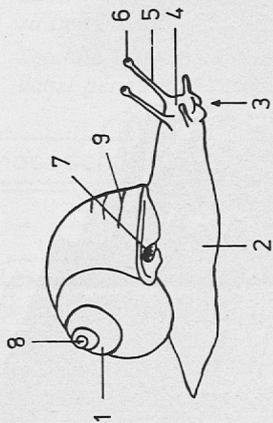
*Richte ein starkes Licht auf die Schnecke! Wie reagiert sie?*  
*Sieht die Schnecke?*

- 6 *Hat die Schnecke Ohren? Hört sie?*  
*Wie könntest du herausfinden, ob die Schnecke hört? Erfinde etwas!*  
*Schreibe oder zeichne auf, was du unternommen und herausgefunden hast!*

Material: Zuckerwasser, Salzwasser, Zitronensaft (Gefässe nicht angeschrieben!), Wattestäbchen, 3 Kartonscheiben 10 cm Durchmesser (Aufschrift: süss / salzig / sauer), starke Lichtquelle

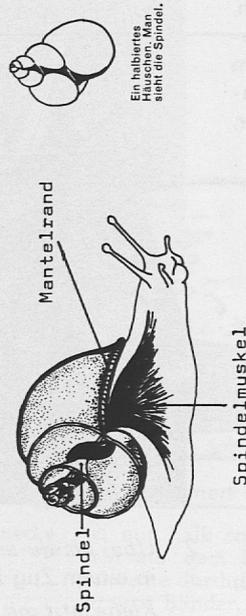
Rückseite von Auftragskarten

Körperbau ③ / Rückseite



- 1 Das Häuschen besteht vorwiegend aus Kalk.
- 2 Der muskulöse Fuss, der bis zu 9 cm lang werden kann, ist unten zu einer breiten Kriechsohle abgeplattet.
- 3, 4, Am Kopf unterscheiden wir den Mund und zwei Paar hohle Fühler. Am längeren 5, 6 Paar sind zwei schwarze Punkte, die Augen.
- 7 Das Loch wird Atemloch genannt.
- 8 ältester Teil des Schneckenhauses
- 9 Zuwachsstreifen

Körperbau ⑥  
Rückseite



Ein hiberniertes Häuschen. Man sieht die Spindel.

Bei Gefahr zieht sich die Schnecke mit Hilfe des Spindelmuskels völlig in ihr Haus zurück.

Das Häuschen besteht vorwiegend aus Kalk. Die Schnecke nimmt den zum Aufbau des Häuschens notwendigen Kalk aus der Nahrung auf. Er wird durch den Mantelrand abgeschieden. An der Mündung der Schale entsteht so ein zarter Ring, der nach und nach erhärtet. Das Häuschen wächst mit der Schnecke.

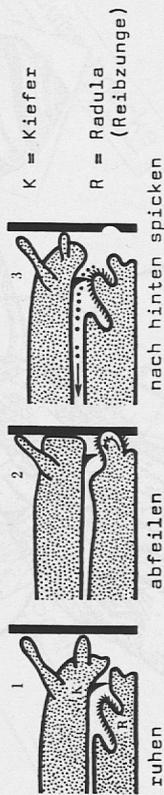


Der Winterdeckel passt Hausöffnung.

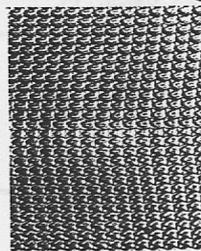
Bei längerer Trockenheit verschliesst die Schnecke ihr Häuschen durch einen oder mehrere Deckel, die aus eingetrocknetem Schleim bestehen. Auch die kalte Jahreszeit verbringt die Schnecke im Schutz ihres Häuschens. Zuvor verschliesst sie ihr Haus aber mit einem dicken, kalkigen Deckel.

fressen ① / Rückseite

Sie hat zwei verschiedene Fresswerkzeuge: Aus der Decke der Mundhöhle ragt ein fester brauner Kiefer hervor, der zum Abbeissen der Pflanzenteile dient. In der Mundhöhle ist eine verhältnismässig grosse, wulstförmige Zunge mit Tausenden kleiner, nach hinten gerichteter Zähnchen.



Schnitt durch einen Schneckenkopf. Mit Oberkiefer (a) und Radula (b) wird die Nahrung abgerollt.



Die feinen «Zähne» der Weinbergsschnecke, die sich von Pflanzen ernährt. Auf ihrer Radula haben 19.000 Zähnchen Platz.

Körperbau ④ / Rückseite



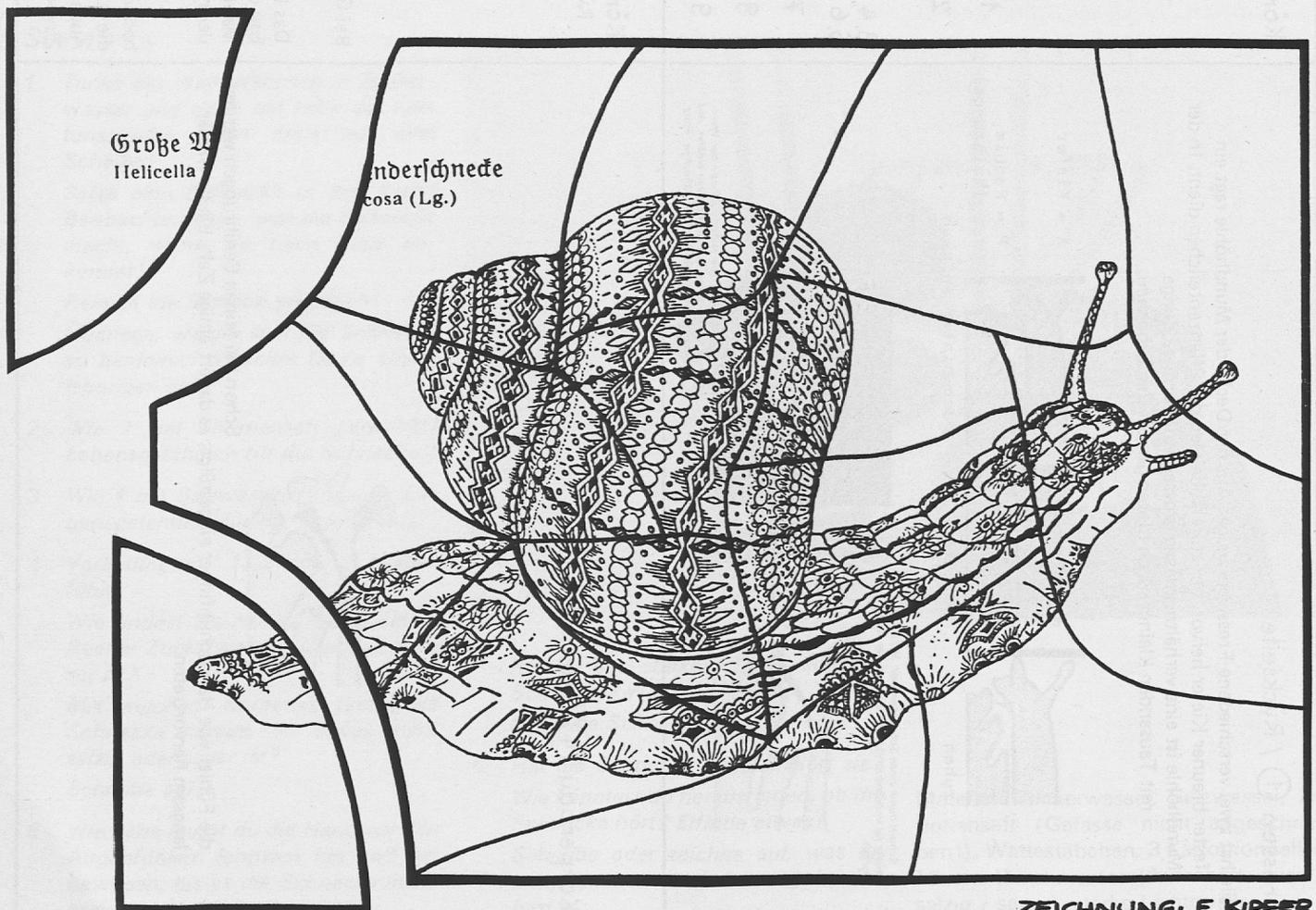
Schon bei feinen Berührungen werden die Fühler wie Handschuhfinger eingestülpt; es dauert einige Zeit, bis sie wieder langsam hervortreten.

**Allerlei**

Material: Puzzle, Tonband, Sanduhr, 7 Kartenpaare, 2 Sachtexte, Lehm, Schnur, Karton, Setzkasten, Schreibmaschine, Reihe: Die Hamsterkiste «Am Bach» (Blatt 118: «Schnecken»), Finkenverlag Oberursel/TS, Max Feigenwinter, «Naturkunde I», Schubiger 1975



- 1 **Setze das Puzzle zusammen!**  
Erfinde eine eigene Geschichte von dieser Zauberschnecke!  
Schreibe etwa eine halbe Seite oder erzähle auf Tonband!  
Dauer: Eine Sanduhr
- 2 **Übe, bis du eine Häuschenschnecke in einem Zug zeichnen kannst!**  
Klebe jetzt mit Schnur auf Karton eine solche Schnecke!  
Verziere sie mit feinem Garn!
- 3 **Lege eine Zeitung aus!**  
Hole einen Klumpen Lehm!  
Forme eine Häuschenschnecke!  
Verziere sie!  
Zum Trocknen stellst du sie auf einer Unterlage auf die Fensterbank.



ZEICHNUNG: E. KIPFER

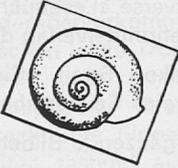
4 Versuche, mit Hilfe der Schneckenbücher die verschiedenen Schnecken zu benennen!

Zeichne oder male drei davon möglichst genau und schreibe sie an!

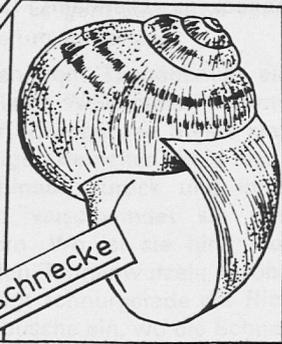
5 Lies diesen Schneckentext!

Setze im Setzkasten die Wörter, die unterstrichen sind!

Mooschnecke



Gartenbänderschnecke

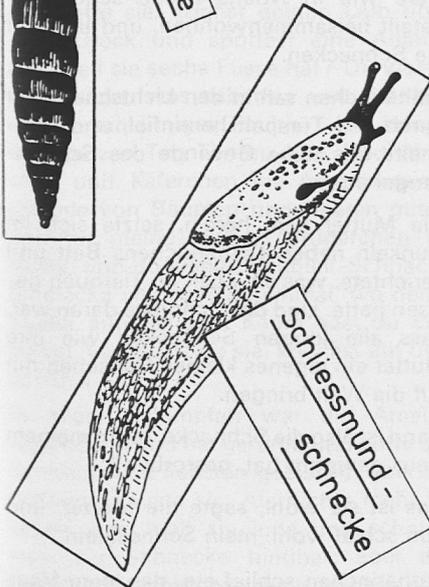


Wegschnecke



Laubschnecke

Weinbergschnecke



Schliessmundschnecke

Wir betrachten Schnecken

Hain-Schnirkelschnecke



Sumpfdeckelschnecke



Große Wegschnecke

Schließmundschnecke

Die Hain-Schnirkelschnecke ist nur halb so groß wie die Weinbergschnecke. Sie lebt auf dem Lande und atmet wie die Weinbergschnecke durch Lungen. Ihr gelbes Haus trägt schwarzbraune Bänder.

Die Große Wegschnecke wird 15 cm lang und trägt kein Haus. Nach Regenwetter trifft man diese schwarzen und roten Nacktschnecken auf vielen Wegen. Nur ein kleiner Schild erinnert an das Haus.

Die Sumpfdeckelschnecke lebt nur im Wasser und atmet durch Kiemen. Auf ihrem Fuß trägt sie einen hornigen Deckel, mit dem sie ihr Haus verschließen kann. Die Weibchen gebären lebende Junge.

Die Schließmundschnecke lebt in Wäldern und Gebüsch an Baumstämmen, Steinen oder Felsen. Sie sitzt an der Wetterseite der Bäume und frißt den Flechtenbelag ab. Sie wird höchstens 2 cm lang.

6 Studiere diesen Text!

Schreibe auf der Schreibmaschine einen der bezeichneten Sätze ab!

Die Weinbergschnecke

In unseren Gärten, an Bächen, auf Wiesen und an Waldrändern finden wir oft die gelbbraune Weinbergschnecke. Sie liebt Kalkboden. Deshalb kommt sie häufig auch in den Weinbergen vor. Ihr gleichmäßig gefärbtes Gehäuse wirkt kugelig. Es endet nach mehreren Windungen in einer stumpfen Spitze und wird bis zu 5 cm hoch und breit.

Die Schnecke kann sich nur sehr langsam vorwärtsbewegen. Deshalb können wir sie auch im Freien gut beobachten. Sie gleitet auf einer breiten Muskelfläche über den Boden. Dabei scheidet sie einen klebrigen Schleim aus. So macht es ihr auch nichts aus, ob ihr Fuß über Steine und Äste oder über glatte Wege und Hänge wandert. Sogar Glasscherben tun ihr nichts.

Die Schnecke liebt die Feuchtigkeit. Nach einem Regen entdecken wir sie auf vielen Wegen. Bei großer Trockenheit aber zieht sie sich in ihr Gehäuse zurück. Mit Kalkschleim verschließt sie den Eingang. Erst wenn es wieder regnet, durchstößt sie den Kalkdeckel und kommt hervor. Das Gehäuse wächst an seinem Eingang in schmalen Streifen.

Das ganze Gehäuse besteht fast nur aus Kalk. Auf der Oberseite des Schneckenkörpers sitzt der Mantel. Er scheidet einen flüssigen Kalkbrei aus und bildet so nach und nach das Haus. Es soll die weichen Teile der Schnecke mit Herz, Nieren und Darm schützen und bei Trockenheit das ganze Tier vor dem Austrocknen bewahren.

## Lesen

## Nummer 1–7

- Wähle eine Aufgabe!
- Lies den Text: Frage, was du nicht verstehst!  
Ordne die Streifen wenn nötig!
- Entscheide dich für A oder B:  
A: Schreibe den Text sauber ab!  
B: Bereite den Text zum Vorlesen vor!  
Geh, lies aufs Tonband!

## Nummer 8–10

- Lies den Text sorgfältig durch!  
Frage, wenn du etwas nicht verstehst!
- Zeichne ein passendes Bildchen zur Geschichte! (Postkartengröße)
- Schreibe, was du über diese Geschichte denkst! (1–2 Sätze)  
oder
- Erzähle etwas ganz Wichtiges aus dieser Geschichte! (1–2 Sätze)



Material: Tonband, Sanduhr, Zeichenpapier

10 Texte (siehe S. 78/79) aus:

Josef Guggenmoos, «Ich bin geboren mit langen Ohren», Überreuter, 1967  
diverse «Lesebücher für die Unterstufe», Lehrmittelverlag des Kantons Zürich

Jakob Streit, «Tiergeschichten», Verlag Freies Geistesleben, 1975

ergänzende Bilderbücher:

Leo Lionni, «Das allergrösste Haus der Welt», Middelhaue, 1968

Marie Schaeppi, «Die abenteuerliche Reise der Schnecke Didi», Classen, 1980

Gerhard Oberländer, «Die Welt der Schnecken», Ellermann, 1981

## Texte zu den Leseaufträgen

1. «Wenn ich solch ein schönes Haus hätte wie die Schnecke, brauchte ich mich nicht in die Erde zu verkriechen», klagte ein Regenwurm. «Und wie bequem wollte ich mir's darin machen», sagte die Grille. «Ich habe eines», stöhnte die Schnecke, «und muss die Last Tag und Nacht mit mir herumschleppen. Was gäb' ich darum, wenn ich's los wäre!»

## 2. Die Eidechse und die Schnecke

«Oh», sagte eines Tages die flinke, pfeilschnelle Eidechse zur gemächlich kriechenden Schnecke, «an deiner Stelle hätte ich schon längst die Geduld verloren, du kommst ja nie nie an dein Ziel!» «Nur gemacht», antwortete die Schnecke gelassen, «ich habe Zeit, denn wo ich auch weile, da bin ich zu Hause.»

## 3. Es regnet

Die Erde zu segnen,  
beginnt es zu . . .  
Da kommen die . . .  
aus ihren Verstecken.

Sie gucken aus ihrem zierlichen . . .  
neugierig, vergnügt in die Welt hinaus.  
Sie suchen die zartesten Blätter  
und denken: Welch herrliches . . . !

## 4. Die Schnecke und die Eisenbahn

Eine Schnecke, die am Bahndamm wohnte, ärgerte sich jeden Tag über

einen Schnellzug, der mit so viel Lärm und Getöse vorbeibrauste und sie in ihrer Beschaulichkeit störte. «Das will ich ihm austreiben», sagte die Schnecke zu sich selbst, kroch zwischen die Eisenbahnschienen und streckte drohend die Fühler aus, als sie den Zug in der Ferne auftauchen sah. «Niederstossen werde ich ihn!» sagte sie voll Zorn. Der Zug brauste heran und fuhr über die Schnecke hinweg. Sie drehte sich um und sah dem davoneilenden Schnellzug nach. «Er hält nicht stand», sagte sie verächtlich. «Er reisst aus, er ist ein Feigling.»

## 8. Das leere Haus

Katharinen, mit einem Schneckenhaus in der warmen Hand, lag im Bettchen und war eben am Einschlafen, als es aufschreckte und die Mutter zu sich hereinformte.

Die Mutter trat an Katharinchens Bett.

Mutter, sagte Katharinen, wenn nun die Schnecke heimkommt und findet ihr Haus nicht mehr?

Die Mutter besann sich. Wo hast du's aufgehoben? fragte sie. Katharinen erzählte, dass sie das Schneckenhaus im Garten unterm Fliederbaum gefunden habe, und sie wünschte, es sogleich wieder an denselben Ort tragen zu dürfen. Denn sie selbst lag da im sauberen, weichen Bette, und die Schnecke, die sicher-

lich nur schnell ausgegangen war, musste nun nackt und ungeborgen die Nacht verbringen. Ich glaube, sagte die Mutter, Schnecken können ihr Haus nicht verlassen.

Aber Katharinen gab sich damit nicht zufrieden, denn dieses Haus war unzweifelhaft leer.

Da ging die Mutter hinüber ins Wohnzimmer, wo die Bücher im Gestell standen, schlug den «Brehm» auf, in dem alle Tiere wie in Noahs Arche schön abgeteilt beisammenwohnen, und las über die Schnecken.

Katharinen sah in den Lichtschein, der durch den Türspalt hereinflie, und streichelte das feine Gewinde des Schneckengehäuses.

Die Mutter kam herein, setzte sich im Dunkeln neben Katharinchens Bett und berichtete, was sie eben im Tierbuch gelesen hatte. Und das Schönste daran war, dass alle jungen Schnecken wie ihre Mutter ein eigenes kleines Häuschen mit auf die Welt bringen.

Dann ist also die Schnecke, die in meinem Haus gewohnt hat, gestorben?

Das ist sie wohl, sagte die Mutter, und nun schlaf wohl, mein Schnecklein.

Katharinen schlief ein, das leere Haus in der Hand.

### 9. Ameise und Schnecke

Eine Wolke schüttete heftigen Regen über Land. Alles was kriecht und fliegt, verbarg sich im Schutz und Scherm. Aber kaum hat der Regen nachgelassen, als aus Löchern und Winkeln das verschleuchte Leben wieder hervorkommt. Noch fallen in den Büschen letzte Tropfen zur Erde; da kriecht unter einem Haselbusch eine Schnecke zu ihrem Hause heraus und streckt ihre Fingerglieder nach allen Seiten tastend aus, erst die kleinen, dann die grossen. Langsam, langsam geht ihr Weg, um Hölzchen, um Steine, über Blätter und Halme. Fällt aus dem Busch ein Wassertropfen auf die Kriecherin, so schrumpfen die Hörnchen ein. Es geht eine gute Weile, bis alle wiederum vorne sind.

Da läuft oben vom Tannenbaum eine flinke, bräunliche Waldameise herunter. Über Gräslein, Zweige und Steine krabbeln die hurtigen Beinchen. Bald rechts, bald links, hinauf, zurück und immer weiter. Jetzt verschwindet sie unter Buchenblättern. Wo ist sie hin? Dort, drüben bei den Tannenwurzeln krabbelt sie und schlägt schnurgerade die Richtung zum Gebüsch ein, wo die Schnecke ihren stillen Weg geht. «Was bist denn du für einer?» ruft Ameischen. «Habe mich schon gefreut, jetzt komme ein Stein, worüber ich klettern könne, und klebe mit meinen Füssen am Schleime, womit du mir Weg und Steg verschmierst. Nicht einmal guten Tag hast du gesagt!» Gemächlich gab die Schnecke den Bescheid: «Ich grüsse keinen Zappelkramser, der mir über den Buckel laufen will, um die reifen Erdbeeren vorwegzufressen.» Die Ameise stand einen Augenblick still, hob den Kopf und ihre Fühler zitterten: «Bist ein schlüpfriger Kerl!» schimpfte sie, «ziehst deinen Leib über allen Dreck und spottest eine Ameise aus, weil sie sechs Füsse hat? Du weisst eben nicht, was schaffen und arbeiten ist, du schleimiges Faultier! Ich bringe den ganzen Tag Tannnadeln, Heuhälmen und Käferchen ins Ameisenreich, sammle von Bäumen und Beeren guten Saft für meine kleinen Brüderchen im Neste, und du elende Schnick-Schnack-Schnecke weisst nicht einmal, wo deine Kinder aufwachsen! Kaum hast du Eier gelegt, verlässt du sie, kriechst auf und davon.»

In allem Schimpfen war die Ameise wütend hin und her gerannt und hätte die Schnecke am liebsten gebissen; aber ihr Schleim grauste sie. Als nichts mehr zu sagen war, hielt sie inne und schaute stolz zur Schnecke hinüber; aber die hatte längst Hörnchen um Hörnchen eingezogen und war ins Häuschen ver-

schwunden. «Hat sie nicht einmal meiner Rede bis ans Ende zugehört?» meinte die Ameise empört. «Ein Feigling ist sie und dumm wie ein Tannzapfen!» Ameischen trippelte weiter.

Drinnen in ihrem Stübchen sprach die Schnecke bei sich selbst: «Mag sie draussen zappeln und schimpfen, soviel sie will; ich habe es gerne gemütlich und wandle meinen Weg, wie ich will. Wer gramseln kann, soll gramseln, wer schleimen will, tut schleimen.» Die Schnecke mochte für heute keine neue Bewegung mehr haben; sie blieb im Häuschen und schlief ein.

Die Ameise lief weiter die Kreuz und Quer. Hinter dem Haselbusch stiess sie auf eine unreife Erdbeere von weisslich-grüner Farbe. «O ja», zwinkerte sie, «wann die Schnecke hier einmal ankommt, wird die Beere gewiss schon überreif sein!»

### 10. Eidechse und Schnecke

Bei einem Steinhaufen kroch die Schnecke ihren stillen Gang. Zufrieden tasteten ihre Hörnchen voran. Da schlüpfte neben ihr eine Eidechse zu einem Steinloche heraus und streifte im Vorbeifließen eines der Hörnchen. Erschrocken zog die Schnecke alle viere in sich hinein und dachte: «Was mag das für ein Blitz gewesen sein?» – Scht... die Eidechse sass oben auf einem Steine und schaute mit glitzrigen Äuglein hinunter. Über eine Weile hörnelte die Schnecke wieder. Sie bemerkte den Nachbarn und fragte: «He, bist du der schnelle Steinblitz gewesen, der mir ein Hörnchen gebogen hat? Kannst du nicht besser achtgeben, wenn Schnecken spazieren?» Die Eidechse sonnte sich schon seit vielen Tagen auf diesen Steinen und sah die Schnecke heute zum ersten Mal bei ihrer Behausung. Sie sprach: «Was streichst du hier herum und beschmutzest meine Steine mit Schleim?» – «Wo ich bin, ist mein Haus!» erwiderte die Schnecke, «schau auf meinen Buckel, ich trag es immer mit mir. Von deinem Hause merke ich nichts; die Steine hier sind nicht auf deinem Schwanz gewachsen!» Die Eidechse ärgerte sich über die Worte der Schnecke und überlegte: «Diesem Schleicher will ich zeigen, was Schnelligkeit ist!» Munter sprach sie: «Siehe, Schnecke, dort ist meine Höhle, wo ich ein- und ausschlüpfe. Viel schneller schlüpfte ich als du. Hundertmal schlüpfte ich ein und aus, bevor du ein einziges Mal hineingekrochen bist. Schau nur!» Eidechse schoss bei seiner Höhle aus und ein, dass es der Schnecke vor ihren Augen nur so flimmerte. «Halt ein!» rief sie, «mir schwindelt!» Eidechse's Augen blitz-

ten. Nachdem sich die Schnecke eine gute Weile besonnen hatte, meinte sie: «Höre, Eidechse, ich kann hundertmal langsamer hineinschlüpfen als du; das ist die viel grössere Kunst. Schau her!» Schon fingen ihre Hörnchen an zu schrumpfen. Verwundert schaute die Eidechse, wie nach und nach die ganze Schnecke in ihr Häuschen verschwand. Aber sie kam gar nicht wieder heraus und blieb unverrückt am Steine kleben. Da legte sich die Eidechse droben wieder an den wärmsten Ort und blinzelte mit dem Sonnenstrahl.

### Streifentexte

5.

- Poch, poch, poch – die Türe auf! Schnecklein streckt die Fühler:
- Poch, poch, poch – die Türe auf! Schnecklein, darfst es wagen.
- Ist noch Winter? Ist schon Lenz? Hier drin wird es schwüler.
- Sieh, am Himmel hoch und hehr fährt der Sonnenwagen!
- Poch, poch, poch – die Türe auf! Gibts schon was zu essen?
- Schnecklein im Frühling
- Löwenzahn und Kopfsalat, Kraut und Brunnenkressen?

6.

- schlüpft es geschwind ins Haus hinein.
- Ich weiss ein bunt bemaltes Haus,
- sein Häuschen auf dem Rücken mit.
- ein Tier mit Hörnern schaut heraus,
- Das seltsame Häuschen
- Was für ein Häuschen mag das sein?
- das nimmt bei jedem Schritt und Tritt
- Doch rührst du an die Hörner fein,

### 7. Der Hase und die Schnecke

- «Nicht wahr, Herr Hase, wer langsam geht, kommt auch ans Ziel!»
- Als der Hase einige Sprünge gemacht hatte, sah er, dass die Schnecke kaum von ihrem Platz gekommen war.
- Eine Schnecke ging mit einem Hasen ein Wettrennen ein.
- Der Hase legte sich und schlief ein. Als er gegen Abend erwachte und eilig zum Laufen aufsprang, da sass die Schnecke schon am Ziel und rief dem kommenden Hasen, der vor Müdigkeit laut keuchte, entgegen:
- Da verspottete er ihre Kühnheit und sagte: «Plage dich nur in der heissen Mittagssonne. Ich will inzwischen unter diesem schattigen Gebüsch ein Schläfchen halten.»

# ARBEITSPASS

NAME

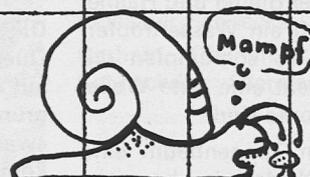
Markus

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

kriechen



fressen



Körper



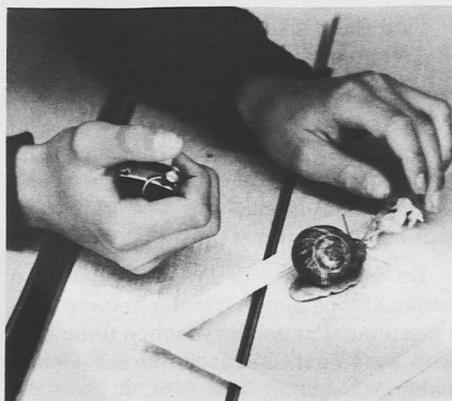
linne



Allerlei



Lesen



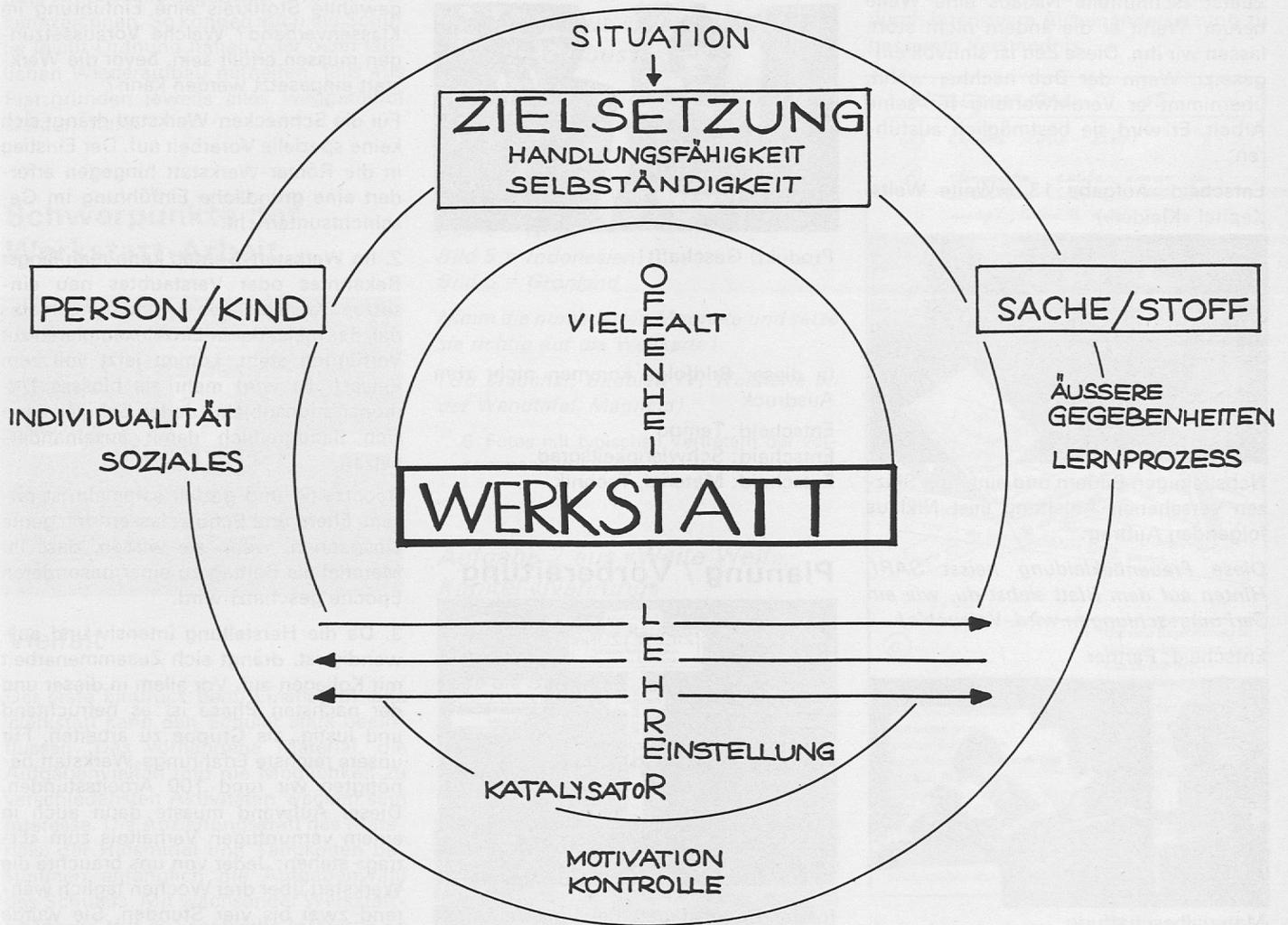
### III. Teil

#### Orientierung

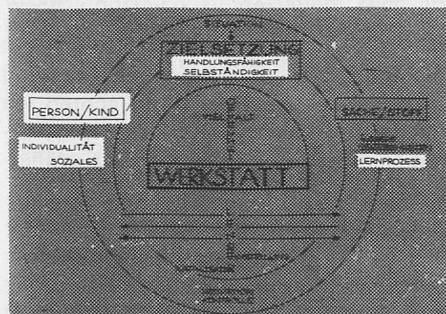
Wir brauchen in jeder Werkstatt eine Reihe ganz konventioneller Aufgaben. Wir setzen die üblichen Arbeitsblätter, Lehrmittel und Lernspiele ein. Eine herkömmliche Aufgabensammlung und die

Organisation, die erforderlich ist, wenn gleichzeitig verschiedene Arbeiten angepackt werden, machen die «Werkstatt» allerdings noch nicht aus. Nebst den recht gebräuchlichen Aufgaben versuchen wir in der Werkstatt auch solche unterzubringen, deren Zielsetzung weiter gefasst ist. Ihr pädagogischer Hintergrund bestimmt unseren Unterrichtsstil zum Teil auch ausserhalb der Werkstatt-Epochen. Wir «werkstätten» dann sozusagen ohne Werkstatt.

Im folgenden Teil geht es uns darum, Anregungen und Hinweise zu geben für Lehrer, die selber eine Werkstatt herstellen wollen. Wir greifen nun Teilgebiete aus der Ganzheit heraus und beleuchten sie von einem bestimmten Blickwinkel aus. Dabei sind Überschneidungen unvermeidlich. Das untenstehende Modell mag dem Leser der nächsten Abschnitte als Orientierungshilfe dienen:



#### Niklaus löst eine Werkstatt-Aufgabe



Alle Schüler wissen, dass sie in der Schule etwas leisten müssen. Sie kennen Proben, Noten, Prüfungen. Es werden Erklärungen abgegeben, Lehrmittel und Seitenzahlen vorgeschrieben und Aufgaben gestellt. Nun haben die Schüler in «angemessener» Zeit richtige Lösungen sauber dargestellt vorzulegen. Viele Kinder, die diesen Aufgaben gewachsen sind, nicht selten die «Gäbigen», also die guten Anpasser, empfinden die erweiterten Anforderungen in der Werkstatt als Verunsicherung. Durch Vielseitigkeit, At-

traktivität und Wahlmöglichkeiten erscheint ihnen das Angebot fast unwahrscheinlich gross. Sie brauchen jetzt Unterstützung.

Nicht immer kann ein Schüler seine Unsicherheit selber erkennen und ausdrücken. Das ist auch nicht unbedingt nötig. Wichtig ist, dass der Lehrer sich bewusst macht, was jetzt über das Stoffliche hinaus vom Kind verlangt wird.

Entscheidungsfähigkeit zum Beispiel ist beim Werkstätten ein wichtiges Element.

Wie Niklaus diesbezüglich herausgefordert wird, zeigen wir hier mit einer Bildfolge:



Zuerst «schnüffelt» Niklaus eine Weile herum. Wenn er die andern nicht stört, lassen wir ihn. Diese Zeit ist sinnvoll eingesetzt. Wenn der Bub nachher wählt, übernimmt er Verantwortung für seine Arbeit. Er wird sie bestmöglich ausführen...

Entscheid: Aufgabe 13 («Weite Welt», Kapitel «Kleider»)



Nebst einigen Bildern und einer mit Skizzen versehenen Anleitung liest Niklaus folgenden Auftrag:

*Diese Frauenbekleidung heisst SARI. Hinten auf dem Blatt siehst du, wie ein Sari umgeschlungen wird. Versuch's!*

Entscheid: Partner



Materialbeschaffung  
Entscheid: Arbeitsplatz



«... Me mues nid nume das wo gross gschriben isch läse, o das wo chly gschriben isch, süsch chunnt me nid nahe.»

Arbeitsprozess: Information, Auseinandersetzung, Durchführung.



Entscheid: Wir brauchen Hilfe.



Produkt: Geschafft!

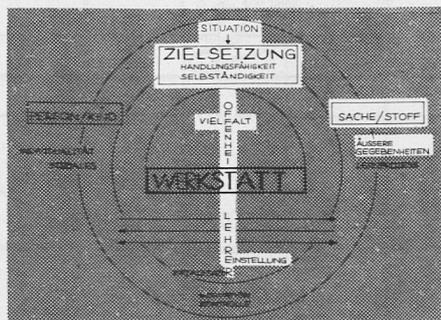
In dieser Bildfolge kommen nicht zum Ausdruck

Entscheid: Tempo

Entscheid: Schwierigkeitsgrad

Entscheid: Material, Technik

## Planung / Vorbereitung



In der Regel dauert die Vorbereitungsphase für den Lehrer lange. Allerdings ist es auch möglich, übers Wochenende mit bereits vorhandenem Übungsmaterial eine einfache Fertigungs-Werkstatt zu erstellen (vgl. S. 68). Wieviel Brauchbares hat sich doch in unseren Schränken angesammelt!

Die Vorbereitung geschieht in fünf Abschnitten, die sich zeitlich auch überschneiden können:

1. Themenwahl
2. Materialbeschaffung
3. Produktion
4. Ausführung
5. Einrichtung

1. Grundsätzlich könnte für fast jedes Thema eine Werkstatt erstellt werden. Aber nicht jedes Gebiet eignet sich gleich gut dafür. Wir überlegen uns, ob unser Thema vielleicht besser passt für Gruppenunterricht oder eine andere Arbeitsform. Um das Werkstatt-Gebiet klar zu umreißen, formulieren wir das Grobziel. Was wollen wir? Eine Fertigungs-Werkstatt (üben), eine Erfahrungs-Werkstatt (neues Wissen vermitteln) oder eine Vertiefungs-Werkstatt (neu Gelerntes anwenden)? Wir fragen weiter: Bedingt der gewählte Stoffkreis eine Einführung im Klassenverband? Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, bevor die Werkstatt eingesetzt werden kann?

Für die Schnecken-Werkstatt drängt sich keine spezielle Vorarbeit auf. Der Einstieg in die Römer-Werkstatt hingegen erfordert eine gründliche Einführung im Geschichtsunterricht.

2. Im Werkstatt-Betrieb kann man längst Bekanntes oder Verstaubtes neu einsetzen. Kostspieliges Anschauungsmaterial, das meist nur in Einzelexemplaren zur Verfügung steht, kommt jetzt voll zum Einsatz. Es wird mehr als blosses Demonstrationsobjekt: Jeder Schüler kann sich handgreiflich damit auseinandersetzen.

Rechtzeitig und gezielt sammeln ist ratsam. Eltern und Schüler lassen sich gerne einspannen, wenn sie wissen, dass ihr Material als Beitrag zu einer besonderen Epoche geschätzt wird.

3. Da die Herstellung intensiv und aufwendig ist, drängt sich Zusammenarbeit mit Kollegen auf. Vor allem in dieser und der nächsten Phase ist es befruchtend und lustig, als Gruppe zu arbeiten. Für unsere reichste Erfahrungs-Werkstatt benötigten wir rund 100 Arbeitsstunden. Dieser Aufwand musste dann auch in einem vernünftigen Verhältnis zum «Ertrag» stehen: Jeder von uns brauchte die Werkstatt über drei Wochen täglich während zwei bis vier Stunden. Sie wurde auch an Kollegen ausgeliehen und später von uns bei neuen Schülern in leicht abgewandelter Form wieder eingesetzt.

4. Die Werkstatt muss übersichtlich vorgelegt werden, wenn wir einen möglichst reibungslosen Betrieb wünschen. Sorgfältige Feinarbeit lohnt sich. Vielleicht möchten wir die Aufgabensammlung mehrmals verwenden. Dann achten wir bei der Herstellung von Spielen und Aufgabenkarten auf deren Strapazierfähigkeit.

Jetzt wird auch entschieden, nach welchen Gesichtspunkten die Aufträge aufgeteilt und das zugehörige Material vorgelegt werden soll. Vor allem dem Lese-



## Handeln

Beim Planen der Schnecken-Werkstatt formulierten wir folgendes Teilziel: «Der Schüler soll sich mit dem Tempo der Schnecke beschäftigen.»

Von vielen hiezu möglichen Aufgabenstellungen seien hier drei herausgegriffen und vorgestellt:

1 Wenn sich eine Schnecke beeilt, legt sie in drei Minuten eine Strecke von etwa 50 cm zurück. Ein Mensch ist 600 mal schneller als die Schnecke. **Rechne!**

Eine typische Rechenbuch-Aufgabe! Der Schüler ist reiner Kopfarbeiter. Vielleicht lässt er sich noch zu einer kleinen Gefühlsregung hinreissen und denkt: «läck...!»

2 Eine eilige Schnecke legt in drei Minuten eine Strecke von 50 cm zurück. Ein Mensch marschert in dieser Zeit 600 mal weiter.

a) **Rechne!**

b) **Zeichne die beiden Strecken 10 mal verkleinert nebeneinander auf den Pausenplatz!**

Die Aufgabe wird reizvoller für den Schüler: Seine Denktätigkeit wird erhöht; er muss sich auch körperlich in Bewegung setzen; die geforderten Tätigkeiten (messen, Strich ziehen) fördern entsprechende Fähigkeiten.

3 **Miss die Strecke, die eine Schnecke in drei Minuten zurücklegt. Jetzt marschierst du gleich lang und misst anschließend deine Strecke! (Zusatzaufgabe für gute Rechner: wie oft mal schneller bist du?)**

Der geeignete Leser merkt etwas: eine Aufgabe, die Kopf, Herz, Hand und Fuss hat!

– Endlich kriecht die Schnecke konkret in Erscheinung und rückt sofort ins Zentrum des Geschehens: ohne ihre Bereitschaft zur Mitarbeit wird die Aufgabe unlösbar.

– Der Schüler *erlebt* das Schnecken-tempo und im Vergleich dazu sein Tempo. Der Umstand, dass er sich selber in Beziehung zur Schnecke setzt, beeinflusst seine Einstellung zu ihr.

– Der Schüler handelt auf verschiedensten Ebenen: er misst (Zeit/Strecke), er marschert, er vergleicht (eventuell rechnet er noch).

Wir wollen mit diesen Beispielen nicht die verschiedenen Handlungsebenen gegeneinander ausspielen. Sie alle haben ihren Stellenwert im Lernprozess. Am ertragreichsten wird das Lernen wohl

sein, wenn der Schüler mehrdimensional handeln kann. Dies gilt bekanntlich auch für Erwachsene. Oder sind Sie fähig, die Handhabung eines neuen, technischen Apparates einzig durch die Lektüre der Gebrauchsanweisung zu erlernen? Wir nicht! Bei uns muss das Gerät in Griffnähe stehen. Die Lernzeit verkürzt sich noch erheblich, wenn uns zuvor ein Fachmann beraten hat.

Oft laufen wir in der Schule Gefahr, den Unterricht auf einer zu abstrakten Handlungsebene («Ebene der reinen Gebrauchsanweisungslektüre») anzusetzen und verunmöglichen so dem Kinde vielfach das echte Be-greifen. Um dies zu vermeiden, versuchen wir, die Werkstatt-Aufträge stets eine Stufe konkreter zu gestalten, als dies nach ihrer Zielsetzung eigentlich nötig wäre.

Auch wir begeben uns nun auf eine konkretere Ebene und illustrieren das eben Gesagte mit drei Beispielen aus der Römer-Werkstatt:

### Aufgabe 2, «Strassenleben»

Betrachte das Bild auf Seite 50/51 im Buch «Eine Stadt wie Rom»! Denk dir aus, was die Römer miteinander sprechen könnten. Schneide Sprechblasen aus, schreibe die überlegten Sätze hinein und lege die Blasen richtig aufs Bild.

Das Herstellen und Legen der Sprechblasen ist eine bescheidene Konkretisierung, motiviert die Schüler aber ungem.

### Aufgabe 32, «Kaufe ein»

Die Mutter schickt dich auf den Markt. Du sollst Käse, Birnen, Radieschen und Most einkaufen.

Auf dem Markt gibt es verschiedenes zu kaufen: *cista, radix, mulus, pirum, vinum, moneta, carrus, caseus, mustum, persicum.*

**Auftrag: Schreibe lateinisch und in römischer Schrift auf die Wachstafel, was du auf dem Markt einkaufen sollst!**

Erst durch das Einritzen auf die Wachstafel wird die Aufgabe für den Schüler authentisch.

### Aufgabe 31, «Tischmanieren»

Es gab Römer, die schrieben viele Dinge aus dem römischen Leben auf. Viel von dem Geschriebenen ist verschwunden, aber einiges wurde auch gefunden. So kennen wir heute sogar die Tischmanieren der Römer.

**Auftrag: Lies die römischen Tischmanieren auf der Rückseite durch. Damit die Leute im Jahre 5000 auch über unsere Tischmanieren Bescheid wissen werden, schreibst du sie sorgfältig auf ein Blatt, legst dieses Blatt in einen kleinen, unverwüsthlichen Behälter und vergräbst das Ganze.**

Falls im Jahr 5000 tatsächlich einer dieser Behälter gefunden wird, so rechtfertigt dies nachträglich die Wahl der konkretesten Handlungsebene.

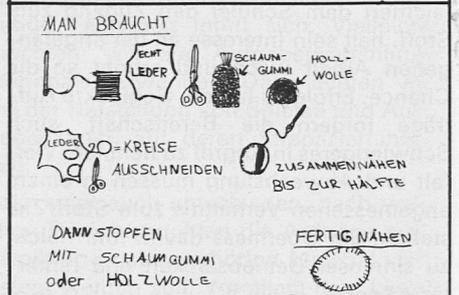
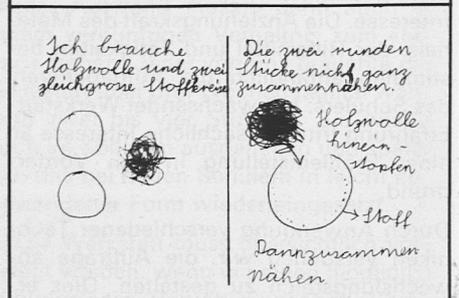
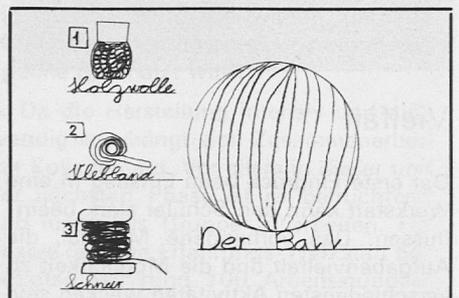
## Offenheit

Wer individualisierend unterrichtet, lässt vieles offen, um dem Schüler die Möglichkeit zu erschliessen, *seinen* Weg einzuschlagen. Als Folge dieser Offenheit führt die gleiche Aufgabe zu ganz verschiedenen Resultaten:

### Aufgabe 6 aus «Weite Welt», Kapitel «Spiele»

Wir kaufen Bälle im Laden. Sembeba in Afrika bastelt seine Bälle selber. Dazu braucht er trockene Gräser und Blätter der Bananenpalme.

Du darfst auch einen Ball basteln. Nimm dazu Material, das du im Schulzimmer findest.



Offene Aufträge fordern den Schüler heraus und regen seine Phantasie an. Auch wenn eine Aufgabe schon von vielen Schülern ausgeführt worden ist, bleibt sie noch attraktiv, denn jeder kann den Auftrag nach seinen Vorstellungen lösen.

Die sehr individuellen Ergebnisse rufen nach einer differenzierten Beurteilung. Ein simples Richtig-Falsch-Schema genügt nicht mehr. Die nun vielfältig nötigen Bewertungskriterien orientieren sich am Kind.

Neben Lösungsweg, Materialwahl und Ergebnis kann ein Auftrag auch Partner- und Arbeitsplatzwahl offen lassen. Werkstatt-Aufträge von dieser umfassenden Offenheit sind Ausnahmen, Aufträge mit mindestens einer Offenheit die Regel.

Wie unterschiedlich die Offenheit bei Aufgaben der Erfahrungs-/Vertiefungswerkstätten ausgeprägt sein kann, zeigt nebenstehender Raster.

Bei Fertigungs-Werkstätten ist Offenheit nur beschränkt möglich, aber nicht ausgeschlossen. In der 1 x 1-Werkstatt bleibt für den Schüler offen, welche Reihe, welche Übungsform, welchen Partner und welche Übungsdauer er wählen will.

OFFEN IN BEZUG AUF:	ERGEBNIS	LÖSUNGSWEG	ARBEITSMATERIAL	ARBEITSPLATZ	PARTNER
KANN DIE SCHNECKE HÖREN ? SEITE 72					
ZWEI RÖMER ERZÄHLEN EINANDER VON IHRER HELVETIEN-REISE. SEITE 86					
SUCHE UND MISS DINGE, DIE GENAU ... CM LANG SIND! SEITE 66					
WÄGE EIN KILO ORANGEN AB! BERICHTE ! SEITE 66					

## Soziales

Um die Aufgabe «Wer kann mehr Wasser in den Mund nehmen?» durchführen zu können, benötigt der Schüler unbedingt einen Partner.

Das grundsätzliche Werkstatt-Anliegen, dem einzelnen gerecht zu werden, ist keine Absage an den Gemeinschaftssinn.

Auch ohne partnerbedingende Aufträge führt das Arrangement «Werkstatt» zu sozialen Haltungen und Handlungen:

- Es entwickelt sich ein Gefühl der Zusammengehörigkeit: «Wir arbeiten gemeinsam in einer Werkstatt.»
- Das Nebeneinander unterschiedlicher Tätigkeiten zwingt zu Rücksichtnahme und Toleranz.
- Wenn attraktives Arbeitsmaterial nur beschränkt vorhanden ist, muss einer vorübergehend verzichten können.
- Die Schüler helfen einander spontan und arbeiten zusammen.

Daneben können Werkstatt-Aufträge bewusst so abgefasst werden, dass soziales Tun unumgänglich wird:

### Auftrag für Einzelarbeit

- Sand, Holzstäbchen und ein paar Regeln: schon kann man zusammen spielen!

*Nimm etwas aus der Schachtel und erfinde ein einfaches Spiel!*

*Schreibe/zeichne auf, wie man dein Spiel spielt!*

- Auf ein Blatt Papier stempelst du verstreut alle Resultate einer 1 x 1-Reihe.

- Lies die Marktbeschreibung aufmerksam durch! Wähle einen Abschnitt aus. Versuche, dir das Geschriebene als Bild vorzustellen. Zeichne dieses Bild. . .

### + Soziale Komponente

+ Spiele es mit einem Mitschüler!

+ Setze irgendwo noch eine falsche Zahl hinein!

Dein Partner sucht den Fehler.

+ farbig an die Wandtafel! Auch andere Kinder werden noch zeichnen.

## Kombinationen

In «idealen» Werkstatt-Aufgaben sind möglichst viele der bisher erwähnten Gesichtspunkte berücksichtigt. Ein «Ideal-fall» in diesem Sinne stellt die nachfolgende Aufgabe dar:

**REISEERLEBNIS**

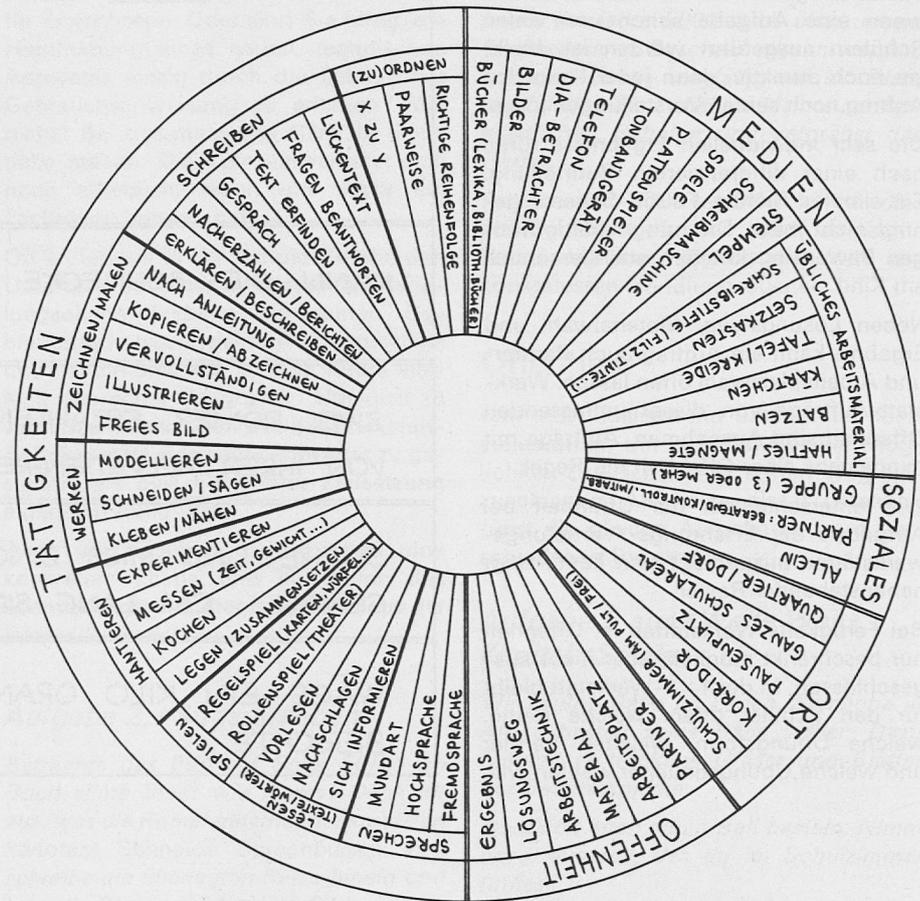
Du bist ein vornehmer Römer / Römerin. Du triffst im Forum einen Bekannten / Bekannte. Ihr plaudert miteinander. Dabei stellt ihr fest, dass ihr zufällig beide kürzlich eine Reise nach Helvetien unternommen habt. Nun erzählt ihr euch natürlich von euren Erlebnissen auf der langen, beschwerlichen Reise und von den Eindrücken im fremden Land.

**Auftrag:**  
Suche dir einen Partner oder eine Partnerin. Schlingt euch gegenseitig die Toga / Palla um den Körper. Spielt die Begegnung im Forum. Wiederholt euer Gespräch einige Male. Nehmt das Gespräch auf Tonband auf!



**Material:**  
Lange Tuchstücke, Tonbandgerät

- Vielfalt:** Tonband
- Handeln:** verkleiden  
aufführen
- Soziales:** partnerbedingt
- Offenheit:** Arbeitsplatz (eventuell ausserhalb des Schulzimmers)  
Lösungsweg und Inhalt weit gefasst  
Ergebnis nicht mit «richtig»/«falsch» zu bewerten



Wir haben versucht, einen Grossteil der für Werkstatt-Aufträge anwendbaren Tätigkeiten, Medien und pädagogische Schwerpunkte zusammenzutragen. Diese Aufstellung kann beim Herstellen einer Werkstatt eine Hilfe sein.

### Je, nur Rechnen!

Als Fräulein Zürcher sagte, wir hätten eine ganze Woche Rechnen, erschrak ich. Dann aber freute ich mich. Die ganze Klasse sammelte Waren. Ich freute mich sehr auf das Rechnen. Wir sangen Rechenlieder in der ersten Stunde. Dann bekamen wir einen Auftrag: Ueli, Stefan und ich mussten drei Äpfel in elf Stücke zerschneiden. Ein Viertel blieb Rest

Als wir Vierteler alleine Schule noch eine Spieluhr. In der hatten, richteten wir den Laden. Mitte war das Massenspult ein. Das brauchte viel Zeit. Beim Bmürnkem standen Gefäße bereit. Die Knacknüsse standen Am nächsten Morgen waren sechs schwer. Ich arbeitete gingen wir in die Rechenwerkstatt. Die sah kompliziert aus. te bei allen Tischen einmal. Fast in jeder Ecke war etwas. Bei der Waage hatte ich Freude aufgestellt. In einer Ecke stand und löste dort drei Aufgaben. die Waage. Da gehörten ein Koffer. Wir übten auch in dem Laden. voll Gerichtssteine und noch. Da hatten wir alle Freude. eine Schachtel dazu. Was a vis. In der letzten 1/4 Stunde spalteten die Uhr-Fragen. Dort waren nirlustige Rechnungsspiele. eine Stopuhr, Uhrenblätter und



## Wir beraten

Mir macht es mühe, bei den Aufgaben lösen, weil ich nicht gut unterscheiden kan. Ich kan nicht gut lesen.

Mich finden manche GLOBUS-arbeiten schwer. Aber ich mache sie.

Die Aufgabenwahl macht Mühe. Im Klassengespräch wird diese Schwierigkeit kurz aufgegriffen: «Wie wählt ihr eigentlich eine Aufgabe?»

M: «Ig zieh eifach e Ufgab use.»

Den lassen wir machen.

E: «Also, schrybe chan i nid so guet. Nachhär han ig gseit, jetz darf i nid alli wo schrybe hei usselah. Nachhär han i o gnoh u gmerkt, dass schrybe nid viel macht.»

Ihn ermutigen wir, wenn er wieder Schreibaufgaben macht (Verstärker).

R: «Wenn ig e Ufgab gseh, won i viel mues läse, de nimen i se gar nid.»

Ohne unsere (auf ihn zugeschnittenen) Forderungen wird er sich keine Zähne ausbeissen. Zur Erleichterung lesen wir ihm die längsten Texte (teilweise) vor.

Ch: «I nime eifach die, wo schwieriger sy zersch, die wo me mues schrybe. U de am Schluss han i die wo no liechter sy, wo me öppis cha baschtle oder öppis cha zeichne.»

(Etwas, das der Lehrer gerne hört?) Dieses Kind braucht persönliche Unterstützung. Wir bestätigen besonders das Eigene an seinen Arbeiten. Wir helfen ihm bei der Wahl, damit er aus seiner Überforderung herauskommt.

## Vorspeise – warum nicht?

Je nach Klasse und Werkstatt-Thema ist es möglich, ohne weitere Vorkehrungen mit dieser Arbeitsform zu beginnen. Je mehr sich jedoch das «Werkstätten» vom übrigen Unterrichtsstil abhebt, desto eher wird eine Vorbereitung sinnvoll sein.

Mit Vorübungen in einzelnen Schulstunden gewöhnt man sich langsam an das Neue. Hier möchten wir nun einige davon stichwortartig vorstellen. Wohl längst bekannt – hier werden sie mit einer anderen Zielsetzung verwendet.

– sich an Arbeits-«Lärm» gewöhnen

Einzelne Schüler lesen beim Lehrer, während die andern still beschäftigt sind.

Einzelne Schüler sprechen auf Tonband (Lese-, Rechenaufgaben).

kurze Partnerübungen (lesen, vorrechnen, besprechen, diktieren)

Gruppenarbeit

– sich nicht durch Bewegung im Klassenzimmer stören lassen

Wanderdiktat

Material selber beschaffen (im Schrank, draussen)

Rollenspiel in Gruppen

«Kiosk»: Mehr Aufgabenzettel als Schüler liegen bereit zur Auswahl. Jeder holt eine Aufgabe, löst sie, wählt einen neuen Auftrag, ...

– sich durch das Nebeneinander nicht ablenken lassen

Klasse teilen / gruppenweise unterrichten  
Partner-, Gruppenarbeit  
Fertigmachstunde

Postenarbeit: An jedem Posten befindet sich eine werkstatt-ähnliche Aufgabe.

– sich entscheiden lernen

Hefteintrag, Heftgestaltung freistellen  
Zeichenpapier (Format, Grösse) wählen  
Arbeiten bewerten (eigene, andere)

Partnerwahl

Aufgabenwahl

offen formulierte Aufgaben

– Schriftliche Anweisungen genau ausführen können

zeitweise (kurz) nur schriftliche Anweisungen geben

kann auf verschiedene Weise geschehen: Als Aufsatz (Rückblick), durch Sammeln aller «Produkte» in einem Heftchen, mit gegenseitigem Informationsaustausch (Vorträgelein, Gemeinschaftsarbeit, Ausstellung) oder einem Auswertungsgespräch.

Die stets festliche Stimmung solcher Schluss-Stunden ist wohl auf persönliche Erfolgserlebnisse der Schüler zurückzuführen.

## Auswertung «Erhebungsbogen»

Sie haben es gemerkt: Der Unsinn-Erhebungsbogen will darauf aufmerksam machen, dass die Schulverhältnisse für Werkstatt-Arbeit von nebensächlicher Bedeutung sind. Das heisst also: eine Werkstatt ist auf jeder Stufe (auch für Leseanfänger) denkbar, ist auch für grosse Klassen geeignet, benötigt nicht unbedingt zusätzlichen Platz, ist eine motivierende Möglichkeit zum Üben von Fertigkeiten oder zur Auseinandersetzung mit einem Sachgebiet, wirkt auf viele Kollegen ansteckend und verursacht keine grossen Kosten. Wer's nicht glaubt lese noch einmal Seite 68 («1×1-Werkstatt»)!

## ... und zum Schluss die Nachspeise

Das Ende jeder Werkstatt-Epoche darf deutlich markiert sein. Vieles haben die Schüler erlebt, vielleicht nicht nur Erfreuliches. Jeder soll in irgend einer Form im Betrieb Übersehenes, noch Unausgesprochenes los werden können. Das

Auffallend, wie entspannt und selbständig die Kinder tätig sind – lernen ohne Krampf, als sich von selbst verstehende Lebensform.

10. Dezember 1982. – Letzte von verschiedenen Besprechungen zur Präsentation von Werkstattarbeit in der «Schulpraxis».

22. Dezember 1982. – Typoskript und Klischeevorlagen an die Druckerei.

24. Januar 1983. – Abzüge «Werkstatt» an die Autoren zur Korrektur und zum Kleben des Vorschlags für den Umbruch.

23. Februar 1983. – Besprechung des Umbruch-Vorschlags mit den Autoren. Umstellungen, Ersatz einiger Illustrationen.

Für die Korrektur des Umbruchs und alle weiteren Routine-Geschäfte bis zum fertigen Heft möge ein «Und so weiter» genügen. Hauptsache, dass die nun vorliegende Publikation für viele Kolleginnen und Kollegen Einladung und Anstoss bedeutet, Werkstätten einzurichten und sich mit ihren Schülern in die neue Unterrichtsform einzuleben. In der bernischen Lehrerfortbildung dient das von Käthi Zürcher und Franz Schär gestaltete Heft in diesem Sommer als Grundlage eines Kurses, für den die Anmeldefrist zwar abgelaufen ist: «Werkstatt» – ein Weg zu individualisierendem Unterricht. Mit zwei Sätzen aus der Kursausschreibung sei das Geleitwort abgeschlossen:

Innerhalb des zu bearbeitenden Sachgebietes erlaubt die «Werkstatt» den Schülern sich in zum Teil eingewählten Schritten Wissen anzueignen und zu vertiefen, Erfahrungen am Stoff zu erleben, den Arbeitsrhythmus mitzubestimmen und Fertigkeiten sich anzueignen und zu üben. Die «Werkstatt»-Arbeit . . . gibt auch dem intellektuell schwächeren Schüler Möglichkeiten zu ihm angepasstem Lernen – und macht zudem Spass.

Hans Rudolf Egli

## Innere Differenzierung des Unterrichts

**Organisatorisch:** Schüler werden innerhalb einer gemeinsam unterrichteten Gruppe oder Klasse differenziert (unterschiedlich) geführt und nach ihren Eigenarten gefördert.

**Lehrerverhalten:** Im Klassenverband möglichst auf die individuelle Schülerpersönlichkeit ausgerichtet.

(nach Dubs 1979)

## Liste der lieferbaren Hefte der «Schulpraxis» (Auswahl)

Nr.	Monat	Jahr	Titel
1/2	Jan./Febr.	66	Erziehung und Sprache
3	März	66	Gott ist dreimal gestorben
4/5	April/Mai	66	Tierzeichnen nach Natur, modellieren, schnitzen, Mosaik
6	Juni	66	Das Emmental
7/8	Juli/Aug.	66	Franziskus von Assisi
9	September	66	Zur Methodik der pythagoreischen Satzgruppe. Mathematische Scherzfragen
10/11	Okt./Nov.	66	Eislauf–Eishockey
2	Dezember	66	Martin Wagenschein, pädagogisches Denken. Übungen zum Kartenverständnis
1/2	Jan./Febr.	67	Photoapparat und Auge
3/4	März/April	67	Beiträge zum technischen Zeichnen
5/6	Mai/Juni	67	Gewässerschutz im Schulunterricht
7	Juli	67	Bibliotheken, Archive, Dokumentation
8	August	67	Der Flachs
9/10	Sept./Okt.	67	Sexualerziehung
11/12	Nov./Dez.	67	Sprachunterricht in Mittelschulen. Strukturübungen im Französisch-Unterricht
1	Januar	68	Schultheater
2	Februar	68	Probleme des Sprachunterrichts an höheren Mittelschulen
3	März	68	Die neue bernische Jugendbibel
4/5	April/Mai	68	Schulschwimmen heute
6	Juni	68	Filmerziehung in der Schule
7	Juli	68	Französisch-Unterricht in Primarschulen. Audio-visueller Fremdsprachenunterricht
11/12	Nov./Dez.	68	Simon Gfeller
1	Januar	69	Drei Spiele für die Unterstufe
2	Februar	69	Mathematik und Physik an der Mittelschule
3	März	69	Unterrichtsbeispiele aus der Physik
4/5	April/Mai	69	Landschulwoche
6/7	Juni/Juli	69	Zur Erneuerung des Rechenunterrichtes
8	August	69	Mahatma Gandhi
9	September	69	Zum Grammatikunterricht
10/11/12	Okt.–Dez.	69	Geschichtliche Heimatkunde im 3. Schuljahr
1/2	Jan./Febr.	70	Lebendiges Denken durch Geometrie
3	März	70	Grundbegriffe der Elementarphysik
4	April	70	Das Mikroskop in der Schule
5/6	Mai/Juni	70	Kleine Staats- und Bürgerkunde
7	Juli	70	Berufswahlvorbereitung
8	August	70	Gleichnisse Jesu
9	September	70	Das Bild im Fremdsprachenunterricht
10	Oktober	70	Wir bauen ein Haus
11/12	Nov./Dez.	70	Neutralität und Solidarität der Schweiz
1	Januar	71	Zur Pädagogik Rudolf Steiners
2/3	Febr./März	71	Singspiele und Tänze
4	April	71	Ausstellung «Unsere Primarschule»
5	Mai	71	Der Berner Jura, Sprache und Volkstum
6	Juni	71	Tonbänder für den Fremdsprachenunterricht im Sprachlabor
7/8	Juli/Aug.	71	Auf der Suche nach einem Arbeitsbuch zur Schweizergeschichte
9/10	Sept./Okt.	71	Rechenschieber und Rechenscheibe im Mittelschulunterricht
11/12	Nov./Dez.	71	Lese-, Quellen- und Arbeitsheft zum Geschichtspensum des 9. Schuljahrs der Primarschule
1	Januar	72	Von der menschlichen Angst und ihrer Bekämpfung durch Drogen
2	Februar	72	Audiovisueller Fremdsprachenunterricht in der Erprobung
3	März	72	Die Landschulwoche in Littewil
4/5	April/Mai	72	Das Projekt in der Schule
6/7	Juni/Juli	72	Grundbegriffe der Elementarphysik
8/9	Aug./Sept.	72	Aus dem Seelenwurzgart
10/11/12	Okt.–Dez.	72	Vom Fach Singen zum Fach Musik
1	Januar	73	Deutschunterricht
2/3	Febr./März	73	Bücher für die Fachbibliothek des Lehrers
4/5	April/Mai	73	Neue Mathematik auf der Unterstufe
6	Juni	73	Freiwilliger Schulsport
7/8	Juli/Aug.	73	Zur Siedlungs- und Sozialgeschichte der Schweiz in römischer Zeit
9/10	Sept./Okt.	73	Hilfen zum Lesen handschriftlicher Quellen
11/12	Nov./Dez.	73	Weihnachten 1973 – Weihnachtsspiele
1	Januar	74	Gedanken zur Schulreform
2	Februar	74	Sprachschulung an Sachthemen
3/4	März/April	74	Pflanzen-Erzählungen. Artenkenntnis einheimischer Pflanzen
5	Mai	74	Zum Lesebuch 4 des Staatlichen Lehrmittelverlags Bern

## Liste der lieferbaren Hefte der «Schulpraxis» (Auswahl)

Nr.	Monat	Jahr	Titel
6	Juni	74	Aufgaben zur elementaren Mathematik
7/8	Juli/Aug.	74	Projektberichte (Arbeitsgruppen)
9/10	Sept./Okt.	74	Religionsunterricht als Lebenshilfe
11/12	Nov./Dez.	74	Geschichte der Vulgata, deutsche Bibelübersetzung bis 1545
1/2	Jan./Febr.	75	Zur Planung von Lernen und Lehren
3/4	März/April	75	Lehrerbildungsreform
5/6	Mai/Juni	75	Das Fach Geographie an Abschlussklassen
7/8	Juli/Aug.	75	Oberaargau und Fraubrunnenamt
9	September	75	Das Emmental
10	Oktober	75	Erziehung zum Sprechen und zum Gespräch
11/12	Nov./Dez.	75	Lehrerbildungsreform auf seminaristischem Weg
5	Januar	76	Beispiel gewaltloser Revolution. Danilo Dolci
13/14	März	76	Leichtathletik in der Schule
18	April	76	Französischunterricht in Primarschulen
22	Mai	76	KLunGsinn, Spiele mit Worten
26	Juni	76	Werke burgundischer Hofkultur
35	August	76	Projektbezogene Übungen
44	Oktober	76	Umweltschutz (Gruppenarbeiten)
48	November	76	Schultheater
4	Januar	77	Probleme der Entwicklungsländer
13/14	März/April	77	Unterrichtsmedien und ihre Anwendung
18	Mai	77	Korbball in der Schule
21	Mai	77	Beiträge zum Zoologieunterricht
26-31	Juni/Juli	77	Kleinklassen – Beiträge zum Französischunterricht
34	August	77	B.U.C.H. (vergriffen)
39	September	77	Zum Leseheft «Bä»
47	November	77	Pestalozzi, Leseheft für Schüler
4	Januar	78	Jugendlektüre in der Lehrerbildung
8	Februar	78	Berufliche Handlungsfelder des Lehrers: unterrichten, beurteilen, erziehen, beraten
17	April	78	Religionsunterricht heute. Leitideen, Ziele
25	Juni	78	Didaktische Analyse, Probleme einer Neufassung
35	August	78	Zum Thema Tier im Unterricht
39	September	78	Australien, Beitrag zur Geographie
43	Oktober	78	Vom Berner Bär zum Schweizerkreuz – Geschichte Berns 1750-1850 – Museumspädagogik – Separate Arbeitsblätter
4	Januar	79	Lehrer- und Schülerverhalten im Unterricht
8	Februar	79	Die Klassenzeichnung. Ein Weg zum besseren Verständnis der sozialen Stellung eines Schülers
17	April	79	Didaktik des Kinder- und Jugendbuchs
25	Juni	79	Alte Kinderspiele
35	August	79	Umgang mit Behinderten
43	Oktober	79	Theater in der Schule
5	Januar	80	Die ersten Glaubensboten – Bernische Klöster 1
9	Februar	80	Denken lernen ist «Sehenlernen»
17	April	80	Leselehrgang, vom kleinen Mädchen KRA. Überlegungen und Erfahrungen
26-29	Juni	80	Gehe hin zur Ameise
35	August	80	Von der Handschrift zum Wiegendruck
44	Oktober	80	Französischunterricht
5	Januar	81	Geh ins Museum – Museums-Pädagogik
13	März	81	Handwerklich-künstlerischer Unterricht
22	Mai	81	Geschichten und/oder Geschichte? – Heimort kennen lernen
35	August	81	Landschulwoche Goumois
42	Oktober	81	Rudolf Minger und Robert Grimm. Der schweizerische Weg zum Sozialstaat
4	Januar	82	Hindelbank, eine Gemeinde stellt sich vor
12	März	82	Turnen und Sport in Stanford
21	Mai	82	Unterricht in Museen
34	August	82	Geografieunterricht
39	September	82	Vierzig Jahre Freie Pädagogische Vereinigung
2	Januar	83	Bernische Klöster 2
7	März	83	«Porträt» – Kunstbetrachtung auf allen Schulstufen
12	Juni	83	Werkstatt-Unterricht

Die Preise sind netto, zuzüglich Porto (keine Ansichtssendungen)

**Mindestbetrag je Sendung Fr. 5.—, 2-4 Expl. Fr. 3.— pro Nummer zuzüglich Porto**

**Mengenrabatte:** 4-10 Expl. einer Nummer: 20%, ab 11 Expl. einer Nummer: 25%

Bestellungen an:

**Keine Ansichtssendungen**

**Eicher & Co., Buch- und Offsetdruck**

3011 Bern, Speichergasse 33 – Briefadresse: 3001 Bern, Postfach 1342 – Telefon 031 22 22 56